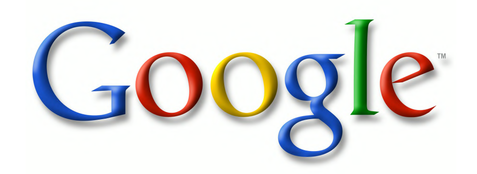
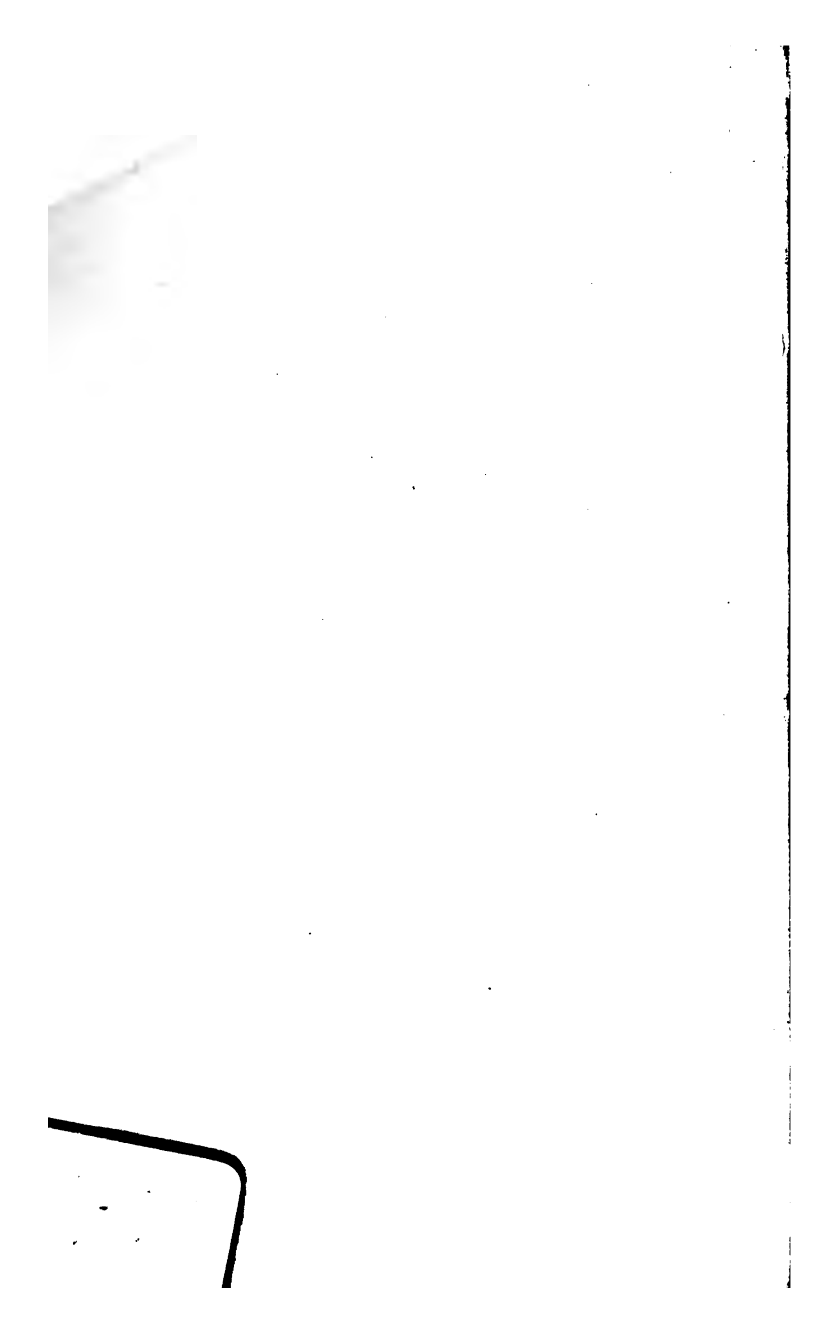
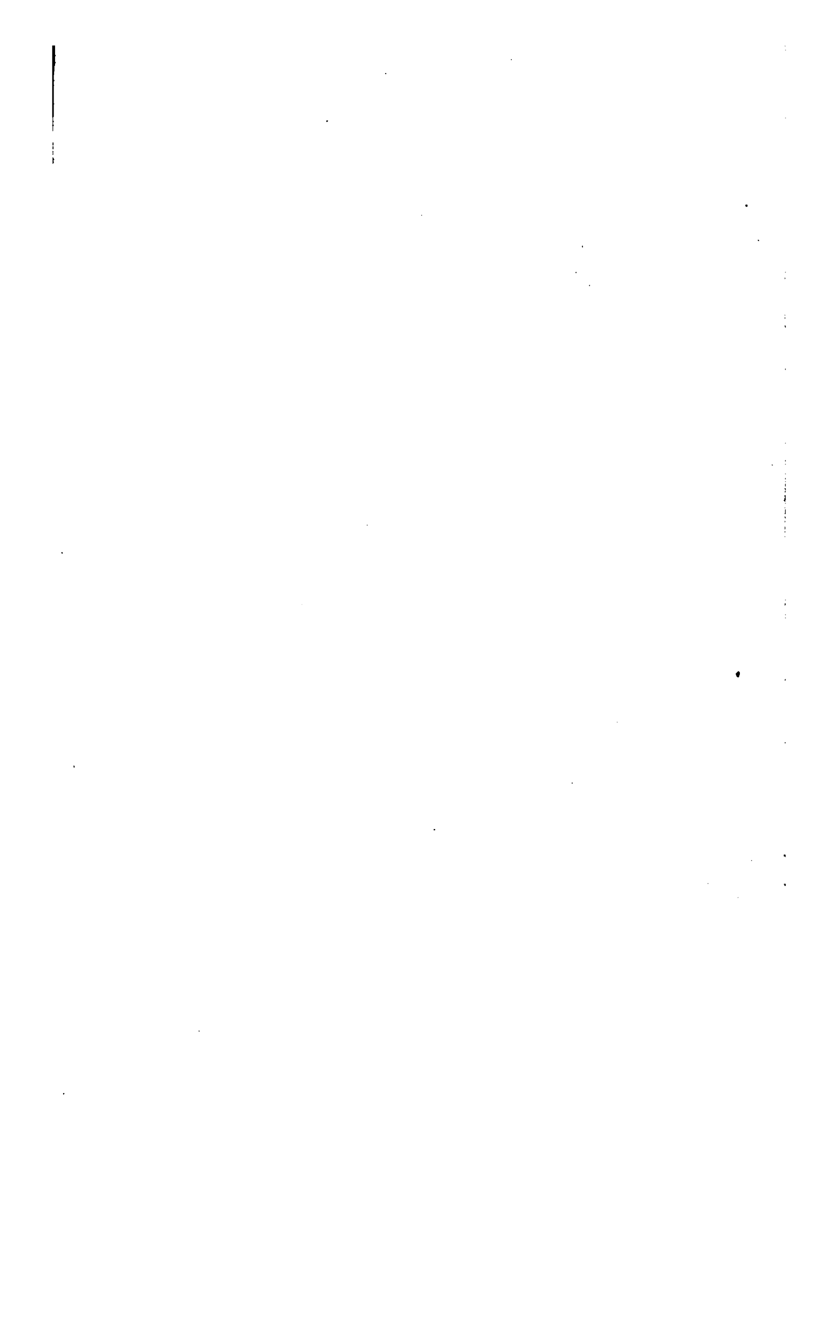
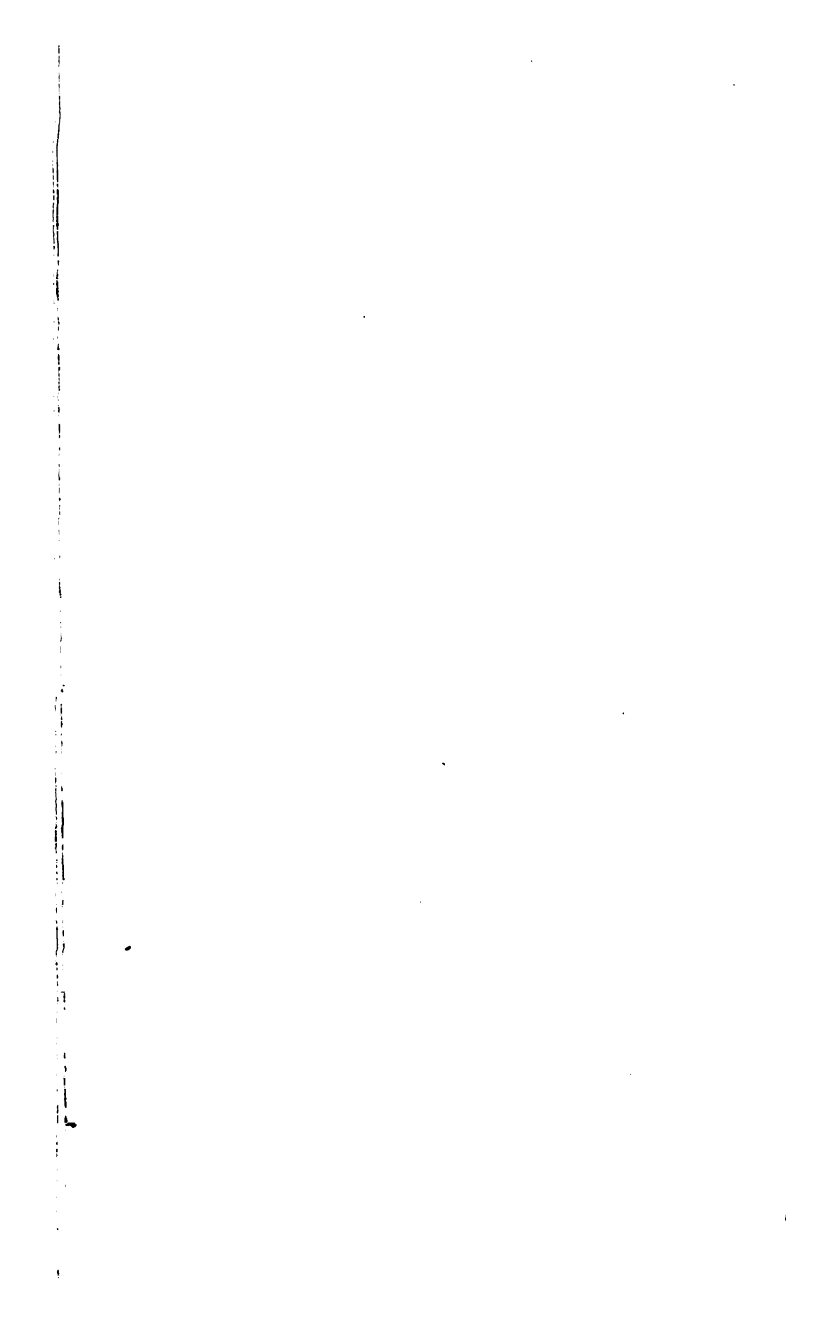








Gesammelte Schriften

von

Bauernfeld.

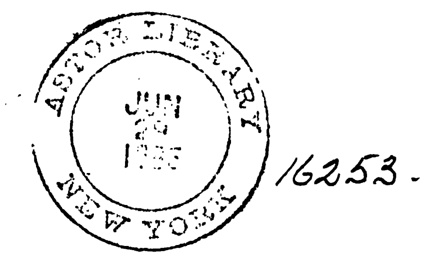
9

Neunter Band.

Frauenfreundschaft.
Excellenz.
Aus der Gesellschaft.
Moderne Jugend.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

Wien, 1872.
Wilhelm Braumüller
k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.


ASTOR LIBRARY
JUN
NEW YORK
16253.

Frauenfreundschaft.

Lustspiel in einem Act.

(Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater am 26. Jänner 1865.)

Personen:

Paula.

Natalie.

Baron Wildhausen.

(Eleganter Salon, offene Mitte nach einem zweiten Salon. Lampen auf den Tischen. Abend.)

Erste Scene.

Baron und Paula (sitzen im Gespräch).

Baron. Wir kennen uns nur kurze Zeit, gnädige Frau — seit Sie aus Ihrem Paris zurück sind —

Paula (unruhig, blickt nach der Thür). Kaum seit vierzehn Tagen, Herr Baron —

Baron. Ganz recht! Ich traf Sie zuerst bei Ihrer Tante. Die gute Frau mit ihren jours fixes!

Palua (wie oben). Sie sind kein Freund dieser Art Geselligkeit?

Baron. Aufrichtig — nicht besonders! Hier war eine Ausnahme — aber sonst! Es sind eigentlich gesellige Fußangeln, die man gegen uns aufrichtet — heute in einem blauen, morgen im gelben, übermorgen im roth austapezirten Salon! Und fast überall derselbe matte Thee, dasselbe kleine Geräusch mit Worten, dieselben lebensmüden Menschen — und ein Jeder in stiller Verzweiflung, daß er da ist und daß die Andern da sind!

Paula. Es ist was Wahres d'ran!

Baron. Es ist leider die sociale Wahrheit selbst! — Endlich wird's Mitternacht und ich will mich fortschleichen — da faßt mich eine Dame, der ich eben heute vorgestellt worden, sanft beim Arm! „Mon cher Baron! Uebermorgen ist Donnerstag — m e i n jour fixe! Ich hoffe, Sie werden sich einfinden? Vous acceptez?“ — Mais avec beaucoup de plaisir, Madame. Mein Montag, Dienstag, Mittwoch sind besetzt — jetzt noch der Donnerstag! Was werd' ich d a für Tapeten finden?

Paula. Sie schildern nach der Natur —

Baron. Les petites misères de la vie privée! (Pause.) Sie geben mir doch heute eine Tasse Thee, gnädige Frau? Unter vier Augen — (will den Hut weglegen).

Paula (rasch, verlegen). Unmöglich, Baron Wildhausen! Meine Gesellschafterin ist unwohl — ich bin allein —

Baron. Desto besser! Die neue liebenswürdige Freundin hatte mir erlaubt, sie besuchen zu dürfen — in wenigen Tagen waren wir, ich darf es sagen, wie vertraut mit einander —

Paula. Das heißt —

Baron. Sie trauen mir nicht völlig?

Paula (besinnt sich). Doch, Baron Max! (Steht auf.) Der Beweis, daß ich eine Bitte wage — aber Sie müssen nicht böse werden!

Baron (ist aufgestanden). Wie sollt' ich? Befehlen Sie über mich!

Paula. Nun denn — verlassen Sie mich jetzt, kommen Sie nicht wieder, bis ich Sie darum ersuche —

Baron. Sie scheuen das tête-à-tête mit mir? Ist das ein gutes oder ein schlimmes Zeichen?

Paula. Es ist gar kein Zeichen, aber —

Baron. Halt, meine Gnädige! Ich errathe Alles. Sie haben Erkundigungen über mich eingezogen, nicht wahr? Ueber mein Vorleben? Sagen Sie's nur heraus! Ich galt bisher für eine Art Lebemann — war es auch — aber wahrhaftig, ich habe mich in Jahr und Tag gebessert!

Paula (halb aufblickend). In Jahr und Tag?

Baron. Eigentlich seit zwei Jahren! Ich hielt mich damals in Italien auf und erlebte dort ein Ereigniß, eine Art Abenteuer — Sie sollen das erfahren! (Legt den Hut weg, rückt Stühle.) Nehmen Sie gefälligst Platz! Eine General-Beichte! Seit lange gehe ich mit dem Gedanken um, Ihnen meinen Läuterungsprozeß mitzutheilen.

Paula (erschrocken). Das wollten Sie jetzt?

Baron. Soll ich's nicht?

Paula. Heute nicht, Baron! — Warum soll ich's verschweigen? Meine beste Freundin ist vor wenig Stunden angekommen — wir wollen den Abend miteinander verbringen.

Baron. Bin ich zu viel? Darf man die Dame nicht kennen lernen?

Paula. Das geht nicht an! Sie ist hier fremd —

Baron. Eine Freundin also! Aus Paris?

Paula. Sie nahm sich der jungen Gatten dort so freundlich an, so herzlich! Seit einem Jahr, seit ich Witwe bin, lebt sie nur für mich, sorgt, schafft, denkt für mich wie eine Schwester, wie eine Mutter —

Baron. Die Dame ist gleichfalls Witwe?

Paula (zögernd). Eigentlich nicht —

Baron (sieht sie an). Eine Frau also?

Paula. Sie lebt von ihrem Manne getrennt seit Jahren. Eine Unglückliche — doppelt elend! Eine Jugendliebe — ein Treuloser, der sie verlassen, aufgegeben — später ein Gatte, der ihrer nicht würdig war —

Baron. Das ist ja ein völliger Roman! — Gerade heraus — diese Freundin gefällt mir nicht! Eine geschiedene Frau! Ist das ein Umgang für unsere kindliche, naive Paula? Ich wette, daß Sie sich von ihr beherrschen lassen —

Paula. Sie ist die Stärkere — ich muß ihr folgen, gehorchen — und ich thu's gern! Meine Freundin ist energisch, resolut, und ich habe eine Stütze nöthig, lieber Baron! (Natürlich). Ich bin so unselbstständig —

Baron (eilt auf sie zu). Sie sind so lieb, so hold, so gut! Sie b r a u c h e n eine Stütze und Sie sollen sie finden —

Paula. Genug, genug! Gehen Sie jetzt —

Baron. Jetzt? Nimmermehr!

Paula. Aber Sie hören ja, daß ich meine Freundin erwarte — (mit Betonung) meine N a t a l i e!

Baron. Immer diese fatale Freundin!

Paula. Sie gehen also, nicht wahr?

Baron. Nein, ich bleibe — (setzt sich).

Paula (eilt auf ihn zu). Aber sie kann jeden Augenblick in's Zimmer treten —

Baron. Die Natalie? Was kümmert das mich! Ich habe nur Augen für die Paula — (macht ihr Platz).

Paula (für sich). Der Name mahnt ihn gar nicht — die Männer haben kein Gewissen! (Tritt zu ihm.) Natalie kümmert Sie nicht?

Baron. Nein, durchaus nicht!

Paula. Gar keine Natalie?

Baron (sieht sie an). Warum? Welche denn?

Paula. Zum Beispiel — eine gewisse Natalie — von Bodenstein?

Baron. Die Bodenstein? Meine Cousine? Sie kennen sie?

Paula. Das ist eben meine Freundin!

Baron (springt auf). Natalie! Sie ist hier?

Paula. Heute angekommen — sie wohnt bei mir, macht eben Besuche — aber sie wird bald zurückkehren — und da ich voraussetzen muß, daß ein Zusammentreffen für beide Theile nicht eben angenehm —

Baron. Sie haben recht! Ich entferne mich — (nimmt den Hut).

Paula (wie befreit). Ich danke Ihnen, lieber Baron!

Baron. Sagen Sie nichts, daß Sie mich kennen —

Paula. Kein Wort — gehen Sie nur!

Baron. Sie reist bald wieder ab?

Paula. In drei, vier Tagen —

Baron. So lange fern von Ihnen? — Nichts da! Ich bleibe hier, ich erwarte die Cousine —

Paula. In meinem Hause? Was würde sie denken? — Und hätten Sie den Muth, ihr entgegen zu treten?

Baron. Nach so vielen Jahren? Warum nicht?

Paula. Und die Schuld, die auf Ihnen lastet?

Baron (sieht sie an). Eine Schuld? Sie wissen — ? Natalie sagte Ihnen — ?

Paula. Eine Menge Dinge —

Baron (wie oben). Zum Beispiel?

Paula. Sie hatten das arme Mädchen verlassen, aufgegeben, ihr Herz gebrochen —

Baron. Ich war ein junger Tollkopf von zweiundzwanzig, sie ein junges Mädchen, reizend und verführerisch —

Paula. Zum Glück, daß sie den Verstand für Euch Beide hatte —

Baron. Den Verstand? Das wohl —

Paula. Aber die Schuld liegt immer am Manne!

Baron (discret). Gewiß, gewiß! Ich nehme auch Alles auf mich, Alles —

Paula. Das ist zuletzt Ihre Pflicht! Besonders da Natalie Sie noch immer im Stillen liebt. — Wenn sie frei wäre —

Baron. Frei? Sie meinen —?

Paula. Daß meine Freundin, wenn frei, eine Witwe, wie ich, die Ihre werden könnte, ja werden müßte! Dann wäre Ihre Schuld erst abgetragen, Baron Max —

Baron. So meinen Sie's? — Sie sind ein edles, Wesen, Paula, eine wahre Freundin — doch was vorüber ist, ist vorüber! Ich will mich nicht besser machen, als ich bin! Es gibt Fehler, die man sich nie verzeiht — ohne sie gut machen zu können. Klagen Sie über die Unbeständigkeit der Männerwelt — allein Ihre Freundin würde schwerlich jemals den Namen Wildhausen führen können.

Paula (betroffen). Wie, Baron Max? Schwerlich jemals?

Baron (mit Bestimmtheit). In keinem Fall! Nun und nimmer! — Genug für jetzt! Die General-Beichte ein ander Mal. (Ergreift ihre Hand.) Leben Sie wohl, liebe, theure Paula! Auf Wiedersehen! Ich hoffe bald, recht bald — (ab).

Zweite Scene.

Paula (allein). Dann Natalie.

Paula (allein). In keinem Fall! Nun und nimmer! — Er liebt sie also nicht mehr? Arme Natalie! Und er hat sich doch gebessert! (Setzt sich.) Er sprach von Italien, von einem Abenteuer! Es läßt sich errathen. — Wenn er wüßte, daß wir die Hand dabei im Spiel — — wenn er das Geheimniß mit den Briefen ahnte! (Steht auf.) Gott, wenn's heraus käme! — Es wird wohl nicht! — Gut, daß er fort ist! Und besser, ich verschweige ihr seinen Besuch. — Doch nein! Ich sag' es ihr lieber frei heraus. Freundinnen dürfen keine Geheimnisse vor einander haben —

Natalie (rasch eintretend). Mein Herzens-Paulchen —

Paula (wendet sich rasch). Natalie! (Ihr entgegen) Schon zurück? Du warst bei Deinem Onkel?

Natalie (immer rasch und lebhaft). In Familienangelegenheiten, ja! Ich sage Dir später, um was es sich handelt. — Jetzt bin ich bei Dir, bleibe bei Dir! (Umarmt sie.) Mein sanfter Engel nimmt mich doch auf?

Paula. Mit Freuden, natürlich! Deine Zimmer sind bereit —

Natalie. Laß nur, laß! — Daß ich Dich wieder habe! Nach vierzehn Tagen Trennung — nach einer Ewigkeit! So faß' ich Dich, halt' ich Dich, lasse Dich nimmer! — Ich sehe mich nicht satt an Dir! Du bist noch tausendmal schöner worden —

Paula. Was bin ich neben Dir?

Natalie (drückt sie an sich). Sprich nicht so, Du Böse! Du lieber — schlimmer Engel! (Setzt sich, zieht sie zu sich.) Aber sage, wie Du hier lebst!

Paula. Einsam, Du siehst —

Natalie. Du hast doch Deine Tante besucht?

Paula. Gleich nach meiner Ankunft! Sie hat einen jour fixe — da gab's große Gesellschaft —

Natalie. Dir zu Ehren, natürlich! — Mein Engel hat Bekanntschaften gemacht?

Paula. Eine Menge! — Denke Dir — Du wirst lachen —

Natalie. Nun?

Paula. Ein junger Mann wird mir vorgestellt —

Natalie. Der meinem Herzchen gefiel?

Paula. Beileibe! — Aber den ich früher schon einmal gesehen — der Baron ahnte freilich nichts davon — ich war anfangs verlegen —

Natalie. Was für ein Baron?

Paula (zögernd). Nun — Baron Wildhausen —

Natalie (springt auf). Wie? Mein Cousin Max? Du hast ihn kennen lernen?

Paula. Am jour fixe — nur von Weitem — ganz oberflächlich —

Natalie. Du sahst ihn öfter?

Paula. Ein paar Mal — immer oberflächlich —

Natalie. Du hast doch nichts verrathen?

Paula. Von unserem Abenteuer in Rom? Wie kannst Du denken? Er hatte auch bisher keine Ahnung, daß ich Dich kenne —

Natalie. Bei Deiner Tante also? (Setzt sich wieder.)

Paula (tritt zu ihr). Bist Du böse?

Natalie. Warum, Du Närrchen? Weil ihr einen jour fixe habt?

Paula. Du bist heute so himmlisch gut —

Natalie. Bin ich das? — Ein's halte Dir fest vor's Auge, liebe Paula — daß mein Cousin Max ein höchst gefährlicher Mensch ist!

Paula. Weiß ich's denn nicht? Obwohl ich vermuthe, das er sich inzwischen gebessert hat.

Natalie. Wirklich?

Paula. Du hast mir aber nie etwas Näheres davon erzählt —

Natalie. Wovon?

Paula. Worin eigentlich seine Schuld gegen Dich bestand!

Natalie. Worin? Du weißt es ja beiläufig —

Paula. Ich weiß nur, daß du auf dem verfallenen Schlosse einer alten geizigen Verwandten lebtest —

Natalie. Als armes Fräulein! Aus Gnade! Ich hatte böse Tage, mein Kind!

Paula (kauert ihr zu). Da kam er hinaus?

Natalie. Wir correspondirten auch insgeheim. — Schreibe nie einem Mann, liebe Paula, sonst bist Du verloren!

Paula. Ich will mir's merken.

Natalie. Inzwischen wiegten wir uns in süßen Träumen —

Paula. Er dachte an Heirat? An geheime Ehe?

Natalie. Wir sollten fliehen — ich sagte nein. — Da kam sein letzter Brief. Ich schlich in meine Kammer und las — (umarmt sie). Ach, meine Freundin!

Paula. Ich ahne! Er wollte das Verhältniß abbrechen —

Natalie (steht auf). Unschuldige Taube! Er wollte ein Rendezvous.

Paula (steht auf). Abscheulich!

Natalie. Zum Abschied, hieß es, zum Lebewohl für immer! Die nächste Nacht im Park. Käme ich nicht, so würde man seine Leiche finden.

Paula. Entsetzlich! Er wollte sich das Leben nehmen?

Natalie. Er lebt noch immer! Du siehst!

Paula (erschrocken, natürlich). Mein Gott! Du kamst also?

Natalie. Kindische Frau! Die Männer bleiben am Leben, wir mögen kommen oder nicht. Jetzt weiß ich's!

Paula. Du kamst aber nicht?

Natalie (nach kleiner Pause). Daß ich im Park herumirrte, im fahlen Mondenschein, zwischen den rauschenden Bäumen, wie ein Gespenst — das darfst Du glauben! Ich hörte mein Herz laut pochen, zitterte vor jedem Blatt, das der Herbstwind niederwehte, ich hatte Frost und Glut zugleich. Da — (ergreift ihre Hand) plötzlich — ein entfernter Trab — es kam näher, im Galopp, hielt an der Gartenmauer —

Paula. Mir gruselt! Er war's?

Natalie. Ich hörte, wie er sich vom Pferde schwang — sah ihn oben auf der Mauer, vernahm ein leises Flüstern — „Natalie“ — oder war's Einbildung?

Paula. Er war's also nicht?

Natalie (läßt langsam ihre Hand los). Ich weiß es nicht! — Es war ein Etwas, das meine Hand ergriff, mich in die Arme preßte, einen brennenden Kuß auf meine Lippen drückte —

Paula. Er war's also doch?

Natalie. Nein, ein Nebelbild, ein Phantom, ein Traum meiner erhitzten Phantasie! — Genug! — Wir empfingen seine Besuche nicht mehr! (Hinüber huschend.) Die Geschichte war

aus. — Man verheiratete mich später — zu meinem Unglück — das Uebrige weißt Du —

Paula. Du sahst ihn nicht wieder — als in Rom?

Natalie. Den Spieler, den Lebemann, den wir maskirt belauschten! — Doch Du glaubst, er habe sich gebessert? Unser Onkel meint das auch —

Paula (zerstreut). So? Ja?

Natalie. Soll ich Dir Alles gestehen? Unsere Familie hegt Absichten, der Onkel hat einen gewissen Lieblingsplan — kommt da nicht Jemand?

Paula. Wer sollte —?

Natalie. Doch, doch! Dein Bedienter! Mit einer Visitkarte —

Paula. Wer ist's denn, Jean? Ich sagte Ihnen doch, daß ich Niemand vorlasse —

Bedienter (mit einer Pantomime, nähert sich Natalien).

Natalie. Für mich? Geben Sie her, mein Freund! (Nimmt die Karte, zu Paula, erfreut.) Der Cousin!

Paula (erschrocken). Der Baron? — Du wirst ihn doch nicht empfangen?

Natalie. Warum nicht? Ich ließ ihm eben meine Ankunft melden, sendete ihm Deine Adresse, und da er mich aufsucht — (zum Bedienten) der Herr Baron ist willkommen!

(Bedienter ab.)

Paula. Mein Gott —

Natalie. Du erschrickst? Fürchtest Du ihn?

Paula. Ich kenne ihn kaum — nur vom jour fixe — aber Du selber warntest mich vor ihm —

Natalie. Du lieber, naiver Engel! Er ist nicht gar so schlimm. — Still, er kommt! Laß uns allein.

Dritte Scene.

Vorige. Baron.

Baron. Liebste, beste Natalie — —

Natalie. Lieber Cousin — —

Baron (zu Paula). Tausendmal um Vergebung, gnädige Frau! Ich hörte von der Ankunft meiner Cousine und habe mir erlaubt, Ihr Haus heute zum zwei —

Paula (unterbricht ihn rasch). Sie wollen sie sprechen, Herr Baron? Mein Haus steht zu Diensten — (will fort.)

Baron (will sie zurückhalten). Bitte, meine Gnädige — Sie sind Nataliens Freundin —

Paula (wie oben). Aber für Sie eine Unbekannte, Herr Baron —

Baron. Das heißt —

Paula (mit Zurückhaltung). Völlig unbekannt! Ich darf mir nicht erlauben, ein trauliches Wiedersehen zu stören. (Im Abgehen für sich.) Wenn er nur nicht merken läßt, daß wir uns näher kennen — (ab in ein Seitenzimmer).

Vierte Scene.

Baron. Natalie.

Baron (für sich). Sie thut so fremd! Was hat sie denn? (Laut.) Liebe Cousine —

Natalie. Nun, Cousin Max! Wir haben uns lange nicht gesehen —

Baron. Ueber acht Jahre —

Natalie (getroffen). Bin ich so alt! (faßt sich). Du bist noch jung wie damals —

Baron. Ich habe Ihnen Manches abzubitten, Natalie — meine Schuld tritt mir entgegen — können Sie mir verzeihen?

Natalie. Daß Du mich liebtest? Daß ich Dich liebte? Das ist nun so!

Baron (ablenkend). Sie lebten gewöhnlich in Paris? Ihr Mann in der Fremde? Ich höre mit Bedauern, daß sich seine Verhältnisse nicht zum Besten gestaltet — und somit auch die Ihrigen, liebe Cousine! Ihre Lage ist abhängig, Ihre Existenz kaum gesichert —

Natalie. Woher weißt Du das?

Baron. Unser Onkel sagte mir unlängst —

Natalie. Ich komme eben von ihm — und ich weiß durch ihn, daß Du insgeheim für mich sorgen wolltest, Max!

Baron. Mußte der Alte das ausschwatzen!

Natalie. Und glaubst Du, ich würde es annehmen? Von Dir! Eine Welt oder eine Blume — sonst nichts!

Baron. Das ist nun euer Stolz! (Pause.)

Natalie. Du bist ein Mann geworden, Max! Auch mich wirst Du verändert finden —

Baron (galant). Zu Deinem Vortheil, liebe Natalie! Eine Frau! Sehr begreiflich! Wo ist das wildbrausende Mädchen von damals?

Natalie. Du hast es doch vergessen —

Baron (wärmer). Niemals, nie! Der ist kein Mann, verdient keiner zu sein, der die Frau — (discret betonend) die er einst liebte, nicht für immer im Herzen trägt —

Natalie (enttäuscht). Das klingt ja recht artig —

Baron. Es war herzlich gemeint! — Ich sehe Dich noch

immer vor mir, wie Du mir damals im Park entgegen kamst, zitternd vor Liebe, vor —

Natalie. Laß das! — Du hast meine kleine Freundin kennen lernen — wie gefällt sie Dir?

Baron. Paula? (Verbessernd) Frau von Bingen?

Natalie. Die naive Paula, ja! Sie gefällt Dir also?

Baron (auf der Hut). O ja — das heißt — nicht übel! Ganz gut!

Natalie (fixirt ihn). Nicht mehr?

Baron (wie oben). Sie ist ein weißes Blatt, eine Lilie! So jungfräulich! Eine Art Mädchen-Frau —

Natalie (lacht laut). Was Ihr Euch einbildet! (Wendet sich zum Tisch mit den Albums.)

Baron. Ihr seid Freundinnen?

Natalie. Für's Leben! Weißt Du, wie unsere Devise lautet? Hoch die Frauenfreundschaft! (Setzt sich.)

Baron (tritt zu ihr). Ohne Mann? Zwei Scheeren, die nichts zu schneiden haben! — Um Vergebung, das hält keine auf die Länge aus!

Natalie. Du glaubst nicht daran?

Baron. So wenig wie an Alchymie! Kann man Gold machen? Erzeugt man die Ur-Tinktur? Vernunft und Chemie sagen nein. — Du weißt doch, was Reagentien sind?

Natalie (blättert in den Albums). So etwas Scharfes, Aetzendes, nicht wahr? Zum Beispiel Schwefelsäure —

Baron. Ganz recht! Schwefelsäure! Das ist der Verehrer, der hinzu tritt und die Substanz der Frauenfreundschaft im Nu auflöst, zersetzt. Er verbindet sich mit der Einen Freundin als seiner Wahlverwandten — die Andere bleibt als Niederschlag zurück oder fährt als flüchtiges Gas in alle

Lüfte! Mit einem Worte: Frauen können einander brauchen, benützen, aushelfen — aber sie gehen nie in einander auf!

Natalie (steht auf). Abscheulich, Cousin! Du muthest uns Frauen nichts Gutes zu?

Baron. Im Gegentheil! Das Beste, das Schönste — die Liebe! Aber Freundschaft ist nur für Männer —

Natalie. Das ist gesagt —

Baron. Das ist längst erwiesen. Fragt nur die Geschichte, die Poesie! Da gibt's keine weiblichen Orest und Pylades, Achilles und Patroklus, Damon und Pythias, David und Jonathan — und auch ein Damen-Gemüths- und Geisterbund, wie zwischen Goethe und Schiller, steht annoch zu erwarten! — Doch im Ernst gesprochen! Das Weib ist Geliebte oder Mutter — die beiden Pole der Axe, um die das Leben einer holden Frau sich bewegt, sie heißen: Der Mann und das Kind! Der Mann ihrer Wahl, das Kind ihrer Schmerzen und Freuden — wo ist die Freundin, die das ersetzen könnte?

Natalie (nachdenklich). Du magst vielleicht recht haben! — Aber Du sprichst mit einem Male so ernsthaft, Cousin, so besonnen —

Baron. Das macht, meine Brausezeit ist längst vorüber.

Natalie. Ist's denn wirklich? — Ich höre, Du verwaltest Deine Güter selbst?

Baron. Ich bin über und über beschäftigt, sitze auch im Landtag, in den landwirthschaftlichen Comité's, soll vielleicht Deputirter werden —

Natalie. Bravissimo! Du hast Dich also von Grund aus gebessert?

Baron. Ich darf mit gutem Gewissen behaupten, daß ich ein anderer Mensch geworden bin!

Natalie. Merkwürdig! — Und wie wurde dieses Wunder bewirkt?

Baron. Soll ich Dir's offen gestehen? Durch eine Frau!

Natalie. Ist das Deine Besserung? Eine neue Liebschaft?

Baron. Du irrst! Eine verheiratete Frau, die mir in's Gewissen sprach — die ich nur ein einziges Mal gesehen, kaum gesehen, nur in der Maske —

Natalie (wird aufmerksam). In der Maske?

Baron. Es war in Rom! Eine ganz eigene Geschichte —

Natalie. In Rom! — Was Du sagst! — Und eine Maske war's, die Dein Interesse weckte?

Baron. Sie nahm vielleicht Einfluß auf mein ganzes Leben —

Natalie. So, so! — Darf man die Geschichte erfahren?

Baron. Warum nicht? Morgen, Cousine! Wir geben uns ein Rendezvous —

Natalie. Warum nicht heute? Warum nicht gleich jetzt?

Baron. Weil — Du weißt, daß ich mich hier eingedrängt, daß wir Deine Freundin vertrieben haben —

Natalie. Ein Gedanke! Wenn Du die Geschichte uns beiden erzähltest?

Baron. Was für eine Einfalt! Ich kenne diese Dame kaum —

Natalie. Du wirst sie kennen lernen! Darf ich sie holen?

Baron (der sich bitten läßt). Wenn Du meinst — aber was kann sich eine Fremde um die Geschichte meines Innern kümmern?

Natalie. Doch, doch! Da sie meine Freundin ist!

Baron. Wenn Du durchaus darauf bestehst —

Natalie. Ich hole sie also. (Oeffnet die Seitenthür.) Paula! Paula! Komm' heraus, mein Herz —

Baron (für sich, reibt die Hände). Das kommt ja wie gerufen! Nun muß sie doch meinen Läuterungs-Proceß erfahren —

Fünfte Scene.

Vorige. Paula.

Natalie. Hast Du Lust, zuzuhören, mein Seelchen? Der Cousin will uns eine interessante Geschichte erzählen —

Baron. Mit Ihrer Erlaubniß, gnädige Frau! (Mit Beziehung.) Eine Art General-Beichte —

Natalie. Ein Abenteuer aus Rom!

Paula. Aus Rom?

Natalie (leise). Still, verrathe Dich nicht! (Zum Baron.) Es kommen Masken vor, nicht wahr? (Leise zu Paula.) Unsere eigene Geschichte! Ist das nicht köstlich? (Setzt sich.) Der Cousin hat das Wort. Nimm doch Platz, mein Kind!

Paula (setzt sich). Nun wird Alles herauskommen —

Natalie. In Rom also? Sitz' zu mir, Cousin Max!

Baron (setzt sich). In Rom, vor zwei Jahren. Ich brachte dort den Carneval zu, in ziemlich munterer Gesellschaft. Eines Abends, im Fremden-Casino, auf einem Maskenball —

Natalie. Du gibst nicht Acht, mein Herzchen!

Paula. Im Gegentheil, ich bin ganz Ohr! (Für sich.) Ich sitze auf Brennesseln —

Natalie. Weiter im Text, Cousin!

Baron. Ein paar Masken waren mir aufgefallen. Sie

streiften wiederholt an mir vorüber, zischelten sich in's Ohr — die Eine, lebhaft, feurig, eine schlanke, elegante Gestalt, schien mich besonders in's Auge zu fassen —

Natalie. Und die andere Maske?

Baron. War ein zartes, niedliches Dämchen, das zusammenschrak, sich an den Arm der Begleiterin hing —

Natalie (guter Laune). Eine Art Zöfchen vielleicht?

Baron. Wohl möglich! Ich hatte sie kaum angesehen — es schien ein völlig unbedeutendes Wesen —

Paula (fährt unwillkürlich auf). Unbedeutend —

Natalie (lacht). Wer weiß, man kann sich täuschen! — Aber nur weiter, weiter!

Baron. Ich redete die Damen an, bot der Einen meinen Arm —

Natalie. Der feurigen natürlich!

Baron. Ein paar brennende Augen blitzten durch die Larve, aber auch aus dem vermuthlich reizenden Munde schossen zündende Geistesblitze! Und was für Blitze! — Kurz, sie hatte mich bezaubert —

Natalie (erfreut, rückt näher). Wirklich? Das wird ja höchst interessant!

Baron. Ich wurde dagegen von meiner Unbekannten gehörig abgekanzelt — mit einer bewunderungswürdigen Energie! Es ging über alle meine Fehler und Gebrechen los — denn man schien mich genau zu kennen —

Natalie (leise zu Paula). Leider nur zu genau!

Paula (verstohlen aufblickend). Auch die Andre? Das u n b e d e u t e n d e Wesen?

Baron. Das zarte Persönchen sprach kein Wort! —

Nach einer Stunde der lebhaftesten Unterhaltung wußte mir die Unbekannte sammt dem niedlichen Anhängsel auf eine gewandte Weise zu entschlüpfen.

Natalie. Und damit war die Geschichte aus?

Baron. Noch lange nicht! Ich schlich zerstreut, nachdenklich in den Sälen herum, ein paar Freunde packten mich auf, zogen mich zum Souper mit Champagner, dann ging's an die Pharaobank, wo ich beiläufig Alles verlor, was ich bei mir hatte.

Natalie. Mein Herr Cousin war immer ein wenig Spieler!

Baron. Ich rühre seitdem keine Karte mehr an!

Natalie. Weil es Deine Maske verbot?

Baron. Allerdings —

Natalie. Und seitdem bist Du gebessert?

Baron. Beiläufig, ja —

Natalie. Das wäre! Durch die Maske?

Baron. Hören Sie nur weiter, meine Damen! — Erhitzt und unzufrieden mit mir selbst stand ich vom grünen Tische auf — da flüsterte es plötzlich mir in's Ohr — (steht auf).

Natalie (steht auf, hält die Finger vor die Augen, im Maskenton). Tu te perds, malheureux!

Baron. Tu te perds, malheureux! Was soll das? Die Worte meiner Maske!

Natalie. Nun, wenn's die Worte sind —

Baron. Mein Gott! Du warst die Unbekannte?

Natalie. Und hier meine Begleiterin, Cousin!

Paula (ist aufgestanden, verneigt sich). Das unbedeutende Wesen, Herr Baron!

Baron. Tausendmal um Vergebung, gnädige Frau! Wer

konnte ahnen —? Und Du warst die Maske? Die verschleierte Warnerin! Daß ich nicht auf Dich verfiel! Unbegreiflich!

Natalie. Warum? So Viele vor uns, nach uns, die Ihr vergeßt!

Baron (sinnend). Du warst die Unbekannte, Du —

Natalie. Das Unbekannte! Ein eigener Reiz, nicht wahr? — Du hast Dich wohl gar auf's Neue in mich verliebt? In die boshafte Maske, wie? Obwohl sie Dich abkühlte, von ihrem strengen Herrn Gemal erzählte —

Baron (wie oben). Die Maske war boshaft, aber was später folgte —

Natalie. Später?

Paula (für sich). Jetzt kommt's heraus — (rasch, da die Bedienten im zweiten Salon serviren) Der Thee! Wenn's gefällig ist —

Natalie. Laß doch! Das hat ja Zeit! — Du sagtest, was später folgte?

Baron. Eine Fügung des Schicksals, Natalie! Der Schuldige an Dir ist durch Dich besser geworden!

Natalie. Durch mich? Durch mich?

Baron. Durch Deine Warnung! Sprachst Du mir nicht zu Gewissen? Dem Lebemann? Dem Spieler?

Natalie. Ein bischen lebhaft, ja, heftig! (Nach Paula blickend, die näher getreten.) Mein sanfter Engel tadelte mich deshalb, gelt?

Baron. Sie, gnädige Frau?

Paula. Ich weiß nicht mehr recht —

Natalie. Wo hast Du Dein Gedächtniß? Hatten wir nicht einen Briefwechsel abgemacht, ich, Deine Unbekannte,

und Du, poste restante, unter fingirten Namen? Hattest Du mir nicht zuerst geschrieben, Max?

Baron: Allerdings — nach meiner Rückkehr aus Rom, wie wir's auf dem Balle verabredet —

Natalie. Nun gut! Wir mußten nach Paris zurück — (auf Paula) in Begleitung ihres Gemals, der damals noch lebte — dort erhielt ich Deinen Brief, wollte Dir auch antworten, oder eine Antwort diktiren — denn Du kennst meine Schrift —

Baron (enttäuscht). Diktiren! Deiner Freundin! Nun begreif' ich —

Paula (für sich). Gottlob, nicht Alles —

Baron. Du hast also Deine Briefe an mich Deiner Freundin in die Hand diktirt?

Natalie (zärtlich). Du kennst die Frauen! Wie schwach sie sind! Ja, ich hatte das Concept entworfen, wie meine gute Paula mir's rieth, die Antwort auf Deine feurigen Zeilen — aber bald darauf, vergib mir, das Brouillon wieder zerrissen!

Baron (rasch). Zerrissen? (Zu Paula.) Wirklich zerrissen?

Paula. In tausend Stücke! (Für sich.) Courage! Ich läugne frischweg!

Natalie. In den Papierkorb geworfen, alle die Concepte — gelt, mein Herz?

Paula (resolut). Ja, alle — ein ganzes Dutzend — und sie alle mit einander verbrannt!

Baron (wird aufmerksam). Verbrannt? Und alle?

Natalie. Jedes Blättchen, lieber Max!

Baron (zu Paula). Die Cousine hat keinen der Briefe abgesendet?

Paula (ungeduldig). Keinen einzigen — Sie hören's ja —

Baron (sieht sie an). Keinen einzigen —

Paula (für sich). Capirt er denn gar nicht, daß er schweigen soll?

Baron (zu Natalie). Keinen einzigen also?

Natalie. Zürnst Du mir darüber? Die Wahrheit über Alles! — Die Maske wollte Dich reizen, quälen — der Zweck war erreicht! Wozu ein Briefwechsel, der mich doch, wer weiß, zuletzt verrathen hätte! Denn Du kennst auch meinen Styl —

Baron. Freilich, freilich! (Mit verstohlenem Blick auf Paula, die die Augen niederschlägt.) In den Papierkorb also?

Natalie. Verzeihst Du mir's jetzt?

Baron (wie oben). Von Herzen! Bin ich doch seitdem ein anderer Mensch!

Natalie. Und durch mich! Wirklich durch mich?

Baron. Durch die liebenswürdigen Briefe, die Du mir schreiben — wolltest! (Mit Blick auf Paula.) Das sind die Mysterien der Sympathie! (Spricht mit Natalie.)

Paula (für sich). Er weiß Alles — aber Gottlob, er verräth nichts! (Laut.) Wenn's jetzt gefällig wäre — der Thee wird verkochen —

Natalie. Mit Deinem ewigen Thee!

Paula. Wünschen Sie Milch oder Rhum?

Baron. Um Vergebung, gnädige Frau! Ich bin etwas aufgeregt, auch hab' ich noch Geschäfte vor — (nimmt den Hut).

Natalie. Du gehst? Man sieht Dich doch morgen, Cousin? Ich hätte noch Einiges mit Dir abzureden —

Baron. Und ich mit Dir, liebe Cousine! Auf Wiedersehen also! Gute Nacht, meine Damen — (empfiehlt sich, geht).

Paula (für sich, athmet auf). Gottlob, er geht —

Natalie (für sich). Ist seine Liebe wirklich auf's Neue erwacht?

Baron (kehrt zurück). Aber noch ein Wort —

Paula. Da ist er schon wieder!

Baron. Ihr seid Freundinnen, denk' ich?

Natalie. Für's Leben! Mein sanfter Engel und ich — (drückt Paula an sich). Hoch die Frauenfreundschaft!

Baron. Eure Devise! Schön, schön! — Deine Hand, Natalie! Ihre Hand, gnädige Frau!

Natalie. Was zögerst Du? Gib sie ihm nur!

Baron. Nun denn — in Eure Hände schwör' ich den Lebemann für immer ab! Haltet fest an einander, als treue Freundinnen, verständigt Euch über mich, über Euch selbst — und wenn das Wesen, das mir in's Gewissen sprach, das holde Wesen, das ich liebe, das mich liebt, vielleicht frei geworden —

Natalie (ahnend, erfreut). Frei?

Baron. Dann laßt es mich aus Euren Händen empfangen —

Natalie (zärtlich). Aus unsern Händen, Max?

Paula. Ja, liebe Natalie! Aus Euren freundschaftlich vereinigten Händen — als meine liebe, süße Braut! (Ab.)

Sechste Scene.

Natalie. Paula.

Natalie (entzückt). Seine Braut —

Paula (mit stiller Freude). Seine Braut —

Natalie. Du freust Dich darüber? (Umarmt sie.) Du bist meine wahre, meine Herzensfreundin!

Paula. Ich? Ja — das heißt — — Du freust Dich a u c h?

Natalie. Wie sollt' ich nicht? Seit Jahren lieb' ich ihn, mußte ihn aufgeben, ward an einen Mann geschmiedet, der mir gleichgiltig war — schlimmer als das!

Paula. Von dem Du Dich trenntest —

Natalie. Aber jetzt bin ich f r e i, mein Kind!

Paula. Frei?

Natalie. Erst seit Kurzem frei! Darum bin ich hier! — Das abenteuernde Leben meines Herrn Gemals fand im fernen Mexiko sein Ziel —

Paula (erschrocken). Du bist Witwe?

Natalie. Frei, völlig frei! Ich hatte Dir's mittheilen wollen, als der Cousin eben in's Zimmer trat —

Paula. Witwe? Auch Du?

Natalie. Kein Zweifel, Max hat das durch den Onkel erfahren — er liebt mich noch, ich darf die Seine werden — das ist zugleich der Wunsch unserer Familie! Auch hat er sich gebessert — durch m i c h gebessert! Du hast's gehört —

Paula. Das wohl —

Natalie. Und er will mich aus unsern vereinigten Händen als seine Braut empfangen.

Paula. Dich! Sonderbar!

Natalie. Was?

Paula. Ich meine nur — er hatte sich früher etwas anders geäußert —

Natalie. Anders? Wie denn anders?

Paula. Ich sprach ihm von Dir — kurz bevor Du nach Hause kamst —

Natalie (fährt auf). Er war bei Dir?

Paula. Eine Etiquette-Visite! — Wir kamen auf Dich zu reden —

Natalie. Nun?

Paula. Er schien fast erschrocken, als ich Deinen Namen nannte —

Natalie. Erschrocken?

Paula. Ich las ihm aber auch gehörig den Text! Sie haben eine Schuld gegen Ihre Cousine abzutragen, sagt' ich ihm —

Natalie. Engel! Das hättest Du —

Paula. Gesetzt, sie wäre frei — ich wußte damals noch nicht, daß Du Witwe wärst — gesetzt, meine Natalie wäre frei, sagt' ich ihm — was wäre Ihre Pflicht, mein Herr Baron? Sie zur Baronin zu machen!

Natalie. Das hast Du ihm wirklich —? Engel! Dreimal Engel!

Paula (mit Aplomb, die Zusätze improvisirend). Ich setze voraus, daß Sie ein Mann sind, ein Mann von Ehre, der weiß, was er zu thun hat, und so weiter! — Das hab' ich ihm frei heraus gesagt! Eine Menge noch —

Natalie. So dank' ich Dir seinen Entschluß! — Und wie nahm er's auf? Wie hat er erwiedert?

Paula. Das ist eben das Sonderbare! — Er erwiederte wie ein Diplomat —

Natalie. Wie denn also?

Paula. Kühl, weißt Du, zurückhaltend, ausweichend —

Natalie (ungeduldig). Seine Worte aber! Was sagte er?

Paula. Ich weiß nicht mehr recht —

Natalie. Ich muß es aber wissen! Seine Worte — seine Worte!

Paula. Soll ich? Darf ich?

Natalie. Nur heraus damit!

Paula. Du wirst aber nicht böse werden?

Natalie. Ich bin ja himmlisch gut! — Was sagte er also?

Paula (zögernd). Er sagte — so viel ich mich entsinne — meine Cousine wird schwerlich jemals den Namen Wildhausen führen —

Natalie (fährt auf). Schwerlich jemals? Das sagte er?

Paula (sich besinnend). Oder hieß es — niemals — nein, jetzt weiß ich's: nun und nimmer! Das war's! Meine Cousine wird nun und nimmer den Namen Wildhausen — in keinem Fall —

Natalie (schreit auf). Nun und nimmer! (Geht herum.) In keinem Fall!

Paula (folgt ihr). Nun bist Du böse! Ich wußt' es ja! Aber kann ich dafür? Du hast's wissen wollen! Und wenn er sagte — was er sagte — ist's meine Schuld?

Natalie. Nein, denn Du bist ja eine Lilie, ein weißes Blatt! (Geht auf sie zu.) Aber sage, ob Du meine Freundin bist! Ob Du's je warst!

Paula (erschrocken). Natalie!

Natalie (ergreift ihre Hand). Ob Du's je warst! Nein, Du warst es nicht! Ich hielt Dich für mein zweites besseres Ich — Du warst der Engel, den ich bewundert, angebetet — mich ihm untergeordnet! (Demüthig.) Ja, mein wildes Naturell bedurfte Deiner Sanftmuth, Deiner Milde zu seiner Zähmung, seiner Veredlung — ich wurde Deine Schülerin, Dein Geschöpf, Deine Sclavin — (trocknet die Augen). Ich war ein Nichts neben Dir! (Wieder heftig, gesteigert.) Aber welche Täuschung muß ich jetzt erfahren, da mir die Schuppen von

den Augen fallen! — Ich soll nicht den Namen Wildhausen führen? Das ist Dein Werk! Nun seh' ich's ein, Alles ein! Du hast mich getäuscht, betrogen, verrathen! — Geh', geh', Du bist meine Freundin nicht mehr — warst es nie — und ich sage mich los von Dir — für immer! (Geht herum.)

Paula (folgt ihr). Natalie, mein Gott — Natalie! Was hab' ich denn gethan? Dir's wieder erzählt! Du wolltest's ja! Dir die Worte eines Andern hinterbracht —

Natalie (geht wieder auf sie zu). Die Du ihm herausgelockt!

Paula (fährt auf). Herausgelockt!

Natalie. Nein, nur mit Lust vernommen, mit stiller Schadenfreude —

Paula. Lust? Schadenfreude?

Natalie. Was sonst? Warum bist Du eigentlich hier?

Paula. Hier? Wo?

Natalie. Nun hier! Warum nicht in Paris geblieben?

Paula. Soll ich meine Vaterstadt nicht wiedersehen — meine liebe Tante?

Natalie. Auch hofftest Du im Stillen, ihn hier zu finden!

Paula (rasch applicirend). Und Du — suchtest ihn —

Natalie (ebenso). Meinen Cousin! Ich dächte, das stände mir frei!

Paula. Wenn er so gefährlich ist, ein solcher Lebemann!

Natalie. Was weißt Du?

Paula. Und das Rendezvous im Park?

Natalie. Bist Du eifersüchtig auf seine Vergangenheit? (Ergreift rasch ihre Hand.) Du liebst ihn!

Paula. Wer sagt das?

Natalie. Sieh' mir in's Auge! Du liebst ihn — und Du hast es darauf angelegt, seine Frau zu werden!

Paula (reißt sich los). Das ist zu viel! Und wenn ich wirklich ein sanfter Engel wäre! — Angelegt!

Natalie. Also nicht?

Paula. Angelegt! Entsetzlich! Unerhört! — Angelegt! So denkst Du also von mir? Und sie will meine Freundin sein! Meine Sclavin! Ach Gott, und ich war die ihre von jeher! (Weinerlich.) Gibt's wo ein unterdrücktes Wesen, so bin ich's — tausendfach! Ist eine Tyrannei der Frauenfreundschaft, so bist Du ihr leibhaftiger Repräsentant! Du willst Dich von mir losfagen? Ich mich von Dir! Triumphire über die Gewalt, die Du bisher über mich hattest — allein sie ist vorüber! Ich bin wieder frei, frei! — Ich hab's auf ihn angelegt! Das Wort ist gesprochen, kein Gott nimmt es zurück! Fahr' hin, für immer hin! Der Traum der Freundschaft zwischen uns ist ausgeträumt! (Wirft sich in den Armstuhl.)

Natalie (Pause). Aus, aus! Er soll also nicht an Frauenfreundschaft glauben?

Paula (mit verhülltem Gesicht, schluchzend). Angelegt!

Natalie (tritt langsam zu ihr). Sage, hab' ich das Herz meiner Paula wirklich verloren? Für immer verloren?

Paula (wie oben). Angelegt!

Natalie (setzt sich zu ihr). Höre mich an, liebe, gute Paula! Vergiß, was ich in der Leidenschaft hervorgesprudelt — Du ja auch! Auch Du! — Sieh'! er hat mich geliebt, ich liebe ihn noch immer —

Paula (fährt sie an). So liebe ihn, heirathe ihn, thu', was Du willst mit ihm! — Was geht's mich an? (Laut schluchzend.) Angelegt —

Natalie. Er will erst morgen kommen — und diese lange Nacht — die Schmerzen der Ungewißheit — ich ertrüg' es nicht! — Wenn Du ihm ein paar Zeilen schreiben wolltest —

Paula (springt auf). Ich soll schreiben?

Natalie (steht auf). Warum erschrickst Du?

Paula. Weil — ich hab' mir's ja gemerkt!

Natalie. Was?

Paula. Daß man nie einem Mann schreiben soll!

Natalie. So war's ja nicht gemeint —

Paula. Nicht? — (Bedenkt sich.) Ich soll also schreiben? Ihm soll ich schreiben? Gut, ich will's! Vergiß nicht, Du hast das selbst verlangt. — Aber was soll ich ihm schreiben?

Natalie. Nichts — als daß er heute noch komme! Es soll sich entscheiden zwischen ihm und mir, zwischen uns Allen —

Paula. Auch Deine — Phantasie?

Natalie (sieht sie fragend an). Was für Phantasie?

Paula. Ich meine das Phantom im Park! Oder war's vielleicht kein Phantom?

Natalie (rasch). Abscheulich! Er hat mich verrathen —

Paula (ebenso). Nein, Du selbst, Dein Gewissen!

Natalie. Du irrst! Ich schwöre Dir, daß ich mich seinen Armen entriß, daß ich ihn seitdem nie wieder sah!

Paula. Gut, gut — ich will Dir glauben — Alles glauben! Ich schreibe ihm also. (Setzt sich und schreibt.) Aber was soll ich ihm schreiben? (Für sich.) Was ich ihm immer schrieb — glücklich zu werden — durch sie — oder — — Nur ein paar Zeilen! (Steht auf.) Lies —

Natalie (die inzwischen auf- und ab gegangen, liest). „Natalie liebt Sie — werden Sie glücklich! Das ist und war immer der Rath Ihrer Freundin!" — Paula, kannst Du mir vergeben?

Paula. Jetzt die Adresse! Gib her! (Schreibt stehend.) So. Sende ihm das —

Natalie. Liebste, theuerste Herzensfreundin! Wie soll ich Dir danken?

Paula. Wofür? Ich habe ihm geschrieben, wie Du's verlangtest — weiter nichts! Will er seine Schuld gegen Dich abtragen — wohl und gut! Dann mag er die Braut, die ihn liebt, die er liebt, aus unsern vereinten Händen empfangen — und ich habe ihm gerathen, Dich zu wählen — vergiß das nicht! War das auf ihn angelegt? Sage selbst, war das angelegt? (Ab in ihr Zimmer.)

Siebente Scene.

Natalie. Dann Baron.

Natalie (aufathmend). Das war ein harter Kampf! Gleichviel, ich habe gesiegt. — Hab' ich aber auch? — Ueber die Freundin, ja, so scheint es! Doch der Cousin? Ist seine Liebe zu mir wirklich auf's Neue erwacht? Hab' ich ihn gebessert? Ich? Oder —? In welchem Verhältniß steht er zu ihr? — Sie schien verlegen in seiner Gegenwart, behandelte ihn fremd, ja schroff — war das vielleicht Verstellung? Wohl möglich! (Nach der Thür.) Du unschuldige Taube hast es doch zuletzt auf ihn angelegt! Aber das soll sich entscheiden! Heute noch! — Ich will das Billet sogleich absenden —

Baron (der bei den letzten Worten eingetreten, nähert sich langsam). Natalie —

Natalie (ihm entgegen). Du bist's, Max! Du kommst zurück? Du kommst zu mir?

Baron. Zu Euch Beiden! Die Unruhe treibt mich her. (Sieht sie forschend an). Ihr habt Euch verständigt?

Natalie. So eben —

Baron. Ihr seid Freundinnen geblieben?

Natalie. Gewiß, gewiß! — Warum fragst Du?

Baron. Weil — — Du hältst ein Billet in der Hand?

Natalie. Ein beschriebenes Blatt — an Dich — von dem weißen Blatt!

Baron. Von ihr? O gib —

Natalie. So begierig, mein Freund?

Baron. Wenn's für mich ist! Laß mich die Schriftzüge sehen —

Natalie. Wozu?

Baron. Es hat seine Ursachen! — Denke an unsere Begegnung in Rom —

Natalie (gespannt). Nun?

Baron. Deine Freundin rieth Dir damals, mir zu schreiben, Du hast mir schreiben wollen — aber eine Dritte hat mir geschrieben!

Natalie (fährt auf). Hat Dir! Eine Dritte?

Baron. Eine verheiratete Frau, die mir zu Gemüth sprach, mit milden, engelsguten Worten —

Natalie. Engelsgut —

Baron. Voll Theilnahme für mich, für das Bessere in mir! Sie tadelte meine Fehler in zarter schonender Weise, forderte mich zur Thätigkeit auf —

Natalie. Und Du hast ihr geantwortet? Die Correspondenz währte lange?

Baron. Beinahe durch ein halbes Jahr —

Natalie. Und immer unter fremdem Namen?

Baron. Die Theure nannte sich nicht, trotz meinen Bitten! Plötzlich brach sie ab. „Werden Sie glücklich, mein Freund“ — so hieß es in ihrem letzten Briefe — „wählen Sie eine Frau, die Ihrer würdig ist — das ist der Wunsch und Rath Ihrer Freundin“ —

Natalie (erinnert sich, blickt in das Billet). Das ist und war immer der Rath — — — (zerknittert das Billet, faßt sich). Und Du willst jetzt diesen Rath befolgen?

Baron. Wahrhaftig, ich will's! Ich will die Frau wählen, die so warm zu meinem Herzen sprach! Eine Ahnung sagt mir, sie sei inzwischen Witwe geworden —

Natalie. Die metaphysische Correspondentin! Wohl möglich! — Ist das vielleicht ihre Handschrift? (Zeigt ihm die Adresse des Billets.)

Baron. Ach ja! Es ist dieselbe Hand — wie hier! (Zieht ein Packet hervor.)

Natalie (empört). Ein ganzes Packet!

Baron. Zürnst Du ihr? Uns Beiden? Darf ich nicht an Frauenfreundschaft glauben?

Achte Scene.

Vorige. Paula (die bereits bei den letzten Worten eingetreten).

Paula (tritt vor). Sie dürfen, Baron!

Baron. Da ist sie! (Eilt auf sie zu.) Paula, theure Paula!

Natalie (ebenso). Du hast ihm geschrieben, damals, in Paris?

Paula. Sollt' ich nicht? Und da er Dich liebt — da Du frei bist —

Baron. Frei!

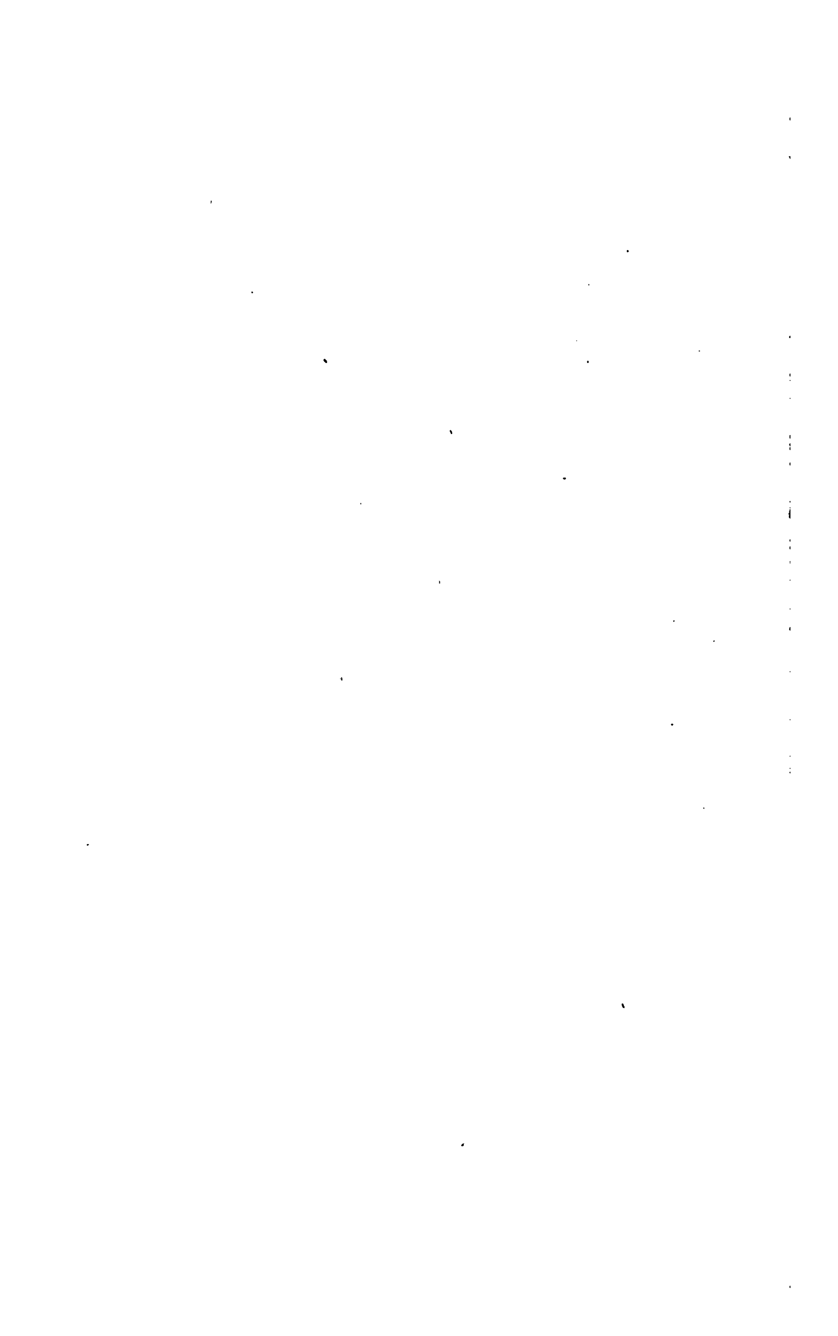
Paula. Sie haben mein Billet nicht gelesen?

Natalie. Wozu? (Zerreißt das Billet.) Da Du sie liebst —

Baron. Ja, ich liebe sie, denn ich bin durch sie gebessert — durch meine Paula! (Er eilt auf Paula zu.)

Paula. Er ist durch mich ein anderer Mensch geworden! Du hörst —

Natalie. Hätt'st Du ihn gelassen, wie er war!



Excellenz

oder:

Der Backfisch.

Lustspiel in Einem Act.

(Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater am 26. Jänner 1865.)

Personen:

Edler von Mairumpel.

Elsa.

Graf Donnersberg.

Richard Walter.

(Salon bei Mairumpel.)

Erste Scene.

Elsa (kommt aus ihrem Zimmer links, geht zum Arbeitstisch). Edler v. Mairumpel (mit dem Hut, ein Zeitungsblatt in der Hand, kommt durch die offene Mitte).

Mairumpel (eilt auf Elsa zu). Excellenz! Weißt Du's schon?

Elsa (wendet sich rasch). Hast Du mich erschreckt! Was ist's denn, Papa? (Nimmt ihm den Hut ab, wischt ihm die Stirn.) Du siehst ganz erhitzt aus, bist so aufgeregt —

Mairumpel. Nervös, nervös! (Fühlt den Puls.) Hab' ich —?

Elsa. Was ist denn also los?

Mairumpel. Großes, mein Kind. Ungeheures, das Allergrößte! — Daß wir uns in einer Krise befinden, hast Du wohl gehört?

Elsa. Freilich, Papa! Finanzkrise, Handelskrise! Die Herren Deputirten auf unserm jour fixe sprechen ja von nichts Anderem! Auch von einer Ministerkrise —

Mairumpel. Sie ist vorüber! Hier das inspirirte Abend=

blatt, das Alles weiß — höre nur! (Liest mit der Lorgnette.) „Die Ministerkrise scheint so gut wie zu Ende — unsere Partei hat gesiegt."

Elsa. Was für eine Partei?

Mairumpel. Die inspirirte Partei! Welche sonst? (Liest.) „— hat gesiegt. Wir glauben den neuen Deputirten der Rechten, den Feind alles Umsturzes, unseren wackeren Gesinnungsgenossen —" (spricht dazwischen) hört, hört! (Liest mit Betonung) „den ebenso geschäftskundigen als geistreichen Grafen D. als unsern künftigen Handelsminister bezeichnen zu dürfen." — Graf D.! Was sagst Du dazu?

Elsa. Graf Donnersberg? Nicht möglich!

Mairumpel. Unser lieber Hausfreund! Dein Jugendfreund! Was sagst Du?

Elsa. Ein so flüchtiger Mensch, Papa!

Mairumpel. Weil er lebhaft, munter ist? Dabei galant. Er trägt mein Töchterchen auf den Händen.

Elsa. Noch mehr die hübschen Coriphäen, Papa!

Mairumpel. Darf er die Kunst nicht lieben, das Ballet? Als Abonnent! Soll sich ein Staatsmann nicht zerstreuen dürfen, aufheitern, wie andere Männer? Kurz, wenn der Graf wirklich Minister wird, Excellenz — (schnalzt mit den Fingern, geht herum, tritt dann zu ihr). Sage mir Eins, mein Kind! Hast Du Ehrgeiz?

Elsa. Gar nicht, Papa!

Mairumpel. Aber ich! Weißt Du, was ich noch werden will? — Bürgermeister! Und Du sollst — aber später davon! (Zieht sie vertraulich zu sich.) Sieh', mein Kind! Ich bin über und über beschäftigt, ich arbeite wie ein Lastthier —

Elsa. Darum ruhe Dich aus, Papa! Hier ist Dein

Käppchen, mach' Dir's bequem. (Setzt ihm das Hauskäppchen auf, nöthigt ihn in den Armstuhl.)

Mairumpel (sitzend). Danke, liebe Elsa! Wenn ich Dich nicht hätte! Du bist meine einzige Freude! Mein Stolz! Mein Trost! Was hab' ich sonst auf der Welt? Des Abends eine Tasse Thee, meine Cigarre, wenn ich wie zerschlagen nach Hause komme — und Freitags den Figaro, am Sonnabend den Kladderadatsch! Das sind meine Festtage! Das ist meine einzige Erholung! Und für wen alle die Sorge, die Mühe, die Plage? Wieder nur für Dich, für meine liebe, schöne, geistreiche Tochter! (Steht auf.)

Elsa. Ich weiß ja, wie sehr mein guter Papa mich liebt! Aber bleib' nur ruhig sitzen.

Mairumpel. Ich komm' ja vom Sitzen! Nichts als Sitzungen! Des Morgens, des Mittags, des Abends! Und mein armer Kopf! (Hält den Kopf.) Meine dummen Nerven! (Fühlt an den Armen.)

Elsa. Ja, wie oft sitzest Du denn eigentlich?

Mairumpel. Als Gemeinderath täglich nur Ein Mal, mein Kind! Aber als Verwaltungsrath — warte! (Zählt an den Fingern.) Creditbank, Nordbahn, Südbahn, Dampfschiffe, Dampfwäsche — fünffach! Da hast Du's! Fünffach! Und meine armen Nerven! Mein dummer — mein Kopf!

Elsa. Du thust's ja nicht gratis, Papa!

Mairumpel (überhörend). Freilich, der Ehrgeiz, der Ehrgeiz! Wenn man der haute finance angehört, wie ich! Aber man reibt sich auf dabei.

Elsa. Gottlob, mein guter Papa ist gesund! Sein Aussehen frisch und kräftig.

Mairumpel. Schein, liebe Tochter, Alles Schein!

Elsa. Auch Dein Embonpoint?

Mairumpel. Manchen hält man für fett und er ist nur geschwollen!

Zweite Scene.

Vorige. Graf.

Graf (im zweiten Salon im Auftreten trällernd). Belle fillette, ma Jeannette —

Elsa. Da kommt der Graf!

Mairumpel (wendet sich rasch). Graf D.! Seine E — —

Graf (tritt vor). Bon jour, Papa Commerzienrath! Meine kleine Königin! — Betrachtet mich einmal, meine Freunde! Bemerkt Ihr keine Veränderung an mir?

Mairumpel. Sie sind Deputirter geworden! Da steht's im Abendblatt.

Graf. Ihr wißt schon? Desto besser! — Nun, da habt Ihr einen frisch gebackenen liberalen Volksvertreter, heiß aus dem Ofen heraus! Seit gestern Abend erst — vor der Hand in der Vorwahl. Ich hab' Euch da eine Suada entwickelt —

Mairumpel (reibt die Hände). So? Was sagten Sie denn?

Graf. Was man so zu sagen pflegt! „Meine Herren" — so fing ich an — „Sie sind meine Wähler, sind Volksmänner — auch ich will mich der großen Sache anschließen, nämlich der Volkssache, denn wir leben jetzt in der Volkszeit. Sie sind Volksmänner, ich bin Volksmann" — so ging's in einem fort! Volk, nichts als Volk.

Mairumpel. Ja, das macht immer Effect!

Elsa. Sie sind kein Coriolan, Graf Donnersberg! Sie schmeicheln den Bürgern.

Mairumpel. Soll er ihnen Grobheiten sagen?

Elsa. Nein, aber die Wahrheit!

Graf. Ich kann meinen strengen Richter versichern, daß ich um kein Haar breit davon abgewichen! — „Ich bin Cavalier“ — sagt' ich den braven Leuten — „aber kein adeliger Nichtsthuer. Nur Arbeit, Thätigkeit, das sei meine Devise. Ein viel bewegtes Leben, meine Herren! Erst Militär, dann Diplomat, später ausgetreten, große Reisen gemacht — und so weiter! Mich zuletzt auf den Donnersberg zurückgezogen, meine Herren, auf das Erbgut meiner Väter, eine Musterwirthschaft dort aufgestellt, Torf gestochen, Gips gebrannt, Bier gebraut —“

Mairumpel. Leider nicht mit dem allerbesten Erfolg!

Graf. Gleichviel! Musterwirthschaft, wie gesagt. (Perorirt wieder.) „Da kam plötzlich die neue Aera herangebraust, die Volkszeit! Noblesse oblige — das war jetzt, wie von jeher, mein leitender Gedanke! Auch wir, der Adel, müssen etwas thun für das allgemeine Beste, für das Wohl des Ganzen, für die Nation, meine Herren!“

Mairumpel (applaudirt). Bravo, bravo!

Graf (verneigt sich). „Danke, meine Herren! — So bin ich einstweilen Verwaltungsrath verschiedener Creditbanken geworden, meine Herren Wähler, folglich eine national-ökonomisch-administrativ-politische Individualität, Specialität — als solche steh' ich vor Ihnen und candidire um die offen gewordene Stelle eines liberalen Volksvertreters. Dixi!“

Mairumpel. Bravissimo! Und da wurden Sie gleich gewählt?

Graf. Noch nicht! Der eigentliche Wahlact wird erst heute Abend vorgenommen. Aber so gut, als ob ich's wäre!

Mairumpel. Unser lieber Hausfreund ist also Deputirter, Du hörst! Freilich für Sie nur eine Stufe, Herr Graf!

Graf. Eine Stufe? Sie meinen?

Mairumpel. Ein Portefeuille winkt Ihnen, man weiß ja —

Graf. St! Nicht so laut! Noch sind wir nicht so weit —

Mairumpel. 's ist also wirklich? Sie werden Excellenz?

Graf. Wer kann das voraussagen? — Unter uns, Kinder, ich habe einen gefährlichen Mitbewerber, meinen eigenen Cousin —

Elsa (tritt näher). Baron Victor?

Mairumpel. Baron Hohenstein? Auch ein Hausfreund! — Auch der Baron hat Hoffnung?

Graf. Aufrichtig — mein Vetter hat eigentlich weit mehr Fleiß und Geschäftskenntniß als ich, auch ist er längst Deputirter —

Mairumpel. Dafür sind Sie eine Specialität!

Graf. Das wohl! Nur sind leider Gegner vorhanden, die wir Beide fürchten, mächtige Gegner! Wer die für sich zu gewinnen wüßte!

Mairumpel. Die Linke der hohen Kammer, verstehe! Die äußerste Linke! Nicht wahr?

Graf. Da ist vor Allem der Führer der Linken —

Mairumpel (zu Elsa gewendet). Herr Doctor Richard Walter — nun ja!

Graf. Advokat, Journalist, Publicist et caetera.

Mairumpel. Der verwünschte Democrat mit seinem Vollbart!

Elsa. Den er immer streichelt, Papa!

Mairumpel. Unser ehemaliger Hauslehrer, Herr Graf! Spielt jetzt eine Rolle! Merkwürdig!

Graf. C'est de rigueur! Wir leben in der Volkszeit —

Mairumpel. Eben darum! Thee mit Volksvertretung — das ist die letzte Mode! Früher war's das löbliche Militär — kein honnetes Haus ohne seinen General! Dann kamen die Attachés, die Gesandschafts-Secretäre — jetzt sind die Herren Deputirten an der Tagesordnung, die populären Minister! Bisher haben wir noch keinen — (verneigt sich) aber wir schmeicheln uns —

Graf. Es kann Rath dazu werden! Wenn Sie mir zu einem Portefeuille verhelfen wollen, Papa —

Mairumpel. Ob ich's will! (Mit einem Blick auf Elsa.) Ob's der Papa will!

Graf. Nun gut! So laden Sie den Doktor — gleich für heute Abend, aber nach dem Theater, denn wir haben neues Ballet. Es handelt sich darum, daß wir uns einander nähern, daß sich die politisch feindlichen Elemente auf socialem Boden mit einander verschmelzen — und das kann nicht fehlen, besonders wenn uns're reizende und höchst verständige Elsa ihre thätige Beihilfe verspricht.

Mairumpel. Der Gedanke ist gut! Schreibe dem Doktor, lade ihn ein —

Elsa. Wenn's nur was hilft! Er ist so starr, so eigensinnig —

Graf. Sollte die Schönheit, die Grazie auf den wilden Demokraten keinen Einfluß ausüben?

Elsa. Da kennen Sie uns schlecht, lieber Graf! Uns Beide! Wir sprechen uns kaum. Ich gehe diesem Herrn

Richard Walter gern aus dem Wege — und ihm bin ich im Grunde seines Herzens zuwider — ich weiß auch, warum!

Graf. Fatal, fatal! Denn wir brauchen den Bären, brauchen ihn gezähmt. Einen Versuch wär's doch werth! Ich frage mich später an — noch vor dem Theater — (sieht nach der Uhr) Schon so spät? — Sie lieben doch das Ballet, schöne Elsa?

Elsa. Nicht besonders —

Graf. Ich freue mich immer wie ein Kind darauf! Uns're kleine Satanella wird wieder göttlich sein! Wenn sie den Schlußpas macht, Papa, schwebend, auf Einem Bein, die Arme nach oben ausgestreckt, als wollte sie davon fliegen — (mit discreter Pantomime) so! Dabei süß lächelnd, den verführerischen Blick nach den Habitués gerichtet —

Elsa. Welche dankbar erwiedern mit ihren riesigen Theater-Perspectiven — (mit Pantomime).

Graf. Errathen, meine Königin! — Aber aufrichtig, Papa! In einem solchen Moment wünscht man die hohe Politik sammt der hohen Kammer zu allen Teufeln und möchte lieber mit Béranger ausrufen: „Vivent les grisettes!“ — Excusez, Mademoiselle! — Aber jetzt in die Wahlversammlung! Ich muß mein Programm aufstellen, mein Mandat in Empfang nehmen, meinen Herren Wählern eine letzte Rede halten!

Mairumpel. Eine liberale, versteht sich!

Graf. So was man in's Haus braucht, Papa! Ich bin eigentlich freisinnig — das heißt, ich acceptire die jetzige Weltrichtung mit Aufrichtigkeit — nur mit einigem Humor — voilà tout! Die ernsthaften Leute, wie Euer Doctor Walter, glauben an jede Phase, ich füge mich in eine

jede, das ist unser ganzer politischer Unterschied! — In einer halben Stunde also! Adieu, Papa! Au revoir, ma très-belle! (Im Abgehen trällernd.) Ma Jeannette, ma Jeanneton.

(Ab.)

Dritte Scene.

Mairumpel. Elsa. Später Walter.

Mairumpel. Ein herrlicher Mensch, der Graf! Und wenn er ein Portefeuille bekommt, durch Dich, durch uns're Vermittlung — geschwinde, mein Kind! Schreibe dem Doktor!

Elsa. Ja, was soll ich denn schreiben? (Setzt sich.)

Mairumpel. Was Du willst! Eine Einladung zum Thee, aber artig, voll Schmeicheleien, weißt Du! Das Volk ist eitel —

Walter (rasch eintretend). Herr Commerzienrath, Sie verzeihen —

Mairumpel (erschrocken). Der Vollbart! (Fühlt den Puls.) Hab' ich —?

Walter. Kann man zwei Worte mit Ihnen sprechen?

Mairumpel. Stehe zu Diensten! Meine Tochter wollte Ihnen eben schreiben —

Walter (streicht den Bart). Das Fräulein? Mir?

Elsa (ist aufgestanden). Im Auftrage meines Vaters, Herr Doctor!

Mairumpel. Um uns für später Abend die Ehre auszubitten —

Walter (immer trocken). Unmöglich! Danke! Ich muß in's Comité. — Aber zwei Worte unter vier Augen, wenn ich bitten darf —

Mairumpel. Unter vier? Wie Sie wünschen! Laß uns allein, mein Kind —

Elsa (im Abgehen). Der Graf hat Recht! Er ist ein Bär —politisch und sonst! (Links ab.)

Vierte Scene.

Mairumpel. Walter.

Mairumpel. Zu Ihren Diensten also, Herr Doctor — (rückt Stühle).

Walter (ohne sich zu setzen). Gleich zur Sache! Baron Hohenstein ist Ihnen bekannt?

Mairumpel. O ja — das heißt — er war sonst häufig bei uns im Hause.

Walter. Sie sind vertraut mit ihm?

Mairumpel. Eigentlich mehr meine Tochter! Er ist ihr Jugendfreund — wie auch sein Herr Cousin, Graf Donnersberg.

Walter. Gut, gut! Wollen Sie eine Botschaft an den Baron übernehmen, im Namen unserer Partei?

Mairumpel. Das heißt — der Herren von der Linken?

Walter. Auch des linken Centrums! Es ist eine Fusion aller liberalen Parteien, eine Art Compromiß. Wir wollen der Krise ein Ende machen — wo möglich, heute noch!

Mairumpel. Heute noch? Der Ministerkrise? Heute noch? Und Graf D. wird Handelsminister?

Walter. Graf Donnersberg? Eine gewisse Partei möchte ihn freilich gern am Ruder haben — aber nur der Baron ist der Mann der Situation —

Mairumpel. Der Baron! So —

Walter. Allein er muß unser Programm annehmen, alle unsere Bedingungen, auch den neuen Handelstarif.

Mairumpel. Der Herr Baron wird gewiß Alles annehmen, wenn sich's um ein Portefeuille handelt —

Walter. Wollen Sie vorläufig mit ihm sprechen? Als Vertrauensmann meiner Partei bin ich für heute Abend in den Ministerrath berufen —

Mairumpel. Sie, Herr Doktor? (Nimmt rasch sein Käppchen ab.) In den Ministerrath?

Walter. Es wäre mir lieb zu wissen, ob der Baron geneigt ist, auf das Compromiß einzugehen — (streicht den Bart) die geheimen Stipulationen sind ihm bekannt. Ja oder nein also! — Wollen Sie so gefällig sein, die Anfrage zu übernehmen?

Mairumpel. Im Augenblick! Mit tausend Freuden! (Sucht den Hut.) Das Programm, das Compromiß — Sie erwarten mich hier? Meine Tochter soll Ihnen Gesellschaft leisten.

Walter. Bitte, nicht nöthig —

Mairumpel. Elsa, Elsa! Wo hab' ich meinen Hut? (Erwischt das Käppchen.) Elsa, mein Kind! Komm' heraus! (Oeffnet die Seitenthür.)

Fünfte Scene.

Vorige. Elsa.

Mairumpel (ihr entgegen). Er wird's, meine Tochter! Aber nicht der D., sondern der H.! Dein lieber Jugendfreund! Minister! Er wird's! Wir sprechen noch darüber. (Zu Walter.) Das Programm also? Das Compromiß?

Walter. Die Stipulationen nicht zu vergessen —

Mairumpel. Die geheimen Stipulationen! Ganz recht! Unterhalte den Herrn Doctor! — Ich bring' Ihnen die Antwort Sr. E— des Herrn Baron!

Walter. Nur ja oder nein!

Mairumpel. Ja, ja, ja! Er wird's! Er wird's! — Adieu, mein Püppchen! Gleich bin ich wieder da, lieber Herr Doctor — (will fort).

Elsa. Du vergißt Deinen Hut, Papa —

Mairumpel (nimmt ihn, wirft die Kappe weg). Ja so! — Danke, mein Kind! (Im Abgehen.) Excellenz! Er wird's! Sie wird's! (Fühlt den Puls.) Hab' ich —? Nein — (ab).

Sechste Scene.

Elsa. Walter.

Elsa. Der Papa ist ja außer sich! (Setzt sich zum Arbeitstisch, ladet ihn zum Sitzen ein.) Gefällig, Herr Doctor?

Walter. Um Vergebung, Fräulein! Meine Zeit ist gemessen, ich komme in einer halben Stunde wieder —

Elsa. Ganz nach Ihrem Belieben —

Walter. Mich gehorsamst zu empfehlen — (geht).

Elsa (wendet sich, sieht ihm nach, schüttelt den Kopf). Herr Richard Walter!

Walter (im zweiten Salon). Sie befehlen?

Elsa. Sie gehen?

Walter. In's Comité.

Elsa. Dringende Geschäfte?

Walter (streicht den Bart). Ja — das heißt — (kehrt langsam zurück).

Elsa. Ein so populärer Mann! Sehr begreiflich! Aber können Sie nicht vielleicht zehn Minuten für mich erübrigen?

Walter. Stehe zu Diensten, Fräulein Elsa —

Elsa (legt die Arbeit weg). Wir sind eigentlich alte Bekannte, obwohl wir uns seit Jahren nicht gesehen hatten —

Walter (tritt näher). Seit fünf Jahren, seit ich zuletzt die Ehre hatte, Ihnen Stunden zu geben —

Elsa. Vor ein paar Monaten kamen Sie wieder in unser Haus —

Walter. Der Herr Commerzienrath hatte die Güte mich einzuladen, da ich für eine politische Celebrität gelte.

Elsa. Aber gerade heraus — Sie benehmen sich so fremd, so zurückhaltend gegen uns —

Walter (ironisch). Nur bescheiden! Als ehemaliger Hauslehrer —

Elsa (steht auf). Dem seine Schülerin recht viel Verdruß gemacht! Sagen Sie's nur.

Walter (trocken). Im Gegentheil! Sie waren immer fleißig, wißbegierig —

Elsa. Und neugierig, nicht wahr?

Walter. Kurz, ein äußerst kluges Kind —

Elsa. Sie meinen überklug?

Walter. Um Vergebung! Eigentlich mehr übermüthig—

Elsa (lacht). Ich sehe wohl, der Herr kann mir gewisse kleine Backfischstreiche von damals noch immer nicht vergessen! — Und wenn ich's Ihnen nachtragen wollte, Herr Doctor?

Walter (sieht sie an). Mir? Ich wüßte nicht —

Elsa. Erinnern Sie sich nur! Als wir auf dem Lande

Mairumpel. Unter vier? Wie Sie wünschen! Laß uns allein, mein Kind —

Elsa (im Abgehen). Der Graf hat Recht! Er ist ein Bär —politisch und sonst! (Links ab.)

Vierte Scene.

Mairumpel. Walter.

Mairumpel. Zu Ihren Diensten also, Herr Doctor — (rückt Stühle).

Walter (ohne sich zu setzen). Gleich zur Sache! Baron Hohenstein ist Ihnen bekannt?

Mairumpel. O ja — das heißt — er war sonst häufig bei uns im Hause.

Walter. Sie sind vertraut mit ihm?

Mairumpel. Eigentlich mehr meine Tochter! Er ist ihr Jugendfreund — wie auch sein Herr Cousin, Graf Donnersberg.

Walter. Gut, gut! Wollen Sie eine Botschaft an den Baron übernehmen, im Namen unserer Partei?

Mairumpel. Das heißt — der Herren von der Linken?

Walter. Auch des linken Centrums! Es ist eine Fusion aller liberalen Parteien, eine Art Compromiß. Wir wollen der Krise ein Ende machen — wo möglich, heute noch!

Mairumpel. Heute noch? Der Ministerkrise? Heute noch? Und Graf D. wird Handelsminister?

Walter. Graf Donnersberg? Eine gewisse Partei möchte ihn freilich gern am Ruder haben — aber nur der Baron ist der Mann der Situation —

Mairumpel. Der Baron! So —

Walter. Allein er muß unser Programm annehmen, alle unsere Bedingungen, auch den neuen Handelstarif.

Mairumpel. Der Herr Baron wird gewiß Alles annehmen, wenn sich's um ein Portefeuille handelt —

Walter. Wollen Sie vorläufig mit ihm sprechen? Als Vertrauensmann meiner Partei bin ich für heute Abend in den Ministerrath berufen —

Mairumpel. Sie, Herr Doktor? (Nimmt rasch sein Käppchen ab.) In den Ministerrath?

Walter. Es wäre mir lieb zu wissen, ob der Baron geneigt ist, auf das Compromiß einzugehen — (streicht den Bart) die geheimen Stipulationen sind ihm bekannt. Ja oder nein also! — Wollen Sie so gefällig sein, die Anfrage zu übernehmen?

Mairumpel. Im Augenblick! Mit tausend Freuden! (Sucht den Hut.) Das Programm, das Compromiß — Sie erwarten mich hier? Meine Tochter soll Ihnen Gesellschaft leisten.

Walter. Bitte, nicht nöthig —

Mairumpel. Elsa, Elsa! Wo hab' ich meinen Hut? (Erwischt das Käppchen.) Elsa, mein Kind! Komm' heraus! (Oeffnet die Seitenthür.)

Fünfte Scene.

Vorige. Elsa.

Mairumpel (ihr entgegen). Er wird's, meine Tochter! Aber nicht der D., sondern der H.! Dein lieber Jugendfreund! Minister! Er wird's! Wir sprechen noch darüber. (Zu Walter.) Das Programm also? Das Compromiß?

Walter. Die Stipulationen nicht zu vergessen —

Mairumpel. Die geheimen Stipulationen! Ganz recht! Unterhalte den Herrn Doctor! — Ich bring' Ihnen die Antwort Sr. E— des Herrn Baron!

Walter. Nur ja oder nein!

Mairumpel. Ja, ja, ja! Er wird's! Er wird's! — Adieu, mein Püppchen! Gleich bin ich wieder da, lieber Herr Doctor — (will fort).

Elsa. Du vergißt Deinen Hut, Papa —

Mairumpel (nimmt ihn, wirft die Kappe weg). Ja so! — Danke, mein Kind! (Im Abgehen.) Excellenz! Er wird's! Sie wird's! (Fühlt den Puls.) Hab' ich —? Nein — (ab).

Sechste Scene.

Elsa. Walter.

Elsa. Der Papa ist ja außer sich! (Setzt sich zum Arbeitstisch, ladet ihn zum Sitzen ein.) Gefällig, Herr Doctor?

Walter. Um Vergebung, Fräulein! Meine Zeit ist gemessen, ich komme in einer halben Stunde wieder —

Elsa. Ganz nach Ihrem Belieben —

Walter. Mich gehorsamst zu empfehlen — (geht).

Elsa (wendet sich, sieht ihm nach, schüttelt den Kopf). Herr Richard Walter!

Walter (im zweiten Salon). Sie befehlen?

Elsa. Sie gehen?

Walter. In's Comité.

Elsa. Dringende Geschäfte?

Walter (streicht den Bart). Ja — das heißt — (kehrt langsam zurück).

Elsa. Ein so populärer Mann! Sehr begreiflich! Aber können Sie nicht vielleicht zehn Minuten für mich erübrigen?

Walter. Stehe zu Diensten, Fräulein Elsa —

Elsa (legt die Arbeit weg). Wir sind eigentlich alte Bekannte, obwohl wir uns seit Jahren nicht gesehen hatten —

Walter (tritt näher). Seit fünf Jahren, seit ich zuletzt die Ehre hatte, Ihnen Stunden zu geben —

Elsa. Vor ein paar Monaten kamen Sie wieder in unser Haus —

Walter. Der Herr Commerzienrath hatte die Güte mich einzuladen, da ich für eine politische Celebrität gelte.

Elsa. Aber gerade heraus — Sie benehmen sich so fremd, so zurückhaltend gegen uns —

Walter (ironisch). Nur bescheiden! Als ehemaliger Hauslehrer —

Elsa (steht auf). Dem seine Schülerin recht viel Verdruß gemacht! Sagen Sie's nur.

Walter (trocken). Im Gegentheil! Sie waren immer fleißig, wißbegierig —

Elsa. Und neugierig, nicht wahr?

Walter. Kurz, ein äußerst kluges Kind —

Elsa. Sie meinen überklug?

Walter. Um Vergebung! Eigentlich mehr übermüthig —

Elsa (lacht). Ich sehe wohl, der Herr kann mir gewisse kleine Backfischstreiche von damals noch immer nicht vergessen! — Und wenn ich's Ihnen nachtragen wollte, Herr Doctor?

Walter (sieht sie an). Mir? Ich wüßte nicht —

Elsa. Erinnern Sie sich nur! Als wir auf dem Lande

einer halben Million, ein Volks-Trousseau, ein wahres National-Trousseau!

Elsa. Du bist eigen, Papa! Sage, willst Du mich denn einem Jeden an den Hals werfen?

Mairumpel. Einem Jeden, der Excellenz wird, ja! — Der Doctor meint zwar nicht, daß der Graf — —

Elsa. Doctor Walter? Der denkt wohl selber d'ran —

Mairumpel. Woran?

Elsa. Nun, an ein Portefeuille! (Halb für sich.) Seiner Camilla wegen —

Mairumpel. Der Vollbart? Was für ein Einfall!

Elsa. Warum, Papa? Ist er nicht Parteiführer? Gilt für ein Genie?

Mairumpel. Das wohl! (Naiv, ohne Absicht.) Aber davon ist ja nicht die Rede, mein Kind, sondern von den Herrn Ministern!

Elsa. Ei nun, lieber Papa, man versucht's jetzt mit Allen, die Genie's können auch einmal d'ran kommen!

Mairumpel. Meinst Du? — Gott Lob, so weit sind wir noch nicht! — Minister! Ein Mensch, dem ich noch vor fünf Jahren einen Freitisch gab! Excellenz! Blos weil er Talent hat? Unsinn!

Elsa. Man kann nicht wissen! Da wir in der Volkszeit leben —

Mairumpel. Leider, leider! Und mit den Wölfen — das heißt mit dem Volk — (besinnt sich). Zuletzt sind wir Alle aus dem Volk! — Du meinst also, daß der Doctor —? Kein H., kein D., sondern ein W.! (Tritt zu ihr.) Ihr ward't lange allein — Du stehst jetzt besser mit ihm? Mit dem W.?

Elsa. Nicht eben besonders —

Mairumpel. Das ist gefehlt, mein Kind! Der junge Mann ist ein Genie, hat Ehrgeiz wie ich, kann's noch weit bringen —

Elsa. Wohl möglich! Bis zum Minister vielleicht! Aber was kümmert das mich? (Geht zum Arbeitstisch.)

Mairumpel (folgt ihr). Aber mich! Denn die Volkszeit — (fühlt den Puls). Hab' ich —? Ich werd' mich am Ende noch vor unserm ehemaligen Hauslehrer tief bücken müssen! Die verfluchte Volkszeit! (Besinnt sich.) Das heißt — wenn er's wird — ich bitte Dich um's Himmels willen, sei artig mit ihm, zuvorkommend! — Excellenz! Excellenz! Vielleicht ist er's schon! Wir wollen ihn auf jeden Fall für morgen zum Essen einladen —

Neunte Scene.

Vorige. Graf.

Graf. Kinder, da bin ich wieder —

Mairumpel (ihm entgegen). Wissen Sie schon, Herr Graf? Doctor Walter war hier —

Graf. Weg mit ihm! Wir brauchen ihn nicht mehr!

Mairumpel. Nicht mehr? Den Volksmann? Keine Fusion also?

Graf. Nicht nöthig! Ich habe das Volk selber für mich, Papa! Da ist mein Mandat!

Mairumpel. Gratulire! Sie haben Ihre letzte Rede gehalten? Sie sind gewählt?

Graf. Per unanimia, so eben — mit Jubel obendrein, da ich den braven Leuten mit Hand und Wort versprach, die

vaterländische Industrie zu beschützen. Ich werde mein Wort auch halten, als Kavalier. — Ist mein Richter zufrieden?

Elsa. So viel ich davon verstehe —

Mairumpel. Alles gut, aber —

Graf. Kein aber, Papa! Die Industriellen schwärmen für mich, so die Spinner, die Eisen-, Runkelrüben- und Zuckermänner! Ein Comité von lauter Meyer, Müller und Schmidt will mich durchaus zum Handelsminister haben! Morgen kommt's in die Zeitung —

Mairumpel. Alles recht schön! Wenn aber Ihr Cousin das Portefeuille heute noch bekommt?

Graf. Wer sagt das?

Mairumpel. Doctor Walter! Ein Compromiß soll zu Stande kommen, eine Fusion —

Graf. Mit meinem Vetter? Gut! Dann machen wir Opposition, das Eisen, der Zucker und ich! Qui vivrà verrà! (Sieht nach der Uhr.) Doch jetzt genug von Geschäften! Ich muß in's Theater —

Zehnte Scene.

Vorige. Walter.

Walter (kommt langsam). Sie verzeihen, Herr Commerzienrath, daß ich ein zweites Mal —

Mairumpel. Der Herr Doktor! — Die Conferenz schon vorüber?

Graf. Ein politischer Gegner — aber mein College seit einer halben Stunde! Wollen wir uns die Hand reichen?

Mairumpel (zu Elsa). Eine neue Fusion. Du siehst! Er wird's, der D., er wird's!

Graf (im Gespräch mit Walter). Sie haben von der Rede gehört, die ich eben hielt? Sie hat also Aufsehen gemacht?

Walter. Leider, Herr Graf!

Mairumpel. Leider?

Graf. Leider? — Sie meinen —?

Walter. Darf man fragen — was haben Sie Ihren Wählern zugesagt?

Mairumpel. Die vaterländische Industrie zu beschützen — natürlich —

Graf. Und in der hohen Kammer auf hohe Schutzzölle anzutragen, auf die allerhöchsten!

Walter (streicht den Bart). Das haben Sie wirklich versprochen, Herr Graf?

Mairumpel. Mit Hand und Mund! Als Kavalier!

Graf (sieht Walter an). Sollt' ich nicht? Da es die Leute durchaus verlangten —

Walter. Und unser neuer Tarif! Die Arbeit, die wir mit Fleiß und Mühe durchgesetzt! Ein Uebergang zum Freihandel —

Graf. Freihandel? So —

Walter. Und Sie plaidiren für das Gegentheil, Herr Graf! Sie versprechen den Leuten Schutzzölle, hohe Schutzzölle!

Mairumpel. Die allerhöchsten obendrein — o weh!

Graf. Thut mir leid, wahrhaftig leid! Aber daran dacht' ich nicht —

Walter. Und Sie wollen unser Handelsminister werden!

Mairumpel. Das kann noch immer! Der Herr Graf ist eine Specialität.

Graf. Still, Papa! Die Specialität hat sich blamirt —

nun seh' ich's ein! Peccavi, lieber Doctor! Ich habe mit den Schutzzöllen eine bêtise begangen — aber geschehen ist geschehen! Die Leute haben mein Wort —

Mairumpel. Da läßt sich ja helfen!

Graf. Aber wie?

Mairumpel. Es ist bereits geholfen! Die Volksstimme hat sich für den Herrn Grafen erklärt, alle Meyer, Müller und Schmidt — folglich muß er das Handelsministerportefeuille übernehmen!

Graf. Wie kann ich das mit Ehren? Nach meiner Rede für den Schutzzoll?

Mairumpel. Nichts leichter als das! Der Deputirte Graf D. ist zwar Schutzzöllner, aber der Minister Graf D. von seinem höheren Standpunkte darf Freihändler sein — da habt Ihr die Lösung! Nicht wahr, Doctor?

Graf. Nicht so, mein Freund! Noblesse oblige. Ich gab mein Wort — als Mann und Kavalier muß ich das halten und für Schutzzölle stimmen. Kein Minister also — aber ein honnête homme! N'est-ce pas, ma Déesse? — Kurz, das Portefeuille ist verscherzt — (sieht nach der Uhr) eigentlich auch verschmerzt!

Mairumpel. Sie haben also keinen Ehrgeiz, Herr Graf? Wollen durchaus nicht Excellenz werden?

Graf. Vor der Hand nicht. Und jetzt fort mit aller Politik! Ich muß in's neue Ballet. — Wollt Ihr in meine Loge kommen, Papa Mairumpel?

Mairumpel. Mir ist just zum Tanzen! Keine Excellenz! Kein Portefeuille! (Geht herum.)

Graf. Wer weiß, wie weit Ihr mit dem Freihandel

kommt! Wir wollen's abwarten. Bleiben wir bei der Opposition und beim Ballet! Hab' ich nicht recht, schöne Elsa?

(Singt.)

Oui, la politique m'ennuie,
Tous ces discours superflus —
Rassurez vous, ma mie,
Je n'en parlerai plus! —

Adieu papa! Au revoir, ma Déesse! (Im Abgehen trällernd.) Ma Lisette, ma Jeannette — (ab).

Eilfte Scene.

Mairumpel. Walter. Elsa.

Mairumpel. Hanswurst! — Keine Excellenz! —'Ist denn gar keine Hoffnung?

Walter. Für diesen Herrn Grafen Schutzzöllner? Ich denke kaum!

Mairumpel. Wer also sonst? Der Ministerrath schon vorüber?

Walter. Nur ein paar Punkte wurden ausgemacht. Morgen ist wieder Conferenz.

Mairumpel. Kommt Conferenz, kommt Rath! Freilich nicht immer — diesmal aber doch, nicht wahr? — Wenn man fragen darf —?

Walter. Sie sind bereits halb im Vertrauen, Herr Commerzienrath! Ihr Freund, Baron Hohenstein ist zum Handelsminister designirt.

Mairumpel. Baron H.! — Die Comtesse wird sich freuen, Unglückskind! Aber holla! Der Baron gehört ja zu Ihrer Partei, Herr Doctor — und die liberale Partei hat gesiegt, nicht wahr?

Walter. Beiläufig, ja.

Mairumpel. Die Volkspartei! — Auch noch andere Ernennungen? Volksthümliche, populäre, wie?

Walter. Vielleicht — man weiß noch nicht —

Mairumpel (sieht ihn an). Noch nicht? Noch nicht? Verstehe! — Dürfen wir uns die Ehre ausbitten? Morgen zu Tisch! Angenommen? Schön! Da wollen wir den neuen Handelsminister leben lassen, da wollen wir ausrufen: Hoch uns're Partei!

Walter. Unsere? (Trocken.) Wie meinen Sie's, Herr Commerzienrath? Die Millionäre — oder die Hauslehrer?

Mairumpel. Nein! Die liberalen Deputirten, die Genie's, die's noch bis zum Minister bringen können! Wie? (Leise zu Elsa.) Forsche ihn aus, mein Kind, und wenn er wirklich Hoffnung hat — (zu Walter). Ich lasse Sie mit meiner Tochter allein, die Ihnen so Vieles zu danken hat, ihr Wissen, ihre Bildung! Dafür bin ich ewig in Ihrer Schuld, Herr Hauslehrer — so denkt der Millionär!

Walter (hält ihn zurück). Einen Augenblick, Herr Commerzienrath! — Wissen Sie, wie ich denke? — Ich bin ehrgeizig — fragen Sie nur Ihr Fräulein Tochter, die mich in Verdacht hat, gewisse persönliche Zwecke zu verfolgen — das Fräulein täuscht sich vielleicht! — Doch ja! Ich habe Ehrgeiz! Ich will arbeiten, thätig sein, will meinem Lande dienen, mit meinen besten Kräften, meinem besten Wissen — ich verlange weder Ehren und Geld, noch Rang und Titel dafür!

Mairumpel. Keinen Titel! Aber wenn man Ihnen ein Portefeuille antrüge?

Walter. Ich könnte groß thun, könnte sagen, man hat mir Anträge gemacht.

Mairumpel. Herr Gott! Sie haben's doch nicht etwa ausgeschlagen?

Walter. Ja und nein. Ich bestehe auf unserm Programm, das man nur theilweise annehmen will — und unsere Devise lautet: Ganz oder gar nicht! Mögen die Hohenstein's Minister werden oder die Donnersberge! Was kümmert's mich!

Mairumpel (sieht ihn an). Freilich, Freilich! Nur so ein Uebergang, nicht wahr? (Zu Elsa.) Die Genie's kommen doch noch d'ran, Du wirst sehen.

Walter. Sie sehen, ich bin auch stolz, Herr Commerzienrath! Ich bin das im öffentlichen wie im Privatleben! — Ich habe meine kleine Schülerin als vollkommenes Mädchen wieder gefunden — und freue mich dieses Wiedersehens, doch ich werde Ihr Haus nur selten betreten. Der Volksmann ist kein Umgang für die Tochter des Millionärs.

Mairumpel (gedehnt). Kein Umgang? Ich verstehe! (Heimlich zu Elsa.) Das Genie wird grob — jetzt kommt er d'ran! — Kein Umgang, Herr Doctor? Das wird sich ja finden! — Laß den Thee besorgen, mein Kind — wir rauchen dann eine Cigarre mit einander, Herr Volksmann, und sprechen dabei über Ihr Programm, Sie könnten doch ein klein wenig nachgeben, mein' ich! Eine neue Fusion! Verstehen Sie? Liberal natürlich — aber so ein kleiner conservativer Beigeschmack — nur so viel, daß ein Portefeuille dabei herausschaut! — Na, ich hole die Cigarren! (Leise zu Elsa.) Fühl' ihm auf den Zahn, denk' an's National-Trousseau! (Im Abgehen.) Wenn er's zuletzt doch würde! Wenn sie's würde! — Hab' ich Fieber? — Ja — ein wahres Excellenz-Fieber! (Ab.)

Zwölfte Scene.

Walter. Elsa.

Walter. Der Herr Commerzienrath sind ja mit einem Mal überaus freundlich!

Elsa. Aufrichtig — weil Sie Rang und Titel bekommen sollen, wie er sich's einbildet! — Aber so sind die Väter!

Walter. Und die Töchter?

Elsa. Fragen wenig darnach!

Walter. Und stürzen uns in's Eisbad!

Elsa. Sie haben mir's noch immer nicht verziehen?

Bedienter (bringt einen Brief, geht ab).

Walter. An mich? — Sie erlauben, Fräulein! (Liest.)

Elsa. Geschäftssachen? (Will fort.)

Walter (lesend, wehrt ab). Nicht doch.

Elsa (hat einen Blick auf die Adresse geworfen). Von lieber Hand vielleicht?

Walter. Ein Dankschreiben.

Elsa. Von ihr?

Walter. Von der guten Camilla, ja! Ein glückliches Ereigniß — zugleich eine zarte Aufmerksamkeit. (Streicht den Bart.) Der Kleine heißt Richard, wie ich.

Elsa (sieht ihn an). Der Kleine?

Walter. Ich mußte Gevatter stehen — aus der Ferne — da meine Jugendliebe seit Jahr und Tag glücklich verheiratet ist.

Elsa. Verheiratet — so —

Walter. Was sagt der Backfisch dazu? (Bedienter kommt, spricht leise mit Elsa.)

Elsa. Sie sollen in's Ministerium, Herr Doctor.

Walter. Schon wieder!

Elsa. Der Herr Minister-Präsident erwartet Sie, die Sache sei dringend.

Walter. Gut! Ich komme gleich! (Bedienter ab.) Ist denn keine Ruhe! Diese verwünschte Politik! (Nimmt den Hut.)

Elsa. Sie helfen sie ja machen!

Walter. Leider, leider! Man hat keine Stunde für sich, keinen Augenblick.

Elsa. Dafür sind Sie Parteiführer!

Walter. Jetzt zum Ministerpräsidenten? Gerade jetzt!

Elsa. So gehen Sie, eilen Sie.

Walter. Unmöglich! (Stellt den Hut weg.) Ich will Thee mit Ihnen trinken — ich muß mit dem Papa Cigarren rauchen.

Elsa. Und die hohe Politik, Herr Doctor? Und Ihr Programm?

Walter. Das geht ohnehin in die Brüche! So oder so! Also gleichviel! — Ich will erst wissen, warum die Backfische Feuer anlegen.

Elsa. Kindischer Mensch!

Walter. Warum also? Aus Bosheit, nicht wahr? Aus Schadenfreude?

Elsa. Nun ja! — Warum *sind* sie aber boshaft? Da steckt der Knoten!

Walter. Warum?

Elsa (hat sich früher schon gesetzt, wie auch Walter). Ich will's dem Herrn erklären! — Weil man die unreifen Dinger übersieht, sie bei Seite schiebt! Die jungen Männer halten sich natürlich an die älteren, fertigen Mädchen und kümmern sich wenig um den Fratz! Das macht nun den Backfisch wie toll, da tobt er, geräth in Zorn und Wuth, und thut dem großen

Mädchen allen Schabernack an, den jungen Mann aber hätte das zornige Mädchenkind gewiß mit Arsenik vergiftet, wenn's just bei der Hand war, ihn erschossen, erstochen oder sonst Uebles an ihm gethan — und dazu gelacht! — Sehen Sie, Herr Doctor, das ist die wilde Stimmung, welche die Backfische bisweilen überfällt, wo sie dann oft Feuer anlegen und ganze Dörfer anzünden.

Walter. Die Theorie ist nicht übel! — Und haben Sie auch ein Dorf angezündet, Fräulein Backfisch?

Elsa. Ich? Wer spricht von mir?

Walter. Doch, doch! Feuer oder Wasser — gleichviel! Und Sie haben mich damals in's Wasser gestürzt.

Elsa (rasch, steht auf). Das war Rache für das Fuchsloch! — Aber ich habe das später bereut.

Walter (steht auf). Bereut! Wirklich bereut?

Elsa. Sie wissen's nicht — ahnen's nicht — Ihre Todeskrankheit war ein Wendepunkt in meinem kleinen Leben —

Walter. Meine Krankheit? Wie denn das?

Elsa (Pause). Wenn er stirbt — durch Dich stirbt — durch Deine Schuld! So klang es mir immer im Ohr —

Walter. Die kleine boshafte Else hatte also doch ein Herz!

Elsa. Haben Sie mich für einen Frosch gehalten? — Da kam die Angst über mich. Ich schlich wie ein Schatten im Hause herum, wie eine Verbrecherin! Und in einer Nacht — da hielt ich zögernd und lauschend an der Krankenstube —

Walter. Wo mich die alte Susanne pflegte!

Elsa. Ja — das heißt — sie saß im Lehnstuhl und war fest eingeschlafen —

Walter. Woher wissen Sie —?

Elsa. Woher? — Wenn man hineinschlüpft —

Walter (lebhaft). Sie! Sie!

Elsa. Ich faßte mir ein Herz — ach, drinnen war's so dumpf, so düster, so stumm! Er ist todt — das war mein erster Gedanke. Aber nein — Sie schlummerten nur oder lagen bewußtlos. Da trat ich an's Krankenbett, sah die Recepte durch, nippte aus den Medicinflaschen — das kann ihm unmöglich schmecken, dacht' ich! Ich machte also eine leichte süße Limonade zurecht, und so oft Sie sich regten, die trocknen Lippen bewegten, reicht' ich Ihnen den kühlenden Trank.

Walter (gerührt). Sie, Elsa, Sie!

Elsa. Was ist da Großes? Ich war ja ein Kind — zwischen dreizehn und vierzehn — das verschlägt nichts!

Walter. Freilich, freilich — ein Backfisch!

Elsa. Kurz, ich kam jede Nacht — aber ein Spaß war's, daß Sie mich im Delirium wie oft Camilla nannten — „meine Camilla!" hieß es — „mein guter Engel!"

Walter. Das waren Sie?

Elsa. Wer sonst! Aber Sie erkannten mich nicht! Nur Ein Mal, als ich Ihnen eben die Medicin einflößen wollte, sahen Sie mich groß an und stießen mich zurück — „Kobold!" schrien Sie laut auf — „böser Kobold, Hexe!" — Das war so ein lichter Moment! Da stand das boshafte Kind vor Ihren Geistesaugen. Nun, von einem Todtkranken muß man sich's gefallen lassen! Hexe hin, Hexe her, dacht' ich und zwang Ihnen den Trank hinunter. Und so genasen Sie nach und nach — und so war's wieder gut, vorbei und vergessen — die Bosheit vorüber, die Schadenfreude — mein kin-

Zwölfte Scene.

Walter. Elsa.

Walter. Der Herr Commerzienrath sind ja mit einem Mal überaus freundlich!

Elsa. Aufrichtig — weil Sie Rang und Titel bekommen sollen, wie er sich's einbildet! — Aber so sind die Väter!

Walter. Und die Töchter?

Elsa. Fragen wenig darnach!

Walter. Und stürzen uns in's Eisbad!

Elsa. Sie haben mir's noch immer nicht verziehen?

Bedienter (bringt einen Brief, geht ab).

Walter. An mich? — Sie erlauben, Fräulein! (Liest.)

Elsa. Geschäftssachen? (Will fort.)

Walter (lesend, wehrt ab). Nicht doch.

Elsa (hat einen Blick auf die Adresse geworfen). Von lieber Hand vielleicht?

Walter. Ein Dankschreiben.

Elsa. Von ihr?

Walter. Von der guten Camilla, ja! Ein glückliches Ereigniß — zugleich eine zarte Aufmerksamkeit. (Streicht den Bart.) Der Kleine heißt Richard, wie ich.

Elsa (sieht ihn an). Der Kleine?

Walter. Ich mußte Gevatter stehen — aus der Ferne — da meine Jugendliebe seit Jahr und Tag glücklich verheiratet ist.

Elsa. Verheiratet — so —

Walter. Was sagt der Backfisch dazu? (Bedienter kommt, spricht leise mit Elsa.)

Elsa. Sie sollen in's Ministerium, Herr Doctor.

Walter. Schon wieder!

Elsa. Der Herr Minister-Präsident erwartet Sie, die Sache sei dringend.

Walter. Gut! Ich komme gleich! (Bedienter ab.) Ist denn keine Ruhe! Diese verwünschte Politik! (Nimmt den Hut.)

Elsa. Sie helfen sie ja machen!

Walter. Leider, leider! Man hat keine Stunde für sich, keinen Augenblick.

Elsa. Dafür sind Sie Parteiführer!

Walter. Jetzt zum Ministerpräsidenten? Gerade jetzt!

Elsa. So gehen Sie, eilen Sie.

Walter. Unmöglich! (Stellt den Hut weg.) Ich will Thee mit Ihnen trinken — ich muß mit dem Papa Cigarren rauchen.

Elsa. Und die hohe Politik, Herr Doctor? Und Ihr Programm?

Walter. Das geht ohnehin in die Brüche! So oder so! Also gleichviel! — Ich will erst wissen, warum die Backfische Feuer anlegen.

Elsa. Kindischer Mensch!

Walter. Warum also? Aus Bosheit, nicht wahr? Aus Schadenfreude?

Elsa. Nun ja! — Warum s i n d sie aber boshaft? Da steckt der Knoten!

Walter. Warum?

Elsa (hat sich früher schon gesetzt, wie auch Walter). Ich will's dem Herrn erklären! — Weil man die unreifen Dinger übersieht, sie bei Seite schiebt! Die jungen Männer halten sich natürlich an die älteren, fertigen Mädchen und kümmern sich wenig um den Fratz! Das macht nun den Backfisch wie toll, da tobt er, geräth in Zorn und Wuth, und thut dem großen

Mädchen allen Schabernack an, den jungen Mann aber hätte das zornige Mädchenkind gewiß mit Arsenik vergiftet, wenn's just bei der Hand war, ihn erschossen, erstochen oder sonst Uebles an ihm gethan — und dazu gelacht! — Sehen Sie, Herr Doctor, das ist die wilde Stimmung, welche die Backfische bisweilen überfällt, wo sie dann oft Feuer anlegen und ganze Dörfer anzünden.

Walter. Die Theorie ist nicht übel! — Und haben Sie auch ein Dorf angezündet, Fräulein Backfisch?

Elsa. Ich? Wer spricht von mir?

Walter. Doch, doch! Feuer oder Wasser — gleichviel! Und Sie haben mich damals in's Wasser gestürzt.

Elsa (rasch, steht auf). Das war Rache für das Fuchsloch! — Aber ich habe das später bereut.

Walter (steht auf). Bereut! Wirklich bereut?

Elsa. Sie wissen's nicht — ahnen's nicht — Ihre Todeskrankheit war ein Wendepunkt in meinem kleinen Leben —

Walter. Meine Krankheit? Wie denn das?

Elsa (Pause). Wenn er stirbt — durch Dich stirbt — durch Deine Schuld! So klang es mir immer im Ohr —

Walter. Die kleine boshafte Else hatte also doch ein Herz!

Elsa. Haben Sie mich für einen Frosch gehalten? — Da kam die Angst über mich. Ich schlich wie ein Schatten im Hause herum, wie eine Verbrecherin! Und in einer Nacht — da hielt ich zögernd und lauschend an der Krankenstube —

Walter. Wo mich die alte Susanne pflegte!

Elsa. Ja — das heißt — sie saß im Lehnstuhl und war fest eingeschlafen —

Walter. Woher wissen Sie —?

Elsa. Woher? — Wenn man hineinschlüpft —

Walter (lebhaft). Sie! Sie!

Elsa. Ich faßte mir ein Herz — ach, drinnen war's so dumpf, so düster, so stumm! Er ist todt — das war mein erster Gedanke. Aber nein — Sie schlummerten nur oder lagen bewußtlos. Da trat ich an's Krankenbett, sah die Recepte durch, nippte aus den Medicinflaschen — das kann ihm unmöglich schmecken, dacht' ich! Ich machte also eine leichte süße Limonade zurecht, und so oft Sie sich regten, die trocknen Lippen bewegten, reicht' ich Ihnen den kühlenden Trank.

Walter (gerührt). Sie, Elsa, Sie!

Elsa. Was ist da Großes? Ich war ja ein Kind — zwischen dreizehn und vierzehn — das verschlägt nichts!

Walter. Freilich, freilich — ein Backfisch!

Elsa. Kurz, ich kam jede Nacht — aber ein Spaß war's, daß Sie mich im Delirium wie oft Camilla nannten — „meine Camilla!" hieß es — „mein guter Engel!"

Walter. Das waren Sie?

Elsa. Wer sonst! Aber Sie erkannten mich nicht! Nur Ein Mal, als ich Ihnen eben die Medicin einflößen wollte, sahen Sie mich groß an und stießen mich zurück — „Kobold!" schrien Sie laut auf — „böser Kobold, Hexe!" — Das war so ein lichter Moment! Da stand das boshafte Kind vor Ihren Geistesaugen. Nun, von einem Todtkranken muß man sich's gefallen lassen! Hexe hin, Hexe her, dacht' ich und zwang Ihnen den Trank hinunter. Und so genasen Sie nach und nach — und so war's wieder gut, vorbei und vergessen — die Bosheit vorüber, die Schadenfreude — mein kin-

disches Wesen mit! Von da an war ich eine Mamsell. So, nun wissen Sie Alles.

Walter (bewegt). Alles, Alles! Sie waren also mein guter Engel, Sie?

Elsa. Nein — der Kobold, die Hexe! — Aber das ist vorüber! — Verzeihen Sie mir's jetzt? (Reicht ihm die Hand.)

Walter. Vom Herzen, liebe Elsa! Vom Herzen! (Hält ihre Hand.)

Elsa (macht sich los). Aber ich soll ja den Thee besorgen — Sie sollen in's Ministerium.

Walter. Auf zwei Minuten! Ich bin gleich wieder da — (will den Hut nehmen. Bedienter kommt eilig mit einem Schreiben) Wieder was Neues? Ist denn heute der Teufel los? (Erbricht es und liest.) Da haben wir's!

Elsa (eilt auf ihn zu). Eine unangenehme Nachricht?

Walter (aufgeregt). Da, lesen Sie selbst! Rathen Sie, helfen Sie mir!

Elsa (liest). Wie? Baron Hohenstein wird nicht Handelsminister? Auch er hat das Portefeuille ausgeschlagen?

Walter. Er hat sich's überlegt! Er will sich nicht auf uns stützen! Wir sind dem Junker zu liberal!

Elsa (blickt in das Schreiben). Und Sie sollen — statt seiner — provisorisch —

Walter. Ich thu's nicht, thu's nicht!

Elsa. Und warum nicht, mein Freund?

Walter. Warum, Warum? Die Andern sind mir zu wenig liberal —

Elsa (überlegt). Sie müssen doch annehmen!

Walter. Meinen Sie?

Elsa. Ja. Und zwar — aus zweierlei Gründen!

Walter (ergreift ihre Hand). Lassen Sie hören!

Elsa. Erstens — der neue Handelstarif! Ihr Werk, so viel ich weiß —

Walter. Zu dienen! (Küßt ihre Hand.) Er hat mich genug schlaflose Nächte gekostet!

Elsa. Sie sind eine Arbeitskraft, ein Fachmann, nicht wahr?

Walter. Ein National-Oekonom — (küßt ihre Hand) aufzuwarten!

Elsa. Und darum ist es Ihre Pflicht, Ihr Werk in die Hand zu nehmen, es in's Leben zu rufen!

Walter (spielt mit ihrer Hand). In die Hand! Die Handelsfreiheit! Nun ja. Die ist aber nur das halbe Programm. Denken Sie an uns're Devise: Ganz oder gar nicht!

Elsa. Gut, gut! (Macht sich los.) Also gar nicht!

Walter (sieht sie an). Gar nicht?

Elsa. Annehmen oder nicht annehmen! Mein Herr, da ist kein Drittes! Denn zweitens —

Walter. Zweitens?

Elsa. Müssen Sie annehmen!

Walter. Ich muß?

Elsa. Wenn Sie ein Umgang für uns werden wollen —

Walter. Ein Umgang?

Elsa. Hier der Millionär — dort der Minister — dann ist Gleichheit!

Walter. Ja so! Aber das liberale Princip —

Elsa. Ganz oder gar nicht — das ist auch mein Princip!

Walter. Sie sind ein himmlischer Backfisch! Wenn nur mein Princip nicht wäre —

Dreizehnte Scene.

Vorige. Mairumpel (ist bereits eingetreten).

Mairumpel. Backfisch? (Tritt vor.) Da sind die Cigarren! (Leise zu Elsa.) Ist er's geworden? Ist er's?

Elsa. Ich weiß nicht — ich glaube —

Mairumpel. Du glaubst?

Walter. Leben Sie wohl!

Mairumpel. Sie wollen uns ausreißen? Nichts da! Bleiben Sie, Volksmann! (Nimmt ihm den Hut.)

Walter. Sind Sie wirklich von meiner Partei, Herr Commerzienrath?

Mairumpel. Ob ich's bin! Fragen Sie meine Tochter! Wissen Sie, wie ich eigentlich heiße? Rumpelmaier — Cajetan Rumpelmaier schlechtweg! Gelt? Ein echter Volksname, kernig, derb! Das Prädikat von Mairumpel — Edler von Mairumpel, der Titel Commerzienrath, das Bändchen hier im Knopfloch — das kam Alles erst hinterher! Die Schale, so zu sagen — der Kern ist Volk! Und ich bin Volksmann wie Sie, war's eigentlich immer, von jeher, im Stillen! Ich habe nur meine Fahne bisher versteckt gehalten — aber jetzt, wo man sie offen zeigen darf — kurz, ich habe nichts als das Kind — das Kind und das Volk — sonst gar nichts! Und ein Volksmann soll sie haben, ein Staatsmann, ein Volksstaatsmann, der Excellenz wird! Bist Du's geworden, Volksmann? Bist Du's?

Walter. Noch nicht, wie gesagt —

Mairumpel. Immer noch nicht?

Walter. Ich soll mich jetzt entscheiden — aber das Princip —

Elsa. Ganz oder gar nicht!

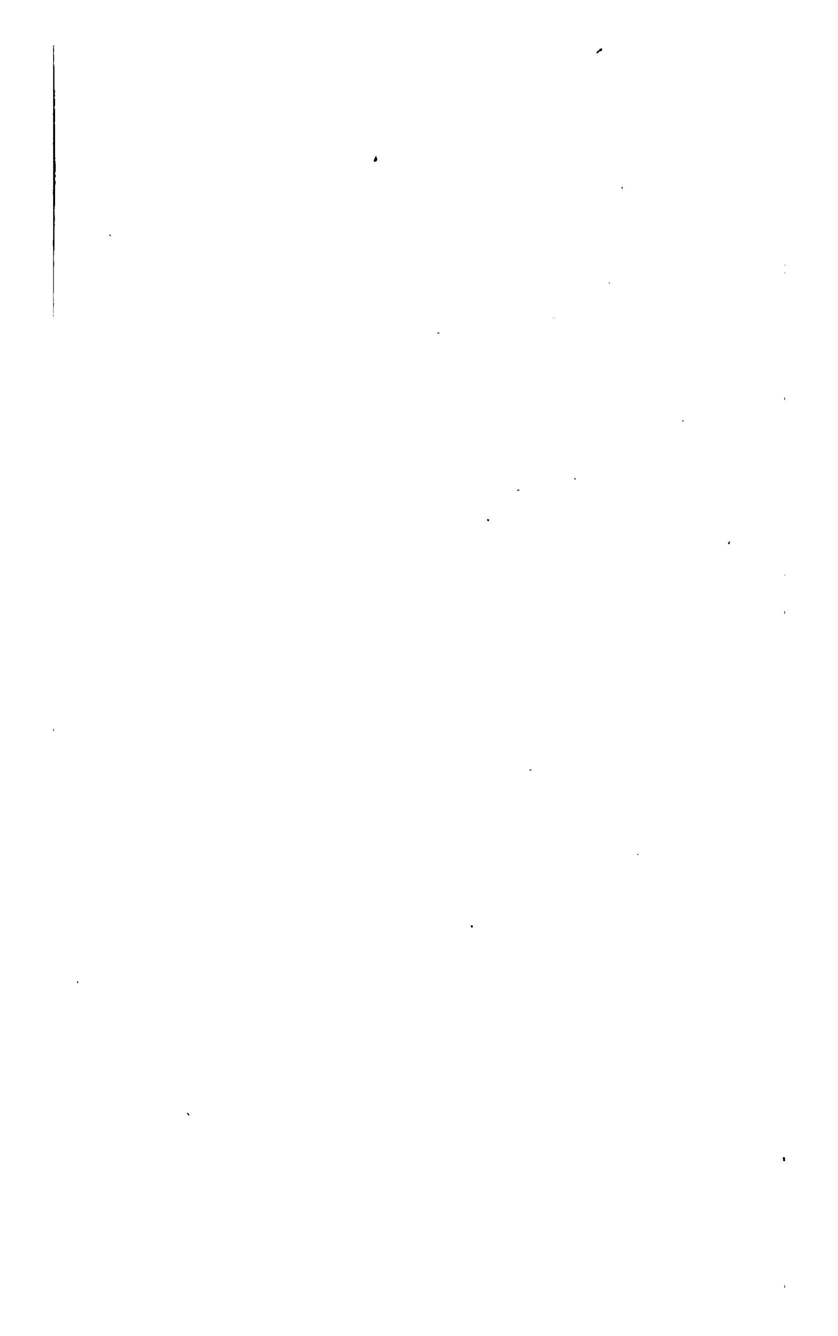
Mairumpel. Gar nicht! Das wäre mir! Er wird's also nicht?

Elsa. Ich glaube doch, Papa! Nicht wahr, Richard?

Mairumpel. Er wird's?

Walter. Aber das Princip — und mein Vollbart, den ich aufopfern muß — aber nur provisorisch, Backfischchen!

Mairumpel (verneigt sich). Excellenz! (Vereinigt Beide.) Excellenz! (Umarmt Elsa.) Excellenz Backfisch!



Aus der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Acten.

(Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater am 12. Februar 1867.)

Personen:

Fürst Robert Lübbenau.
Gräfin Marie Hohenheim.
Graf Feldern.
Gräfin Feldern.
Graf Arthur Feldern.
Gräfin Flora Feldern.
Prinzessin Agnes.
Magdalene Werner.
Doctor Hagen.
Comtesse Rosa.
Comtesse Bella.
Baron Rietberg.
Erster }
Zweiter } Cavalier.
Dritter }
Eine ältere Dame.
Ein Jäger.
Ein Kammerdiener.

Gäste. Dienerschaft.

Erster Act.

(Ein Salon.)

Erste Scene.

Jäger (steht im Vordergrunde). Gräfin Marie (kommt aus der offenen Mitte).

Marie. Der Fürst hat Besuch bekommen?

Jäger. Ein Herr in der Hof-Equipage, Excellenz. Seine Durchlaucht haben den Herrn in ihr Arbeits-Kabinet geführt — ich hörte die Thür abschließen.

Marie. Nur die beiden Herren? Der Secretär ist nicht dabei?

Jäger. Herr Waldmann sitzt seit frühem Morgen bei den Acten. Se. Durchlaucht hatten ihm früher dictirt. Ich soll hier warten, bis — Excellenz verzeihen — ich höre klingeln —

Marie. So geh' Er! (Jäger links ab.)

Zweite Scene.

Marie (allein). (Dann) Hagen.

Marie. Wird sich's entscheiden? Wird er die Stelle endlich einnehmen, die ihm gebührt? Aber es kann nicht ausbleiben — kann nicht —

Hagen (auftretend). Frau Gräfin —

Marie (ihm entgegen). Nun, lieber Doctor Hagen! Uns're Gäste sind noch beim Déjeuner?

Hagen. Ich schlich mich unbemerkt davon —

Marie. Hier sind wir ungestört. — Sie flüsterten mir bei Tische zu, daß Alles gut ginge? Die Erbschafts-Verhandlung ist zu Ende?

Hagen. Beiläufig —

Marie. Und ohne Proceß?

Hagen. Völlig im Frieden, Frau Gräfin, wie wir's Alle wünschten.

Marie. Nach drei Jahren! Nun endlich! — Das Testament uns'rer guten Mutter, der Fürstin, war ein wenig verklausulirt —

Hagen. Allein die streitigen Punkte wurden verglichen, die Agnaten wollen gegen Geldentschädigung auf ihre Ansprüche verzichten. Fürst Robert Lübbenau wird Herr sämmtlicher Güter und Dependenzen der beiden Linien Lübbenau und Drehna.

Marie. Und das erfahr' ich heute! Kein Glück kommt allein! Das erfahr' ich heute, am Hochzeitstage meiner Tochter! (Mit einem Blick nach der Seitenthür links.) An dem Tage vielleicht, wo — und Sie haben die schwierige Sache mit so viel Eifer und Fleiß zu Stande gebracht! Wie soll ich Ihnen danken? (Reicht ihm die Hand.) Unserm Rechtsfreunde, unserm alten Freunde —

Hagen. Bitte —

Marie. Nun ist mein Bruder unabhängig — das kommt ihm zu Gute, seiner Stellung im Herrenhause! Nun kann

er seinen hohen Posten erst mit freier Seele ausfüllen, ohne alle Rücksichten! Nun kann er auch — (hält inne)

Hagen. Ein Portefeuille annehmen?

Marie. Warum nicht? Wenn es dazu kommen sollte —

Hagen. Kaum zu bezweifeln! Es weht eine eigene politische Luft — ein Ministerium Lübbenau steht vor der Thür, wie es scheint —

Marie. Das ist den Herren Demokraten wohl unlieb? Ich meine Vater und Sohn!

Hagen. Mein Sohn sitzt in der Kammer, ich nicht! Ich nicht! Ich gehöre nur zur Masse, zum Volk —

Marie. Sie kennen meinen Ehrgeiz, Doctor! Aber Sie kennen auch die Liebe zu meinem Bruder — soll ich sagen, meine Anbetung? Dächten alle Frauen wie ich — (hält inne).

Hagen (mit Discretion). Zum Beispiel die Prinzessin Isenburg?

Marie. Mein innigster Herzenswunsch! Sie haben's errathen! Er ist jetzt reich, unabhängig — und er braucht eine Frau. Bei den Arbeiten, den politischen Kämpfen, die ihn aufreiben! Uud die sanfte Prinzessin Agnes, die ihn längst im Stillen verehrt, seinen Werth begreift wie ich, ist vielleicht das einzige weibliche Wesen, dem ich einen solchen Bruder gönnen mag.

Hagen. Der Fürst ist zu beneiden um die Schwester wie um die Braut! — Um wieder auf unsere Geschäfte zu kommen, Frau Gräfin — ich habe mir erlaubt, gewisse Pensionen und Gnadengaben einstweilen aus Eigenem vorzuschießen —

Marie. An die Armen unserer Mutter? Das bleibt wie bisher — ich kann's im Namen des Fürsten gut heißen (setzt sich).

Arthur. Nun warte nur! Hab' ich dich erst draußen auf Hohenheim — (wirft Küsse). Gold=Engel! (Mit Hagen ab.)

Vierte Scene.

Marie. Flora.

Marie. Sage, was Du hast!

Flora. Was ist das für ein Mensch, Mama? Früher hölzern, und jetzt — dieser Kasernen=Humor!

Marie. Weil er munter ist, glücklich! Du wirst es auch werden —

Flora. Niemals, nie! Mit dem nach Hohenstein? Nimmermehr! Ich bleibe hier — (wirft sich in den Armstuhl).

Marie (tritt zu ihr). Was sind das für Einfälle? Geh' hinein, laß Dich umkleiden. Die Kammerjungfer wartet mit dem Reise=Anzug —

Flora. Ach Mama — (umarmt sie). Mama —

Marie. Nun, was ist denn eigentlich? Thränen? Mein sonst so kluges Kind! Ich dächte gar!

Flora. Und warum soll man nicht weinen? Wenn man aus dem elterlichen Hause fort soll? Mit einem wilden Uhlanen obendrein. Zuletzt in's tiefe Polen! Dort ist seine Garnison —

Marie. Glaubst Du, daß ich Dich leicht verliere?

Flora. Ich überleb' es nicht, Mama —

Marie. Das ist nun unsere Bestimmung, mein Kind! Früher oder später — ein Mädchen muß heiraten. Und der junge Feldern — Ihr kennt Euch von Kindesbeinen an — er ist ein wackerer, herzensguter Mensch, ein tüchtiger Offizier, er wird Dich auf den Händen tragen — auch der Onkel meint —

Flora. O, der!

Marie, Onkel Robert! Der Dir's so gut meint! Oder nicht?

Flora. Es ist zu ertragen!

Marie. Du sagst das so bitter? Du verehrtest ihn sonst?

Flora (lebhaft). Das ist vorüber — längst vorüber —

Marie. Oho! Das wäre! (Scherzend.) Was hat denn der gute Onkel Robert verbrochen?

Flora. Was er verbrochen hat? Der gute, gute Onkel?

Fünfte Scene.

Vorige. Magdalene.

Magda (durch die Mitte auftretend, spricht zurück). Vergessen Sie nicht, François, das Reise-Necessaire der Comtesse —

Flora. Was er verbrochen hat, Mama? Fragen Sie die Magda!

Marie. Dich?

Magda (nähert sich). Von mir die Rede?

Marie. Von meinem Bruder. Die Kleine scheint ihm zu zürnen —

Flora. Ich hab's Ursache! Gelt, Magda?

Magda (ablehnend). Wie soll ich wissen —?

Marie. Was hast Du eigentlich gegen Deinen Onkel?

Flora. Was ich habe? Er hält mich für ein Kind, für ein dummes Kind!

Marie (zu Magda). Was hat's denn gegeben?

Magda. Fürst Robert hielt ihr unlängst eine kleine Predigt, da sie übler Laune war. Seitdem —

Flora (lebhafter). Eine förmliche Vorlesung! Denken Sie,

Mama! Ueber meine künftigen Pflichten! Und so hausväterlich! Dieser sonst so galante Herr Oheim!

Marie. Ist mein Bruder galant?

Flora. Wenn er's will! Wie damals in Hohenheim, gleich nach seiner Rückkehr aus Italien. Da war er so gut mit mir, so lieb! Zankte mit meiner lieben Mama, die mich, nebenbei gesagt, ein klein wenig kurz hielt, trotz meiner siebzehn Jahre! Lief nach dem Frühstück in den Wald mit mir — (zu Magda) auch mit Dir bisweilen —

Magda. Nur ein einziges Mal —

Flora. Ich hüpfte Euch voraus, pflückte Blumen, schmückte Onkel Robert damit, haschte auch Schmetterlinge — kurz, da war ich noch ein Kind! Ein glückliches Kind, Mama —

Marie. Nun, und jetzt?

Flora. Jetzt ist Alles anders! Jetzt declamirt mir derselbe, sonst so liebenswürdige Onkel vor — so ernsthaft, so pedantisch, als säße er in seinem Herrenhaus — aber gleichviel! Da ich schon über kurz oder lang nach Polen soll und unter das Uhlanen-Volk — (wirft sich in den Armstuhl).

Marie. Mach' Dir's bequem! Nun ja! (Zu Magda.) Die Gäste sind noch bei Tisch?

Magda. Die Herren trinken und erzählen Geschichten, die Damen sitzen in Gruppen, Frau Gräfin Feldern betrachtet ihren Arthur mit nassen Augen und verspeist Biscuit dazu —

Marie. Die gute Polixène! Sie wird bald allein sein, wie ich —

Sechste Scene.

Vorige. Fürst (von der Seite links).

Fürst. Ihr seid hier, Kinder? Man hat mich drinnen nicht vermißt?

Marie (eilt auf ihn zu). Sie haben nach Dir gesendet, Robert?

Fürst. Diesmal den alten Justizminister! Einen braven, nur etwas schwerfälligen Mann, Du weißt —

Marie. Man macht Dir wieder Anträge?

Fürst. Wie alle die Zeit her! Aber ich habe die Geschichte satt, übersatt —

Marie. Mein Gott! Du hast doch nicht abgelehnt?

Fürst. Ja und nein. Der Mann nimmt meine Bedingungen mit, mein Ultimatum — und damit holla! (Tritt zu Flora, mit welcher Magda spricht.) Da ist ja uns're kleine junge Frau —

Marie. Willst Du Dich endlich umkleiden lassen?

Flora (steht auf). In's Himmels Namen, Mama!

Fürst. Bekomm' ich keinen Kuß zum Abschied?

Flora. Wo denken Sie hin? Eine Respects-Person wie Sie!

Fürst. Bist Du gescheidt? Sonst dutzten wir uns!

Flora. Sonst ist nicht jetzt und jetzt ist nicht sonst, Herr Onkel! Gestern war ich ein Kind, — heute bin ich eine Frau — gleichfalls eine Respects-Person! Gelt, Magda? — Und mein junger Gatte liebt mich zärtlich, er trägt mich auf den Händen und ich werde recht glücklich sein mit meinem herzensguten, etwas plumpen Arthur — dem nicht mehr gar zu jungen Herrn Onkel zum Trotz! — Recht glücklich! Gelt, Magda? Gelt, Mama? Recht glücklich, recht — (rasch rechts ab).

Siebente Scene.

Fürst. Marie. Magdalene.

Fürst. Was hat das Kind? War's doch, als ob sie Thränen hinunter schluckte!

Marie. Eine Braut! Das ist nun so! — Du glaubst, daß man Deine Bedingungen annehmen wird? — Bleib' nur, Magda! Du gehörst ja zu uns. — Du glaubst also?

Fürst. Ich will's abwarten und werde mich nicht grämen, wenn man mich in Ruhe läßt.

Marie. Aber ich! Du mußt den Platz einnehmen, der Dir gebührt, den höchsten Platz! Ein Ministerium Lübbenau kann nicht ausbleiben! Ich bin stolz auf Dich, Bruder — und ich bin's mit Recht! Gibt's noch einen Mann wie ihn?

Fürst. Dieses Lob en famille —

Marie. Sieh', Magda, das ist nun Einer, der mir, wie oft, Schmerzen macht, der mich nicht selten quält — und mein Herz gehört doch ihm, seit ich athme und bin! Ach, und er ist nicht einmal zärtlich mit mir —

Fürst (drückt sie an sich). Liebste Marie —

Marie. Das war ein Almosen! — Wir sind arme Geschöpfe, wenn wir lieben! Und so gar genügsam! — Meine Flora wird mich erwarten — seht Ihr inzwischen ein wenig zu unsern Gästen. (Rechts ab.)

Achte Scene.

Fürst. Magdalene.

Fürst. Wer eine solche Schwester hat, braucht der eine Frau? Sagen Sie selbst! Sie gehen, Fräulein?

Magda. Ich soll zu den Hochzeitsgästen —

Fürst. Auch ich! Aber man richtet's wohl ohne uns. —

Sie sind heute geschmackvoll gekleidet wie immer. Aber so bescheiden! Beinahe zu bescheiden! An diesem feierlichen Tage! Nicht wie unsere jungen Comtessen —

Magda. Die sind Brautjungfern. Ich gehöre nur in's Haus, zum Hause, auch geh' ich am liebsten einfach.

Fürst. Ja, wie draußen auf dem Lande! Das gewisse Kleidchen! Es war ein Stoff — ich weiß nicht, wie man's nennt — leicht wie eine Feder, weich wie eine Wolke —

Magda. Sie meinen das graue, das Linon-Kleid?

Fürst. So ein zartes taubengrau — ganz recht! Sie trugen es am Tage meiner Ankunft in Hohenheim — aber seitdem nicht wieder, obwohl ich Sie wiederholt darum gebeten hatte —

Magda. Das Kleid ist längst zertrennt, zerschnitten —

Fürst. So? Wirklich?

Magda (will fort). Sie erlauben mir, Durchlaucht —

Fürst. Sie wollen mich los haben?

Magda. Wenn Sie das glauben — (setzt sich).

Fürst. Kein Leben in der Stadt! Keine Freiheit der Bewegung! Draußen auf Hohenheim war's anders! (Tritt langsam zu ihr.) Ich werde die paar Wochen nie vergessen! Wir lebten da so idyllisch — die Schwester, Sie und ich!

Magda. Das heißt — Sie und die Gräfin.

Fürst. Des Abends saßen wir doch Alle zusammen. Sie traten an's Clavier, spielten Sonaten von Beethoven, sangen uns Schubert'sche Lieder vor — (sitzt zu ihr).

Magda. Wenn man das singen nennen mag! Mit so wenig Stimme —

Fürst. Und so viel Seele! — Wissen Sie auch, liebe Magdalene, das mich bisweilen ein Ekel ergreift? Ich

möchte aus der Welt fliehen, mich in die tiefste Einsamkeit vergraben —

Magda. Ein Mann wie Sie? In Ihren Jahren!

Fürst. Wenn man früh zu leben anfängt! Mir ist ab und zu, als hätt' ich weit über ein halbes Jahrtausend hinter mit. Man erlebt jetzt so viel und lebt so schnell —

Magda. Die Männer! Sehr begreiflich! Weil Ihr für's Ganze lebt, nicht mehr für einen beschränkten Kreis. Sie nun gar! Sie sind zu einer großen Thätigkeit berufen, zu einer hohen Wirksamkeit —

Fürst. Was wirkt man denn? — Sie interessiren sich für Politik?

Magda. Ganz im Stillen. Ich lese die Kammerreden —

Fürst (lacht). Da kennen Sie wohl auch die letzte Philippika des Herrn Doctor Hagen junior gegen das Herrenhaus — eigentlich gegen mich?

Magda (halb scherzend). Da ich gewissenhaft lese, nichts überschlage — am wenigsten die geistreichen Repliken des Fürsten Lübbenau —

Fürst. Sie sind aber im Grunde ihres Herzens doch eine kleine Demokratin, wie?

Magda. Weil ich von niederer Geburt bin?

Fürst. Sie sind die Freundin eines Volksmann's, der Sie hoch hält! Die Schwester behauptet das wenigstens —

Magda. Ich bin stolz auf die Theilnahme eines Mannes, wie der junge Doctor Hagen —

Fürst. Die Theilnahme ist also gegenseitig?

Magda. Warum sollt' ich es läugnen? Darf man keinen Freund haben?

Fürst. Je nachdem! Es gibt Freunde und Freunde! —

Aber uns Vornehme hassen Sie im Stillen — bekennen Sie's nur!

Magda. Ich hasse Sie?

Fürst. Meine Schwester vielleicht ausgenommen — auch meine Nichte —

Magda. Den jungen Grafen Arthur nennen Sie nicht?

Fürst. Meinen neuen Neffen? Den plumpen Uhlanen? (Lacht.) Nicht übel! Also nur der Fürst ist preisgegeben? Nun freilich, wir sind Alle Tyrannen! Uns muß man hassen — uns Fürsten mein' ich! Die großen wie die kleinen! Lauter Tyrannen, nicht so?

Magda (Pause, dann ernsthaft). Sie sind ein Tyrann, Fürst Robert!

Fürst. Warum? Weil ich Sie mit meiner Freundschaft quäle? Weil ich Respect vor Ihnen habe? Ihnen Dankbarkeit schuldig bin?

Magda. Dankbarkeit?

Fürst (steht auf). Wem sonst als Ihnen? Sie pflegten uns're arme alte Mutter mit einer Sorgfalt, einer Liebe — kamen das letzte Jahr kaum mehr aus der Krankenstube — ich weiß Alles!

Magda. Ist das ein Verdienst? Eine Frau, der ich Alles danke — (steht auf).

Fürst. Das Beste sich selbst! Als ich vor Jahren meinen Gesandtschaftsposten antrat, da waren Sie ein nettes, zierliches, kleines Mädchen — seitdem hatte ich Sie nicht wieder gesehen, aber von Ihrer Entwicklung vernommen, von Ihrem Fleiß, Ihren Talenten, Ihrem Geiste, Ihrem guten Herzen — auch von Ihrem frischen, frohen Sinn! — Und so fand ich's auch — draußen auf Hohenheim. Da stand das leben-

digste Leben verkörpert vor mir, der feinste Geist, die holdeste Anmuth! Nur Eins hielt nicht immer an: der sprudelnde Humor der ersten Tage, als Sie mit dem neuen Bekannten durch Feld und Wald liefen, hatte sich, wie bald, verloren —

Magda (rasch). Meine Migraine! Sie haben recht! Ich war häufig maussade — nicht wahr? Unausstehlich! Mir selber —

Fürst (nimmt ihre Hand). Und wenn die süße Melancholie, in die der heitere Scherz bisweilen überging, mich noch mehr anzog? Wenn das ernste, sinnige Auge mir die neue junge Freundin noch weit werther machte, als das frühere sonnige Lächeln?

Magda (nach einer kleinen Pause). Sie hatten in dem — halben Jahrhundert wohl viele weibliche Bekanntschaften, Fürst?

Fürst. Ich? Das heißt —

Magda. Ich nehme an, keine gewöhnlichen — auch vornehme Damen, nicht wahr?

Fürst (hält noch ihre Hand). Gewiß! Mein Leben war nicht arm — auch von dieser Seite. — Aber worauf zielen Sie?

Magda (besinnt sich). Verzeihen Sie — ein Einfall — es lief mir durch den Kopf — aber ich will Ihnen nicht Unrecht thun — (entzieht ihm langsam ihre Hand).

Fürst. Hab' ich's an Respect fehlen lassen? Sind Sie beleidigt, wenn man Sie lobt?

Magda (tritt zu ihm). Aufrichtig, Fürst! Hätten Sie einer Dame aus der Gesellschaft, einem Wesen Ihres Gleichen, in solcher Art und Weise schmeicheln mögen, schmeicheln dürfen, wie jetzt eben mir, dem Bürgermädchen?

Fürst. Sie sind stolz, mein Kind!

Magda. Nein. Ich vertheidige nur meine Stellung — bewahren Sie die Ihrige.

Fürst. Hab' ich Sie verletzt — bei Gott, ohne mein Wissen und Wollen — so hatten Sie mich zuerst gereizt!

Magda. Ich?

Fürst. Ja, Sie! — Warum bin ich ein Tyrann?

Magda (zögernd). Warum?

Fürst. Welcher Tyrannei hab' ich mich gegen Sie schuldig gemacht? Sprechen Sie!

Magda. Es gibt nur *eine* Tyrannei! Die Macht, die Uebermacht, die der Starke immer über den Schwachen ausübt —

Fürst. Wer ist hier stark? Wer schwach? Die Schönheit ist die höchste Macht!

Magda (lebhaft). Und bei wem die *höchste Ohnmacht*, Fürst? Beim *Weibe*! Wenn es schwach genug *wäre*, an die gebrechliche Macht zu *glauben*, die man ihm anschmeicheln will!

Fürst. So heftig! — Sie hassen mich also wirklich?

Magda. Ist Ihnen daran gelegen, daß wir gute Freunde bleiben?

Fürst. Was sollte mir —? Wo denken Sie hin? Sie sind mir ja gleichgiltig, vollkommen gleichgiltig!

Magda. Nun denn — Ihre Hand!

Fürst. Was soll die Comödie?

Magda. Ihre Hand — ich bitte!

Fürst. Nun, da —

Magda. Und Ihr fürstliches Wort, daß wir den Gegenstand unseres heutigen Streites nicht wieder berühren wollen —

Fürst. Haben wir denn gestritten? Und worüber?

Magda. Daß wir in Zukunft nur von gleichgiltigen Dingen mit einander sprechen wollen — von völlig gleichgiltigen Dingen!

Fürst. Wovon sprachen wir sonst? Was ist gleichgiltiger als Ihr Klavierspielen oder Ihr taubengraues Linon-Kleid?

Magda. Sie versprechen es also?

Fürst. Ich verspreche es (im leichten Tone) bei meinem hochfürstlichen Wappen! Ich will Sie mit solcher Rücksicht behandeln, als wären Sie ein Mitglied der einflußreichen Opposition, die man schonen muß — und ich werde in Zukunft eine Conversation mit Ihnen führen — eine Conversation. — (horcht nach dem zweiten Salon) als stünde ich der alten Gräfin Feldern gegenüber, deren Trompetenstimme ich eben zu vernehmen glaube, die mich übrigens weit gütiger behandelt als meine schöne und grausame junge Freundin! (Entfernt sich von ihr.)

Neunte Scene.

Vorige. Gräfin Feldern. Graf Feldern. Arthur.

Gräfin. Arthur, mein Sohn — mein [illegible]hn Arthur —

Graf. Laß ihn doch, Lyxel!

Arthur. Wo ist mein Engel? Wo ist me[illegible] Frau?

Fürst (tritt hinzu). Da drinnen, Uhlane!

Arthur (umarmt ihn). Robert! Sie ist mein, mein! Das Glück, die Seligkeit! Mein, Mama! (Umarmt die Gräfin.) Völlig mein!

Gräfin. Der gute Arthur! (Zum Grafen, gerührt.) Das mahnt mich an u n s e r n Hochzeitstag, Bastian!

Graf (trocken). Mich auch, Lyxel! Aber es ist schon lange her —

Gräfin. Ihr fahrt also nach Hohenheim? Muß denn das?

Arthur. Die Schwiegermutter hat's wollen, und was die will —

Gräfin. Ich soll meinen Arthur verlieren! Heute schon! Ach Gott!

Arthur. Munter, Mamachen! Es geht ja nicht aus der Welt! Die Bagage ist voraus — hurrah!

Gräfin. Kommt nur bald zurück —

Arthur. Nach den Flitterwochen! Heißa!

Gräfin. Nicht doch, mein Sohn! Dein Urlaub geht ja in vierzehn Tagen schon zu Ende —

Arthur. Was kümmert's mich! Hopsa!

Gräfin. Ihr dürft nur acht Tage draußen bleiben, und noch acht Tage bei uns in der Stadt — bei den Eltern! Die Abende bringen wir alle mit einander zu, beide Familien, so haben wir's ausgemacht, die Hohenheim und ich.

Arthur. Mit meinem Engel? Wo Du willst, Mama! Wo Du willst! — Wann kommt sie endlich? Wo bleibt sie nur? (Eilt zur Seitenthüre rechts, horcht.)

Gräfin. Arthur! Ach Gott, da reißt er mir aus! (Immer gerührt.) Und zu denken, daß er bald fort muß! In die abscheuliche Garnison!

Graf (welcher inzwischen sich Magdalene genähert, mit ihr gesprochen). Wird ihm gut thun, dem Muttersöhnchen!

Gräfin. Aber in's tiefe Polen, Bastian! Wo die Menschen aufhören und die Wölfe anfangen — (wischt die Augen).

Graf. Ohne Sorge, Lyxel! Ein derber Uhlanen-Ritt-

meister! Den zerreißt Dir kein Wolf! — Wie distinguirt unsere Magda aussieht! Gelt Robert?

Gräfin (nähert sich). Der liebe Schatz! Ach ja! Ich habe kaum ein Wörtchen mit Ihnen gesprochen — verzeihen Sie's mir! Wenn das Herz voll ist — (wischt die Augen). Und Sie haben uns so vortreffliche Butterbrätzel vorgesetzt! Und die Biscuits! Selbst gebacken?

Magda. Die Kammerjungfer, Frau Gräfin —

Graf. Natürlich, Lyrel! Das sind keine Händchen, um Teig zu kneten — (will Magdalenens Hände ergreifen).

Magda. Bitte, Herr Graf —

Fürst (ruft). Feldern!

Graf (tritt zu ihm). Beliebt?

Fürst (leise zu ihm). Das ist nichts für Dich, alter Sünder!

Graf (ebenso). Willst Du Alles für Dich allein, junger Sünder?

Fürst. Ich? Wie so?

Graf. Still, Du Don Juan! Die reizende Magda! Weiß man's nicht?

Fürst (betroffen). Was weißt Du? Was will man wissen?

Arthur. Flora! Sie kommt! Nun endlich!

Zehnte Scene.

Vorige. Marie. Flora (im Reise-Anzug).

Marie. Bist Du nun wieder mein gescheidtes Töchterchen?

Flora. Ich will mich zusammen nehmen, Mama —

Arthur. Meine Flora! Wie himmlisch sie aussieht!

Marie. Nun geht's ernstlich an den Abschied, Kinder!

Gräfin. Ich begleite Euch auf den Bahnhof, wir Alle —

Marie. Vergib, liebe Felder, aber das ist gegen die Verabredung.

Gräfin. Aber mein Arthur! Ach Gott — ich bin Mutter —

Marie. Bin ich's nicht auch? Allein wir halten die jungen Leute nur auf —

Arthur (der sich mit Flora beschäftigt). Freilich, freilich! Wir versäumen den Zug, Mama!

Gräfin. Ach Gott, Arthur — ach Gott —

Graf. Mit Deinem Jammern! Schweig' doch endlich still, Lyrel!

Gräfin. Du hast kein Herz! Du bist kein Vater!

Graf. Muß bitten —

Arthur. Wo ist der Wagen? Wo ist Dein Mantel, liebes Kind?

Flora. Die Jungfer hat Alles —

Gräfin. Es wird also Ernst? Ach Gott —

Eilfte Scene.

Vorige. Rosa. Bella. Hochzeitsgäste. Herren und Damen. Hagen.

Graf. Da kommen die Comtessen Brautjungfern!

Rosa. Herzens-Flora —

Bella. Meine Flora —

Flora (umarmt sie). Rosa — Bella —

Graf (lorgnirt für sich). Die Backfische sind auch nicht übel!

Hagen (tritt hinzu). Darf auch ich meinen Glückwunsch, Frau Gräfin —?

Flora. Frau! (Reicht ihm die Hand.) Man muß sich's gewöhnen —

Arthur. Meine, meine Frau! Das klingt!

Marie. Sagen Sie Ihren Beiständen ein Wort, lieber Schwiegersohn!

Arthur. Gleich, Mama! — Herr General — Herr Oberst — meinen unterthänigsten Dank —

Rosa (zu Flora). Wir sehen Euch noch vor Eurer Abreise nach der Garnison?

Bella. Du mußt's versprechen, Flora!

Flora. Gewiß —

Marie (tritt hinzu). Macht ein Ende, Kinder! (Ruft.) Arthur!

Arthur (eilt hinzu). Hier, Mama!

Marie. Meinen letzten Segen! Der Himmel beschütze Euch! — Wo ist der Onkel Brautführer?

Fürst (fährt auf). Hier, liebe Schwester — (tritt hinzu).

Graf (für sich). Er hat nur Augen für die Schöne! Das soll man im Casino erfahren —

Fürst (zu Flora und Arthur). Seid glücklich, das ist mein Herzenswunsch! (Zu Flora.) Und wie ich Dich, der reife Mann, aus der harmlosen Kindheit fortgeführt, so tritt nun in ein neues, volleres Dasein hinüber, das Dir wie ihm reichen Segen bringen möge!

Gräfin (tief gerührt). Amen — Amen!

Graf (zu einigen Cavalieren). Wie salbungsvoll der Roué sprechen kann!

Fürst. Sei glücklich, liebes, liebes Kind! (Küßt Flora auf die Stirn, die zusammenschrickt.)

Magda (hinter Flora's Rücken, rasch und leise). Sei stark! Verrathe Dich nicht!

Fürst. Mache sie glücklich, Arthur! Sie verdient Deine vollste Liebe!

Arthur (gerührt, schluchzend). Ich weiß ja, Robert — ich bin ihrer nicht werth — (ausbrechend) so ein Engel — (zieht das Sacktuch hervor).

Gräfin. Mein Arthur! Ach Gott —

Erster Cav. (leise). Diese Familienscene, Feldern —

Zweiter Cav. Für Dich ist's rührend, als Papa!

Graf. Das wohl! Aber aufrichtig, Kinder — im Stillen sehn' ich mich selber nach unserer Whistpartie im Casino!

Zwölfte Scene.

Vorige. Kammerdiener. Dann der Jäger.

Marie. Da kommt François! — Der Wagen?

Kammerdiener. Alles bereit, Excellenz —

Arthur. So komm', liebes Weibchen!

Gräfin. Ach Gott —

Jäger (kommt mit einem versiegelten Schreiben).

Marie. Dein Jäger, Robert —

Fürst. Mit Erlaubniß! (Erbricht das Schreiben, liest.)

Marie (tritt zu ihm, erwartungsvoll). Deine Bedingungen — sie haben angenommen?

Fürst (reicht ihr schweigend das Blatt).

Marie (liest, freudig). Du bist's also?

Flora. Mama, wir gehen —

Marie (lebhaft). Nehmt's auf die Reise mit! Euer Onkel ist Staats-Minister!

Die Gesellschaft. Staats-Minister!

Hagen (zuckt die Achsel). Ein Ministerium Lübbenau! Da haben wir's —

Graf (zu seinem Kreise). Der Roué Staats-Minister! (Laut.) Gratulire, Herr Bruder!

Magda (freudig für sich). Er hat's erreicht!

Hagen (mit einem Blick auf Magdalene). Sie freut sich darüber? Armes Kind!

Zweiter Act.

(Boudoir.)

Erste Scene.

Graf (steht am Tisch, blättert in den Album's). Fürst (tritt durch die Mittelthür ein, ihm folgt der Jäger, der einen Pack Papiere trägt).

Fürst. Ich bleibe zu Hause, brauche den Kutscher nicht mehr. Die Acten auf mein Arbeitszimmer, der Kammerdiener soll's übernehmen. (Tritt vor.)

(Jäger geht links ab.)

Graf. Bon jour —

Fürst. Du bist es, Feldern? (Legt den Hut weg.) Du erwartest meine Schwester?

Graf. Meine Frau schickt mich her, Gräfin Marie ist noch in ihrem Schlafzimmer —

Fürst. Ich will gleich nachsehen —

Graf. Laß nur! Die Schöne hat mich bereits gemeldet —

Fürst. Was für Schöne?

Graf. Nun, Eure Magdalene, oder Magda, wie Ihr sie

nennt! — Ein reizendes Geschöpf, diese Mamsell Werner! (Reibt die Hände.)

Fürst. Du wirst ja warm!

Graf. Wer wird das Schöne nicht schön finden? Du etwa nicht auch? Weiß man's doch —

Fürst (ärgerlich). Schon wieder! Was weiß man?

Graf. Nichts, Herr Bruder, als — daß Du in die Pflegetochter Deiner seligen Mama bis über die Ohren verliebt bist!

Fürst. Verliebt? Unsinn! Wer sagt Dir —?

Graf. Man hat so seine Anzeichen! (Tritt ihm näher.) Sah ich's nicht mit eigenen Augen, wie Du ihr bei der Verlobung Deiner Nichte mit meinem Herrn Sohn verstohlen in's Ohr geflüstert? Zwei-, dreimal ihren Arm ergriffen, ihr Bracelet bewundert, ihre Ohrringe, ihre Broche — und was noch! Und früher schon! Draußen auf Schloß Hohenheim, gleich nach Deiner Rückkehr aus Italien, in der ländlichen Einsamkeit! Wie? Man erzählte sich da Dinge —

Fürst (ernstlich). Feldern! Ich verbiete mir —

Graf. Nun, nun, Bruder! Ich sage ja nichts, ich beneide Dich nur. Das bürgerliche Mädchen ist appetitlich wie nur Eine! Und daß unser neuer Herr Staatsminister trotz seinen Arbeiten, seinem unermüdlichen Fleiß und seiner hohen Politik nicht eben von Eisen ist, das weiß ja doch alle Welt!

Fürst. Was Du immer wissen oder Dir einbilden magst, behalte für Dich! Ich mag fleißig sein oder mich verlieben, so ist das *meine* Sache — Du kannst nach Deiner Gewohnheit Dich dem süßen Nichtsthun ergeben und den Alltagsweibern nachlaufen — bekanntermaßen Dein einziges Geschäft! Außer der Liebhaberei für Pferde und Hunde —

Graf. Um Vergebung! Immer besser als Eure langweiligen Minister-Konferenzen! Vor Allem amüsanter —

Fürst. Wer mit Dir über Thätigkeit streiten wollte! — Und nun im vollen Ernste und für alle Zukunft — sei so gut, Magdalene nicht mit Euren gewöhnlichen Mädchen zu verwechseln — am allerwenigsten aber den Fürsten Lübbenau mit dem Grafen Feldern! (Entfernt sich von ihm.)

Graf. Potz, Herr Bruder! Mensch ist Mensch — und hübsch ist hübsch! Was thust Du so groß? Man weiß doch, was man weiß! (Für sich.) Und im Casino haben sie's längst erfahren —

Zweite Scene.

Vorige. Marie (aus der ersten Thür rechts).

Graf. Da kommt Deine Schwester! Bon jour, Gräfin Marie!

Marie. Guten Tag, Feldern! (Eilt auf den Fürsten zu.) Lieber Robert! Wir sahen uns heute noch nicht —

Fürst (reicht ihr die Hand). Vergib, Marie! Wir hatten Sitzung auf Sitzung —

Marie. Immer die Arbeit! Armer Bruder!

Fürst. Was willst Du, Schwester? Es gilt das berüchtigte Danaiden-Faß anzufüllen — (setzt sich zum Tisch, blättert in den Albums).

Marie. Sie besuchen mich, Feldern? Was macht meine Freundin Polyxène? (Sitzt zur andern Seite.)

Graf (tritt zu ihr). Meine Lyxel wird immer dicker und macht den ganzen Tag nichts als Patiencen. Sie befragt das Kartenorakel um das Schicksal ihres Arthur!

Marie. Er hat ihr nicht geschrieben?

Graf. Das Muttersöhnchen! Denken Sie! Keine Zeile!

Marie. Noch meine Flora mir!

Fürst (am Tisch). Verlange Dir's nicht! Es sind die Flitterwochen —

Graf. Die die Verliebten auf Eurem Hohenheim zubringen — wie ein paar Schäfer —

Marie. Sollen Sie's nicht? Man muß junge Gatten für die erste Zeit sich selbst überlassen —

Graf. Das hab' ich der Lyxel auch gesagt. — Aber reden Sie der Vernunft! — „Arthur's Urlaub ist in wenigen Tagen zu Ende — wo bleibt er? Warum schreibt er nicht? Gewiß, er ist krank, hat den Typhus, die Cholera, ach Gott!" — Und wieder das Orakel befragt, und zuletzt mich hergeschickt, ob Sie keine Nachrichten aus Hohenheim —? Haben Sie vielleicht?

Marie (steht auf). Nein. Aber ich will hinaussenden — heute noch — um eine zärtliche Mutter zu beruhigen. Zwei Mütter eigentlich!

Graf. Sie senden also nach Hohenheim? Gut! Ich beruhige die Lyxel —

Marie. Man sieht Sie bald, lieber Feldern? Euch beide, mein' ich! An einem Abend? Zu einer kleinen Partie vielleicht?

Graf. Heute, morgen, wann Sie's wollen —

Marie. Gleich heute also!

Graf. Schön! Meine dicke Gräfin wird sich freuen! Wenn die von Karten hört! Ein paar gute Freunde, ein Whist mit dem Strohmann — das ist so ihre Passion! Und Thee mit mürben Brätzeln und Butterschnitten, Canapées

— die liebe Magda weiß das so köstlich herzurichten! — Gelt, Bruder? — Heut' Abend also! Es bleibt dabei! Au revoir, Gräfin Marie! (Zum Fürsten halblaut.) Du zürnst mir nicht, Bruder? Ich beneide Dich ja nur — wir alle im Cavalier-Casino! — Au revoir — (ab).

Dritte Scene.

Fürst. Marie.

Fürst (halb für sich). Der Geck! Der Plauderer!

Marie (setzt sich, nimmt eine Arbeit.) Was hat er Dir zugeflüstert?

Fürst. Eigentlich nichts! Aber ich fürchte seine lose Zunge! — Fatale Menschen, diese Felderns! Du ladest sie Dir auf den Hals?

Marie. Unserer Flora wegen! Man muß doch dergleichen thun —

Fürst. Ich werde den Abend nicht aus meinem Zimmer gehen. Ich habe viel Arbeit — (steht auf).

Marie. Du kommst aus der Conferenz? Du scheinst nicht völlig zufrieden! Man hatte doch alle Deine Bedingungen angenommen?

Fürst. Sie mußten's wohl!

Marie. Weil sie Dich brauchen!

Fürst. Ja! Nur daß man sich leicht verbraucht! (Tritt zu ihr.)

Marie. Und doch bist Du der einzig passende Mann!

Fürst. Was ist ein einzelner Mann? Ein einzelner Minister? Die Welt ist aus den Fugen, die ganze Gesellschaft ist krank — und da glaubt Ihr, mit ein paar weisen Decreten ließe sich das wieder einrichten? Und der Eine meint

so, der Andere anders! — „Große Männer fehlen uns!“ heißt's auf der einen Seite! „Wir brauchen keine großen Männer,“ versichert dagegen der demokratische junge Freund Eurer Magdalene — „das Volk ist Alles!“ Und er hat im gewissen Sinne recht. Da wir keine Flügelmänner mehr haben, lauter kleine mittelmäßige Leutchen sind, so müssen wir beiläufig zu einander halten, kein Einzelner regiert uns mehr — wir regieren uns selbst, durch sogenannte Majoritäten! Ja, liebe Marie, das Volk ist Alles! Und so sitzen wir zusammen, wir Söhne des alten Ritterthums mit den neuen Rittern vom Geiste, und stimmen gemeinsam ab — gescheidt oder dumm, wie's fällt! So ist's, Schwester!

Marie (steht auf). Aber Du bist ja von allen Seiten begehrt, nach Oben wie nach Unten beliebt —

Fürst. Glaube das ja nicht, Schwester! Unter uns — nach Oben gelte ich für liberal — für die Unten bleibe ich immer der Fürst, der Aristokrat. Sie lassen mich zwar gelten, schmeicheln mir sogar, aber im Stillen hassen Sie mich von Oben nach Unten und von Unten nach Oben! (Lacht.) Du siehst, daß sich der neugebackene Staatsminister keine Illusionen macht! Aber Jedermann soll seine Schuldigkeit thun und das will auch ich. — Du erlaubst, daß ich jetzt auf mein Zimmer gehe, vor Tisch noch ein Stündchen arbeite?

Marie. Du bist rastlos, lieber Bruder! — Du hast Doctor Hagen nicht gesprochen?

Fürst. Den Jüngeren?

Marie. Nein, den Alten! Er sollte die Papiere bringen —

Fürst. Die Documente! Ja so!

Marie. Wir sind ihm Dank schuldig —

Fürst. Gewiß!

Marie. Was meinst Du wohl? Wenn wir dem Vater in dem Sohne dankten!

Fürst (sieht sie an). Wie denn das?

Marie. Wir haben einen Magnet im Hause, der den jungen Mann anzieht —

Fürst. Magdalene? — Die prüde Mamsell!

Marie. Sie ist eben nicht prüde —

Fürst. Also stolz! Das kommt auf Eins —

Marie. Findest Du? Nun, das Mädchen hat seine Fehler —

Fürst. Eure Schuld! Ihr habt sie verzogen! Erst die Mama, dann Du! — Nun, und der — Demokrat will sie heiraten?

Marie. Wir müssen doch endlich für das Mädchen etwas thun! — Eine passende Partie! Meinst Du nicht? Dabei ein vortrefflicher Mann, der ihr vom Herzen gut ist. Wenn Du also einverstanden bist, Bruder — (legt die Hand auf seine Schulter).

Fürst. Was geht's mich an? Wenn sie ihn nehmen will! — Adieu —

Marie. Robert —

Fürst (bleibt stehen). Liebe Marie?

Marie. Sage, wie steht's mit Dir? Das Wesen, das Dich so innig verehrt, hat wieder eine Partie ausgeschlagen — Deinetwegen!

Fürst (lacht). Willst Du denn alle Welt verheiraten, Schwester?

Marie. Prinzessin Agnes ist Deiner werth —

Fürst. Doch ob ich ihrer? Das ist die Frage! — Und kann ich jetzt an so was denken? (Ergreift ihre Hand.) Liebe

Marie, Du wolltest mich durchaus hinauf haben — da stehe ich nun! Aber die Macht ist trüglich, mein Kind! Kein Minister ist jetzt auf die Dauer und selten nimmt Einer ein gutes Ende.

Vierte Scene.

Vorige. Magdalene (aus der zweiten Thür rechts).

Magda. Liebe Gräfin — um Vergebung — (will wieder fort).

Fürst. Bleiben Sie nur, Fräulein! Ich bin eben auf dem Wege —

Marie. Auch ich! (Zu Magda.) Du suchtest mich?

Magda. Ich wollte nur fragen, ob Sie mich brauchen —

Marie. Warum? Du willst Besuche machen?

Magda. Bei Frau Hagen. Aber es ist nicht dringend —

Marie (mit einem Blick auf den Fürsten). Bei der Mutter? — Immer zu, mein Kind! Aber erwarte mich erst. Ich schreibe nur einen Brief.

Fürst. Auf Mittag also! Wir sind allein?

Marie. Immer nur zu Dreien! Seit Flora weg ist —

Fürst. Ich sehe schon, ich werde Dir noch eine Frau in's Haus bringen müssen, um das Töchterlein zu ersetzen! — Auf Wiedersehen bei Tisch! (Links ab.)

Marie. Du erwartest mich, Kind? (Ab in ihr Zimmer).

Fünfte Scene.

Magdalene (allein). Dann Hagen.

Magda (allein). Nein, ich ertrag' es nicht länger — so nicht! — Meine muntere Laune ist weg, seit — aber war ich denn munter? Heiter bisweilen, aber sonst — (setzt sich,

stützt den Kopf auf den Arm). Je mehr ich's überlege — so kann's nicht bleiben! Darf's nicht! Ich muß aus dem Hause fort — für längere Zeit — womöglich für immer fort! — Aber wie stell' ich's an? Und wohin mich wenden? Wohin?

Hagen (tritt ein, nähert sich langsam). Magdalene —

Magda (fährt auf). Wer ruft? (Steht auf, reicht ihm die Hand.) Sie sind's, lieber Vormund?

Hagen. Kann man die Frau Gräfin sprechen?

Magda. Sie wird gleich herauskommen —

Hagen. Desto besser! Diese Damen lassen warten! Und meine Zeit ist mir zugemessen —

Magda. Hab' ich gar keinen Anspruch darauf? Wir sehen uns so wenig, immer nur auf Augenblicke —

Hagen. Deine Schuld, mein Kind! Warum kommst Du so selten zu mir? Zu meiner Frau?

Magda. Wie gern wollt' ich's! Ich fühle mich so wohl bei Euch, so heimisch —

Hagen. Wirklich? Nun, wenn das ist —

Magda. Leider bin ich nicht Herrin meiner Stunden, meiner Person! Besonders in letzter Zeit. Meine Gräfin ist jetzt allein — auf mich beschränkt. Die Heirat, Sie wissen —

Hagen. Das kam ja plötzlich —

Magda. Im Gegentheil! Eine Familien-Uebereinkunft, seit lange. Und da sie aus der Gesellschaft sind, zu einander gehören —

Hagen. Freilich, freilich! Sie haben auch das Gefühl des Zusammengehörens und halten darauf.

Magda. Sollten sie's nicht? Man hält sich gern zu seines Gleichen!

Hagen. Wer mag sie darum tadeln! Wären nur wir

Bürgerliche gleichfalls so stolz, exclusiv zu sein — oder so gescheidt! Aber wir drängen uns nicht selten in die Nähe derer, die uns ausschließen —

Magda. Soll das auf mich? Mich führte mein Geschick mitten in die vornehme Welt, ohne mein Zuthun.

Hagen. Als Kind! Nun ja! Allein Du bist nun längst Mädchen, hast das Urtheil, den Verstand, Deine Verhältnisse mit klaren Blick zu überschauen, und wenn man Dir rathen dürfte — (hält inne).

Magda. Sie meinen?

Hagen. Gerade heraus, Magdalene! Was hält Dich länger hier? Was hast Du eigentlich von den Leuten?

Magda. Was ich habe? Bin ich nicht eine arme Waise? Meine Existenz! Die Wohlthaten eines ganzen Lebens —

Hagen. Das heißt, man gibt Dir zu essen! Du zahlst dafür mit Deiner Person, opferst Zeit, Neigung, Stimmung, Gewohnheit — ist das nichts? Nennen wir's beim Namen! Du bist im Dienste eines Herrn — vieler Herren, der Lübbenau's, der Hohenheim's, der Feldern's — ohne Lohn obendrein!

Magda. Sie übertreiben, mein Freund! War mir die Fürstin nicht wie eine Mutter? Ein Engel an Herzensgüte!

Hagen (trocken). Mag sein! Aber hat Dich der alte Engel auch nur in seinem Testamente bedacht?

Magda. Wer spricht davon? Und wozu auch? Bei den gemüthlichen Beziehungen zwischen mir und der Gräfin, der jungen Comtesse —

Hagen. Das Gemüth dieser Damen in Ehren! Gehörst Du zu der Familie? Darauf kommt's an!

Magda. Man rechnet mich dazu, läßt mich's nicht merken, daß ich eine Fremde bin —

Hagen. Du bist es doch, mein Kind, wirst es ewig bleiben! Ein Anhängsel, weiter nichts! Man benützt Dich auch nur, man beutet Dich aus! Comtesse Flora war etwa Deine Freundin, aber was zählte die! Und ein Abstand bleibt immer, eine unendliche Kluft! Laß mich's heraussagen, was ich längst auf dem Herzen habe! — Was bist Du, der Gesellschaft gegenüber? So eine höhere Gattung Haushälterin! Du mußt an den jours fixes den Thee einschenken, darfst zwar auch mittrinken, und die dicke Gräfin Feldern küßt Dich auf die Stirn und nennt Dich ihre aimable amie, wenn Du ihr das Theebrot präsentirst und die Butterschnitte — aber hast Du nur eine der Brautjungfern vorstellen dürfen, wie Deine aristokratische Freundin in einer jugendlich-populären Anwandlung sich's Anfangs ausgebeten, später wieder bereut? Man wählte auch ein paar hochadelige — Dämchen aus. Wo bleibt da die Gleichheit, auf welcher aller behaglicher Umgang, alle wahre Geselligkeit beruht? Deine schönen Toiletten, Deine Spazierfahrten an der Seite der Gräfin, die Loge im Theater, der fürstliche Bruder, der galant das Hinterbänkchen einnimmt und Dir in's Ohr flüstert — das Alles gehört zur hochgräflichen Livrée, die Du trägst — zwar mit Anmuth trägst, auch mit einem gewissen stolzen Selbstbewußtsein — aber kurz — Du trägst Livrée!

Magda. Sie malen schwarz, Vormund —

Hagen. Nur nach der Natur! — Du bist zu gut für die sogenannte gute Gesellschaft!

Magda (mit sich beschäftigt). Ich sollte fort — Sie haben

recht! Ich muß fort — ich hatte das längst gefühlt! — Aber wohin?

Hagen. Zu uns! Wohin sonst?

Magda. Zu Euch?

Hagen. Genirt Dich mein Karl? Er soll sich ausquartieren —

Magda. Der edle Mensch wär's im Stande!

Hagen. Edel? Hm! Eine Art Brakenburg, nicht wahr?

Magda (sieht ihn an). Brakenburg?

Hagen. Nun ja! Dem Andern gegenüber, der nicht wenig vom Egmont hat!

Magda (fährt auf). Bin ich sein Klärchen?

Hagen. Ich behaupte das nicht.

Magda. Wer sonst?

Hagen (trocken). Die Welt vielleicht! Man meint, daß der Fürst Dir den Hof macht — daß er in Dich verliebt ist!

Magda. Verliebt —

Hagen. Erschreckt Dich das Wort? Wie erst die Gräfin, die vor lauter Scharfsinn nicht sieht, was ihr vor Augen liegt — wenn sie's aber plötzlich gewahren sollte —

Magda. Die Gräfin, was soll sie gewahren?

Hagen (nach kleiner Pause). Nimm Dich vor dem alten Feldern in Acht!

Magda. Vor dem Schwiegervater Flora's? Warum?

Hagen. Er war in seiner Jugend ein Lovelace, geht noch immer Abenteuern nach und spürt die Anderer nicht ungern aus —

Magda. Sie sprechen in Räthseln! Wie paßt das Alles auf mich?

Hagen (ergreift ihre Hand). Magdalene! Du hast das reinste

Herz, dabei den schärfsten Verstand! Aber Du befindest Dich in einer falschen Stellung. Ich muß Dir die Augen öffnen — es ist Freundespflicht! (Läßt ihre Hand los.) Man hält Dich für die Geliebte des Fürsten —

Magda. Mein Gott!

Hagen. Der alte Feldern erzählte dies und jenes im Cavalier-Casino, was er mit Augen sah, wie er behauptet — die Welt glaubt ähnliche Histörchen so gern, der Ruf setzt wohl noch zu, schmückt aus —

Magda. Abscheulich! — Gut, gut! Ich ziehe zu Euch!

Hagen. Unser Karl soll nicht ausquartieren?

Magda. Nein!

Hagen. Und wenn man Dich dann für — seine Geliebte hält?

Magda (aufgeregt). Wird das seinem Rufe als Abgeordneter schaden?

Hagen. Denken wir an uns? Nur an Dich!

Magda. Nun, an mir ist nichts mehr zu verderben! Wenn ich im Munde der Leute bin — sei's!

Hagen. So bitter, mein Kind? — Du liebst den Fürsten!

Magda. Weil er mich umgarnt, umstrickt, verfolgt? — Bei Gott, mein Freund, ich war unbefangen, ihm gegenüber! Bis zu einem Tag, zu einer Stunde — seitdem weiß ich's!

Hagen. Was weißt Du?

Magda. Gleich viel! Ich will fort, will ihn nie wieder sehen! Retten Sie mich, mein Freund! Schützen Sie mich! Vor ihm! Vor mir selbst!

Hagen. Das will ich auch! Ich bringe Dich zu meiner

Frau — es bleibt dabei! — Da drinnen rührt sich's — Deine Augen sind roth! Hauche in's Tuch —

Magda. Kommen Sie heute Abends zu mir auf mein Zimmer, sagen Sie der Gräfin nichts — wir besprechen erst den Plan —

Hagen. Du bist aufgeregt — fasse Dich —

Magda. Sie glauben an das Gerücht?

Hagen. Ich glaube, daß Du rein bist wie das Sonnenlicht!

Magda (ohne auf ihn zu hören). Ein Stadtgespräch also! So weit ist es gekommen! Ich gelte für die Geliebte des Fürsten, für ein niedriges, verworfenes Geschöpf — und ohne meine Schuld, Gott sieht mein Herz, ohne meine Schuld! Was hilft's? Schuldig oder nicht! Die Welt hat ihr verdammendes Urtheil über mich ausgesprochen — und wenn ich fliehe, wohin? Wohin vor mir selbst? — Ach, mein Freund! Mein Leben ist für immer verderbt, zerstört, vernichtet — (ab in ihr Zimmer).

Sechste Scene.

Hagen (allein). Dann Marie.

Hagen. Armes Kind! Sie liebt ihn — ohne es zu wissen! — Und kann er sie zur Fürstin machen? Unsinn! Wird er's wollen? Würde es die Gesellschaft erlauben? Thöricht daran zu denken! — Weine Dich aus, armes Geschöpf, und fange ein neues Leben an.

Marie (kommt heraus). Der Herr Doctor! Was bringen Sie Gutes?

Hagen (zieht Papiere hervor). Die Documente, Frau Gräfin — auch eine Abschrift von dem bewußten Cocidill —

Marie. Geschwinde, geben Sie her! — Magda nicht hier?

Hagen. Sie ging eben hinein.

Marie. Wir wollen das liebe Kind verheiraten! Ich will sie ausstatten, wie eine zweite Tochter! — Was meinen Sie, Herr Doctor?

Hagen. Meine Meinung ist, daß die bürgerliche Magdalene Werner nicht unter die weiblichen Wesen gehört, die sich so auf Commando verheiraten lassen —

Marie. Wer spricht von Commando? Wenn sich aber ein Mann fände, den sie achtet, hochschätzt — der sie vielleicht im Stillen liebt, mein Freund?

Hagen (trocken). Gibt es einen solchen?

Marie. Weiß ich's, lieber Doctor? — Wenn S i e mich vielleicht darüber aufklären wollten —

Hagen. Ich?

Marie. Da ist ein gewisser Carl Hagen, ein radikaler Wühler —

Hagen. Ach der!

Marie. Und da auch sein Vater unlängst mit so viel Eifer für das reizende Kind plaidirte —

Hagen. Für die arme Waise, Frau Gräfin! Das schließt jede Neben-Absicht aus. Wer um eine Braut werben wollte, für einen gewissen Dritten, wie Sie zu vermuthen scheinen — um eine s o l c h e Braut — der fängt gewiß nicht damit an, sich nach der Aussteuer zu erkundigen. — Aber ich bin beruhigt über das Schicksal meiner Clientin — es liegt in den besten Händen. (Empfiehlt sich, ab.)

Siebente Scene.

Marie (allein). Dann Magdalene.

Marie. Bin ich zu scharf aufgetreten? Wie empfindlich sind doch diese Volksmänner! — Der junge Mann ist in sie verliebt, ich bleibe dabei! Und wenn sie selber klug ist — oder hat sie ihm den Laufpaß gegeben? Die Thörin wär's im Stande! Das wäre mir — (ruft gegen die Seitenthür). Magda! Wo steckst Du denn?

Magda (kommt heraus). Da bin ich, Gräfin —

Marie. Du hast mich nicht erwartet?

Magda. Verzeihen Sie, Frau Gräfin —

Marie. Wir sind unter uns! Nenne mich Marie. (Setzt sich.) Doctor Hagen war hier. Du hast ihn gesprochen?

Magda. Ja —

Marie. Wenn Du vielleicht die Equipage brauchst —

Magda. Ich? Die Equipage!

Marie. Nun ja! Wolltest Du nicht Frau Hagen besuchen?

Magda. Das hat Zeit — ein andermal —

Marie (sieht sie an). Du siehst blaß — hast verweinte Augen —

Magda. Meine Migräne — Sie wissen ja —

Marie (nach kleiner Pause). Aufrichtig! Ihr seid auseinander, habt wohl gar gestritten? Du und der junge Hagen!

Magda. Wir? Im Gegentheil! Wir sind die besten Freunde —

Marie. Wenn das ist — der junge Mann nimmt auch Antheil an Dir —

Magda. Ich weiß —

Marie. Einen wahren Herzens-Antheil!

Magda. Herzens —?

Marie. Ist Dir's entgangen? Mir nicht! — Die Partie wäre jedenfalls wünschenswerth — der Bruder sieht das auch so an — wir besprachen es eben. Ich weiß nicht, wie Du darüber denkst —

Magda. Wahrhaftig, Gräfin Marie, ich hatte nie einen derlei Gedanken —

Marie. Mit Deinen vollen zweiundzwanzig Jahren? (Da Magda nicht antwortet.) Du bist heute zerstreut! Was beschäftigt Dich insgeheim?

Magda. Mich? (Versteckt.) Ich denke an unser Hohenheim —

Marie. An die Neuvermählten?

Magda (tritt näher). Die liebe Flora, ja! — Sie erinnern sich, ich rieth Ihnen damals, die Heirat zu verschieben, dem armen Kinde Zeit zu gönnen, sich zu fassen —

Marie. Was war da zu fassen?

Magda. Ich hatte es Ihnen bis jetzt verschwiegen — aber Flora hat mir ein Geständniß gemacht, noch in den letzten Tagen vor ihrer Trauung —

Marie. Ein Geheimniß? Ja so! — Und wenn ich es erriethe? Es längst errathen hätte?

Magda. Unmöglich, Gräfin —

Marie (lächelnd). Doch vielleicht! (Steht auf.) Kurz, die Kleine liebte anderswo — oder bildete sich's ein! — Einen nicht mehr ganz jungen Mann, wie? Ist es das?

Magda (betroffen). Sie glauben? Sie wissen — ?

Marie. Eine Mutter hat Augen! (Ergreift ihre Hand.) Auch eine Schwester —

Magda (ungewiß, erschrocken). Eine Schwester?

Marie. Du hörst, daß ich's weiß, Alles weiß!

Magda (ängstlich). Alles?

Marie. Sie schwärmte von jeher für ihren Onkel Robert! Das ist's. — Oder nicht? — Ohne Sorge, mein Kind! Alle jungen Mädchen schwärmen für die reifen Männer — und heiraten die unreifen.

Magda. Und wenn zuletzt eine unglückliche Ehe daraus würde?

Marie. Meinst Du wirklich? — Aber das wollen wir bald erfahren! (Sie klingelt.)

Achte Scene.

Vorige. Kammerdiener.

Marie. Wann geht der nächste Zug nach Hohenheim?

Kammerd. Schlag vier Uhr, Excellenz.

Marie (sieht nach der Uhr auf dem Kamin). Da ist es noch Zeit! — In meinem Schlafzimmer liegt ein gesiegelter Brief, auch ein Kästchen dabei —

Kammerd. (geht hinein).

Magda. Sie haben Flora geschrieben? Sie senden hinaus?

Marie. Die alte Felbern liegt mir immer in den Ohren, ihres Arthur wegen!

Kammerd. (kommt zurück).

Marie. Haben Sie Alles? Sie fahren mit dem Zuge, bringen der jungen Gräfin Felbern diesen Brief — nehmen Sie das Kästchen in Acht, sind Schmucksachen darin. Sagen Sie der Gräfin, sie soll meinen Brief gleich beantworten, hören Sie? Gleich! Morgen kommen Sie zurück.

Magda. Sagen Sie der Comtesse tausend Grüße von mir, François!

Marie (rasch). Willst Du ihn begleiten?

Magda (rasch). Wenn ich's dürfte!

Marie. Wenn Du's willst —

Magda. Mit tausend Freuden!

Marie. Warum dacht' ich nicht früher daran! Du nimmst Deine Jungfer mit. — Sie fahren mit dem Fräulein nach dem Bahnhof, der Kutscher soll anspannen — (Kammerdiener ab). Jetzt laß' Dir schnell zu essen geben, ich besorge inzwischen Dein Gepäck. (Geht, kehrt zurück.) Vergiß den jungen Hagen nicht! Denke in Hohenheim darüber nach. (Ab, zweite Thür rechts.)

Neunte Scene.

Magdalene (allein, dann) Fürst.

Magda (allein). Nach Hohenheim also! Fort von hier. Nun wird alles gut — (will fort).

Fürst (kommt heraus). Sind Sie allein?

Magda. Fürst Robert —

Fürst. Wie befinden Sie sich, Fräulein Magda? Haben wohl geruht? Ein schöner Tag heute, etwas Wolken am Himmel! Waren gestern in der Oper? Tristan und Isolde! Gut unterhalten, ja?

Magda. Durchlaucht sind heute besonders aufgeräumt —

Fürst. Ich handle nur nach meiner Instruction, spreche von gleichgiltigen Dingen —

Magda. Wofür ich Ihnen äußerst dankbar bin! (Will fort.)

Fürst. Bitte einen Augenblick!

Magda. Um Vergebung! Die Gräfin erwartet mich und ich habe Eile —

Fürst. Eile mit Weile, mein stolzes Fräulein! — Wissen Sie was Neues? Ihr Linonkleid ist weder zertrennt, noch zerschnitten — ich habe das von Ihrer Kammerjungfer. Sie wollen das arme Kleidchen, worin Sie mir zum ersten Mal entgegentraten, nicht wieder tragen? Warum? Weil ich Sie darum gebeten hatte? Der Tyrann!

Magda. Es ist nicht edel, Fürst, sich an ein Kammermädchen zu wenden, um die Ursache irgend einer weiblichen Laune zu erforschen —

Fürst. Es ist auch nicht edel, mich anzulügen, Fräulein, sich zu verstellen! — Und wenn mir nun an Ihren Launen gelegen wäre? An Ihnen überhaupt? Oder zweifeln Sie daran?

Magda. Ich hatte Ursache, den Fürsten von Lübbenau, trotz seiner hohen Stellung, bisher für meinen Freund zu halten —

Fürst. Der bin ich auch! Aber was ist das für ein Freund, der Ihnen nur Gleichgiltiges vorschwatzen soll? — Sind Sie mir gleichgiltig? Sie wissen längst das Gegentheil! Bin ich's Ihnen? Die Hand auf's Herz! Eben so wenig! Ich sage das ohne Eitelkeit.

Magda. Und ich bin nicht unbescheiden, wenn ich mir die Befähigung zutraue, den Umgang und die Unterhaltung eines bedeutenden Mannes würdigen zu können.

Fürst. Sie schmeicheln mir? Wo will das hinaus?

Magda. Bleiben Sie derselbe, der Sie waren, bester Fürst, als Sie der Gräfin und mir den reichen Schatz Ihrer Erfahrungen aufschlossen, Ihrer Erlebnisse! Ihr Gesprächr

erhob uns wohl auch in die höheren Kreise des socialen Lebens, der Politik, der Religion — und wenn ich Ihre Anschauungen nicht immer theilen konnte —

Fürst. So widersprachen Sie mir bisweilen — und mit ziemlicher Lebhaftigkeit! Ich mag das nicht ungern. Und wer widerspricht, der spricht doch! Aber plötzlich wurden Sie schweigsam, scheu, zurückhaltend — ich weiß noch den Moment —

Magda (lebhaft). Auch ich! Noch werd' ich ihn je vergessen!

Fürst. War's denn gar so entsetzlich? — Sie meinen doch damals — auf dem Morgenspaziergang — Flora war dabei — da war's, wo ich mich ein kleinwenig vergaß, wo ich —

Magda. Genug! — Lassen wir die Geschichte —

Fürst. Lassen wir's also! — Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen? — Ich weiß, Sie sind die Freundin des jungen Doctor Hagen, des Führers der Linken, die es noch immer für zeitgemäß hält, auch den liberal denkenden Staatsminister zu verfolgen, wie früher seinen reactionären Vorgänger! Die Herren sollten das Manöver aufgeben, da ich wirklich vorhabe, mein Ministerium aufzufrischen. Wir brauchen Arbeiter, Fachmänner! Wenn also Doctor Hagen junior den Posten eines Staatssecretärs im Justiz-Ministerium annehmen wollte —

Magda. Verzeihen Sie, Fürst! Ich mische mich ungern in Politik —

Fürst. Sie wollen Ihren jungen Freund nicht poussiren? Sie haben Unrecht! Lassen wir's also! (Geht auf und ab, bleibt stehen.) Ich soll die Scene im Walde nicht erwähnen? (Tritt zu ihr.) Sie waren damals reizender als je! Frisch wie der Ju-

nius-Morgen! Da übermannte mich's, und wie ich Ihnen den Arm reichte, in der Wald-Einsamkeit, um Sie über eine sumpfige Stelle zu führen, da entschlüpfte mir das unglückselige Wort —

Magda. Lassen wir's —

Fürst. Ma petite chatte! — Was ist da Sträfliches? So sagt auch der Pariser-bourgeois zu seiner Frau!

Magda (ohne Schärfe). Aber nicht der Freund zu seiner Freundin!

Fürst (besinnt sich). Sie haben vielleicht Recht. Allein der Augenblick riß mich hin, eine zu warme Empfindung! — Und das Wort hatte Sie verletzt?

Magda. Aus Ihrem Munde, ja! — Dein Freund achtet Dich nicht — er mißachtet dich! — Verzeihen Sie, Fürst Robert! Aber der Gedanke ist es, der mich seitdem verfolgt —

Fürst. Sie haben recht! Tausendmal recht! Ich begnügte mich nicht mit Ihrem Wohlwollen, mit Ihrem Vertrauen — das ich besaß. Oder nicht? — Magdalene! So kann es, so darf es nicht bleiben zwischen uns! Wir müssen uns aussprechen gegen einander. — Die Schwester hat heute Abend die Feldern's zum Thee. Sie wissen, wie zuwider mir die Leute sind! Ich bleibe also unsichtbar. Aber darf ich während der Whistpartie ein wenig auf Ihr Zimmer kommen?

Magda (besinnt sich). Kommen Sie lieber nicht, Fürst Robert!

Fürst (wie verletzt). Nicht? Und warum nicht? Sind Sie furchtsam? Sind Sie prüde? Nur gegen mich? Gegen Andere nicht? Dieser Demokrat, dieser Hagen geht ja so vertraulich mit Ihnen um —

Magda. Dieser Hagen, bester Fürst, ist meines Gleichen und mein wahrer Freund!

Fürst. Das heißt, ich bin der falsche? So eine Art böser Golo? — Bin ich Ihnen gefährlich? Oder ist's Koketterie? Doch nein, kokett sind Sie nicht! Was sind Sie also?

Magda. Mein Gott! Eine arme Waise und die Pflegetochter Ihrer Mutter, Fürst Lübbenau!

Fürst (fährt auf). Immer meine Stellung! Sie sind prüde, Sie sind kokett, Sie sind kalt, Sie sind unausstehlich, Sie sind —

Magda (ebenso). Und was noch, Herr Fürst? Eine Unglückliche, auf die die Leute mit Fingern deuten!

Fürst (betroffen). Auf Sie?

Magda. Fragen Sie den Grafen —

Fürst. Feldern? — Was ich immer ahnte! Er hat über Sie geschwatzt? Ueber uns beide?

Magda. Er hat mich verleumdet!

Fürst. Ich ziehe ihn zur Rechenschaft —

Magda. Wollen Sie das Uebel ärger machen? — Kein Wort darüber, ich bitte, ich beschwöre Sie! Aber mein Entschluß ist gefaßt! Ich scheide aus diesem Hause —

Fürst. Magda, um's Himmelswillen —

Magda. Ich scheide für immer — meine Ehre verlangt das —

Fürst. Liebe, theure Magda, hören Sie mich an —

Zehnte Scene.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerdiener. Der Wagen, Fräulein —

Magda. Im Augenblick! Ich sehe nur zur Gräfin. — Sie erlauben, Durchlaucht — (geht hinein).

Fürst. Was soll das heißen? — Wohin fährt sie?

Kammerd. Nach Hohenheim, Durchlaucht! Die Jungfer und ich haben den Befehl, das Fräulein zu begleiten. (Ab.)

Eilfte Scene.

Fürst (allein). Dann Marie und Magdalene.

Fürst (allein). Magda! Sie will fort! Und gerade jetzt —

Marie (tritt mit Magdalene ein). Du bringst mir also Nachricht — vielleicht, daß die Kinder sich entschließen, mit Dir urückzukehren —

Fürst (eilt auf Magda zu). Sie verlassen uns, Magda?

Marie. Sie geht zu den jungen Leuten nur auf ein paar Tage —

Fürst. Ein paar Tage!

(Ein Kammermädchen mit Gepäck kommt.)

Magda. Fanni! Haben Sie Alles?

Fürst. Sie verlassen uns?

Magda. Ich muß!

Marie. Es ist hohe Zeit! Halte sie nicht auf! (Küßt Magda auf die Stirn.) Sans adieu, liebes Kind! Tausend Küsse an Flora, an Arthur! Sans adieu —

Magda. Adieu — (ab).

Zwölfte Scene.

Fürst. Marie.

Fürst (nimmt rasch den Hut).

Marie. Wohin, Bruder?

Fürst. Soll ich ihr nicht das Geleite bis zum Bahnhof —?

Marie (betroffen). Der Mamsell Werner? Wo denkst Du hin?

Fürst (besinnt sich). Du hast Recht! Ich sage ihr nur adieu! — Magda! Magda! (Rasch ab.)

Marie (allein). Was war das? — Er nimmt Antheil an ihr? — War ich blind? — Und sie will fort? — Aus seiner Nähe fort? — Nun begreif' ich! — Gut, daß sie fort ist! — Aber sie darf nicht wieder kommen —

Fürst (kommt langsam zurück, will nach seinem Zimmer).

Marie (faßt sich). Bruder, Du gehst?

Fürst. Arbeiten, Du weißt ja —

Marie. Bleib' doch! Es ist gleich Zeit zu Tisch —

Fürst. Schon?

Marie. Du bist zerstreut —

Fürst. Die Geschäfte — vergib — es läuft mir durch den Kopf —

Marie (für sich). Sie beschäftigt ihn — nur sie!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Flora.

Flora (tritt ein). Mama —

Marie (ihr entgegen). Flora! Meine Tochter! (Umarmung.)

Flora. Herzens-Mama! Haben wir Dich überrascht?

Marie. Du kommst allein? Wo ist Dein Mann?

Flora. Bei seiner Mama! Aber er kommt nach! Du nimmst uns doch auf?

Marie. Mit tausend Freuden. — Ihr seid glücklich? Du bist glücklich, mein Kind?

Flora. Ueber allen Ausdruck, Mama! — Da ist auch Onkel Robert — (eilt auf ihn zu, will ihn umarmen).

Fürst. Willkommen, liebe Flora! Aber ich muß fort —

Marie. Jetzt, Bruder? — In einem solchen Augenblick? Wo Dich Deine Nichte begrüßt?

Fürst. Eben darum, beste Schwester! Hast Du's denn vergessen? Magda ist nach dem Bahnhof — (zu Flora) sie wollte nach Hohenheim — da Du aber hier bist — ich hole sie zurück —

Flora. Nicht nöthig, lieber Onkel! Ich bin der Equipage begegnet, hab' uns're liebe Magda wieder mitgebracht —

Fürst (erfreut). Sie ist also hier geblieben?

Flora. Und besorgt unser Gepäck, Mama, quartiert uns eben ein, mich und meinen Arthur —

Marie. Hier, natürlich! In den Appartements, die sie mit Dir bewohnte, als Du noch Mädchen warst. Sie kann die Nacht mit der Kammerjungfer schlafen — bis morgen machen wir Ordnung.

Fürst (fährt auf). Mit der Kammerjungfer, Schwester?

Flora (wird aufmerksam). Unsere Magda? Wie, Mama?

Marie. Was ist da Großes? Wenn die Kinder hier bleiben, ist ohnehin kein Raum für die Werner —

Fürst. Kein Raum?

Flora. Kein Raum? So? So —

Marie (hart). In meinem Hause nicht!

Fürst (fährt auf). Kein Raum für Magdalene?

Marie (fest). Nein, Fürst Lübbenau! — Jetzt komm' hinein, liebes Kind, und erzähle —

Flora. Da bin ich, Mama! Auf Wiedersehen, Onkel!

Marie. Weil ich Dich nur wieder habe! Nun steht Alles gut — (mit Flora ab).

Fürst (allein). Ist es so gemeint, Schwester? — Beherrsche Dein Haus, wie Du's gewohnt bist — Deines Bruders Herz sollst Du nicht beherrschen!

Dritter Act.

(Dasselbe Boudoir.)

Erste Scene.

Flora und Marie (sitzen im Gespräch).

Flora. Du bist also zufrieden, Mamachen?

Marie. Wenn Du es mit Dir selber bist — mit Deinem Mann —

Flora. Du sahst gestern Abend, wie er mich behandelt! Wie er mich liebt!

Marie. Und Du?

Flora. Nun, ich lasse mich lieben.

Marie. Eine gewisse Phantasie ist also vorüber?

Flora. Wenn man ein Kind ist, Mama! Welche von uns, welches Mädchen, ja, welcher Mensch überhaupt hegt und pflegt nicht in der ersten Jugend gewisse ideale Träume?

Marie. Nur daß Dein Arthur Deinem Mädchen-Ideale wenig zu gleichen schien! Du hattest sogar anfangs eine gewisse Scheu vor ihm — und jetzt —

Flora. Was will man thun, Mama? Man muß sich Raison machen! — Soll ich Dir Alles sagen, wie ich's empfunden? Anfangs empörte sich mein ganzes Mädchengefühl! Das Heiraten ist eigentlich ein Act der Barbarei! So rief es in mir. Gestern war's ein wildfremder Mensch, dem Du kaum erlaubt, Deine Fingerspitzen zu berühren — heute gehörst Du ihm an, völlig an, für's ganze Leben! Was ist da zu thun? Man betrachtet sich ihn näher, und wenn's

ein erträgliches Geschöpf ist, wie, Gott Lob, mein Arthur, so dankt man dem Himmel, daß das Wagestück nicht schlimmer ausgefallen, und sucht sich's in der realen Welt und mit dem realen Mann so behaglich einzurichten als nur immer möglich! — Siehst Du, Mama! Das ist nun meine philosophie de jeune femme!

Marie. Du bist also kein Kind mehr, vor dem man sich in Reserve hält —

Flora. Und doch ist mein Mamachen noch immer zurückhaltend gegen mich?

Marie. Ich? Wie so, mein Kind?

Flora. Ich kenne Dich, Mama! Es beschäftigt Dich etwas im Stillen, es martert Dich. — Du hast einen geheimen Kummer!

Marie. Und der wäre?

Flora. Soll ich rathen? Wenn's Onkel Robert wäre! — Gleich bei meiner Ankunft — es war mir aufgefallen — er wollte s i e vom Bahnhof abholen.

Marie (rasch). Magda! So hast Du auch bemerkt? — Was sagst Du dazu? Wenn er Ernst machen wollte?

Flora. Ein Fürst Lübbenau! Wo denkst Du hin?

Marie. Ein Fürst ist auch ein Mensch! Genug, wenn er sie liebt, sich's in den Kopf setzt! Du kennst Deinen Onkel nicht! Seinen starren, unbeugsamen Willen!

Flora. Magda seine Geliebte! — seine — — unmöglich, Mama! Sie ist ein sittsames Mädchen! Auch viel zu stolz —

Marie. Der Glanz ist zu lockend! Wer weiß!

Flora. Was für Glanz? Seine — Favorite zu heißen

Marie. Wenn's weiter nichts wäre!

Flora. Was denn weiter?

Marie. Wie, wenn er sie zur Fürstin machen wollte?

Flora (empört). Aber das ist ja nicht zu denken!

Marie. Warum? Man hat Beispiele —

Flora. Für Magda steh' ich! Die würde uns den Tort nicht anthun. Und ein solcher Schritt! Was würde die Familie dazu sagen! Der Adel überhaupt, die Gesellschaft! Und der Hof! Die neueste hohe Stellung des Onkels — und eine solche Heirat! Wie kann meine kluge Mama das nur für möglich halten?

Marie. Du hast vielleicht recht — aber Du siehst, wie's mich quält —

Flora. Ließ er denn ein Wort dergleichen fallen?

Marie. Er nannte ihren Namen nicht wieder — aber er geht mir aus dem Wege —

Flora (resolut). Sie muß aus dem Hause fort, ihm aus den Augen!

Marie. Wo möglich für immer! Das war mein erster Gedanke.

Flora. Eine Heirat wäre vielleicht das Beste, sie soll gleichfalls in das Land der Barbarei! Aber wo finden wir gleich einen Mann für die kostbare Magda?

Marie. Er ist gefunden —

Flora. Sie ist gestern Abends zu den Hagen's übersiedelt! Der junge Hagen also?

Marie. Errathen!

Flora (klatscht in die Hände). Vortrefflich! Nun wird Alles gut! Mein Herr Onkel soll das Nachseh'n haben —

Marie. Vorausgesetzt, daß sie ihn nimmt —

Flora. Sie muß ihn nehmen! Er muß sie nehmen! Laß' mich nur machen, Mama! Ich will beiden Theilen einheizen —

Zweite Scene.

Vorige. Graf Feldern.

Graf. Guten Tag! Meine Lyxel grüßt —

Flora. Wo ist mein Arthur, Papa?

Graf. Beim Kriegsminister —

Flora. Sein Urlaub wird verlängert?

Graf. Vermuthlich, ich weiß nicht. — Robert ist zu Hause?

Marie. Er arbeitet —

Graf. Er fehlte gestern bei der häuslichen Whist-Partie —

Marie. Das geschieht jetzt häufig —

Graf. Trotz der Ankunft der Kinder? — Wissen Sie, daß er im Casino war?

Marie. So?

Graf. Unsere jungen Leute fühlten sich geehrt durch den Besuch des Herrn Staatsministers — aber es war doch von diesem und jenem die Rede —

Flora. Wovon denn, Schwiegerpapa?

Graf. Wovon schwatzen diese Bursche, mein schönes Töchterchen? Von Pferden, von Hunden, von — und sie mischten auch meinen Namen bei! Was mir gar nicht lieb ist —

Flora. Sie haben etwas angestellt, Papa?

Graf. Was sollt' ich? — (Zu Marie.) Zu Hause also? Er frug nicht nach mir?

Flora. Doch, Papa! Ich hörte, wie der Onkel seinem Jäger den Auftrag gab —

Graf. Mich aufzusuchen! Nun, da bin ich —

Marie. Da kommt der Bruder!

Graf (ängstlich). Ja? Bleibt da, Kinder, bleibt da —

Dritte Scene.

Vorige. Fürst.

Fürst (mit dem Hut aus seinem Zimmer, im Auftreten zum Jäger). Anspannen! Der Wagen soll warten — Da ist ja der Herr Graf!

Graf. Bon jour, Bruder — (will ihm die Hand reichen).

Fürst (geht an ihm vorüber). Gut geschlafen, Nichtchen?

Flora. Wir sahen uns ja schon beim Frühstück!

Fürst. Pardon! Ich vergaß. — Ihr erlaubt mir zwei Worte mit dem Herrn?

Marie. Komm', Flora —

Flora (im Abgehen zu Marie). Das geht die Mamsell an! Ich wette, Mama! (Beide zur Seite ab.)

Vierte Scene.

Graf. Fürst.

Graf. Du willst mich sprechen?

Fürst (der auf und ab ging, tritt zu ihm, kurz). Ja.

Graf (betroffen über seinen Ton). Was ist Dir also gefällig, lieber Robert?

Fürst. Das sollst Du gleich hören —

Graf (versucht zu scherzen). Du willst mir doch kein Portefeuille anbieten?

Fürst (fixirt ihn). Warum nicht? Das der Klatschereien etwa!

Graf. Klatschereien?

Fürst. Was hast Du im Casino erzählt?

Graf. Ich? Im Casino? Wann? Wem? Was soll ich —?

Fürst. Du hast über mich gesprochen, wiederholt gesprochen —

Graf. Was willst Du, Robert? Wir sprechen immer von Dir! Wer spricht nicht von Dir! Du bist ja der Mann des Tages —

Fürst. Und leider über Hals und Kopf beschäftigt! Darum hab' ich keine Zeit, Dir den Hals zu brechen —

Graf. Mir? Den Hals? Höre, Lübbenau —

Fürst. Auch bist Du der Schwiegervater meiner Nichte und hast einen braven Sohn. Du selber bist ein alter Bonvivant und ein Klatschbruder!

Graf. Höre, Bruder —

Fürst. Sprich nicht so laut! Man soll Deine Schande nicht erfahren. — Du hast den jungen Leuten im Casino von mir und dem Fräulein erzählt —

Graf. Was für Fräulein?

Fürst. Du hast merken lassen, angedeutet, nein, g'radezu behauptet, daß ich mit ihr in einer Art Verhältniß —

Graf. Aufrichtig, Bruder! Du nimmst Dich zu wenig in Acht. Du thust immer so vertraulich mit der schönen Madelaine —

Fürst. Wenn ich mit einem unbescholtenen Mädchen spreche, ist das ein Verhältniß? Wenn Du eine Vertraulichkeit in einem Hause, mit dem Du so eng verbunden bist, zufällig gewahrtest, mußt Du das an die große Glocke hängen?

Graf. Es war vielleicht gefehlt, nun seh' ich's ein —

Fürst. Wie willst Du's gutmachen? Du hast das arme Kind in's Gerede gebracht! Sie ist aus dem Hause fort — Deinetwegen!

Graf. Was soll ich thun? Ich will im Casino öffentlich

erklären, daß ich mich getäuscht habe, daß kein wahres Wort an dem ganzen Verhältniß —

Fürst. Sei so gut, in Zukunft den Mund zu halten, das wird das Beste sein! (Geht auf und ab.)

Graf (folgt ihm). Ich will ja Alles thun, Bruder, Alles lassen, nur daß Du mir nicht zürnst —

Fürst. Und gerade das Mädchen! Eine Ausnahme von Allen! Und Du verläumdest sie! Handelt so ein Cavalier? Wahrhaftig, Ihr vom ancien régime seid es, die den Adel in Mißcredit bringen! Ist's ein Wunder, wenn alle Welt gegen uns declamirt?

Graf. Diese Zeitungsschreiber —

Fürst. Der Tadel hat leider einigen Grund! Wenn Ihr leichtsinnig wart, lüderlich, verschuldet, unwissend, zu Geschäften unbrauchbar, der Schrecken Eurer Bauern, von Euren Rentmeistern betrogen, in den Händen der Juden — was ist daran zu loben?

Graf. Nein, Du machst uns auch gar zu schlecht, Bruder!

Fürst. Ihr seid vorüber! Zum Glück, daß jetzt ein neues, ein besseres Geschlecht heranwächst —

Graf. Männer, wie Du! Man weiß ja! Hoch unser Fürst Lübbenau! Wären nur Viele Deines Gleichen! Aber auch ich will mich bessern, Bruder —

Fürst. Ich brauche weder Deine Lobsprüche, noch erwarte ich mir viel von Deiner Besserung! Aber ich will mich Deines Sohnes annehmen. Wir wollen ihn hier behalten, für seine weitere Ausbildung Sorge tragen. — Geh' jetzt!

Graf. Du hast mir verziehen, Bruder?

Fürst. Ein's noch! Du wirst Fräulein Magdalene

Werner, sobald ich es verlange, in meiner Gegenwart und der ganzen Familie um Vergebung bitten —

Graf. Mit tausend Freuden! Ich thu' ja Alles, was Du befiehlst. — Bruder, Du hast mich gerührt! Ich bin freilich zu alt, um ein neues Leben anzufangen — aber Du hast mich gerührt!

Fürst. Schon gut! Geh' nur —

Graf. Wenn Du mich brauchen kannst — zu was immer — ich bin mit Leib und Seele Dein! — Wir sind schlecht erzogen, haben nichts Rechtes gelernt — das war unser Unglück! Nun, mein Sohn soll's gut machen, statt meiner! — Du hast mich gerührt, Bruder, wahrhaftig gerührt — (ab).

Fünfte Scene.

Fürst (allein). Dann Marie.

Fürst. Ich habe mich warm gesprochen — in eine gewisse Stimmung — das wollt' ich! — Was will ich eigentlich? — Vorurtheile bekämpfen? — Warum? Wozu? — Bin ich nicht mein eigener Herr? Das Haupt der ganzen Familie? Was gehen mich die Andern an und ihre Vorurtheile? Wenn ich sage: Das will ich! so gilt es, muß es gelten! Und doch Rücksichten? Und doch ein Kampf? Gegen wen? — Vielleicht gegen mich selbst! Wie stark wir sein mögen, wie einig mit uns selbst, wie frei wir uns dünken, wir bleiben doch abhängig! Der Mensch wie der Baum gehört seinem Boden an, wird nicht ohne Gefahr versetzt — und mein Boden ist und bleibt die Gesellschaft!

Marie (kommt). Ist's erlaubt?

Fürst. Immer zu!

Marie. Was hattest Du mit dem Feldern? Der rohe Mensch macht Dir Verdruß?

Fürst. Er — und so Mancher noch!

Marie. In der Kammer? Im Ministerrath?

Fürst (wischt sich die Stirn). Und sonst —

Marie (tritt zu ihm). Du bist erschöpft, lieber Bruder! Du hast die Zeit her viel gearbeitet —

Fürst. Dafür sind wir auf der Welt! Zu Müh' und Plage. Wir sind Sklaven — aber zu Hause, in der Familie da will ich Ruhe haben, Frieden — womöglich ein Bischen Freude!

Marie. Was an uns liegt — wir leben ja nur in Dir, für Dich, durch Dich!

Fürst. Wirklich? Und doch — wer kümmert sich eigentlich um mich? Um mein Selbst? Keines von Euch! Ja, um den Fürsten, um den Minister! Ihr sonnt Euch in seinem Glanz — aber die Hand auf's Herz! Was gilt Euch der Mensch?

Marie. Bruder —

Fürst. Lassen wir's! Du fragst, was ich mit Feldern hatte? — Weißt Du's denn, daß er das arme Mädchen verläumdet hat, sie im Casino für meine Geliebte ausgegeben?

Marie. Wenn sie's nur nicht ist —

Fürst. Sie wird's auch nicht w e r d e n —

Marie. Wir wollen's hoffen!

Fürst. Kaum zu besorgen! Bei der ängstlichen Sorgfalt meiner Schwester, mit der sie den bewunderten Bruder hütet. — Aber wir sind dem Mädchen eine Ehrenrettung schuldig —

Marie. Der Graf! Nun ja —

Fürst. Nein, auch der Fürst!

Marie. Bruder, Bruder —

Fürst. Was soll der Jammerton? Für wen haltet ihr mich? Ich bin der Minister eines großen Staates und für eine geraume Zeit gehör' ich nicht mir an, sondern den Geschäften, meinen sauern Pflichten — doch kommt wohl ein Tag, eine Stunde, wo ich ein wenig an mich selber denken darf!

Marie. Ich denke, die Lübbenau's vergessen sich nie — dürfen sich nie vergessen!

Fürst. Was nennst Du, sich vergessen? Wär' ich der erste Fürst, der ein Bürgermädchen liebt?

Marie. Sie ist wohl zu gut für eine fürstliche Phantasie!

Fürst. Davon hab' ich mich überzeugt —

Marie. Nun also —

Fürst. Und ihr rothes frisches Blut wiegt unser blaues auf!

Marie (fixirt ihn). Das soll heißen?

Fürst. Wär' ich der erste Fürst, der ein Bürgermädchen heiratet?

Marie (hält an sich). Jedenfalls der, dem man einen solchen Schritt nie verzeihen würde!

Fürst. Warum? Dürfen wir nicht glücklich sein? Eine Bürgerliche! Was weiter? Ich denke, ich habe Adel genug für uns Beide!

Marie. Bruder — — Doch was soll ich mich ereifern? Es kann nicht — ist nicht, wird nicht! Du, unsere Freude unser Stolz — nein, mein Stolz, Du, für den ich einzig

athme und bin! Für sein Emporkommen, seine Größe! Und jetzt, grade jetzt! Ein ganzes Reich blickt auf ihn, erwartet sich sein Heil von ihm, und er —

Fürst. Bleibt mir vom Leibe! Ob der Peter Minister wird, oder der Paul! So gut wie ich, trifft's ein Anderer auch! — Und kann ich den Staat nicht lenken, wenn ich heirate?

Marie. Aber eine solche Heirath —

Fürst. Eine solche! Was fehlt ihr? Die Geburt!

Marie. Jedenfalls würde ihr eine Schwägerin fehlen! Und Dir — die Schwester!

Fürst. Du sagst Dich los von mir?

Marie. Nein, von dem Bruder nicht! Nur von dem Gemal einer Werner! Meine Tochter denkt ebenso —

Fürst. So? Ihr wollt mich bevormunden? Du und Dein hochmüthiges Töchterlein? Nehmt Euch in Acht! Das wäre der Weg, den stolzen Fürsten gerade zu dem Schritte zu bewegen, von dem Ihr ihn abhalten wollt! Ich warne Euch also. Greift nicht in die rollenden Räder, sie würden Euch zermalmen! Was ich immer vorhabe, entzieht sich Eurer Aufsicht, Eurem Urtheil, Euern Beschlüssen! Was geschehen soll, geschehen wird, ist zwischen mir und ihr! Das nur wollt' ich sagen, Schwester Marie! (Nimmt den Hut.) Und nun kein Wort mehr darüber —

Sechste Scene.

Vorige. Flora.

Flora. Sie gehen, Onkel? Ich störe also nicht —

Fürst. Sage Deinem Manne, daß er dem Generalstab zugetheilt wird —

Flora. Wirklich, Onkel? Also in keine polnische Garnison! Wir bleiben hier? Wie soll ich Dir danken?

Fürst. Mahne ihn, brav und fleißig zu sein, halte Deinen Mann in Ordnung — mehr verlang' ich nicht!

Flora. Daran soll's nicht fehlen!

Fürst. Also adieu!

Marie. Bruder —

Fürst. Was soll's?

Marie. Du reichst mir nicht die Hand?

Fürst (tritt zu ihr). Du behauptest, daß Du mich liebst, Marie — ich will's glauben, aber gib mir Beweise Deines schwesterlichen Herzens! In diesem Augenblick fließen vielleicht Thränen um mich — hilf mir sie trocknen, Schwester Marie! Hilf mir sie trocknen — mach', daß ich die Schwester nicht verliere! (Entfernt sich langsam.)

Flora. Mama — (tritt zu ihr).

Marie (wischt die Augen). Du siehst, wie er sie liebt!

Flora (für sich). Die Mama wird schwach, — da gilt es die Zügel in die Hand zu nehmen!

Kammerd. (ist gekommen und meldet). Doctor Hagen und — (hält inne).

Fürst (hält im Gehen inne). Magda! — Soll sie vor der Thüre bleiben?

Marie (winkt dem Kammerdiener, welcher abgeht).

Siebente Scene.

Vorige. Hagen. Magdalene.

Hagen. Frau Gräfin — Durchlaucht —

Fürst. Willkommen, lieber Doctor! Sie bringen unsern Flüchtling zurück?

Flora (eilt auf Magda zu). Wir haben Dich vertrieben, mein Mann und ich! Du verzeihst mir's?

Magda. Du bist in Deinem väterlichen Hause, Dir, der Tochter, gebührt der Platz, den die Gesellschafterin nur vorläufig eingenommen, so lange sie hier nützlich sein konnte. Auch hatte ich ja längst im Sinne —

Fürst. Uns zu verlassen doch nicht?

Magda. Verzeihen Sie, Durchlaucht! — Wollen Sie mir Gehör geben, Gräfin Marie?

Fürst. Sie wollen uns wirklich verlassen? Und für immer?

Flora. Nur bis wir wieder aus dem Hause sind, Onkel! (Zu Magda.) Gelt?

Magda. Vergib, Flora! Doch da Frau Hagen mir ein Asyl anbietet —

Fürst. Ein bleibendes Asyl? — Wenn das ist und wenn Sie sich nicht länger bei uns gefallen — nun, wir dürfen Sie nicht halten! Allein sie sind keine gewöhnliche Demoiselle de compagnie, die uns auffagt, die man entläßt, auf Nimmerwiedersehen — Sie sind eine Freundin der Familie Lübbenau-Hohenheim! Nicht wahr, Schwester?

Flora. Der Onkel hat ganz Recht! Du darfst nicht mit einem Mal verschwinden — was würde die Welt sagen? Auch müssen wir Deine Zukunft besprechen, da Du das Vermächtniß meiner Großmutter bist! Das geschieht am besten en famille. Nicht wahr, Onkel?

Fürst. Wie sorgt man für eine Freundin, die Jahre lang Wohl und Wehe mit uns getheilt?

Flora. Praktisch, lieber Onkel! Indem man sie aussteuert! Nicht wahr, Doctor?

Hagen (trocken). Was weiß ich, Comtesse!

Flora (halblaut zum Fürsten). Merkst Du nichts, Onkel? Sie wohnt jetzt bei den Hagen's! Nun, wenn man zu Vater und Mutter zieht, so gibt man pantomimisch zu verstehen, daß man dem Sohn nicht abgeneigt ist! Comprenez-vous?

Hagen (für sich). O Du kleine Schlange! Wie sie zischt!

Fürst (nach einer Pause). Ihr gebt ja mit Nächsten eine Gesellschaft?

Flora. Morgen, Onkel Robert! Uns jungen Eheleuten zu Ehren — auch Dir zu Ehren, dem neuen Staatsminister.

Fürst. Magdalene kann ihren gewohnten Platz am Theetisch nicht mehr einnehmen — ich hoffe, daß Ihr das Fräulein als Gast ladet, sammt unserm wackern Hausfreunde da.

Marie. Wenn Du es wünschest, Bruder —

Fürst. In der Voraussetzung, daß Ihr mich selber einladet!

Marie. Dich?

Fürst. Ich gehöre nicht mehr zum Hause, beziehe heute noch das Hôtel des Staatsministeriums —

Marie. Mein Gott! Geht das so weit? Die Familie soll Dich verlieren?

Fürst. Auch der Staat hat Ansprüche an mich, und im Uebrigen, Schwester — die Mauern sind es nicht, die uns trennen, wenn sich die Herzen zusammenfinden wollen! — Deine lieben Gäste also, es bleibt dabei! — Fräulein Werner, ich rechne darauf, daß Sie der Schwester kein Refus geben werden. Noch Sie, lieber Doctor! Auf Wiederseh'n, Magda! (Reicht ihr die Hand.) Es wird mich freuen, in dem Salon der Gräfin Hohenheim mit Ihnen zusammen zu treffen. — Adieu. (Empfiehlt sich, ab.)

Achte Scene.

Marie. Flora. Magdalene. Hagen.

Marie. Flora —

Flora. Nur ruhig, Mama! (Zu Magda.) Du mußt natürlich die Einladung annehmen! Auch Sie, Doktor!

Hagen. Wir werden so frei sein.

Magda. Du erlaubst, daß ich nach meinen Sachen sehe —

Flora. Du willst einpacken?

Magda. Ich kam gestern nicht dazu —

Flora. Hat das nicht Zeit? — Du ziehst völlig zu den Hagen's?

Magda. Mein Vormund ist so freundlich, mich aufzunehmen, bis sich ein passender Platz findet —

Flora. Was für Platz?

Magda. Wo ich auf eigenen Füßen stehen, vielleicht auch Andern nützlich werden kann. Als Lehrerin, Gouvernante, wie immer —

Flora. Gouvernante! Was für ein Einfall!

Marie (tritt hinzu). Nein, Magdalene — das soll nicht, das darf nicht!

Magda. Und warum nicht, Gräfin?

Marie. Weil Du die Pflegetochter meiner Mutter bist, die Dich mir an's Herz gelegt!

Magda. Sie haben viel für mich gethan — um so minder darf ich Ihre Güte länger mißbrauchen.

Marie. Wollen wir Dich verstoßen? Unter fremde Leute? Nimmermehr!

Flora. Wer denkt daran, Mama? Laß mich mit unserer Magda sprechen.

Marie. Wenn wir uns auch trennen müssen — und es muß, Du fühlst das, wie ich — so scheiden wir doch ohne Groll! In Freundschaft, ohne Groll, nicht wahr? (Reicht ihr die Hand.)

Magda. Gewiß, liebe Gräfin Marie — (will ihr die Hand küssen).

Marie. Was machst Du, Kind? Komm' an mein Herz! (Umarmt sie.) Ach, Magda! Er ist mein Abgott! Du raubst mir ihn nicht? Gelt? Du raubst mir ihn nicht? (Ab in ihr Zimmer.)

Flora (für sich). Rauben? Wofür wär' denn i ch? (Laut.) Wollen Sie da drinnen ein wenig warten, Doctor?

Hagen. Zu Befehl, Comtesse! (Leise zu Magda.) Nimm Dich in Acht vor der Natter! Die hat sich schnell groß gewachsen! (Ab nach der zweiten Seitenthür links.)

Neunte Scene.

Flora. Magdalene. Dann der Kammerdiener. Prinzessin Agnes.

Flora. Was sagst Du zur Mama? Sie wird plötzlich so weich —

Magda (trocknet die Augen). Sie hat ein Herz, so sehr sie es verbirgt! Nur ihre äußere Form ist streng —

Flora. Nun, ein Herz haben wir Alle!

Kammerdiener (tritt ein). Ihre Erlaucht, Prinzessin Ysenburg — (geht später ab).

Flora. Sehr ungelegen! (Zum Kammerdiener.) Höchst angenehm! (Der Eintretenden entgegen.) Herzens-Agnes! Du erwiederst meinen Besuch so bald?

Prinzessin Agnes. Aufrichtig, beste Flora, es gilt zumeist Deiner Mutter —

Flora. Die Mama ist da drinnen.

Agnes. Mit Deiner Erlaubniß also —— (erblickt Magdalene, eilt auf sie zu). Da ist ja unsere Magdalene! (Reicht ihr die Hand.) Wir haben uns lange nicht gesehen, liebes Kind —

Magda. Verzeihen Sie, Prinzessin —

Agnes. Nein, es soll kein Vorwurf sein! Aber da ich Ihre Schülerin war, auf dem Clavier, und sonst — da Sie mir auch später bisweilen eine Stunde geschenkt, mich an Ihren freundschaftlichen Umgang gewöhnt hatten —

Magda. Darf ich kommen, Prinzessin Agnes? Ich habe vielleicht eine Bitte an Sie —

Agnes. Sie machen mich glücklich! Wollen Sie mich erwarten?

Flora. Du hast unsere Einladung für morgen erhalten? Onkel Robert wird sich doppelt freuen, da er Dich heute versäumt — er ist eben fort —

Agnes. Ich traf mit dem Fürsten auf der Treppe zusammen, wir wechselten einige Worte. Er schien aufgeregt —

Flora. Die Geschäfte! Du kennst ihn ja! Er nimmt Alles so wichtig, so gewissenhaft —

Agnes. Er nimmt Alles groß! — Gräfin Marie ist allein?

Flora. Du findest sie im dritten Zimmer. — Darf man fragen? Ist's denn wirklich? Du hast Dich großjährig sprechen lassen?

Agnes. Eine Formalität —

Flora. Zu welchem Zweck?

Agnes. Ich habe halb englisches Blut in mir, bin eine

Waise wie unsere Magdalene und stehe gern auf eigenen Füßen. Hier bin ich wie eine Fremde. So will ich denn nach England übersiedeln, wo mir noch theuere Verwandte sind.

Flora. So, so! — Dein Entschluß ist unwandelbar?

Agnes. Wär' es sonst ein Entschluß, Flora? — Sie erwarten mich, liebe Magdalene? Ich nehme Sie mit nach Hause, dort sprechen wir ungestört. — Ich bin wahrhaft erfreut, wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen, einen Theil meiner Schuld gegen Sie abtragen kann. (Geht hinein.)

Zehnte Scene.

Flora. Magdalene.

Flora. Sieh doch, sieh! Sie flüchtet nach England! Vor wem? Es läßt sich errathen! — Aber die kostbare Dame war ja überaus freundlich mit Dir!

Magda. Ueber mein Verdienst! Die Prinzessin ist so engelsgut —

Flora. Eine Idealistin! Nun ja! Eine sogenannte „schöne Seele!“ — Du ziehst also zu den Hagen's? — Eine prächtige Frau, die Mutter! Und der Sohn — — auf ihn kommen wir später! Höre erst mich an! Ich bin Dir eine Art Aufklärung schuldig —

Magda. Du? Mir? Ich wüßte nicht —

Flora. Doch, doch! Ueber mich selbst! (Setzt sich, zieht sie zu sich.) Ein gewisses Geständniß, das ich Dir gemacht, kurz vor meiner Hochzeit —

Magda. Ja das —

Flora. Aber jetzt, liebes Kind, ist der Zauber gelöst, der ganze Unsinn vorüber!

Magda. Das ist ja schön —

Flora. Schön oder nicht! Jedenfalls ist's vernünftig. Unter uns — ein gefährlicher Mann, dieser Fürst Robert, der nicht weniger Frauenherzen auf dem Gewissen hat, als etwa ein Lord Byron'scher Held — und der an Alles denkt, nur nicht an's Heiraten! Frage die da drinnen — die vor ihm flieht!

Magda (steht auf). Warum erzählst Du das mir?

Flora (steht auf). Um Dir begreiflich zu machen, wie klug ich gethan, meine thörichte Neigung zu überwinden und mit raschem Entschluß die Frau eines braven Mannes zu werden. Darum mach' mir's nach, nimm Deinen Demokraten! Ein charmanter Mensch dieser Hagen! Und jung und frisch! Kein blasirter Weltmann, kein so Don Juan oder Manfred, kein — — Aber Du hörst mich nicht an!

Magda. Vergib —

Flora. Nun, wann soll denn die Hochzeit sein?

Magda. Was für Hochzeit?

Flora. Was verstellt sich das Herzchen? Du und der junge Hagen! Eure Hochzeit, welche sonst!

Magda. Du bist im Irrthum, Flora —

Flora. Oho, Du willst ihn nicht heiraten?

Magda. Weder ihn, noch irgend Einen! Ich werde niemals heiraten —

Flora. Wie ernsthaft sie das sagt! Was willst Du denn, Schätzchen? — Aufrichtig — Du hast doch keine andere Liebe im Herzen?

Magda. Ich?

Flora. Oder weißt Du vielleicht, daß — ein Anderer Dich liebt?

mir Geld, behandeln mich wie eine Paria — warum? Weil ein Mann mich liebt, ein Mann aus der Gesellschaft! Und wenn's mich nun lockte, gleichfalls zu Euch zu gehören, für immer zu Euch?

Flora. Aber Du machst Dich ja unglücklich, uns Alle!

Magda. Bin ich's nicht schon? (Ergreift ihre Hand mit Heftigkeit.) Weißt Du's denn nicht, die Leute deuten mit Fingern auf mich, ich gelte für die Geliebte des Fürsten Lübbenau!

Flora. Darum also! Nun begreif' ich! Weil ein paar Leute thöricht schwatzen, willst Du in Zukunft seinen Namen tragen! Unsern Namen! Nein, Du wirst das nicht, kannst nicht, darfst nicht! Magdalene Werner, ich bitte, ich beschwöre Dich, hier auf meinen Knieen — gib den Gedanken auf, jemals die Seine zu werden! Gib uns Dein Wort, laß Dich erbitten —

Eilfte Scene.

Vorige. Hagen. Dann Marie. Agnes.

Hagen (der bei den letzten Worten eingetreten, stehen geblieben, tritt vor). Was für ein Wort, Magdalene?

Flora (steht rasch auf). Der Doctor!

Magda (eilt auf Hagen zu). Schützen Sie mich vor diesen Leuten!

Hagen. Nur ruhig, Lenchen! — Was ist denn vorgefallen? Darf man fragen, Gräfin Feldern, was Sie von ihr verlangen?

Flora (schnell gefaßt). Nichts, lieber Hagen — als daß sie den Werth eines Mannes erkenne! Eines Mannes — wie Ihr Sohn!

Magda (fährt auf). Bedarf ich Euer dazu? Kenn' ich ihn nicht längst?

Flora (schmeichelnd). Desto besser, liebe Magda, desto besser! Ist's doch ein edler Mann und — Deines Gleichen!

Magda. Nicht Eures Gleichen — Gott Lob! — Lebe wohl —

Flora. Halt! Wir sehen Dich morgen?

Magda (im Gehen). Nie wieder, nie —

Flora. Aber Du mußt kommen! Es muß — der Fürst will's haben!

Magda (hält inne.) Muß ich's? Und er will's? Aber ich will's nicht! — Die bürgerliche Magdalene Werner hat in dieser bittern Stunde erfahren, daß es in ihrer Macht läge, Euch alle zu zwingen, sich vor ihr zu beugen — Doch ich begnüge mich mit Deiner Huldigung, Flora! Darum fort aus der Gesellschaft, die mich um meinen Namen gebracht, um meine bürgerliche Ehre, vielleicht um Ruhe und Frieden meines ganzen Lebens! Mir graut vor Euch — auch vor ihm, der mich zu lieben vorgibt und mich hilflos, schutzlos Euern Schmähungen preisgibt, Euern Verfolgungen — nein, ich will nicht zu Euch gehören, will's nicht! — Fort aus der Gesellschaft — für immer fort! Da hast Du das Wort, das Du verlangtest! — Kommen Sie, mein Freund!

Hagen (im Gehen). Armes Kind! Die Viper hat gestochen. (Beide ab.)

Marie und **Agnes** (treten heraus).

Flora (ihnen entgegen). Sie gibt ihn auf! Die Gesellschaft ist gerettet, Mama!

Vierter Act.

(Großer Empfangs-Salon. Glänzende Abendbeleuchtung. Offene Mitte nach einem zweiten Salon, worin ein Buffet aufgestellt.)

Erste Scene.

Gräfin Marie. Gräfin Feldern und andere ältere Damen sitzen im Vordergrund links. Einige Herren, bei ihnen sitzend und stehend, darunter Baron Rietberg, Flora, Rosa, Bella und andere junge Damen. Arthur und Cavaliere auf der andern Seite der Bühne, mehr gegen den Hintergrund, in passender Gruppirung. Andere Herren spazieren im zweiten Salon auf und ab, begrüßen sich mit neu Ankommenden ꝛc. Kammerdiener und Bediente in Livree serviren Eis.

Gräfin Feldern. Wißt Ihr denn das Neueste? (Zu einem Bedienten.) Haben Sie Früchten-Eis, mein Freund? Geben Sie her! — Wißt Ihr's nicht? Die Ysenburg reist nach England zu ihrem Onkel —

Eine ältere Dame. Was Du sagst, Polyxène! Und für immer?

Gräfin Feldern. Man behauptet wenigstens — fragt nur die Hohenstein!

Dame (zu Marie). Sie kommt heute nicht?

Marie (zerstreut). Wer?

Dame. Nun, Prinzessin Agnes!

Marie. Ich denke wohl. Sie hat zugesagt —

Gräfin Feldern (ungläubig). So? Ja? Wer weiß! — Was machen denn die jungen Leute? Arthur, mein Söhnchen!

Arthur (nähert sich). Mama —

Gräfin. Gibst Du auch acht auf Dein junges Frauchen?

Arthur. Auf meinen Engel? Ob ich, Mama! (Entfernt sich wieder.)

Gräfin. Wie sich die jungen Leute lieben! — Was trägt denn der Bediente dort, Marie?

Marie. Ich glaube, Waffeln —

Gräfin. Waffeln? Das eff' ich für mein Leben gern! Geben Sie her, mein Freund — (leise.) Ich wette, die Ysenburg bleibt heute weg, des Bruders wegen. Nicht wahr, Baron Rietberg?

Baron. Sie hat ein faible für ihn —

Dame. Aha! Darum weicht sie ihm aus —

Gräfin. St! Nicht so laut! (Sprechen leise.)

Erster Cav. (lorgnirt, halblaut). Superbe Mädchen das! Die Rosa, die Bella — famos!

Zweiter Cav. Passabel! Es gibt bessere. Und viel zu jung! Kaum flügge!

Dritter Cav. (tritt hinzu). Die Schönste fehlt freilich! Die Haus-Mamsell —

Erster Cav. Du meinst die Geliebte des Lübbenau? Die ist freilich famos! — Sie ist nicht da?

Dritter Cav. Wißt Ihr's denn nicht? Sie ist aus dem Hause!

Erster Cav. Was Du sagst!

Zweiter Cav. Aus dem Hause?

Dritter Cav. Knall und Fall!

Zweiter Cav. Das ist ja merkwürdig!

Erster Cav. Famos!

Dritter Cav. Und was man sich im Casino über die ganze Geschichte erzählt — was man munkelt — hört nur! (Sprechen leise.)

Flora (steht auf). Die Damen stehen auf — kommt, Mädchen, meine lieben Brautjungfern! So heiß hier! Machen wir einen Gang durch die Salons?

Arthur. Nur langsam, liebes Weibchen! Du mußt Dich schonen, denn —

Flora. Schweige doch! Du bist nicht klug, Arthur — (spricht mit ihm).

Rosa (zu Bella leise). So ein verliebtes Ehepaar! Lächerlich, Bella!

Bella (gähnt). Ennuiant, Rosa!

Gräfin (die inzwischen aufgestanden). Da sind die Kinder! Immer Arm in Arm mit einander! Das ist wie mit mir und meinem Bastian! Früher wenigstens. Wo steckt er nur? Wir waren uns immer selbst genug! — Spielen wir denn heute gar nicht?

Marie. Wenn Du's wünschest —

Gräfin. Dir zu Liebe, Marie! — Aber Du bist zerstreut, so pensive —

Marie. Vergib, liebe Felbern —

Gräfin. Der Bruder geht Dir ab! Der Herr Staatsminister! Er wohnt nicht mehr bei Euch?

Flora (die an Arthurs Arm hinzugetreten). Aber er versprach zu kommen, den Thee mit uns zu nehmen —

Gräfin. Der Thee kommt doch bald? Ich weiß nicht,

Kinder, ich bin Euch heute von einem Appetit! Machen wir vielleicht ein paar Robber vorher? Mit dem Strohmann. — Wo ist mein Mann?

Flora. Ich sehe den Papa nirgend.

Gräfin. Nun ja! Wenn der sich einmal von seinem Casino losreißen soll! (Zu der älteren Dame.) Willst Du spielen, Natalie?

Baron. Bitte, meine Damen —

Flora. Da drüben stehen die Spieltische, Mama!

Zweiter Cav. Ein Ecarté, Felix?

Erster Cav. Famos, da bin ich.

Flora. Schämt Euch, junge Herren! Ihr gehört zu den jungen Damen. Geschwinde in den letzten Salon, zum Clavier! Rosa, Bella, Ihr Uebrigen, kommt! Ein paar Touren vielleicht —

Arthur. Um's Himmelswillen, Engel! Du wirst doch nicht tanzen wollen? Da Du Dich schonen sollst. Du weißt —

Flora. Aber Arthur! — Der Mensch wird nie gescheidt werden, Mama! — Sei liebenswürdig, reiche den Damen den Arm —

Gräfin. Aber erhitze Dich nicht, Arthur, mein Sohn —

Die Dame (ungeduldig). Ich dachte, wir wollten eine Partie machen!

Gräfin. Da sind wir schon! (Zum Baron.) Eine rechte Spielratte, die Natalie. (Im Abgehen.) Nach dem Thee spielen wir weiter, nicht wahr? (Ab mit dem Baron und den Damen.)

Arthur. Du kommst nach, liebes Weibchen?

Flora. Ja doch! Geht nur —

Arthur (reicht Rosa und Bella den Arm). So kommt, Kinder! Wir wollen polken — auf polnisch!

Rosa (im Abgehen). Sind wir endlich für Sie auf der Welt, Graf Arthur?

Bella. Nun sollen Sie uns auch nicht so bald los werden!

Arthur (blickt zurück). Und mein Engel! Das wäre —

Rosa. Vorwärts, junger Herr! Diese Zärtlichkeit ist hors de saison.

Bella. Und folglich ridikul! (Ab nach dem Hintergrund wie die übrigen Gäste.)

Zweite Scene.

Flora. Marie.

Flora. Du bist nachdenklich, Mama?

Marie. „Mach', daß ich die Schwester nicht verliere —"

Flora. Sagte er das?

Marie. Es will mir nicht aus dem Kopf — (setzt sich).

Flora (tritt zu ihr). So kleinlaut? Meine sonst so stolze, so kräftige Mutter! (Sitzt zu ihr.)

Marie. Was wollen wir gegen ihn? Daß er sie liebt, ist gewiß —

Flora. Was weiter! Ich habe ihn auch geliebt — und ich lebe noch! — Sei guten Muth's, Mama! Auch verlasse ich mich auf Magda. Wir haben ihr Wort und sie wird es halten. Ein entschiedenes „Nein" von ihrer Seite — und der ganze lächerliche Roman ist zu Ende! (Steht auf.) Aber es wird spät! Wo bleibt er nur? Wo bleibt *sie*?

Marie (steht auf). Wenn sie absagen ließe —

Flora. Wäre mir nicht lieb! Ein Ende muß werden, und lieber heute als morgen —

Dritte Scene.

Vorige. Fürst Lübbenau. Graf Feldern. Dann Arthur.

Fürst (im Auftreten). Du hast mich verstanden? Vor der ganzen Gesellschaft!

Graf. Wie Du's willst! Völlig zu Deinen Diensten, Bruder —

Flora. Da kommt der Onkel!

Fürst. Guten Abend —

Marie (ihm entgegen.) Bruder —

Fürst (reicht ihr die Hand). Liebe Marie! (Sprechen mit einander.)

Flora. Die Mama frug nach Ihnen, Schwiegerpapa!

Graf. Meine Lyxel? Da bin ich schon —

Arthur (auftretend). Herzensweibchen, wo bleibst Du? — Grüß' Gott, Onkel!

Fürst. Du warst heute im Mappirungs-Bureau?

Arthur. Zum ersten Mal!

Fürst. Du wirst fleißig sein?

Arthur. So viel ich's vermag! Aufrichtig, Onkel Robert — das gelehrte Wesen, das Geschreibe ist nicht meine Passion! Ich bin mehr für's Dreinschlagen —

Fürst. Studire und schreibe erst gut, mein Sohn, dann schlägst Du vielleicht noch besser d'rein — und mit Verstand! — Die Gesellschaft ist da drinnen?

Flora. Bei den Spieltischen, ein Theil beim Clavier —

Fürst. Geht nur, spielt, unterhaltet Euch —

Arthur (zu Flora.) So komm', mein Herz!

Fürst. Bleib' da, Flora —

Arthur. Ich hab' Dich heute gar nicht! Kommen Sie, Papa!

Graf (halblaut zum Fürsten). Du gibst mir ein Zeichen, Bruder?

Fürst. Wenn's Zeit ist —

Graf und Arthur (ab).

Vierte Scene.

Fürst. Marie. Flora. Dann Dr. Hagen.

Fürst. Sie ist noch nicht da?

Flora. Prinzessin Agnes? Nein, lieber Onkel, die Werner auch nicht. — Wenn Du vielleicht einen Robber machen willst. —

Fürst. Entschuldigt mich! Ich habe so vieles im Kopf — (entfernt sich).

Flora. Mama —

Marie. Er ist heute so weich! Er gab mir die Hand —

Flora. Er schämt sich wohl! Es wird Alles gut ausgehen. Ich sagte Dir's immer —

Dr. Hagen (kommt).

Fürst. Der Doctor!

Flora. Ohne sie?

Hagen. Meine Damen —

Flora. Wo bleibt unsere Magda, Doctor?

Hagen. Mein Mündel läßt sich entschuldigen. Ihr altes Uebel! Eine heftige Migräne —

Flora. Sollen wir's glauben?

Hagen. Die reine Wahrheit, Comtesse! Das arme Mädchen liegt mit Eis-Umschlägen —

Flora. Fatal! — Ich werde sie morgen besuchen —

Hagen. Ich will ihr die freudige Botschaft sogleich überbringen, Frau Gräfin —

Flora. Sie verlassen uns, Doctor?

Hagen. Sie verzeihen! Wenn man einen Kranken im Hause hat! (Empfiehlt sich.) Durchlaucht — meine Damen — (Im Abgehen.) Nichts mit dem Klärchen! Der Egmont steht verdutzt — (ab).

Fünfte Scene.

Marie. Fürst. Flora.

Marie. Lieber Bruder —

Fürst (fährt auf). Sie läßt sich krank melden — Ihr habt sie verscheucht!

Flora. Wie Du die arme Agnes, Onkel! Du treibst sie in die Fremde! Nach England! Kann man so grausam sein?

Fürst (unruhig). Sie ist krank, ist unglücklich — durch meine Schuld! Sie wird mich hassen —

Flora. Die Werner? Hassen gerade nicht! (Tritt zu ihm.) Und wenn sie Dich möchte, Onkel Robert?

Fürst. Dann möchtet Ihr's nicht, ich weiß!

Flora. Ein Schritt wär's — das Aufsehen entsetzlich! Gelt, Mama? Ein Schlag für uns Alle, ein Todesstreich —

Fürst. Seit der Agnes Bernauerin freilich ist so etwas nie vorgefallen!

Marie. Wenn's möglich wäre, wenn —

Flora. Unmöglich, Mama!

Fürst. Möglich oder nicht! Und das Mädchen mein oder nicht — jedenfalls bereite Dich auf eine Scene vor, Schwester!

Flora. Was für Scene, Onkel?

Fürst. Ich will ihre Ehre retten — weiter nichts! Ich bin's dem Mädchen schuldig und ich hab' es dem Feldern ge-

schworen, allen Casino-Schwätzern! — Da rollt ein Wagen in den Hof — (geht nach dem Hintergrund).

Flora. Vermuthlich die Prinzessin! — Worüber sinnst Du, Mama?

Marie. Er ist mein Bruder — und er liebt sie, Du siehst!

Flora. Was weiter? Niemand stirbt davon! Ich sagte Dir schon —

Sechste Scene.

Vorige. Prinzessin Agnes. Magdalene.

Agnes. Da bring' ich unsere liebe Freundin —

Fürst. Magdalene! Agnes —

Flora. Du bist nicht krank?

Magdalene. Die Prinzessin hatte mich besucht, mich gepflegt —

Agnes. Seitdem ging's besser, nicht wahr? Und so hab' ich das liebe Mädchen überredet, mitgebracht. Aber Sie sind blaß, erschöpft — ruhen Sie ein wenig, hier —

Magda. Nur einen Moment — (setzt sich).

Flora. Gehen wir zur Gesellschaft?

Agnes (mit Magdalene beschäftigt). Wir folgen gleich. Unsere Freundin muß sich erst erholen —

Marie. So komm', Flora —

Flora (im Abgehen). Die Schwärmerin fehlte noch, Mama! Sie ist im Stande, sich einzumischen —

Marie. Wenn's möglich wäre —

Flora. Unmöglich! Trotz der schönen Seele! Basta!

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Agnes. Magdalene. Fürst.

Agnes. Ist Ihnen wieder wohl?

Magda. Ganz gut — (steht auf).

Agnes. Bleiben Sie nur! (Da ihr der Fürst den Arm bietet.) Sie führen mich bis zum Salon, Fürst Robert? Stehen dann unserer lieben Patientin ein wenig bei.

Fürst (halblaut). Agnes! Sie sind ein Engel des Himmels!

Agnes (ebenso). Ich las in Ihrem Herzen, Robert — in der stolzen Seele dort, die sich mir verschließt, mögen Sie selber lesen! — Da kommt Baron Rietberg! Danke, Fürst Lübbenau! — Ihren Arm, Baron — (ab).

Achte Scene.

Fürst. Magdalene.

Fürst (eilt auf sie zu). Magdalene! Sie sind hier! Nun ist Alles gut! Und Agnes hat Sie hergebracht! Wie dank' ich ihr's! Ihr reiner Name vor der Welt ist nun hergestellt — auch Feldern soll Ihnen abbitten —

Magda. Wozu, Fürst Robert? Ich hatte die Sache zu hoch aufgenommen — verzeihen Sie mir! Es gibt gewisse Scherze, die in der Welt gang und gäbe sind — das hatt' ich vergessen. Und nun bin ich wieder entschieden, resolut — ja seit heute beinahe stolz!

Fürst. Seit heute?

Magda. Seit die Prinzessin mich besucht, sich zu mir an's Krankenbett gesetzt — seit ich ihr angehöre! Nur ihr!

Fürst (sieht sie an). Nur ihr? — Agnes reist nach England —

Magda. Und sie will mich mitnehmen!

Fürst. D a s ist Ihre Entschiedenheit?

Magda. Hätten Sie unser Gespräch mit angehört! Zumeist über S i e, lieber Fürst! Die Prinzessin verspricht sich das Höchste von Ihnen, Sie sind ihr viel, ja Alles!

Fürst. Ich liebe sie auch wie eine Schwester!

Magda. Und doch gehen Sie dem edlen Wesen aus dem Wege!

Fürst. Sie mir! Ihr Beide! Da Ihr verreist —

Magda. Wer spricht von mir? Was bin ich neben ihr?

Fürst. Was Sie sind? Die Lerche neben der Nachtigall. — Und Sie wollen wirklich nach England mit ihr? Wollen wieder den Rothnagel abgeben? — Wissen Sie, was es jetzt vor Allem bedarf, Magdalene? — S o c i a l e n M u t h! Haben S i e den? Das ist die Frage —

Magda. Ich denke wohl! Daß ich freiwillig aus der Gesellschaft scheide, ist ein Beweis —

Fürst. Daß Sie den Kampf scheuen! Weiter nichts!

Magda. Ich habe gekämpft und ich bin unterlegen —

Fürst. Wer sagt das? Wer hat Sie besiegt?

Magda. Wer sonst als die Gesellschaft?

Fürst. Vor der Sie fliehen — ohne Widerstand! Ist Ihr Respect vor den Felderns so groß?

Magda. Sie vergessen die Achtung, die man sich selber schuldig ist!

Fürst. Und gilt Ihnen m e i n e Achtung nichts? Ich darf sagen, meine reine Neigung!

Magda. Die Zeiten sind vorüber, wo sich die Fürstensöhne die Schäferin aus dem Walde holten. — Lassen Sie uns scheiden! Darum bin ich hier! Um Abschied zu nehmen.

Fürst. Nein, Sie sollen nicht aus diesem Hause fort, bis

Ihre Ehre, Ihr guter Name vollkommen wieder hergestellt ist! Wagen Sie den Kampf, Magdalene, ich will Ihr Mitkämpfer sein! Wollen Sie?

Magda. Lassen Sie uns in Frieden scheiden, lieber Fürst —

Fürst. Sie haben keinen socialen Muth? Ich hab' ihn! Sei's denn —

Neunte Scene.

Vorige. Arthur. Dann Graf Feldern. Später die ganze Gesellschaft.

Arthur. Orangeade für meine Gräfin! Lauwarm!

Fürst. Arthur!

Arthur. Du befiehlst?

Fürst. Führe das Fräulein zu Deinem Papa.

Arthur. Mit Vergnügen! Bitte, Fräulein — da kommt der Papa! Die ganze Gesellschaft —

Fürst. Desto besser! — Feldern!

Graf Feldern (tritt vor). Lieber Bruder?

Fürst. Halte Dich bereit! — Da ist das Fräulein —

Graf. Fräulein Werner! Sehr erfreut —

Flora (mit den Uebrigen auftretend). Hieher, meine Damen! Im Tanz-Salon wird gelüftet —

Gräfin Feldern. Und später zum Thee gedeckt, nicht wahr?

Flora. Gleich, Mama! Im Augenblick —

Arthur. Nimm den Shawl, liebes Kind! Da ist's kühl geworden —

Graf (führt Magdalene am Arm). Gefällig, Platz zu nehmen, Fräulein?

Magda. Nicht vor den Damen —

Rosa. Was hat denn der alte Feldern? Behandelt die Mamsell wie eine Prinzessin!

Bella. Vielleicht ist er in sie verliebt wie der Andere!

Fürst (welcher Agnes am Arme geführt). Wollen Sie mich zum Nachbar beim Thee?

Agnes. Ich hatte Sie darum ersuchen wollen — (setzt sich).

Fürst. Sie wollen mich sprechen? Sie sind so gut, so lieb —

Gräfin Feldern (die sich gesetzt hat, zum Baron). Die Geschichte geht mir nicht aus den Kopf, Baron! — Wissen Sie's denn, Fürst Robert?

Fürst. Was für Geschichte, Gräfin?

Gräfin. Nun, mit dem jungen Grafen Steinberg! Der Baron erzählt uns eben — Graf Max will ein bürgerliches Mädchen heiraten.

Fürst (tritt hinzu). Eine Mesalliance? Ja so! Das liegt jetzt in der Luft —

Graf. Ja, in der Luft, Bruder! Der trifft Euch immer den Nagel auf den Kopf!

Gräfin. Eine reiche Kaufmannstochter! Denken Sie!

Baron. Der Vater ist zwar geadelt — ein von Mandelsfeld —

Gräfin. Mandelsfeld? Sagt doch, was ist das nur für Adel? Die Mandels l o h stehen wohl in Rixner's Turnierbuch, allein die Mandels f e l d —

Baron. Noblesse de finance, Gräfin.

Gräfin. M a n d e l s f — — aha! Wohl gar ein —?

Baron. Nicht doch! Ich glaube, schon der Großvater war getauft —

Gräfin. Mandel von Mandelsfeld? Da habt Ihr's! Also doch ein —? Die Tochter eines Millionärs! Nun ja —

Fürst. Ich kenne das Fräulein. Sie ist hoch gebildet, voll Geist und Gemüth, steht auch weit über dem Bräutigam, meinem leiblichen Cousin. — Auf welcher Seite ist nun eigentlich die Mesalliance?

Gräfin (verwundert). Auf welcher Seite, Fürst Lübbenau?

Fürst. Darüber ließe sich streiten! Und zweitens — würdet Ihr die edle, aber nicht adelig geborne Gräfin in Eure Kreise aufnehmen wollen oder nicht? (Pause.)

Gräfin. Hm! Das ist freilich eine Gewissensfrage!

Flora (leise). Mama, ich erschrecke! Er will Ernst machen.

Fürst. Ihr schweigt? Wollen wir abstimmen?

Flora. Wozu, lieber Onkel? Dein Cousin Steinberg wählt eine Bürgerliche? Folglich gibt er die Gesellschaft freiwillig auf — bevor sie ihn aufgäbe! Das liegt auf der Hand. Comme on fait son lit, on se couche!

Gräfin. Ein Engel von Verstand, unsere Flora. Sie hat's getroffen. So denken wir Alle —

Die ältere Dame. Ja, alle, alle! (Zustimmung der Damen.)

Fürst. Die Damen? — Und die Herren?

Baron. Auf der Seite der Damen!

Fürst. Auch Du, junger Mensch?

Arthur (zögernd). Ja, ich —

Flora. Arthur!

Arthur. Auf der Seite meiner Flora natürlich! (Küßt ihr die Hand.)

Fürst. Lauter schwarze Kugeln also? Ihr weist das wackere junge Paar aus Eurer Mitte?

Graf. Ich nicht, Bruder! Wenn Du sie aufnehmen willst, soll ihnen meine Lyxel die Honneurs machen.

Gräfin. Die Honneurs! Horreur!

Fürst. Alle die Damen sind gegen mich? Auch Du, Schwester? Auch Sie, Prinzessin Agnes?

Agnes. Nicht so ganz, Fürst Robert! Und wenn ich meine Meinung offen sagen darf —

Fürst. Ueber die arme verstoßene Gräfin Steinberg! Ich bitte darum —

Agnes. Sie wissen, ich bin eine halbe Engländerin und ich reise mit Nächstem in das Land, wo Nobility und Gentry einander nicht ausschließen, der Lord von West-End der Miß aus der City nicht selten die Hand reicht. Dort, über dem Canal, würde auch das künftige Ehepaar allenthalben empfangen werden, selbst von der Königin —

Flora. Mag sein, liebe Agnes! Aber dort ist nicht hier —

Fürst. Freilich nicht! Gewiß nicht! Denn dort stehen auch die Geister neben einander, Ihr Herren! Der hochadelige Byron, der Bürgersohn Shakespeare auf der Höhe des Parnasses, wie die sterblichen Reste aller großen Männer in Westminsterhall bei einander schlummern, in der Familiengruft der Geister — nicht wahr, Prinzessin? Man hegt auch dort das nicht ganz zu verachtende Vorurtheil, daß Bildung und Intelligenz unter die schönsten Privilegien des Adels gehören — oder gehören sollten, und daß das Weib einen Theil des Mannes ausmache, zu ihm gehöre wie zu den Seinen, sie mag nun dem Palast entstammen oder der Hütte! — Allein Sie wollen unsere Neuvermählten expatriiren,

Prinzessin? Sie sollen wirklich vor der Gesellschaft fliehen? Ist das Ihre Meinung?

Agnes. Keineswegs, lieber Fürst! Ich habe die künftige Gräfin Steinberg bereits empfangen und ich wünsche vom Herzen, daß die Gesellschaft sie nicht ausschließe — wenn aber doch, dann bleibt nur Eins: der Graf wie das bürgerliche Mädchen müssen den Muth haben, sich selber zu genügen und die sociale Lösung einstweilen im Gemüth suchen und finden — bis unsere Vorurtheile der besseren Sitte und Gewöhnung weichen!

Fürst. Sie sprechen mir aus der Seele, Agnes! — Haben Sie's vernommen, Fräulein Werner?

Flora (leise). Steht das so, Mama? (Steht auf.) Zum Thee, wenn's gefällig ist!

Gräfin Feldern (gleichfalls aufstehend). Endlich! Da sind wir —

Fürst. Einen Augenblick, ich bitte! — Feldern! (Winkt ihm.)

Graf. Ich soll —? Du befiehlst? (Nähert sich Magdalene.) Erlauben Sie mir, Fräulein Werner, ein Unrecht gut zu machen, welches ich gegen Sie begangen —

Gräfin. Du, Bastian?

Graf. Sei still, Lyxel! (Zu Magdalene mit Noblesse.) Ich erkläre hier vor der ganzen Gesellschaft, daß ein gewisses Gerede im Casino, welches Ihren unbescholtenen Namen mit dem einer hochgestellten Persönlichkeit in Verbindung brachte, völlig grundlos ist. (Gemurmel in der Gesellschaft.) Wenn ich durch meine Unvorsichtigkeit an der Verbreitung jenes falschen Gerüchtes schuld getragen, so thut mir das herzlich leid und ich bitte Sie aufrichtig um Vergebung! — Ihr jungen Herren werdet so gefällig sein, diese meine Erklärung auch im

Casino zu verbreiten. Sollte irgend ein mir Ebenbürtiger an der Aufrichtigkeit dieser Erklärung den geringsten Zweifel hegen, so wird Fräulein Magdalene Werner mir und meinem Sohne erlauben, die Ehre Ihres bürgerlichen Namens in dre Art und Weise zu vertheidigen, wie es unter Cavalieren Sitte ist.

Arthur (lebhaft). Einverstanden, Papa! Mein Säbel zu Ihren Diensten, Fräulein!

Flora (streng). Arthur!

Arthur (betreten). Hab' ich nicht recht gethan? — Vergib, Engel — aber der Papa —

Graf (tritt zum Fürsten). Ich hoffe, Du bist mit mir zufrieden, Robert!

Fürst. Mit Vater und Sohn! — Doch was helfen alle Erklärungen, alle Duelle! Die Verläumdung haftet irgendwo. Ihr könnt den Mund der Leute zum Schweigen bringen — wer schweigt die Gedanken todt, den Verdacht? Nein — da gibt's nur e i n Mittel. (Eilt auf Magdalene zu.)

Magda. Ich danke Ihnen, Fürst — ich bin vollkommen befriedigt — aber Sie erlauben mir, mich zu entfernen —

Agnes. Bleiben Sie, liebes Kind!

Fürst. Bleiben Sie! Auch Du, Schwester —

Flora. Zum Thee also! (Zur Gräfin Feldern.) Kommen Sie, Mama.

Gräfin (im Gehen). Sage, was das bedeuten soll?

Flora (ärgerlich). Wer kann's wissen? Eine neue Mesalliance vielleicht!

Gräfin. Ciel de Dieu!

Flora. In meinem Hause werd' ich sie nie empfangen!

Gräfin. Einverstanden —

Graf (zu seinem Sohn). Wenn er sie nehmen will, ich hätte nichts dagegen!

Arthur. Ich auch nicht, Papa! Aber was hilft's? Meine Flora! (Gehen nach dem zweiten Salon mit der Gesellschaft, die noch theilweise im Hintergrund bleibt.)

Agnes (mit Magdalene beschäftigt). Sie will fort —

Magda. Verzeihen Sie mir's — meine Kraft ist zu Ende —

Fürst (mit einem Blick auf Agnes und Marie). Und die meine ist verdoppelt, verdreifacht! (Eilt zu Magdalene.) Nein, Magdalene, Sie sollen nicht fliehen, dürfen's nicht! Die Gesellschaft weiß zu viel, um nicht noch mehr zu wissen — und so entscheide sich's jetzt! — Hier steh' ich, nicht der Fürst dem Bürgermädchen, nein, der Mann dem Weibe gegenüber — dem Weibe, das ich gekränkt, beleidigt, das ich verehre, liebe — sage, daß Du mich nicht liebst! Hast Du den Muth? Sage eine Lüge, Mädchen, sag's! (Wendet sich zu den Frauen.) Agnes — Marie —

Agnes. Er ist Ihr Bruder, Marie!

Marie. Mein Bruder! Schwester!

Magda. Mein Gott, Marie —

Marie. Nenne mich Schwester! Wird Dir's so schwer?

Magda. Schwester —

Fürst. Mein holdes Bräutchen! (Zur Gesellschaft gewendet.) Die Braut des Fürsten Lübbenau, Ihr Herren!

Agnes. Seid glücklich!

Casino zu verbreiten. Sollte irgend ein mir Ebenbürtiger an der Aufrichtigkeit dieser Erklärung den geringsten Zweifel hegen, so wird Fräulein Magdalene Werner mir und meinem Sohne erlauben, die Ehre Ihres bürgerlichen Namens in dre Art und Weise zu vertheidigen, wie es unter Cavalieren Sitte ist.

Arthur (lebhaft). Einverstanden, Papa! Mein Säbel zu Ihren Diensten, Fräulein!

Flora (streng). Arthur!

Arthur (betreten). Hab' ich nicht recht gethan? — Vergib, Engel — aber der Papa —

Graf (tritt zum Fürsten). Ich hoffe, Du bist mit mir zufrieden, Robert!

Fürst. Mit Vater und Sohn! — Doch was helfen alle Erklärungen, alle Duelle! Die Verläumdung haftet irgendwo. Ihr könnt den Mund der Leute zum Schweigen bringen — wer schweigt die Gedanken todt, den Verdacht? Nein — da gibt's nur e i n Mittel. (Eilt auf Magdalene zu.)

Magda. Ich danke Ihnen, Fürst — ich bin vollkommen befriedigt — aber Sie erlauben mir, mich zu entfernen —

Agnes. Bleiben Sie, liebes Kind!

Fürst. Bleiben Sie! Auch Du, Schwester —

Flora. Zum Thee also! (Zur Gräfin Feldern.) Kommen Sie, Mama.

Gräfin (im Gehen). Sage, was das bedeuten soll?

Flora (ärgerlich). Wer kann's wissen? Eine neue Mesalliance vielleicht!

Gräfin. Ciel de Dieu!

Flora. In meinem Hause werd' ich sie nie empfangen!

Gräfin. Einverstanden —

Graf (zu seinem Sohn). Wenn er sie nehmen will, ich hätte nichts dagegen!

Arthur. Ich auch nicht, Papa! Aber was hilft's? Meine Flora! (Gehen nach dem zweiten Salon mit der Gesellschaft, die noch theilweise im Hintergrund bleibt.)

Agnes (mit Magdalene beschäftigt). Sie will fort —

Magda. Verzeihen Sie mir's — meine Kraft ist zu Ende —

Fürst (mit einem Blick auf Agnes und Marie). Und die meine ist verdoppelt, verdreifacht! (Eilt zu Magdalene.) Nein, Magdalene, Sie sollen nicht fliehen, dürfen's nicht! Die Gesellschaft weiß zu viel, um nicht noch mehr zu wissen — und so entscheide sich's jetzt! — Hier steh' ich, nicht der Fürst dem Bürgermädchen, nein, der Mann dem Weibe gegenüber — dem Weibe, das ich gekränkt, beleidigt, das ich verehre, liebe — sage, daß Du mich nicht liebst! Hast Du den Muth? Sage eine Lüge, Mädchen, sag's! (Wendet sich zu den Frauen.) Agnes — Marie —

Agnes. Er ist Ihr Bruder, Marie!

Marie. Mein Bruder! Schwester!

Magda. Mein Gott, Marie —

Marie. Nenne mich Schwester! Wird Dir's so schwer?

Magda. Schwester —

Fürst. Mein holdes Bräutchen! (Zur Gesellschaft gewendet.) Die Braut des Fürsten Lübbenau, Ihr Herren!

Agnes. Seid glücklich!

Personen:

Julie Braun.

Elsa.

Graf Rietberg.

Baron Rietberg.

Isidor von Fernau.

Gräfin Drachstedt.

Rosa.

Damen und Herren.

Schauplatz: Wien.

Erster Act.

(Geschlossenes Theater. Julien's Boudoir, eine Art Alcoven, der Eingang nach den Salons im Hintergrund rechts mit schweren Portièren verhängt. Elegante und reiche Möblirung. Gegen den Hintergrund links eine Tapetenthür. Im Vordergrund Thüren zu beiden Seiten).

Erste Scene.

Isidor v. Fernau (in höchst eleganter Morgentoilette, das Monocle im Auge) und Rosa (kommen durch die Portièren).

Isidor (im Auftreten, spricht zurück). Bleib' im Salon, halte Dich still, warte, bis ich Dich rufe — (tritt vor).

Rosa. Nein, unser Fräulein aus dem Institut, wie sich die verändert hat, junger Herr —

Isidor. Wenn Mädchen Mädchen werden! Was ist da für Wunder, mein Kind?

Rosa. Eine halbe Braut obendrein! Nun freilich —

Isidor. Melden Sie mich jetzt —

Rosa (im Gehen). Meine Gnädige wird Augen machen! Wenn sie die große Tochter sieht —

Isidor. Sagen Sie nichts, daß sie hier ist!

Rosa. Kein Wort! Eine Ueberraschung für die Mama, ich weiß ja — (ab zur Seite rechts).

Zweite Scene.

Isidor (allein). Dann Elsa.

Isidor (allein am Tisch, besieht die Karten im Visitenkorb).

Elsa (steckt den Kopf durch die Portièren). Hm, hm — pst!

Isidor (wendet sich langsam). Was gibt's?

Elsa. Bist Du da? Bist Du noch allein?

Isidor. Ja doch! Aber bleib' in Deinem Versteck. Die Mama kann jeden Augenblick herauskommen und ich muß sie ja erst vorbereiten. Der Chic verlangt das —

Elsa. Mit Deinem Chic! — Sag' ihr vor Allem, daß ich kein Kind mehr bin —

Isidor (das Monocle im Auge). Man sieht's —

Elsa. Auch keine kurzen Kleider mehr tragen will, wie man mir's noch immer zumuthet! Keine so Flügelkleider — hörst Du?

Isidor (wie oben, betrachtet sie, immer ruhig und gelassen). Das paßt Dir nicht mehr, Du hast recht —

Elsa. Du findest das auch? Mit Deinem Monocle? Du wirst Dich meiner annehmen? Bei der Mama? Gelt, lieber Isidor?

Isidor. Wer sonst als ich? Bin ich nicht Dein Jugendfreund?

Elsa. Du wirst mich in Schutz nehmen? Ich verlasse mich d'rauf!

Isidor. Da drinnen rührt sich's — zieh' Dich zurück —

Elsa. Bin schon fort — (huscht ab).

Dritte Scene.

Isidor (allein). Dann Julie. Rosa.

Isidor (allein). Voll Feuer das Mädchen! Ein bischen obenaus. Weiß ich doch, was ihr durch's Köpfchen läuft —

Julie (im Morgen-Negligé mit Rosa auftretend). Lassen Sie die Salons für den Abend herrichten. Ich will später Toilette machen. Der Herr Graf wird mich vermuthlich abholen kommen. Sie können das Reit-Costüme zurecht legen —

Rosa. Das à la Benoiton! Sehr wohl, Frau Baronin.

Julie (ruft ihr nach). In wenig Tagen kommt das Fräulein nach Hause, Sie wissen! Die Zimmer dort —

Rosa (mit einem Blick auf Isidor). Sind bereits in Ordnung! (Im Abgehen). Wenn meine Gnädige die Bescheerung sieht — (Ab hinter die Portièren.)

Vierte Scene.

Julie. Isidor.

Julie. Ich habe Sie warten lassen, lieber Herr von Fernau —

Isidor (verneigt sich). Bitte, Frau Baronin —

Julie. Warum nennen Sie mich Baronin?

Isidor. Warum nennen Sie mich nicht Isidor? — Sie sind übrigens eine geborne Baronesse Waldhausen —

Julie. Darum gibt man mir auch jetzt noch den Titel, nun ja, das ist hier Sitte. Aber ich bin die Witwe eines bürgerlichen Großhändlers —

Isidor. Frau Julie Braun also —

Julie. Sie haben meine Einladung für heute Abend erhalten, lieber Isidor? (Setzt sich, ladet ihn zum Sitzen ein.)

Isidor (tritt langsam näher). Ist Rout oder —?

Julie. Nur ein etwas größerer Freundeskreis — der erste nach der Trauerzeit. Ein wenig Musik, ein paar Spieltische, und wenn Ihr jungen Leute Lust habt, zu tanzen —

Isidor. Ich tanze nie —

Julie. Nur Geschäftsmann also?

Isidor. Auch Sportmann! Muß bitten —

Julie. Dabei doch die Stütze der Firma! Trotz Ihrer jungen Jahre —

Isidor. Jung oder alt! Man hat seinen Chic! (Sitzt zu ihr.) Sie wollen Ihre Tochter nach Hause nehmen?

Julie. Nächste Woche, ja. Der Vormund dringt darauf.

Isidor. Sie ist auch über die Schule hinaus. — Sie sahen das Mädchen in letzter Zeit nur selten?

Julie. Aufrichtig — seit der Trauer-Katastrophe beinahe gar nicht. Der Anblick des Kindes, mir sonst so theuer, mahnte mich zugleich an einen Verlust —

Isidor. Den wir Alle mit Ihnen beklagen. — Mein Alter und der selige Herr Braun, Ihr Gemal, waren Geschäftsfreunde, auch sonst Freunde, die kleine Elsa war meine Spielgenossin —

Julie. Ihr dutzt Euch ja noch immer!

Isidor. Ich besuche auch das Mädchen bisweilen im Institut, da wir für einander bestimmt sind, von Kindesbeinen an —

Julie. Ach ja! Es war der Lieblingswunsch meines lieben Mannes —

Isidor. Wie meines Papa. — Sie haben nichts gegen unsere Verbindung?

Julie. Wenn das Mädchen Sie liebt! Meine Elsa ist zwar noch ein Kind —

Isidor. Nichts weniger! Ihr Verstand ist weit über ihre Jahre —

Julie. Das war immer —

Isidor. Auch ist sie ein bischen versteckt —

Julie. Sie hat doch nicht —?

Isidor. Was?

Julie. Einen Roman im Kopf?

Isidor. Und wenn's wäre?

Julie. Ich will nicht hoffen —

Isidor. Ohne Sorge! Verlassen Sie sich auf mich. Man muß derlei zu behandeln wissen, Mama — (küßt ihr die Hand).

Julie. Mama — (stehen auf).

Isidor. Ein neuer Chic! Man muß sich's gewöhnen. Sie darf also kommen?

Julie. Nächste Woche! Wie wir's ausgemacht —

Isidor. Früher nicht?

Julie (sieht ihn an). Früher? Warum?

Isidor. Ich meine nur. Sie kann auch wieder fort —

Julie (lebhaft). Ist sie denn da?

Isidor. Dort im Salon —

Julie. Sie ist hier? Heute schon?

Isidor. Der Vormund hat sie hergebracht. Sie bat so schön, mit aufgehobenen Händen! — Darf sie eintreten?

Julie. Da sie schon hier ist! — Und gerade heute! Wo ich Gesellschaft bei mir sehe! Wie wird das Kind sich d'rein finden?

Isidor. Ganz vortrefflich! Dafür bürg' ich Ihnen! — Sie darf eintreten? (Lüftet die Portièren). Komm' nur, Elsa! Komm' in die Arme der Mutter —

Fünfte Scene.

Vorige. Elsa. Rosa.

Isidor (führt Elsa vor). Da ist das Kind!

Elsa (reißt sich los von ihm, Julien entgegen, mit offenen Armen). Mama — liebe Mama!

Julie (ebenso, umarmt sie). Mein Kind! Mein Herzenskind! (Hält sie von sich, betrachtet sie.) Aber Du bist ja sehr — sehr groß geworden!

Elsa (immer lebhaft). Nicht wahr, Mama?

Rosa. Groß und hübsch, junger Herr!

Isidor (das Monocle im Auge). Ja, Blumen und Mädchen wachsen schnell!

Elsa. Besonders in Treibhäusern und Instituten!

Rosa. Weil wir unser Fräulein nur wieder haben! (Ab.)

Elsa. Wirst Du mich nun bei Dir behalten, Mama? Mich nicht wieder von Dir lassen, Mamachen? (Liebkost ihr.)

Julie (erwiedernd). Gewiß nicht, mein Kind!

Elsa. Ach, Herzensmama —

Julie. Warum betrachtest Du mich so aufmerksam?

Elsa. Weil — wie schön Du bist! Wie stattlich Du aussiehst! In dem langen Morgenkleid mit der Schleppe! Gelt, Isidor? (Winkt ihm.)

Isidor (trocken). Ja —

Julie. Du beneidest mich um den Staat?

Elsa. Das eben nicht! Aber die — die — (mit einem Blick auf ihr Höschen) die kurzen Gewänder, das Flügelkleidchen! Es sieht gar so kindisch — (wie oben, mit Nachdruck) Gelt, Isidor?

Isidor (trocken). Ja —

Elsa (für sich). Nichts als ja — (ballt die Faust, droht ihm verstohlen). Ist das Dein Schutz?

Julie. Man wird Deine Toilette wohl ein wenig abändern müssen —

Elsa. Wenn Du meinst — schaden könnte das nicht. Weil ich nur wieder bei Dir bin! (Umarmt sie.) Mein liebes, liebes Mütterchen —

Julie. Mütterchen —

Isidor (betrachtet beide mit dem Monocle). Mutter und Tochter!

Elsa. Wie er uns anglotzt! — Gehst Du nicht an's „Geschäft“? Oder in den Club, Du Sportmann!

Isidor. Das hat Zeit —

Elsa. Aber *unsere* Zeit ist kostbar! Wenn man sich so lange nicht gesehen hat! Gelt, Mama! — Möchten Sie — (seine trockene Manier nachahmend) „Mutter und Tochter“ nicht allein lassen, Herr von Fernau?

Isidor. Ja so! (Reicht Julie die Hand.) Adieu, Mama —

Julie. Man sieht Sie doch Abends gewiß, lieber Isidor? Sie werden auch Ihren Freund Förster mitbringen?

Isidor. Den Maler! Deinen Zeichenlehrer! — Nun freilich —

Elsa (wie unbefangen). Gibst Du denn Gesellschaft, Mama?

Julie. Einige gute Freunde. Auch Deine gute Urgroßtante, die Drachstedt wird sich einfinden —

Isidor. Die Plaudertasche! Die Congreßgräfin!

Elsa (wehmüthig). Und wer noch vielleicht? Und ich im Flügelkleid — sieh nur!

Isidor (betrachtet sie mit dem Monocle). Wenn man jung ist, kleidet Alles! Nicht wahr, Mama? — Bist Du erst eine junge Frau, dann magst Du Dich in Sammt und Seide hüllen, mit Perlen und Diamanten schmücken — für jetzt

paßt Dir das Einfache, das Schmucklose. Nicht wahr, Mama? (Betrachtet Elsa wieder.) Und gerade so gefällst Du mir! Ein recht kindlicher Chic — (empfiehlt sich, ab durch die Portièren).

Sechste Scene.

Elsa. Julie.

Elsa. Der phlegmatische Mensch! Mit seinem Monocle, seinem Chic —

Julie. Ihr scheint im Krieg mit einander?

Elsa. Er hat seine Zeiten, wo er unausstehlich ist! Ich nenn's die Casino-Tage. Er will's den blasirten jungen Cavalieren gleich thun — aber es gelingt ihm nicht recht. — Also wieder bei Dir! Im Vaterhause! Der liebe Papa fehlt freilich —

Julie. Wir sind beide verwaist, mein Kind!

Elsa. Darum müssen wir recht an einander halten! Gelt, Mama?

Julie. Ja, das wollen wir! (Setzt sich.) Du warst ungern im Institut?

Elsa (tritt zu ihr). Anfangs nicht! Aber wenn man heranwächst, mitten unter den kleinen dummen Mädchen sitzen soll — (kauert zu ihr).

Julie. Du bist in der That groß geworden, groß und stark —

Elsa (wirft sich in die Brust). Man thut in dem Punkte, was man kann.

Julie. Du bist auch munter und frisch —

Elsa. Soll ich's nicht sein? Ich freue mich, daß ich lebe und bin!

Julie. Das ist die Jugend! Die siebzehn Jahre!

Elsa. Und ein halbes, Mama! — Aber Du selber bist noch jung —

Julie. Dir gegenüber? — Komm', sitz' zu mir, erzähle mir! Du warst fleißig, hast eine Menge gelernt?

Elsa. Meine Final-Prüfung auch glänzend bestanden! Frag' nur den Vormund!

Julie. Ihr hattet viele Lehrer im Institut?

Elsa. Mehr als genug! Da ist erstens der Herr Katechet, der Schreibmeister à l'Américaine, dann der Professor der Geschichte und Geografie, ein junger Docent oder doctor legens —

Julie. Jung?

Elsa. Auch hübsch, Mama, sehr hübsch!

Julie. Jung und hübsch?

Elsa. Was schadet's? So ein Schwarzkopf, weißt Du, ein Vollbart! Und feurige Augen, hu!

Julie. Augen?

Elsa. Nun ja! Man sieht's doch, wenn man selber Augen hat! — Dann war der Physiker, Chemiker und Astronom — ich kenne alle Sternbilder, Mama, kann Donner und Blitz erklären, bin auch sattelfest in allen Säuren und ihren Mischungen — SO_3 zum Beispiel ist Schwefelsäure. Ich weiß ferner sämmtliche fünf oder sechsundfünfzig Elemente — man macht täglich neue — an den Fingern herzuzählen. Da ist Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Fluor, Chlor, Brom, Jod —

Julie. Laß nur —

Elsa. Arsen, Antimon, Bor, Silicium, Titan —

Julie. Genug, mein Kind, genug! Du erstickst mich mit Deiner Gelehrsamkeit —

Elsa. Wofür hat man's gelernt, wenn man's nicht an Mann bringen soll? — Dann hatten wir auch noch den Aesthetiker, der uns die ganze deutsche Literaturgeschichte beigebracht, von den Nibelungen bis zur „verlornen Handschrift" — Claviermeister, Sprach-, Tanz- und Turnlehrer, verstehen sich von selbst! (Springt auf.) Du solltest mich in meiner Blouse sehen, Mama, auf dem Bock, auf der Streckbank, mit der Springschnur, mit der Kletterstange! Und wie ich die Gewichte schwinge — so! Hundert Pfund in jeder Hand! Bagatelle!

Julie (lacht, steht auf). Du bist ein Närrchen! Dabei ein Wunder von Wissen und Können —

Elsa. Gebildet! Nicht wahr, Mama? Je suis civilisée jusqu'au raffinement! — Aber sei ohne Sorge! Ich bin doch gut geblieben und ich liebe Dich — (umarmt sie).

Bedienter (kommt mit Malergeräth).

Elsa. Meine Staffelei? Nur dort hinein —

Bedienter (ab zur Seite links).

Julie. Ja so! Du hast auch Zeichnen gelernt —

Elsa. Das ist meine Haupt-Passion!

Julie. Dein Lehrer lobt auch Deine Fortschritte —

Elsa. Kuno Förster? Wirklich? — Du kennst ihn, Mama?

Julie. Der junge Fernau hat mir seinen Freund unlängst vorgestellt —

Elsa. Freund? Das heißt, der Elegant mit dem Monocle hat dem Künstler ein Bild abgekauft. Denn Bilder gehören jetzt zum Chic, weißt Du, Mama? Nebst Pferden,

Hunden, Velocipedes — und noch was! Meister Kuno ist übrigens ein Genie, Mama! Er concurrirt auch um den großen academischen Preis —

Julie (wird aufmerksam). Und Du wünschest, daß er ihn erhalte?

Elsa (wie unbefangen). Soll ich's nicht? Bin ich ihm nicht Dank schuldig? Meinem Lehrer! Und ein solches Genie —

Julie (beschwichtigt). Ein Talent wenigstens! — Nun, er wird vielleicht den Preis bekommen —

Elsa. Meinst Du?

Julie. Mein Cousin Rietberg als Kunst-Protector hat mir's versprochen.

Elsa. Graf Rietberg? Der im Herrenhause sitzt?

Julie. Derselbe.

Elsa. Du protegirst also den Künstler, Mama?

Julie (parodirend). Soll ich's nicht? Soll man das Genie nicht unterstützen?

Elsa. Freilich, freilich —

Julie. Ich habe Meister Kuno, wie Du ihn nennst, für heute Abend geladen. Dein Isidor wird ihn mitbringen.

Elsa. Isidor! So? — Warum nennst Du ihn mein?

Julie. Da Ihr für einander bestimmt seid, fast von der Wiege an —

Elsa. Das wohl — ich weiß —

Julie. Nun sieh! Du bist zuletzt kein Kind mehr —

Elsa. Bald achtzehn, Mama!

Julie. Eben darum! Eine heiratsmäßige Tochter, meinte auch neulich Dein Vormund —

Elsa. Meint er das? — Nun kommt Zeit, kommt

Rath! — Denn wenn man bereits ein erwachsenes Mädchen ist — aber muß es just dieser Monocle sein?

Julie. Wer sonst?

Elsa. Weiß ich's? Niemand! — Laß mich vor der Hand bleiben, was ich bin, ein freies Mädchen und die Tochter meiner guten Mama!

Julie. Will ich Dich so bald verlieren? Von ganzem Herzen, liebes Kind — (umarmt sie). Nur vergiß nicht, daß Du gebunden bist!

Siebente Scene.

Vorige. Rosa. Bedienter (mit einem Carton).

Rosa. Da kommt etwas für unser Fräulein —

Elsa. Für mich?

Rosa. Mademoiselle Francine schickt den Carton —

Elsa (schreit auf). Gott! Gewiß lange Kleider! (Reißt den Carton auf.) Richtig!

Julie. In wessen Namen? Ich habe nichts bestellt —

Rosa. Liegt auch keine Rechnung bei. Ein geheimer Spender vielleicht —

Elsa (zu dem Carton gekauert). Weiß mit Rosa-Aufputz! Meine Lieblingsfarbe! Und ein weißes Ballkleid mit den schönsten Atlasstreifen, wie ich mir's nur immer gewünscht — sieh nur, Mama!

Julie. Recht hübsch! (Zu Rosa). Aber von wem?

Elsa (blickt auf). Erräthst Du's nicht, Mama?

Julie. Von Isidor doch nicht? Er war erst dagegen, eiferte gegen den Kleiderprunk —

Elsa. Er liebt die Ueberraschungen (mit den Kleidern be-

schäftigt). Das war endlich ein gescheidter, ein galanter Chic! Himmlisch ist's! Man sieht sich nicht satt. Ganz mein Geschmack — er hat's getroffen! (Springt auf.) Darf ich's anprobiren, Mama? Kommen Sie, Rosa! Nehmen Sie den andern Carton! Du hinein, nicht wahr? (Im Gehen, hält inne.) Das Ballkleid, die Schleifen! Es gibt nichts Schöneres! Göttlich, Mama! Wenn's mir nur anpaßt! Kommen Sie, Rosa! Machen Sie rasch — (ab zur Seite links).

Rosa (nimmt den Carton). Ist unser Fräulein ruschlig! Aber die bringt doch Leben in's Haus — (will fort).

Julie. Sie denkt nur an die Kleider! Sie ist doch noch ein Kind —

Rosa. Nun ja! So aus dem Institut! Die wird der Frau Mama noch zu schaffen geben — (ab).

Achte Scene.

Julie (allein). Dann Graf Rietberg.

Julie. Mama! Man muß sich's gewöhnen. (Nimmt den Handspiegel.) Isidor hat recht! Das Mädchen scheint versteckt. Man muß Acht auf sie haben. (Blickt in den Spiegel.) Wie seh' ich aus? — Ich denke, ganz erträglich! — Und doch — wenn man so mit einem Ruck in's eigentliche Mutterfach übergehen soll —

Graf (im Reitkostüm, jugendlich gekleidet, kommt durch die Tapetenthür). Ich komme durch die petites entrées! Ist's erlaubt, in das Heiligthum des Boudoirs einzudringen?

Julie (reicht ihm die Hand). Ein alter Freund wie Sie! Sie holen mich zur Reitstunde, Graf Louis?

Graf. Wenn Sie Lust haben —

Julie. Ich sollte wohl! Ich brauche Bewegung, mein Blut stockt —

Graf. Eine feurige Witwe! Sehr begreiflich! — Heute Abend ist hier großer Empfang. Ich darf doch meinen Neffen mitbringen? Ich hab' ihn eigens hertelegraphirt. Man hat ihn da unlängst in eine abscheuliche Station verwiesen, in eine schmutzige Dorfstation. Der junge Mensch mißfällt Ihnen nicht?

Julie. Baron Rietberg ist so munter, ein so vortrefflicher Gesellschafter —

Graf. Nicht wahr, nicht wahr? Ein klein wenig Krakehler — sonst ein Mensch wie die gute Stunde! Auch ziemlich solid — für einen Husaren. Und daß er von Ihnen entzückt ist, dürfen Sie glauben —

Julie. Ich finde noch Anwerth? Das schmeichelt immer! Auch bei so jungen Leuten?

Graf. Bei jungen und alten — oder alternden!

Julie. Ich glaube, Sie kokettiren mit Ihren sechs- oder achtunddreißig Jahren?

Graf. Unter uns! In vierzehn Tagen vierzig, schöne Freundin!

Julie. Wer sieht's Ihnen an? Sie sind auch noch lebensfrisch —

Graf. Der Geist noch jung, nicht wahr? Etwas muß doch jung sein! Und ich will noch jünger werden! Wissen Sie, wie? Durch rastlose Thätigkeit!

Julie. Das wäre allerdings ein Mittel —

Graf. Ist, ist! — Was bin ich Alles? Präsident verschiedener Eisenbahnen, Obmann unzähliger Vereine, Protector sämmtlicher Bau- und Kunst-Anstalten 2c. 2c. Da hat

man mir eben die Pläne zu den neuen Museen vorgelegt, ich soll darüber mein Votum abgeben —

Julie. Gerade recht! Wie steht's denn mit unserm Protégé?

Graf. Mit dem Kuno Förster? Meine Stimme hat er!

Julie. Das zählt! Sie sind Präsident des Preisgerichtes —

Graf. 's ist merkwürdig! Man macht mich zu Allem und Jedem! Ich bin nun einmal in die Serie der Namen gerathen, die man in einem fort nennt, denen man Alles zutraut —

Julie. Und mit Recht! — Der junge Mann hat Hoffnung?

Graf. Man rühmt seine Arbeit als preiswürdig. Und da Sie sich für ihn verwenden —

Julie. Weil er's verdient. — Sie werden ihn heute Abend hier finden —

Graf. Schön! Ich komme gleich nach der Comitésitzung des Herrenhauses —

Julie. Ihr habt viel Arbeit? (Setzt sich.)

Graf (tritt zu ihr). Wir sind überladen! Gleichviel! Die Politik verjüngt am allermeisten —

Julie. Dann wären Sie der Erste!

Graf. Und doch ist es so! Der liberale Graf Rietberg, heißt es — wir sind nämlich jetzt Alle liberal —

Julie. Vor der Hand!

Graf (lacht). Und bis auf weiteres, ja! Der Freund des Volkes, der Mann der neuen Zeit! So steht's in den Journalen —

Julie. Mein Freund ist allerdings äußerst populär, in aller Welt Munde —

Graf. Darum kaufen auch die schönsten Damen meine Photographie, finden, daß ich gar nicht so übel aussehe, mich ganz vortrefflich conservirt habe — ich bin auch wirklich aufgefrischt, verjüngt! Darum — es lebe die Politik! Es lebe die Neuzeit!

Julie. Von d e r Seite betrachtet —

Graf (sitzt zu ihr). Von jeder Seite! Es gilt Einer nur, in so weit er sich geltend m a c h t. — Bei Euch Frauen ist das anders, Ihr geltet durch Euer schönes Selbst und Ihr verjüngt Euch in einem fort durch die Liebe —

Julie. Wem sagen Sie das? Einer ernsthaften Witwe?

Graf (betrachtet sie). Witwe! So wechseln die Zeiten! Ich bin eigentlich Ihr Halb-Cousin und wir kennen uns von Kindesbeinen — aber als die reizende Baronesse Waldhausen, die damals kaum siebzehn Sommer zählte —

Julie (dazwischen). Oder sechzehn —

Graf. Als sie plötzlich die Frau eines reichen bürgerlichen Großhändlers wurde —

Julie. Die arme Adelige! Ich brachte meinem Gemal nichts als meine Person zur Morgengabe — und der edle Mann trug mich auf den Händen.

Graf. Das hätt' ich auch gethan! Doch ich war damals ein jüngerer Sohn. — Wir haben uns inzwischen seit einer Reihe von Jahren nicht wiedergesehen —

Julie. Sie suchten mich auf, bald nach der Katastrophe, sprachen mir Trost zu, waren bald heimisch im Trauerhaus — ich werd' Ihnen das nie vergessen! (Reicht ihm die Hand.)

Graf. Hatten Sie mir kein Herz zugetraut? Weil ich etwas leichten Blutes bin? — Auch Sie waren einst meine Trösterin, Julie — (ergreift ihre Hand).

Julie. Armer Louis! Als Sie Ihre Braut verloren!

Graf. Meine Bertha! Sie war so schön als gut. Lassen wir's! Seitdem bin ich gefeit. Ein ehrsamer Hagestolz. — Aber Sie, Julie! Wollen Sie bleiben, was Sie sind?

Julie. Sie meinen?

Graf. Witwe nämlich!

Julie. Ob ich —? Warum fragen Sie? (Stehen auf.)

Graf. Erschrecken Sie nicht! Von mir soll nicht die Rede sein. Da sind ganz andere Leute —

Julie (sieht ihn verwundert an). Andere? Ich wüßte nicht —

Graf. Sie weichen mir aus? Sind nicht in der Stimmung? Nun, das Herrenhaus ist discret! Ich dringe nicht weiter in Sie. Aber wir sprechen noch darüber, liebe Freundin, nicht wahr? (Küßt ihr die Hand.)

Neunte Scene.

Vorige. Baron Rietberg (durch die Portièren).

Baron (bleibt am Eingang). Bravo, Herr Onkel!

Julie. Der Baron —

Graf. Der Husar! Du bist schon da?

Baron (tritt näher). Auf Dein dringendes Telegramm! (Ueberreicht Julie ein Bouquet.) Ist's erlaubt, meine Gnädige?

Graf. Immer galant! Sieh doch! — Ich will hoffen, Du kommst mit Urlaub?

Baron. Leider nicht! Der Dienst ist jetzt streng, da wir die Manövers haben —

Graf. Du bist doch nicht desertirt?

Baron. Man kann es so nennen. Ich ließ mich krank melden, kutschirte nach der Stadt, um meinen Arzt zu consultiren — (zu Julie gewendet).

Graf. Unglücklicher! Man wird Dich einsperren!

Baron. Was weiter! (Wieder zu Julie.) Eine Einladung zu unserer liebenswürdigen Hausfrau — da riskirt man auch einen Arrest von vierundzwanzig Stunden!

Graf. Der Wildfang! Aber Ihretwegen! Da hören Sie's. — Nun, liebe Cousine, wollen Sie sich fertig machen? Meine Equipage steht unten, ich führe Sie zum Reitplatz —

Baron. Darf ich mit galoppiren? Ich reite famos, der Onkel weiß! Wenn ich Ihren grand écuyer machen darf, Frau Baronin —

Julie. Sie würden mich verbinden, Baron Fritz! Auch liegt mein Amazonen-Habit bereit —

Graf. Also geschwinde an die Toilette!

Julie. Es ist aber ein Hinderniß, lieber Cousin! Mein Haus hat einen Zuwachs erhalten — ich bin jetzt Mutter. Mein Töchterchen aus dem Institut hat sich hier eingefunden —

Graf. So plötzlich? Ein häuslicher Staatsstreich?

Julie. Der Vormund dringt darauf, auch sehnte sich die Kleine nach mir —

Graf. Noch ein Kind? Natürlich! Eine so junge Mama! — So groß? Oder —

Julie. Etwas größer. — Meine Elsa trug auch bis heute noch kurze Kleidchen —

Baron. Auf Anordnung der Mama?

Julie. Man kann ein junges Mädchen nicht lange genug kindlich erhalten, Herr Lieutenant, von außen wie von innen. Die moderne junge Welt ist ohnehin ein wenig frühreif. — Wenn ich Sie zum Ajo meiner jungen Infantin ernennen darf, Graf Louis! — Die Herren erwarten mich? Ich bin gleich wieder da — (ab zur Seite rechts).

Zehnte Scene.

Graf. Baron.

Graf. Eine charmante Frau! Aber sie macht mich zum Kinderwärter! Das ist, wenn man alt wird! — Sag' doch, Fritz! Die Baronin gefällt Dir?

Baron. Mehr als das! Sie ist reizend, Onkel! So pikant, weißt Du — kurz, famos! (Streicht den Schnurbart).

Graf. Findest Du? Hm! Und weißt Du auch, daß Du ihr gar nicht mißfällst? Ich hab' ein Bischen auf den Strauch geklopft —

Baron (reibt die Hände). Hast Du, Onkel?

Graf. Das hört sich nicht ungern, gelt? — Wie steht's denn sonst mit Dir? Dein letztes Duell — die Wunde, die Du davongetragen —

Baron. Der Ritz ist längst geheilt!

Graf. Seitdem nicht wieder krakehlt? Was?

Baron. Ein paar Säbelhiebe gewechselt, ein paar Circumflexe ausgetheilt, sonst nichts!

Graf. Also doch, Du Tollkopf?

Baron. Wer nennt mich so? Ich bin der friedfertigste Mensch von der Welt, man kann mich um den Finger wickeln — aber was ich will, das will ich, und ich dulde Alles — nur keinen Widerspruch! Sonst Säbel heraus!

Graf. Das nennt er friedfertig! — Aber man wird Dich zähmen, Du Wildfang!

Baron. Wie willst Du das anstellen, Onkel?

Graf. Das sollst Du gleich vernehmen. Ein Wort im Vertrauen, lieber Neffe! (Setzt sich, zieht ihn zu sich.) Sieh, ich bin reich, sehr reich, und Du bist mein einziger Erbe, auch Fideicommiß-Erbe, falls die gräflich Rietberg'sche Linie mit mir aussterben sollte —

Baron (sieht ihn an). Falls?

Graf. Sei ohne Sorge! Sie wird, sie wird! Verlaß Dich d'rauf —

Baron. Du willst also Deinen Stamm nicht fortsetzen?

Graf. Aufrichtig — ich dachte bisweilen an Heirat — aber wenn man beinahe ein voller Vierziger ist! Wenn die jugendliche Taille zu weichen beginnt, ein bedenkliches Embonpoint sich ansetzt, wenn man gezwungen ist, die Künste des Friseurs sehr in Anspruch zu nehmen —

Baron (betrachtet ihn wie mitleidig). Wahrhaftig, mir scheint, ein werdendes kleines Dings da, armer Onkel —

Graf (richtet die Haare). Meinst Du? Pah! Nur eine Denkerstirn! Der Zahn der Zeit nagt noch lange nicht an mir — aber ich hab's im Grunde versäumt, meine besten Jahre verbraust —

Baron (lacht). Die dîners de garçon, die soupers fins — was, Onkel? Famos, aber —

Graf. Ich war bisher kein Pedant, nun ja — aber seit ich im Herrenhaus sitze, ein öffentlicher Charakter bin — — kurz, vorüber! — Und so sehnt es mich jetzt nach einem gemüthlichen Familienleben.

Baron. O weh! Schon so weit? Du wirst sentimental?

Graf. Das eben nicht — aber ich bin es satt, in meiner Equipage allein zu sitzen, in meiner Loge, auf meiner Villa! Auch mein Lob in den liberalen Blättern zu lesen, macht mir keine rechte Freude mehr — zuletzt lebt der Mensch nicht von der Politik allein! Er braucht vor Allem ein chez soi, ein home, eine Häuslichkeit — die sollen mir gewisse Leute verschaffen — verstanden? Und darum sollen gewisse Leute für mich heiraten — (kitzelt ihn) mein Herr Neffe zum Beispiel!

Baron. Oho! Ich?

Graf. Der muntere Husar, ja, der Habitué hier im Hause! — Wir machen dann Ein Haus, Eine Familie, Deine Kinder, meine künftigen Großneffen, sagen Onkel zu mir — das ist ein Surrogat von Papa! Die Knaben sagen mir Wünsche auf, die Mädchen sticken mir Portemonnaie's und Cigarrentaschen, Deine hübsche Frau, meine liebenswürdige Nichte in spe, kennt vermuthlich alle meine Lieblingsspeisen, ist sorgsam, daß ich mich nicht verkühle, weiß genau, wie Polster, Decke und Plumeau in meiner Lagerstätte vertheilt sein müssen, sie ist überhaupt ausnehmend zärtlich mit dem ebenso galanten als freigebigen Onkel, zur Verzweiflung des eifersüchtigen Herrn Gemals — das nennt man Familienfreuden auf fremde Kosten! So hab' ich eine Häuslichkeit intra muros, und setze mein gewohntes Junggesellenleben extra muros fort. (Steht auf.) Was sagst Du zu dem Plan?

Baron (steht langsam auf). Was soll ich sagen? Um Geld kann man Alles haben, Onkel! Sogar eine Familie! Und ich soll Dir das Surrogat verschaffen?

Graf. Wenn Du so gut sein wolltest —

Baron. Ich soll heiraten? Mit zweiundzwanzig Jahren? Das ist teufelsmäßig frühzeitig —

Graf. Besser zu früh als zu spät! Nimm Dir ein Beispiel an mir —

Baron. Ich ein Ehemann! Als Oberlieutenant?

Graf. Da gibt's Mittel. Ich spreche mit dem Kriegsminister. Wir machen Dich zum Rittmeister — oder Du quittirst, lebst auf meinen Gütern, wirst Landwirth, National-Oeconom, kommst später in den Landtag —

Baron. Das ist nichts! Ich bin kein so Wortmacher, Phrasendreher! Soldat bin ich, Soldat bleib' ich! — Wenn ich aber schon heiraten soll — wen denn eigentlich?

Graf. Nun, die Dir gefällt, der Du gefällst!

Baron (naiv). Wer ist das? Ich gefalle vielen!

Graf. Geck! — Die dort!

Baron. Was? Die Baronin?

Graf. Wer denn sonst?

Baron. Frau Julie Braun? Die sich Baronin schelten läßt? Peter Braun's selige Witwe?

Graf. Sie ist eine Waldhausen, von guter Familie, von Weitem sogar mit den Rietbergs verwandt, und Du fandest Sie erst so pikant —

Baron. Famos, freilich! Aber die Schöne zählt ein hübsches Häufchen Jahre mehr als ich —

Graf. Ein paar Jahre ab oder zu —

Baron. Genirt mich das? Die Frau hat auch Feuer, hat Race —

Graf. Nun also —

Baron. Das ist ganz charmant zu einem kleinen Roman — ich wäre auch nicht abgeneigt — aber so ein Bund für's ganze Leben — in zehn Jahren wird man sie für meine Mama halten!

Graf. Desto besser! Du brauchst eine Mama, Du Krakehler! (Tätschelt ihn.) Thu's mir zu Liebe, Fritzchen! Ich bin an die Frau so gewöhnt, und Euer Familienleben wird mich noch mehr auffrischen —

Baron. Nicht übel! Und deshalb soll ich die reife Schönheit heiraten?

Graf. Du willst die Mutter nicht? Nun gut! So nimm die Tochter —

Baron. Ein Kind! Du hörst ja! So groß —

Graf. Nein, so groß!

Baron. Groß oder klein! Soll ich warten, bis sich das Baby ausgewachsen hat?

Graf. Das heißt, Du willst mir nichts zu Gefallen thun —

Baron. Alles von der Welt, bester Onkel! Aber weiß ich denn auch nur, ob die Baronin mich mag?

Graf. So mach' ihr den Hof, dummer Junge!

Baron. Das will ich Dir für alle Fälle versprechen! Aber dazu braucht's vor Allem — (hält inne).

Graf. Was?

Baron. Kann man galant sein ohne — (hält inne).

Graf. Ohne was? So sprich doch!

Baron (wehmüthig). Ohne Geld, lieber Onkel!

Graf. Geld! Schäme dich! Ist der Mensch zweiundzwanzig Jahre alt und braucht noch Geld, um sich bei einer hübschen Frau beliebt zu machen!

Baron. D a z u nicht, Herzens-Onkel! Aber wenn man beliebt i st, braucht's doch bald dies, bald das — ein elegantes Coupé auf's Land, eine Loge in's Theater, ein kostbares Bouquet, wie eben jetzt — wird man bekannter, eine Broche, ein Bracelet — das alles kostet Geld!

Graf. Geld! Geld! Hast Du nicht Deine Zulage? Und hab' ich Dich nicht erst reichlich ausgestattet, bevor Du auf die Station kamst?

Baron. Wie lange soll das ausreichen? — Und weißt Du denn, was eine Dorfstation i st, Onkel? Weißt Du, was K a m e r a d e n sind? Kennst Du ein Ding, welches man Landsknecht nennt? Und wenn man immer Pech hat wie ich —

Graf. Was Pech! Leichtsinn hast Du!

Baron. Liegt in der Familie! Wer kann für seine Natur!

Graf. Bin ich ein Verschwender, wie Du? — Nun, laß' Dir bei meinem Banquier, dem alten Fernau, tausend Gulden auf Dein Accept auszahlen — aber das ist das letzte! Hörst Du's?

Baron. Zweitausend Gulden! Tausend Dank, Onkel!

Graf. Ich sagte eintausend —

Baron. Du hast Dich versprochen! Oder soll ich so bald wieder kommen?

Graf. Der Mensch ist ein Schlund, ein Abgrund! — Zweitausend also, sei's! Aber Du mußt heiraten, ich muß eine Familie haben — oder beim Zeus, ich nehme die Baronin selber und bringe Dich um das Fideicommiß, wenn mir der Himmel sonst noch gnädig ist!

Eilfte Scene.

Vorige. Julie. Elsa (umgekleidet).

Baron. Die Damen!

Graf. Das Püppchen! Das Baby! Bin wirklich begierig — (nimmt die Lorgnette).

Elsa. Das erste lange Kleid! Gefall' ich Dir, Mama? Ich mir selbst —

Julie. Mein Töchterchen, Ihr Herren!

Graf (lorgnirt). Das ist das Bébé?

Baron (tritt näher). Mehr als famos, Onkel!

Graf (nähert sich Elsa). Darf sich Graf Rietberg Ihnen vorstellen, mein Fräulein?

Elsa. Der Freund meiner lieben Mama?

Graf. Ich schmeichle mir! Eine Art Cousin obendrein, folglich für Sie eine Gattung Onkel.

Elsa. Ich kenne Sie auch sonst, Herr Graf!

Graf. Mich? Das wäre!

Elsa. Im Almanac de Gotha steht: Hans Carl Ludwig Graf von Rietberg und Erbherr von Neuenkirchen, Mitglied des Herrenhauses ꝛc. — und da Sie derselbe sind, der neulich die glänzende Rede über die Befreiung der Schule gehalten —

Graf. Was hör' ich! Das wissen Sie auch?

Elsa. Glauben Sie, daß wir im Institut keine Zeitungen lesen, Herr Graf?

Graf. Wer wollte zweifeln? Jetzt liest ja Alles!

Julie. Sogar die Kinder! Das ist die moderne Jugend!

Elsa. Wundert's Dich, Mama? Die Schulfreiheit! Das schlägt in unser specielles Fach —

Graf. Sie ist bezaubernd! — Sie waren also mit meiner Rede zufrieden?

Elsa (verneigt sich). Darum hab' ich auch Ihre Photographie in mein Album aufgenommen — wie alle meine Kameradinen — bis auf die ganz kleinen.

Graf. In's Album! Meine Photographie?

Baron (ihm in's Ohr). Mit sammt dem Dings da, Onkel —

Graf (richtet die Haare). Schweig' still! — In's Album! Alle! Hört Ihr's? Haben die Mädchen Geist!

Baron (zupft ihn). Onkel —

Graf. Was gibt's?

Baron. Stelle mich doch dem Fräulein vor!

Graf. Was hat sie an Dir? (Präsentirend.) Mein Neffe, Baron Rietberg, mit zwei Sternen —

Baron. Mein Fräulein!

Elsa. Sehr erfreut, Herr Baron —

Baron. Mich nehmen Sie wohl nicht in's Album, Fräulein?

Elsa. Später vielleicht, Herr Lieutenant!

Baron. Warum später?

Elsa. Verzeihen Sie! Aber die Stelle neben Ihrem würdigen Herrn Onkel müßte wenigstens — ein General ausfüllen.

Graf. Vortrefflich replicirt! Aber da hat's Zeit!

Baron. Warum, Onkel? Wenn uns solche Augen begeistern, da wird man bald zum Helden!

Graf. Sauberer Held! Ein Krakehler, Fräulein! Hüten Sie sich vor ihm!

Baron. Heute Abend wird doch getanzt, Baronin?

Elsa (lebhaft). Getanzt? Wirklich, Mama?

Graf. Dem Töchterlein zu Ehren! Nun freilich!

Baron. Haben Sie noch einen Walzer übrig, Fräulein? Oder eine Polka?

Elsa. Mein Gott, alle —

Baron. Famos! Ich bitte um alle —

Graf. Ich dächte gar! (Schiebt ihn weg.) Es gibt noch andere Leute! (Zu Elsa.) Das Herrenhaus walzt und polkt zwar nicht mehr — was würde auch die Presse dazu sagen? Und die Herren von der Linken! Wenn ich aber — als Ajo, Baronin — wenn ich um eine ernsthafte Quadrille bitten darf, mein Fräulein —

Elsa. Gleich die Erste! Mit dem größten Vergnügen Herr Graf —

Graf. Bitte mich vorzumerken! Auf nähere Bekanntschaft, mein charmantes, geistreiches Fräulein! — Komm', Fritz! Wir wollen die Damen nicht länger belästigen. (Leise zu Julie.) Ihre Tochter ist ein Engel, Cousine! Freilich, eine solche Mama! — Komm', Fritz! (Im Gehen, hält inne) Sieh nur! Sappho und Melitta!

Baron. Famos! Wer da Phaon wäre, Onkel!

Graf. Ich hab's leider versäumt — (mit einem Blick auf Elsa) aber wer weiß! — Was sie für Augen macht! Sind das Augen! (Entfernt sich zögernd.)

Elsa. Mama, frag' doch den Herrn Grafen — da er Kunstprotector ist —

Julie. Deines Lehrers wegen? Ja so! — Nun, es steht gut —

Elsa (lebhaft). Wirklich, Mama?

Julie (besinnt sich). Er soll es Dir selber sagen. — Noch ein Wort, lieber Rietberg!

Graf (kehrt rasch zurück). Zu Befehl! — Geh' nur Fritz! Geh' nur voraus —

Baron (im Abgehen). Mein Herr Onkel fängt Feuer — famos! (Ab.)

Zwölfte Scene.

Julie. Graf. Elsa.

Julie. Auch mein Töchterchen nimmt Antheil an Meister Kuno, der ihr Zeichenlehrer war. Wann entscheidet sich denn die Sache?

Graf. Morgen ist Schlußsitzung —

Elsa (lebhaft). Morgen schon?

Graf. Ich melde Ihnen das Resultat brühwarm. Aber Ihr Protégé (verbessert sich) Euer Protégé bekommt den Preis. Mein Wort darauf!

Elsa. Ach, Gott! Dann wäre sein Glück gemacht! Dann hätte er einen Künstlernamen —

Julie (beobachtend für sich). Sein Glück! Welche Wärme! Sieh doch —

Elsa. Morgen also, lieber Herr Graf?

Graf. Bekommt er den Preis! Wort und Hand darauf!

Elsa (ergreift seine Hand). Sie sind der liebenswürdigste Preisrichter von der Welt —

Graf (sieht sie an). Bin ich das? — Nein, diese Augen! (Läßt rasch ihre Hand los.) Julie, Julie —

Julie. Was ist —?

Graf (zieht sie bei Seite). Sie hat die Augen meiner Bertha! Finden Sie nicht?

Julie. Nehmen Sie sich in Acht, mein Freund!

Graf. Vor wem? Wovor?

Julie. Vor sich selbst — und vor der modernen Jugend!

Zweiter Act.

(Das Boudoir wie früher, aber mit Blumen verziert, von einer Ampel erhellt, die Möbel zum Theil weggeräumt. Rechts im Vordergrund ein Spieltisch, links zwischen Blumentöpfen eine Causeuse. Durch die offenen Portièren sieht man in einen hell beleuchteten Salon. Tanzmusik aus der Ferne.)

Erste Scene.

Isidor (sitzt in einer Ecke des Alcovens, die Füße ausgestreckt, einen Damen-Boile über den Arm, das Monocle im Auge, die Augen halb geschlossen, nickt zu dem Tacte der Musik). Gräfin Drachstedt (kommt aus dem Hintergrunde rechts).

Gräfin (sich Luft fächelnd, zu einigen Damen im Vorsalon). Nein, die Hitze im Tanzsalon, meine Damen! Insupportable! Hier erholt man sich ein wenig! (Tritt vor.)

Isidor (blinzelt). Die Congreßgräfin — (schließt die Augen, wendet sich zur Seite).

Gräfin. Da schläft ja Einer! (Lorgnirt.) Der junge Banquier!

Julie (aus dem Tanzsaal, zu den Gästen im Salon). Die Quadrille geht bald zu Ende, die Spielpartien arrangiren sich

soeben, noch vor dem Souper. Dort in den Nebenzimmern, meine Damen und Herren, wenn's gefällig ist, auch hier im Alcoven — (tritt vor).

Gräfin (ihr entgegen). Frau Nichte, Ihre Soirée ist superb. Aber Sie tanzen nicht?

Julie. Meine Zeit ist vorüber, liebe Großtante —

Gräfin. Wer sagt das? Eine schöne Frau hat keine Zeit. Und sehen Sie unsern Louis Rietberg! Ich fand ihn eben in der Quadrille mit Ihrer Elsa —

Julie. Die Herren haben das Privilegium —

Gräfin. Und das Mädchen that so freundlich, so zuthunlich mit ihm —

Isidor (horcht). So?

Gräfin (lorgnirt). Der schläft noch immer!

Isidor (für sich). Mit den Ohren nicht —

Gräfin. Der künftige Schwiegersohn, nicht wahr?

Julie. Wenn meine Tochter ihm geneigt ist —

Gräfin. Warum sollte sie nicht? Ein so hübscher Mensch!

Isidor (nickt mit dem Kopf).

Gräfin. Und reich, die Fernau's, man weiß ja! Merkwürdig! Ein mehrfacher Millionär und doch schläft er so ruhig! Vermuthlich keine Geldkrise im Anzug —

Isidor (für sich). Nein, eine Schwatzkrise —

Gräfin. Sagen Sie doch, Julie — Graf Louis kommt ja wieder täglich in's Haus, wie ich höre —

Julie. Seit dem schweren Verlust, den ich erlitten — (sie setzen sich).

Gräfin. Der Cousin kommt als Tröster? Tiens, tiens! — Daß schon der Vater mein bester Freund war, wissen Sie?

Julie. Der alte Graf Rietberg?

Gräfin. Graf Adolf, ja. Zur schönen Congreßzeit. Er war damals Gesandtschaftssecretär, nicht mehr in der ersten Jugend, aber gewandt, elegant, von den feinsten Manieren, wie jetzt der Sohn — und ich eine blutjunge und bildsaubere Frau, ich darf's wohl sagen. Auch mit dem berühmten Talleyrand stand ich auf dem besten Fuße, und mit Nesselrode, mit Lord Castlereagh und wem noch Allen! Sogar mit gekrönten Häuptern! Ich könnte Ihnen Geschichtchen erzählen, liebe Niece, gar kuriose Historien —

Isidor (für sich). Glaub's gern —

Julie. Beste Tante —

Gräfin. Sie wollen nicht hören? Sind Sie so prude? Da waren wir anders — anno vierzehn! Vive le vieux bon temps! Himmlische Zeiten das! Ils sont passés — n'en parlons plus! — Sie treten also wieder in die Welt, Frau Nichte? Das ist recht! Wer wird auch ewig trauern! Und bald darf man Ihnen vielleicht auf's Neue gratuliren, wie?

Julie. Mir, Großtante?

Gräfin. Nun ja! Wenn das Herrenhaus seit Jahr und Tag hier wieder ein- und ausgeht! Graf Louis hat Dir vor Zeiten den Hof gemacht, Kind, alte Liebe rostet nicht, und so —

Julie. Muß bitten, Frau Tante! Denk' ich noch daran? (Steht auf.)

Gräfin (steht auf). Sie nicht? Also er! Denn wie mein guter Rietberg Sie verehrt, weiß ich aus seinem eigenen Munde, auch daß er sich längst nach häuslicher Ruhe sehnt —

Isidor (für sich). Oho! Seine Excellenz?

Julie. Der eingefleischte Junggeselle?

Gräfin. Und wenn ihn die verlorne Zeit reut? Wenn er sie einbringen will? Die Jugendliebe! Wie singt der Troubadour? —

Mais on revient toujours —

Julie (nach dem Saale gewendet). Die Quadrille scheint zu Ende —

Isidor (für sich). Ich erwache! (Springt auf, reibt die Augen.) Um Vergebung, meine Damen —

Gräfin (lorgnirt). Sie schlafen, junger Mann? Ein Bräutigam sollte die Augen immer offen halten —

Isidor. Hat das Graf Drachstedt seiner Zeit auch gethan, Frau Gräfin?

Gräfin. Und wie! Vorher und nachher —

Isidor. Mit Erfolg?

Gräfin (schlägt ihn mit dem Fächer). Taisez-vous, mauvais sujet!

Julie. Da kommen schon die Tanzpaare —

Gräfin (lorgnirt). Richtig! Das Herrenhaus mit der Ballgöttin!

Isidor. Immer mit der Excellenz!

Zweite Scene.

Vorige. Graf mit Elsa. Baron mit einer Dame. Andere Paare (die sich verlieren).

Graf (im Auftreten). Chassé croisé! La révérence —

Elsa. Merci, cher comte! (Treten vor.)

Isidor (ihr entgegen). Da ist Dein Voile, mein Kind —

Elsa. Laß nur! Bewahre auch meinen Fächer, mein Sacktuch, mein Tanz-Cornet, mein Ball-Bouquet — da, nimm Alles!

Isidor. Du beladest mich ja wie ein Kameel —

Elsa. Zur Strafe! Weil Du nicht tanzen willst, Du Sportmann!

Isidor. Wer tanzt denn noch?

Gräfin. Nur die Studenten und die kleinen Attachés! Sonst Niemand —

Isidor. Und die Lieutenants, Frau Gräfin! Wenn sie verliebt sind! (Zum Baron.) Gelt, Herr Bruder? (Zu Elsa.) Ich aber bin ein ernsthafter Geschäftsmann. Du wirst also verzeihen —

Elsa. Ihr seid positiv! Ein so junger Mann! Schäme Dich! — Da sieh den Herrn Grafen, der sein Solo wie ein Engel ausführte, Mama — (wendet sich nach dem Salon).

Graf. Mit einer solchen Partnerin! Nicht wahr, Gräfin?

Gräfin. Das verjüngt freilich, wie ein Faust'scher Zaubertrank! (Zu Julie.) Il en a besoin —

Isidor (welcher Elsa nachgeschlichen). Du suchst vergebens! Er ist nicht da —

Elsa (wendet sich rasch zu ihm). Wer?

Isidor (das Monocle im Auge). Dein Meister Kuno —

Elsa. Du wolltest ihn ja mitbringen?

Isidor. Er muß die Einladung vergessen haben —

Elsa (fährt auf). Vergessen?

Isidor (mit einem Blick auf Julie). Ja, wenn man so plötzlich einen Preis gewinnt — nicht wahr, Mama?

Julie (tritt hinzu). Wenn unser Glück gemacht ist —

Elsa (für sich). Die Beiden sind einverstanden — da gilt's, sich zusammen nehmen — (Tanzmusik).

Graf. Da geht's wieder los —

Elsa. Die Polka!

Baron. Unsere Polka, Fräulein —

Graf (summt die Melodie, macht eine Tanzbewegung). Charmante Musik!

Elsa (aufgeregt). Haben Sie Lust, Graf Louis?

Graf. Niemand von der Presse da? Freilich nur ein Hausball —

Elsa. Der Tochter vom Hause zu Ehren! Sie verzeihen, Baron! Der nächste Walzer gehört Ihnen, oder der Cotillon.

Baron. Einer von uns, Onkel, bleibt in der Familie —

Elsa (nimmt des Grafen Arm). Wir tanzen gleich hinaus!

Graf. Wenn's nur nicht in die Zeitung kommt — (beide tanzend ab).

Gräfin (lorgnirt). Er polkt! Comment?

Isidor (heimlich zu Julien). Was sagen Sie, Mamachen? Sie macht ihm völlig den Hof — um sich zu betäuben!

Julie. Und weil er dem Andern den Preis verschafft hat!

Isidor. Ohne Sorge! Ich fürchte keinen von Beiden —

Gräfin (tritt hinzu). Er polkt! Was sagen Sie, Frau Nichte? Wollen wir den galanten Herrn überwachen?

Julie. Wenn Sie meinen, Tante —

Gräfin. Nun freilich, Kommen Sie nur! Ces Messieurs d'un certain âge — das brennt gleich lichterloh! Ganz wie der Papa! Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm! — Venez, chère — (beide ab).

Dritte Scene.

Baron. Isidor.

Baron. Das Herrenhaus amusirt sich! — Mit Deiner Braut, Herr Bruder!

Isidor. Was weiter! — Machen wir ein Ecarté?

Baron. Was denn sonst?

Isidor. Aber erst den Ballast weg! (Wirft Boile u. s. w. bei Seite, richtet den Spieltisch zurecht.) So — (setzt sich).

Baron (tritt zu ihm). Ihr seid wirklich verlobt? Du sagtest mir —

Isidor. Seit Kindesbeinen. Schleppt' ich sonst die Sachen da, wie ein Lastthier? — Sitz' doch nieder!

Baron (setzt sich). Du bist zu beneiden! Deine Braut ist reizend — auch unmenschlich reich —

Isidor. Brauch' ich das? Aber sie hat Geist, Feuer, Chic — (hat Karten ausgegeben). Was soll's eigentlich gelten?

Baron. Was Du willst! Hundert Ducaten die Partie —

Isidor. Angenommen. (Spielen.) Du hast nicht proponirt? Spiel' aus! (Legt die Karten auf.) Der König, zwei Tricks — Du bist bête, Herr Bruder!

Baron (sieht verdutzt seine Karten an). Quitte ou double!

Isidor. Gilt! (Spielen.)

Baron. Was macht denn Deine reizende Koraline?

Isidor. Koral —? Ah, die! — Sie plündert mich aus, wie immer — wie alle die Damen —

Baron. Wenn ich's verriethe?

Isidor. Wem?

Baron. Der schönen Elsa! Da Du jetzt Bräutigam bist —

Isidor. Noch nicht officiell. Ich habe meine Respecttage. Drei Atouts mit dem König — Du bist schon wieder bête!

Baron. Mein altes Pech!

Isidor. Willst Du Revanche?

Baron (wirft die Karten weg). Lassen wir's! Ein ander Mal! (Steht auf.)

Isidor. Du bist mir jetzt zweihundert Ducaten schuldig — wir verrechnen's beim nächsten Wettrennen — (steht auf).

Baron. Du wirst sie zum Souper führen?

Isidor. Meine Braut? Versteht sich von selbst!

Baron. Ein Tausch, Bruder! Laß mir die Elsa. Nimm Eines der schönen Dämchen dafür. Da ist eine famose naive Comtesse, mit der ich eben in der Quadrille stand —

Isidor. Geht nicht an, mein Freund —

Baron. Ich bitte Dich inständigst!

Isidor. Geht nicht. Mein Elschen würde das übel nehmen. Aber wir nehmen mein Bräutchen in die Mitte, wenn Du willst, ich rechts, Du links —.

Baron (hitzig). Nein, ich rechts!

Isidor. Bist Du klug? (Betrachtet ihn mit dem Monocle). Du bist doch nicht in meine Braut verliebt?

Baron. Und wenn's wäre?

Isidor (zuckt die Achsel). Kann ich dafür? Kann ich's hindern?

Baron (immer hitziger). Du wirst's auch nicht! Und ich werde der schönen Elsa auf Tod und Leben den Hof machen!

Isidor (der immer ruhig bleibt, betrachtet ihn wie oben). Oho! Du, Rietberg?

Baron. Wer sonst? Du kennst mich!

Isidor. Ich weiß, daß Du ein Hitzkopf bist, nun ja —

Baron. Und daß ich keinen Widerspruch dulde! Sonst — Säbel heraus!

Isidor. Soll ich mich schrecken lassen? — Du hast Geld verloren, das macht Dich ärgerlich — darum seh' ich Dir Dein nichts weniger als artiges Benehmen unter vier Augen nach.

Baron. Du willst die Elsa nicht aufgeben?

Isidor (fest). Nein!

Baron. Gut! Ich auch nicht —

Isidor. Nach Belieben! Sie soll wählen zwischen uns.

Baron. Herr von Fernau —

Isidor. Herr Baron von Rietberg!

Baron. Sie haben mich vorhin mit dem Monocle betrachtet — und jetzt wieder!

Isidor. Das thu' ich immer! Eine alte Gewohnheit.

Baron. Wenn Sie sich's abgewöhnen wollten —

Isidor. Ich dächte gar —

Baron. Nicht? Nicht? Gut! Ich werde Sie morgen früh aufsuchen —

Isidor. Um mir Ihre Spielschuld zu bezahlen?

Baron. Kurz, ich werde Sie aufsuchen — mit ein paar Cameraden als Zeugen —

Isidor. Ja so! Sie wollen sich mit mir schlagen?

Baron. Sie weigern sich?

Isidor. Warum? Ein Chic wie ein anderer!

Baron. Also angenommen?

Isidor. Säbel oder Pistolen?

Baron. Sie haben die Wahl!

Isidor. Also Säbel —

Vierte Scene.

Vorige. Graf.

Graf (im Auftreten, wischt die Stirne). Herr von Fernau da?

Isidor. Zu Ihren Diensten, Herr Graf!

Graf. Das Fräulein fragt nach Ihnen — (wirft sich in einen Armstuhl, fächelt sich Luft).

Isidor. Der Voile, das Sacktuch — aha! (Rafft die Sachen auf.) Ein hübsches Bouquet! Ihr Ballgeschenk, Herr Baron? Ich kam zu spät zu dem meinigen — (im Gehen, untersucht das Bouquet).

Baron (ihm nach). Was machen Sie? Sie zerknicken die Blumen! — Morgen Früh! Sie erwarten mich?

Isidor. Wenn ich ausgeschlafen habe. — Empfehle mich, Excellenz — (ab).

Fünfte Scene.

Graf. Baron.

Baron. Die Polka schon zu Ende, Onkel?

Graf. Noch nicht — Du hörst ja! — Uf — wie heiß!

Baron. Du hast meine Tänzerin sitzen lassen? Sie wird mich erwarten —

Graf. Ich hab' sie abgetreten. Sie geht von Hand zu Hand! Und wie sie wüthen — das junge Volk! (Fächelt sich Luft.)

Baron (tritt zu ihm). Du scheinst erschöpft, armer Onkel!

Graf. Ich stelle meinen Mann. Aber diese modernen Tänze! Diese Tempi's! Man kommt nicht zu sich — uf!

Baron. Du brauchst Ruhe, Behaglichkeit, Bequemlichkeit! Darum ist's hohe Zeit, daß ich Dir das bewußte Familien-Surrogat verschaffe —

Graf. Meinst Du? — Nun, wie stehst Du denn mit der Baronin?

Baron (lehnt sich zu ihm). Kennst Du den Mohren in der Zauberflöte?

Graf. Warum?

Baron. Weil der von der Tochter zur Mutter übergieng — ich mach's umgekehrt!

Graf. Oho! Das soll doch nicht heißen —?

Baron. Daß ich mein Glück bei der reizenden Elsa versuchen will.

Graf (springt auf). Was geht Dich das Mädchen an?

Baron. Sagtest Du nicht selbst: „Du willst die Mutter nicht, so nimm die Tochter!“ — Dir zu gefallen also, lieber Onkel! Woher solltest Du auch sonst eine Familie nehmen?

Graf. Woher? Hm! — Und wovon will der Herr Lieutenant seine Frau erhalten?

Baron. Von seiner Gage, wie sein Kamerad in der weißen Frau. Und da wir ohnehin Ein Haus machen, wie wir's abgeredet —

Graf. Höre, Schatz — das ist nichts! Unser Vertrag gilt nur, wenn Du die Mutter nimmst.

Baron. Die Mutter? Du willst doch nicht etwa mein Stiefsohn werden, Onkel? — Die schöne Elsa hat freilich Deine Photographie —

Graf. Weil sie das Verdienst zu würdigen weiß! Wo sind Deine Verdienste? Wer bist Du? Was hast Du geleistet? Exercirt und Schulden gemacht! Sonst nichts!

Baron. Ich hab' allerdings nicht für die Schulfreiheit gesprochen, wie Du —

Graf. Eben darum —

Baron. Verzeih', lieber Onkel! Das war aber nur ein einziges Mal. Meist hast Du im Herrenhaus geschwiegen — famos geschwiegen!

Graf. Was verstehst Du? Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold! Bei gewissen Fragen hält man sich in

der Reserve. Ich schweige häufig, wenn ich was wichtiges zu sagen habe. Das ist staatsmännisch! Darum geht auch meine Photographie so reißend ab —

Baron. Es scheint, Du willst mich wirklich um das Fideicommiß bringen, Onkel?

Graf. Wer sagt das? Und wenn ich's wollte? Was weiter?

Baron. Und Deine Furcht von heute Morgen?

Graf. Was für Furcht?

Baron. Daß die gräflich Rietberg'sche Linie — falls sie aussterben sollte —

Graf. Wer weiß! Es gibt gewisse Familien-Traditionen. — Weißt Du denn, wie alt mein Vater war, als er die junge Comtesse Löwenstein zur Gemalin nahm? Ein frischer Fünfziger! Nun, und sein Sohn und Erbe steht vor Dir — noch ziemlich conservirt, wie?

Baron. Ich soll also wirklich Dein Stiefpapa werden?

Graf (überhörend). Nimm die Mutter oder nimm sie nicht! Die Tochter ist jedenfalls zu gut für Dich — damit holla! — Auch hast Du einen Nebenbuhler. Der junge Fernau ist so gut wie Elsa's Bräutigam —

Baron (streicht den Bart). Nein, er war's!

Graf. Wie so? Er will sie aufgeben?

Baron. Er wird's wohl müssen!

Graf. Mensch! Hast Du wieder krakehlt?

Baron. Du kennst mein Pech, Onkel! Zweihundert Ducaten an den Menschen zu verlieren —

Graf. Schon wieder! Und da gab's Zank?

Baron. Er hat mir widersprochen, und Du weißt, ich dulde keinen Widerspruch. Der Mensch soll seine Braut

aufgeben oder sich mit mir schlagen. Alles Dir zu Liebe, Onkel!

Graf. Mir?

Baron. Darum entschließe Dich! Ich lasse Dir die Vorhand. Willst Du die reizende Elsa heimführen, dann tret' ich zurück, aus Respect — wenn nicht, nehm' ich sie selbst.

Graf. Ja, wenn sie Dich nimmt!

Baron. Einen von uns! Entschließe Dich also. — Als gehorsamer Neffe räum' ich Dir das Feld. Und wenn er glücklich ist, eine Familie hat oder ein Surrogat, dann wird mein gnädiger Onkel gewiß auch seinen armen, etwas verschuldeten Neffen nicht vergessen, gelt? — Du siehst superb aus, Onkel! Wirklich verjüngt! Kurz, famos! Tschau! (Ab.)

Sechste Scene.

Graf (allein). Dann Elsa.

Graf (allein). Einer von uns! — Das Mädchen ist allerdings freundlich mit mir — auch hat sie die Augen meiner Bertha — ich glaube sogar, den Mund und die Haare. Meine Photographie obendrein! Aber was will das bedeuten? Die Kinder sammeln alle — und Alles — Briefmarken zum Beispiel! Braut ist sie auch so halb und halb — kurz, ich hab's versäumt! Vielleicht gut für meine Ruhe. Lassen wir's also —

Elsa (im Auftreten, zu einigen Herren, die ihr folgen). Pardon, meine Herren, ich tanze nicht wieder, bis nach dem Souper!

Graf. Da kommt die Zauberin!

Elsa (wie oben). Ich muß ausruhen, ich bin zu erschöpft,

— später vielleicht — Sie verzeihen! (Läßt die Portièren rasch fallen, tritt vor.) Die lästigen jungen Leute!

Graf (ihr entgegen). Liebes Fräulein —

Elsa. Ich heiße Elsa —

Graf. Und ich Louis! Onkel Louis! — Sie wollen ausruhen, liebes Elschen? Hier ist ein traulicher Winkel — (führt sie zur Causeuse).

Elsa (setzt sich). Wenn Sie einen Moment für mich haben, lieber Onkel Louis —

Graf. Gerade so viele wie für mich selbst! (Sitzt zu ihr.) Sie haben mir etwas mitzutheilen?

Elsa. Eine Menge. Das heißt — (richtet an ihrem Bouquet).

Graf. Sie haben da ein prächtiges Ball-Bouquet! Wie das duftet!

Elsa. Es kam mir heute Morgens anonym zu. Es stak auch etwas unter den Blumen —

Graf. Eine Schlange?

Elsa. Man kann es so nennen —

Graf. Ich will hoffen, kein Billetdoux?

Elsa. Doch, doch! So etwas dergleichen — (steht auf). Wollen Sie einen Moment verziehen? (Ab in ihr Zimmer.)

Graf (allein, steht auf). Da fliegt der Vogel! — Ein Schatz, das Mädchen! Ich kenne sie erst seit sechsunddreißig Stunden — aber wahrhaftig, die kleine Hexe hat mir's angethan.

Elsa (kommt zurück). Das stak in den Blumen — (gibt ihm ein Billet).

Graf (liest mit der Lorgnette). „Der reizenden Elsa zur glücklichen Befreiung aus den drückenden Fesseln des Institutes. Einer, der sie wie gern mit neuen, aber Rosenketten binden möchte.“ — Oho! — Aber die Schrift ist mir bekannt.

Elsa. Kein Familienzug darin?

Graf. Mein Neffe! Sie haben recht —

Elsa. Wollen Sie das Blatt übernehmen?

Graf. Was soll ich ihm sagen?

Elsa. Daß ich vor der Hand durchaus keine Lust habe, mich binden zu lassen —

Graf. Am allerwenigsten von dir, Krakehler! Für Dich sind keine Elsa's! — Der Mensch ist ohne Urlaub hier — wir schicken ihn zum Profosen. — Sie wollten mir eine Menge mittheilen? Ist das Alles?

Elsa. Noch lange nicht! Ich habe Vertrauen zu Ihnen, lieber Onkel Louis! Sie sind so gut! Ich werde die freudestrahlende Miene nie vergessen, mit der Sie heute Mittags in's Zimmer traten, um mir die frohe Nachricht zu überbringen —

Graf. Von der Preisentscheidung zu Gunsten Eures Protégé's? Sollt' ich mich nicht darüber freuen? Da es Ihnen Freude macht!

Elsa. Sie sind so gut! — Wollen Sie beim Souper mein Tischnachbar sein?

Graf. Mit tausend Freuden!

Elsa. Aber Sie müssen das bei der Mama durchsetzen, die mir einen andern Nachbar im Vorhinein bestimmt hat —

Graf. Den jungen Fernau, nicht? Mit dem man Sie verheiraten will, die Mama sagte mir —

Elsa. Wenn ich's will, Onkel Louis, nicht die Andern! Ich bin keine so gehorsame Haustochter, die die Augen niederschlägt, zu Allem ja sagt! Ich bin im Institut erzogen — da lernt man auf eigenen Füßen stehen! Ich hab's den Gouvernanten abgewonnen, trotz Stubenarrest, Strafaufgaben

und Abzug der vierten Speise — soll ich mit meiner lieben, guten Mama nicht fertig werden? Oder mit dem überklugen Isidor?

Graf. Nichts also mit dem Fernau? Sie haben überhaupt keine Vorliebe für die gar so jungen Leute? Wie mein Neffe zum Beispiel —

Elsa. Durchaus nicht, im Gegentheil! Ich war immer mehr für die gesetzten Männer. Unter dreißig ist man kein Mann —

Graf. Gewiß nicht! Eigentlich erst — — über dreißig.

Elsa. Sie führen mich also später zu Tisch?

Graf. Da ich Ihr Vertrauter bin, Ihr Freund! Und Sie meine liebe, junge Freundin, nicht wahr?

Elsa. Die Sie auch beschützen werden?

Graf. Gegen die Mama! Gegen den Bräutigam! Gegen alle Welt! Zu Schutz und Trutz!

Elsa. Wie gut Sie sind! — Sie waren der Jugendfreund meiner Mama — Sie sind auch mein Freund geworden!

Graf. Wenn ich's wäre!

Elsa. Sie sind's!

Graf. Wirklich, Elsa? Sie machen mich glücklich! Sie machen mich jung!

Elsa. Sind Sie denn alt?

Graf. Nein. Nur nicht jung. Bald vierzig —

Elsa. Ist das ein Alter? — Und machen's die Jahre?

Graf. Doch, doch! Sie verderben's auch bisweilen. — Unter Andern, Elschen! Ihre Mama hat versprochen, mich mit Nächstem auf meiner Villa zu besuchen — in Begleitung der alten Drachstedt, als Garde de dame —

Elsa. Ich darf doch mitkommen?

Graf. Auf Sie ist gerechnet! — Lieben Sie das Landleben?

Elsa. Ich schwärme dafür!

Graf. Wenn Ihr ein paar Wochen auf der Villa zubringen wolltet —

Elsa. Das wäre ja himmlisch!

Graf. Ein großer Park dabei. Ich werde Euch herum führen, in der Umgegend herum kutschieren. Auch ein Pony steht zu Diensten —

Elsa. Ein Pony! Das ist längst mein Ideal! — Ich darf auch mein Malergeräthe mitbringen? Ich mache Studien nach der Natur —

Graf. Auch ich stümpere ein wenig —

Elsa. Wir wollen sehen, wer's besser trifft! Ist Ihre Villa weit von der Stadt?

Graf. Nur eine Stunde —

Elsa. Dann wird sich Meister Kuno gewiß herbeilassen, ein paar mal die Woche hinaus zu kommen. Wir arbeiten unter seiner Anleitung, er kann uns beide corrigiren —

Graf. Uns beide? Charmant! Ich will ihm auch meine Equipage zur Disposition stellen —

Elsa. Um ihn nach der Villa zu bringen? Sie sind der beste Onkel von der Welt! Ich möchte Sie küssen —

Graf. Thun Sie's! Aber jetzt eine Frage, Elschen! Eine Gewissensfrage! — Sie sind gegen die Verlobung mit dem jungen Banquier? Warum denn eigentlich?

Elsa. Warum? — Weil ich ihn nicht liebe — das heißt — nicht eigentlich liebe —

Graf. Ja so —

Elsa. Was?

Graf (ausholend). Nicht eigentlich! Das heißt — Sie ziehen einen andern vor?

Elsa (rasch). Wer sagt Ihnen —?

Graf. Nicht? — Ihr junges Herz hat noch niemals für einen Mann etwas lebhafter empfunden?

Elsa (nach kleiner Pause). Doch vielleicht —

Graf. Doch? Doch?

Elsa (ausweichend). Wissen Sie, Onkel — man macht sich ein Ideal. Welche von uns hat nicht ihren Max Piccolomini?

Graf. Mit oder ohne Reiterstiefel! Verstehe! — Ihr hattet im Institut wohl insgeheim Comödien und Romane gelesen?

Elsa. So in den Recreationsstunden! Nun freilich! Was sollten wir sonst?

Graf. Aha! Ein kleiner Roman also! Wer war's denn? Was gilt die Wette, éiner der jungen Institutslehrer!

Elsa (benützt das rasch). Errathen! Unser Geschichts-Professor. Ein wunderbarer Vollbart, wissen Sie, in den alle meine Kameradinen wie vernarrt waren!

Graf. Bis auf die ganz Kleinen! — Und Sie natürlich auch?

Elsa. Ein klein wenig! Ein ganz klein wenig! Aber die Geschichte ist vorüber —

Graf. Nur d i e Geschichte?

Elsa. Die G e s c h i c h t e, mein' ich —

Graf. A l l e Geschichten? Ihr Herz ist also noch frei? So versprechen Sie mir E i n s! Wenn sich's in Ihrem In-

nern regen und rühren sollte, sich Niemanden anzuvertrauen als mir.

Elsa. Ihnen?

Graf. Dem erfahrenen älteren Freunde! — Versprechen Sie's?

Elsa (besinnt sich). Warum nicht?

Graf. Ein geheimer Bund also!

Elsa (reicht ihm die Hand). Geschlossen!

Graf (küßt ihre Hand). Und besiegelt!

Elsa. Still! Die Mama! (Entfernt sich von ihm.)

Siebente Scene.

Vorige. Julie.

Julie. Ich höre, Du willst nicht mehr tanzen?

Elsa. Eine plötzliche Migraine, Mama —

Julie. Du fängst frühzeitig an, mein Kind! — Der Cotillon geht zu Ende, es ist bald Souper-Stunde. Isidor wird Dich zu Tisch führen —

Elsa (mit einem Blick auf den Grafen). Der Monocle!

Graf (tritt hinzu). Darf nicht *ich* —?

Julie (trocken). Sie sind *mein* Tischnachbar.

Graf. Sehr geehrt! — Aber zwischen Mutter und Tochter vielleicht —?

Julie (ohne auf ihn zu hören). Laß uns allein! (Setzt sich.)

Elsa (leise zum Grafen). Schützen Sie mich, Onkel —

Graf (ebenso). Zu Schutz und Trutz! Es bleibt dabei —

(Elsa ab.)

Achte Scene.

Graf. Julie.

Graf (für sich). Sie scheint erzürnt! Man muß galant sein, sie zu versöhnen suchen. (Tritt zu Julie.) Darf ich meiner lieben Cousine Gesellschaft leisten?

Julie. Ich ersuche Sie sogar darum — (weist ihn zu sitzen).

Graf. Aeußerst schmeichelhaft für mich! (Sitzt zu ihr.) Der Abend gestaltet sich lebhaft — (stockt, da sie schweigt) recht lebhaft — das heißt —

Julie. Sind Sie mein Freund, Rietberg?

Graf. Welche Frage! Ich war das von jeher, werde es ewig bleiben —

Julie. Ohne Phrase! Bitte! Mein wahrer Freund, Louis?

Graf. Ihr wahrer —? Gewiß! Kein Zweifel —

Julie. So hören Sie mich an. — Ich will und werde meine Tochter verheiraten, so jung sie ist, und zwar so bald wie möglich — ich habe meine Ursachen,

Graf. Ja so! Mit dem jungen Fernau?

Julie. Meine Tochter zögert noch mit ihrem Ja — ich als Mutter will mich vorläufig zusehend verhalten. — Aber ein verläßlicher älterer Freund könnte da den Ausschlag geben. Meine Elsa hat Vertrauen zu Ihnen. Wenn Sie ihr also ein klein wenig zureden wollten, ihr das Passende dieser Partie vorstellen, ja das Nothwendige — denn sie ist nothwendig, wie ich Ihnen später auseinandersetzen will —

Graf. Liebste, beste Cousine — (hält inne).

Julie. Nun?

Graf. Sie sind gut, Sie sind edel, Julie! Sie werden Ihr einziges Kind nicht opfern wollen —

Julie. Opfern! Das klingt ja —

Graf (rückt näher). Um Alles herauszusagen, ich bin Ihr Freund, Cousine, aber auch des Mädchens! Sein Verwandter, sein natürlicher Beschützer — sagen wir: der Ritter des armen bedrängten Kindes!

Julie. Sie werden ja warm —

Graf. Darf man da gleichgiltig bleiben? Wo es sich um das Wohl und Wehe eines so holden Geschöpfchens handelt? Gerade heraus — der Mensch sagt ihr nicht zu, nicht eigentlich zu — sie hat mir's eben gestanden und es wäre wirklich grausam von der Mutter —

Julie. Das Lebensglück ihrer Tochter zu fördern? Nun freilich! (Steht auf.)

Graf (steht gleichfalls auf). Wo ist das Glück? Weil er reich ist? Das sind hundert Andere auch! Allein ich werde das gute Kind nicht dem Moloch opfern lassen! Zu Schutz und Trutz! Ich hab' ihr's versprochen —

Julie. Immer besser, Herr Graf! Sie erklären mir geradezu den Krieg, werfen sich zum Champion eines thörichten Mädchens auf! Aus purem Minnedienst? Das wäre von Ihrer Seite ein arger Anachronismus, mein alter Freund!

Graf. Minnedienst! Davon ist nicht die Rede —

Julie. Ich will's hoffen! Ein so blutjunges Mädchen! Und Sie, der Sie der Vater sein könnten —

Graf. Was? Der Vater?

Julie. Nun ja! Bin ich nicht die Mutter?

Graf. Das wohl —

Julie. Und haben Sie nicht für mich geschwärmt? Sind tagtäglich vor meinem Fenster vorbeigeritten? Haben sogar Verse auf mich gemacht!

Graf. Bei Gott, die einzigen meines Lebens!

Julie. Das war vor —

Graf. Vor zwanzig Jahren —

Julie (überhörend). Vor — Jahren, ja! Ich war damals ein halbes Kind. — Haben Sie die Verse noch?

Graf. Sie sind leider verbrannt —

Julie. Schade darum! Sie könnten die Jünglings-Poesie für das junge Mädchen verwenden! Das Sie aber schließlich auslachen wird —

Graf. Auslachen?

Julie. Soll ich Sie abkühlen? — Im Vertrauen! Die Kleine hat eine stille Herzensneigung —

Graf. Elsa? Für wen?

Julie. Eine unschuldige Liebelei, amour de jeune fille! Einer der jungen Lehrer aus der Mädchenschule —

Graf (rasch). Das ist vorüber —

Julie. Woher wissen Sie —?

Graf. Sie hat mir ja die Geschichte eben erst erzählt — von dem Vollbart —

Julie (lacht). Also schon so weit? Wirklich der Herz-vertraute?

Graf. Als Onkel, als älterer Freund —

Julie. Nehmen Sie sich in Acht, lieber Cousin! So ein älterer Freund — was zählt das bei der frischen Jugend? Und wer sagt Ihnen, daß das Mädchen aufrichtig war, daß sie Ihnen die eigentliche, die wahre Geschichte mitgetheilt hat?

Graf. Die wahre? Die eigentliche? Was ist denn eigentlich?

Julie. Nichts! Eine Kinderei! Ich bin ruhig darüber — auch der Bräutigam. — Meine Elsa schmeichelt Ihnen,

beutet Ihre Gutmüthigkeit aus, nimmt Sie zum Ritter an — der grausamen Mama gegenüber! Aber hüten Sie sich vor der modernen Jugend, die unberechenbar ist, mein Freund, der Ihr älteren und gesetzten Männer durchaus nicht gewachsen seid! (Entfernt sich von ihm.)

Graf (nach der Pause). Nicht gewachsen? Meinen Sie?

Julie. Es heißt, Sie sehnen sich nach einer Familie, Louis? Ich meine — gleich und gleich! Da sind noch Andere — da sind ältere Damen —

Graf (mit einem Seitenblick.) Andere?

Julie. Kurz, gleich und gleich, Jugend gehört zur Jugend! Die moderne Jugend ist nicht für Sie —

Graf. Andere! Aeltere! Hm —

Neunte Scene.

Vorige. Gräfin Drachstedt.

Gräfin. Der Cotillon ist gleich vorüber! — Aber ich unterbreche ein Tête-à-Tête —

Julie. Ein äußerst unschuldiges, liebe Großtante!

Gräfin. Nun, ich hoffe, Sie haben dem galanten Herrn ein wenig die Leviten gelesen, Frau Nichte! Das Herrenhaus, das sich nicht entblödet, zu polken! Horreur!

Graf. Nur eine einzige Tour —

Gräfin. Sollten Sie die ganze Nacht durchrasen? Das fehlte noch! Pas vrai, chère nièce? — Ist bald Zeit zum Souper?

Julie. Ich will gleich nachsehen — (ab durch die Tapetenthür).

Zehnte Scene.

Gräfin. Graf.

Gräfin (eilt auf den Grafen zu). Zwei Worte, Herr Graf! Wann soll die Hochzeit sein?

Graf. Was für Hochzeit?

Gräfin. Nun, Sie und die Jugendliebe! Alle Welt erwartet sich's. Sie sind hier wieder Habitué seit Jahr und Tag, haben die arme Frau auf's Neue in's Gerede gebracht, die vermuthlich im Stillen auf Sie hofft — darum machen Sie ein vernünftiges Ende durch eine vernünftige Heirat!

Graf. Wie, Gräfin? Julie hofft auf mich?

Gräfin. Alle Witwen hoffen. — Das erinnert mich auch an eine merkwürdige Geschichte aus der Congreßzeit —

Graf. Um's Himmels willen, Gräfin, verschonen Sie mich mit Ihren Historien! Wenn Einem der Kopf so voll ist —

Gräfin. Und das Herz, wie? Sie schwanken zwischen Mutter und Tochter? Ein Kind, kaum flügge! Nichts da! Bleiben Sie bei der Mama! Touchez-là! Et que ça finisse! Vieux coureur! Flattergeist! (Ab.)

Eilfte Scene.

Graf (allein). Dann Isidor.

Graf (allein). Die Mutter hofft auf mich? Immerhin! Ich hoffe auf die Tochter. — Aber halt! Ein dummer Streich ist bald gemacht. — Wär's aber auch gar so dumm? Ja. Und darum ist eben Gefahr, daß es geschieht. Man wird nicht ungestraft vierzig Jahre alt! Mit dreißig hat man Zeit sich zu besinnen — später heißt's: Kopfüber oder gar nicht! — Ich will aber doch auf der Hut sein, das Mädchen beob-

achten, mir selber einen Termin setzen. Noch zweimal sechsunddreißig Stunden wären, denk' ich, nicht zu viel —

Isidor (kommt). Die Hausfrau frägt nach dem Herrn Grafen —

Graf. Stehe zu Diensten! (Im Gehen.) Mein Nebenbuhler! Hab' ich ihn zu fürchten? (Hält inne, mißt sich mit ihm.) Jung ist er, jung! Aber sonst — (ab).

Zwölfte Scene.

Isidor (allein). Dann Elsa.

Isidor (allein). Die Kleine schaut mich mit bitterbösen Augen an! Sie ahnt, daß ich ihr Geheimniß errathen — vielleicht auch der Mama verrathen habe. — Soll ich dem verliebten Kätzchen völlig die Binde von den Augen ziehen? Nein. Ich will ihr den Abend nicht verderben. Morgen ist auch ein Tag — (setzt sich).

Elsa (tritt ein, hält inne). Da ist er —

Isidor (das Monocle im Auge, für sich). Sie sucht mich auf! Dacht's ja —

Elsa (nähert sich langsam). Sag' doch, Isidor —

Isidor. Was steht zu Diensten, Elschen? Sitz zu mir —

Elsa (tritt zu ihm). Weißt Du auch, daß Dein Freund keine Manieren hat?

Isidor. Meister Kuno?

Elsa. Wenn man geladen ist und kommt nicht —

Isidor. Geschäfte. Er ist verhindert.

Elsa. Man läßt sich doch entschuldigen —

Isidor. Ich habe den Auftrag. Morgen sollst Du auch Alles erfahren —

Elsa. Morgen?

Isidor. Ja. — Du willst nicht niedersitzen? — Weißt Du auch, daß Du mit jedem Tag schöner wirst? (Betrachtet sie mit dem Monocle.)

Elsa. Und Du mit jeder Stunde galanter —

Isidor. Wie sich's für einen ehrsamen Freier ziemt.

Elsa. Der gewissen, mehr als zweideutigen Damen den Hof macht —

Isidor. Was für Damen?

Elsa. Da ist die Mademoiselle Koraline zum Beispiel.

Isidor. Ich erlaube mir zu bemerken, daß ein wohl erzogenes Mädchen den Namen dieser Damen nicht im Munde führen soll. Das ist kein Chic!

Elsa. Steht's doch in der Zeitung! Eine Tänzerin, nicht? Und man hat Dich mit Ihr in der Loge gesehen. Ist das Dein Chic? Ein Verlobter, ein halber Bräutigam —

Isidor. Ein halber? Warum nicht? Das ist so gut wie Keiner. Sind wir erst vor der Welt erklärt, wird Alles anders —

Elsa. So weit sind wir noch nicht —

Isidor. Thörichtes Mädchen! (Steht auf.)

Elsa. Was fährst Du mich an?

Isidor. Sei vernünftig, Elsa! Wer sticht mich aus bei Dir? Doch nicht der hitzköpfige Husar? Der freilich zum Sterben in Dich verliebt ist —

Elsa. Ich wollt's ihm rathen!

Isidor. In die reiche Erbin nämlich —

Elsa. Leider daß ich das bin!

Isidor (fixirt sie). Warum leider? — Und wenn Du's *nicht* wärest?

Elsa. Was läge daran?

Isidor. Das sagt man so! Allein Du bist an Comfort gewöhnt, in der Atmosphäre des Luxus zur Welt gekommen —

Elsa. Wie gern, wie leicht würd' ich das von mir werfen! Alles, Alles! Mich mit Wenigem begnügen, zufrieden sein, ja glücklich — (hält inne).

Isidor (das Monocle im Auge). Als Künstlerin?

Elsa (fährt auf). Künstlerin? Warum nennst Du mich so?

Isidor. Bist Du's denn nicht?

Elsa (ausweichend). Du machst Dich lustig über mich —

Isidor. Ich war nie so ernsthaft. — Hältst Du mich für gescheidt?

Elsa. Ach Gott ja! Aber Du hast den unangenehmsten Verstand von der Welt —

Isidor. Weil ich nicht blind bin? Weil ich eine gewisse phantastische Neigung errathen habe?

Elsa (ausweichend, wie oben). Was für Neigung? — Phantastisch! Das ist wieder Dein ungeschickter Verstand —

Isidor. Wie soll ich es sonst nennen? Wenn sich ein halbes Kind — denn das warst Du noch vor Jahr und Tag — wenn sich die Dilettantin in den Meister verliebt, die Schülerin in den Zeichenlehrer, der ihr die Hand führte! Daß das kleine Händchen dabei vor Aufregung zitterte, der gute Meister Kuno schien das gar nicht zu gewahren. Er blieb auch blind und gefühllos, wenn man ihm süße Augen machte —

Elsa. Ich hätte —?

Isidor. Da ich der Zeichenstunde ab und zu beiwohnte, als kühler Beobachter —

Elsa. Immer der Verstand! (Reißt an ihrem Sacktuch.) Der Mensch ist unausstehlich!

Isidor. Inzwischen hegte mein Freund seine eigenen Gedanken, Wünsche, Hoffnungen! Mit seinen Plänen beschäftigt, mit ernsten Arbeiten — dabei noch ganz andere Dinge im Kopf —

Elsa. Was für Dinge?

Isidor. Morgen sollst Du's erfahren —

Elsa. Warum nicht heute? Warum nicht jetzt?

Isidor. Du willst es? Nun gut! — Er hat Dir geschrieben —

Elsa. Kuno?

Isidor. Da ist sein Billet —

Elsa. Gib, gib! (Nimmt das Billet, liest.) „Meine liebe junge Freundin! Mein Ziel ist erreicht, meine schönen Hoffnungen werden sich nun endlich erfüllen." — Was für Hoffnungen?

Isidor. Lies nur weiter!

Elsa (liest). „Ihnen darf ich es eingestehen, meiner besten und liebsten Schülerin —" (überschlägt das Blatt). Ja was denn? (Liest.) „Ich liebe seit lange ein Mädchen —" (hält inne, liest still) Mein Gott —

Isidor (betrachtet sie mit dem Monocle). Aha!

Elsa. Er liebt —

Isidor. Die Geschichte ist für mich kein Geheimniß —

Elsa. Er liebt —

Isidor. Er hatte mir's längst anvertraut —

Elsa. Dir?

Isidor. Er liebt seine Emma seit Jahren, wird sie nun, zu einem Namen gelangt, bald heimführen —

Elsa. Emma heißt sie?

Isidor. Ja. Ein armes, stilles, bescheidenes Mädchen, das bewundernd zu ihm hinaufblickt —

Elsa. Das schmeichelt dem Herrn! Ist sie nicht blond?

Isidor. Lange blonde Locken, ein sanftes Madonna-Gesichtchen, eine Art Gretchen —

Elsa. Abscheulich! Das ist seine Farbenskizze! Ein Mädchen aus dem Volk, hieß es —

Isidor. Das ist sie auch! Nur sein Liebchen obendrein —

Elsa. Der Verräther! Und er gab mir's zum Copiren — (wirft sich in den Sessel, verhüllt das Gesicht).

Isidor. Nun sieh! Der Mensch hat keinen Chic —

Elsa (weinerlich). Wie ich mich schäme! Nein — er soll sich schämen! Ich bin in Aerger über mich selbst — in Wuth, in Verzweiflung — mir prickelt's in den Fingern — (springt auf). Wart'! (Läuft in ihr Zimmer.)

Isidor (allein). Was hat sie vor? Das arme Kind ist außer sich — ich hätte sie schonen sollen! Aber einmal mußt' es doch heraus —

Elsa (kommt zurück). Da liegt das Gretchen in Stücken! Nun ist mir wohler —

Isidor. Du hast Deine Nebenbuhlerin in effigie zerrissen?

Elsa. Zerschnitten — wie er mein Herz zerschnitt! (Wischt die Augen.)

Isidor. Nun, nun! Fasse Dich, mein Kind, trockne Deine schönen Augen! Das Geheimniß bleibt zwischen uns, und ich trage Dir's nicht nach. Kein Meister Kuno mehr — auch keine Koraline. Eine neue Lebensphase, ein neuer Chic, gelt? — Da kommen Eure Gäste! Nimm Dich zusammen — (Die Portièren werden aufgezogen.)

Dreizehnte Scene.

Vorige. Julie. Der Graf. Der Baron. Später die Gräfin. Gäste im Salon.

Julie. Wir machen die Tisch-Eintheilung. Wo bleibt Ihr, Kinder?

Isidor. Da sind wir, Mama! (Will Elsa die Hand reichen.)

Baron (tritt hinzu). Halt! Einer von uns, Onkel!

Gräfin (tritt auf). Madame la baronne est servie!

Julie. Ihren Arm, Baron! (Nicht ohne Bosheit.) Wollen Sie unsere liebe Eulalie Drachstedt zu Tisch führen, Graf Rietberg?

Graf. Ich?

Gräfin. Me voilà, Monsieur le comte!

Baron. Die Großtante! Famos!

Julie. Das Herrenhaus hat den Vortritt!

Gräfin. Me voilà, Excellence —

Graf. Laissez-moi! (Eilt zu Elsa.) Unsere Elsa sieht so blaß — sie zittert —

Elsa. Mir ist nicht ganz wohl — mir schwindelt, schwirrt's vor den Augen — (wankt).

Graf. Mein Gott! Sie wird ohnmächtig — (fängt sie in seinen Armen auf).

Julie. Elsa! Mein Kind —

Isidor. Ruhig, Mama! Das ist die Krise — (Gruppe um Elsa. Die Gäste nähern sich).

Gräfin. Ciel de Dieu! Zuletzt kommen wir um's Souper! — Da ist mein Flacon! Sie muß sich erholen!

Dritter Act.

(Elegantes Gemach auf einer Villa. Im Hintergrund eine Veranda, mit Blumen u. s. w. verziert. Dahinter der Park. Thüren zu beiden Seiten des Vorder- und Hintergrundes.)

Erste Scene.

Julie. Elsa (sitzen bei einer Stick-Arbeit). Gräfin (liest die Zeitung mit der Lorgnette).

Gräfin. Seht doch diese Lügen- und Schandblätter! Da steht wieder ein Ausfall auf den Adel. Nichts als Juden und Freimaurer, die das schreiben! (Liest). „Unglücksfälle." — Die sind meine Passion! (Liest.) „Ein Arbeiter hat sich den Fuß gebrochen." — Der Kerl war gewiß betrunken. (Liest). „Ein Kind ist über's Fenster gefallen —"

Elsa. Armer Wurm!

Gräfin. Warum geben die Bonnen nicht besser Acht! Hat aber jede ihren Liebhaber. — Heute ist nichts Besonderes! Gar keine eigentlichen Horreurs. (Liest.) Da haben wir's! Wieder eine Ehrenschlägerei!

Elsa (hält mit der Arbeit inne). Ein Duell? Wer denn, Großtante?

Gräfin. Ein paar Thunichtgut vom Jockei-Club. Schon vor acht Tagen. Ein Zank auf einem Ball, beim Kartenspiel — so fängt's immer an!

Elsa. Namen stehen keine?

Gräfin. Nicht einmal Anfangsbuchstaben! Wird aber Alles nachkommen! Bei der saubern Preßfreiheit! (Liest.) „Adelsverleihungen." — Wieder ein neuer Herr Baron! So Einer — Ihr versteht mich! (Liest). „Neueste Curse." — Die mag der neue Herr Baron lesen. Wenn man nichts hat, wie unser Eins — (liest). „Neueste Nachrichten —" Kinder, Kinder!.

Elsa. Was ist denn —?

Gräfin. Merkwürdig! Ecoutez! (Steht auf, tritt zum Arbeitstisch, liest.) „Aus bestunterrichteten Kreisen kommt uns eben die Mittheilung zu, daß Se. Excellenz Graf Rietberg, Mitglied des Herrenhauses" —

Elsa. Et cetera — (steht gleichfalls auf).

Gräfin. Kannst Du's nicht erwarten? Laß mich doch auslesen! (Liest.) „Daß Seine Excellenz Graf Rietberg —"

Elsa. Mitglied des Herrenhauses et cetera —

Gräfin. „Et cetera, et cetera" — steht zweimal! (Liest.) „— die definitive Bestimmung erhalten haben, den Botschafterposten in Persien zu übernehmen und die Reise dahin augenblicklich anzutreten —"

Elsa (lacht). Nach Persien? Ich dächte gar!

Gräfin. Gedruckt steht's! Gelogen ist's vielleicht auch —

Elsa. Glaubst Du's, Mama?

Julie (noch bei der Arbeit). Der Cousin ließ wohl ein Wort fallen von einer Sendung, die ihm in Aussicht stände.

Elsa. Wirklich, Mama?

Gräfin. Nun seht Ihr's! Nach Ispahan zum Groß-mogul oder Schach dem König! C'est ça —

Elsa. Aber nach Persien? Und so plötzlich —

Gräfin. Just die Zeit, pour faire son paquet! Was wollt Ihr? Jetzt geht ja Alles im Hui! Heute Staats-gefangener, morgen Deputirter, übermorgen Minister! Aber das gleicht sich aus. Der Liberale von gestern wird dafür heute als Reactionär heruntergerissen — sie nennen's par-lamentarisch — weil Alle d'rein reden, drein schreiben! Zur Congreßzeit war's anders! Da regierte der — Dingsda und die Andern mußten den Mund halten! Pas vrai?

Elsa. Wenn uns der Onkel wirklich verlassen sollte —

Julie. Möglich wär's immer —

Gräfin. Daß man dem Rietberg einen Botschafter-Posten antrüge? Warum nicht? Aber dann müßte er mit Glanz auftreten, müßte ein Haus machen — dazu braucht's etwas, was er nicht hat!

Elsa. Warum? Der Onkel ist ja reich!

Gräfin. Macht's das Geld allein? Wer soll die Hon-neurs machen? Dazu braucht's eine Frau!

Elsa. Ja so —

Gräfin. Zu einem Ambassadeur gehört eine Ambassa-drice — (zu Elsa, mit einem Blick auf Julie). Comprenez-vous?

Julie. Mein Carré ist fertig — (steht auf).

Gräfin. Was soll's denn werden?

Elsa. Ein Teppich für Onkel Louis —

Gräfin. Eine Ueberraschung! Aha! Nächste Woche ist sein vierzigster Geburtstag. — Er ist in die Stadt gefahren?

Elsa. In's Herrenhaus! Große Sitzung heute —

Gräfin. Ich werd's dem Rietberg nie vergessen, daß er uns auf diese schöne Villa heraufgebracht hat —

Julie. Wir hätten vielleicht nicht annehmen sollen —

Gräfin. Warum? Es verlängert meine alten Tage. Köstliche Luft hier! Und was das Appetit macht! In den acht Tagen hab' ich wieder einen Magen bekommen! — Und auch unsere Kleine da hat sich vollkommen restaurirt —

Elsa. Ich war ja nicht krank, Großtante! Nur ein wenig nervös —

Gräfin. Zu meiner Zeit hieß das: Vapeurs! Ich hatte nie welche. Nerven wie Stricke! Aber diese moderne Jugend! Die Mädchen! Auch die Frauen! Gleich sind sie caput! — Machen wir einen Gang durch den Park?

Julie. Wir kommen nach, meine Tochter und ich —

Gräfin. Ihr findet mich in der großen Allee. (Heimlich zu Elsa.) Deine Mama ist nachdenklich! Weißt du, warum?

Elsa. Warum?

Gräfin. Der Ambassadeur steckt ihr im Kopf! Die Jugendliebe! Elle rafolle de ce cher comte! Sag's mir nach. — Da muß wo der neue französische Roman liegen —

Elsa. Hier, Großtante —

Gräfin. Du hast doch nicht hinein geguckt?

Elsa. Beileibe! Gewiß nicht!

Gräfin. Dem Reinen ist zwar alles rein! Aber diese neueste französische Literatur! Very shoking! wie die prüden Engländerinnen sagen. — Warte jedenfalls damit, bis Du Frau von Fernau bist. — Denken Sie, Julie! Als junge Frau hatte ich den Faublas gelesen, die liaisons dangereuses obendrein — ich war aber damals noch so unschuldig, so —

ich verstand's gar nicht! Später erst auf dem Congreß, da ging mir ein Licht auf! Graf Adolf erklärte mir's —

Elsa. Des Onkels Papa?

Gräfin. Ja. Und der beste Freund meines seligen Drachstedt. Er war auch fest im Französischen, der liebe Adolf! So fest! — Schöne Zeiten das! Passons dessus! Sag' doch, Kind! Geht's bald zu Tisch?

Elsa. Sobald Onkel Louis zurück ist —

Gräfin. Ihr braucht mich nicht zu rufen. Mein Magen ist meine Tischglocke. Der Appetit, Frau Nichte! Nun, ein bischen Bewegung in dem reizendem Park! — das schärft ihn noch! — Ich schwärme eigentlich von jeher für das Landleben, wißt Ihr — aber wenn die Equipage fehlt! Seit dreißig Jahren, seit mein sauberer Drachstedt unser Vermögen verputzt, hatt' ich keinen Baum gesehen als auf dem Glacis! Aber wo ist das Glacis? Bei der schönen Congreßzeit! Die Bäume wandeln wie die Menschen! Wir haben jetzt nichts als die staubige Ringstraße, die sogenannte Constitution, und diese liberalen Schwätzer — ces caqueteurs du parlement — Gott besser's! — Aber wenn man nur gesund ist und gut verdaut! Das ist die Hauptsache! Was kümmert mich sonst die ganze verkehrte Wirthschaft? Chacun pour soi! Das ist meine Devise! Chacun pour soi et Dieu pour tous — (ab über die Veranda).

Zweite Scene.

Elsa. Julie.

Elsa. Eine merkwürdige Frau, die Großtante!

Julie. Warum?

Elsa. Weil sie nur immer an sich denkt! An ihren Magen, an ihr Wohlsein, an ihr liebes Ich!

Julie. Das kommt mit dem Alter. — Du fühlst Dich ganz wohl, mein Kind?

Elsa. Wie der Fisch im Wasser!

Julie. Das hör' ich gern. — Ich sprach bisher kein Wort über Deine Phantasie, liebes Kind. Ich wollte Deine Empfindung schonen —

Elsa. Ich kann Dir's nur danken, Mama! Ich war auch so beschämt — so —

Julie. Und warum? Das erste warme Gefühl des jungen Mädchens! Nur daß die Gefühle zuweilen täuschen, liebe Tochter —

Elsa. Bitter täuschen, Mama! Aber ich bin jetzt um eine Erfahrung reicher! Um tausend Erfahrungen! Wie ich mich vor mir selber schäme!

Julie. Wenn ich Dich frei spreche! Er war der erste Mann, der Dir entgegen trat — ein bedeutender Mann überdies. Und ein Künstler! Das besticht immer —

Elsa. Wenn ich je wieder einen Pinsel anrühre —

Julie (setzt sich, zieht sie zu sich). Beruhige Dich! Du hast erlebt, was manche Andere auch — vor Dir, nach Dir! Ich hätte Dich besser bewachen sollen — aber nun ist's überstanden.

Elsa. Mama —

Julie. Nun, mein Kind?

Elsa. Ich glaube, ich war gar nicht eigentlich verliebt — bin's vielleicht nicht im Stande —

Julie. Auch diese Empfindungen täuschen! Du bist noch in Aufregung — der Moment wird vorübergehen. Wenn man jung und beweglich ist, wie Du —

Elsa. Nein, nein, Mama! Ich werde niemals wieder lieben, nie! — Und dieser Isidor! Er wird mir's nachtragen, mich auslachen —

Julie. Da kennst Du ihn schlecht! Gewiß, er hat Dir die kleine Schwärmerei längst verziehen —

Elsa. So brauch' ich seine Nachsicht? Seine Gnade?

Julie. Wer spricht von Gnade? Er liebt Dich und er hofft auf Deine Hand, vor wie nach. Die acht Tage ließ er Dich ungestört, auf dem Lande — doch schrieb er mir beinahe täglich — erkundigte sich um Dein Befinden. Heute wird er heraus kommen —

Elsa. Heute?

Julie. Wenn Du mich ruhig anhören wolltest —

Elsa. Ich bin ja ruhig! Sprich nur, Mama —

Julie. Sieh, mein Kind — Eure Verbindung war der Lieblingswunsch Deines guten Papa —

Elsa. Hätte er mich dazu zwingen wollen?

Julie. So wenig als ich daran denke —

Elsa. Nun, so laß mir Zeit, liebe Mutter! Ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen, eine mariage de raison einzugehen — (steht auf).

Julie (gleichfalls aufstehend). Eine Vernunft-Heirat! Das Wort paßt. Du hast erfahren, wohin die Jugend-Schwärmereien führen! Soll ich Alles heraus sagen? Dein Verstand ist groß — aber Du gehörst der neuen Zeit an. Die Jugend ist jetzt kritisch, ein bischen skeptisch — auch hast Du den Zug der Zeit, trotz Verstand, Gemüth und Phantasie! Du bist eine Art geflügelter, dabei raisonnirender Psyche und darum in Gefahr, zu zerflattern, wenn Du dich nicht bald bindest, mein Kind! Nur sei's ein Mann, der Dich genau kennt, auf

Deine Art zu sein eingeht, ein bischen Nachsicht mit Dir hat, auch mit Deinen kleinen Schwächen. Der junge Fernau ist verläßlich — darauf kommt es an! Wie ich's verstehe, wäre das eine vernünftige Heirat. — Frage den Cousin, mit welchem ich mich darüber besprach. Auch er ist dafür —

Elsa. Onkel Louis! So? — Auch er?

Julie (beobachtend). Und warum nicht er?

Elsa. Ich meinte nur —

Julie (wie scherzend). Mein Jugendfreund, der galante Vierziger, behandelt Dich freilich wie eine Prinzessin —

Elsa. Weil er mir Reitstunden gibt?

Julie. Auch Du bist aux petits soins mit ihm! Aber gleich und gleich, mein Kind! Jugend gehört zu Jugend. — Genug! Geh' mit Dir zu Rathe, beschließe, entschließe Dich — Dein Schicksal liegt in Deiner Hand. (Geht, kehrt zurück.) Schreckt Dich die Vernunft-Heirat? Ich will Dich zu nichts bereden. Du bist jung, kannst warten. Aber meine kluge Elsa wird gewiß keine unvernünftige Heirat eingehen wollen, gelt? (Küßt sie auf die Stirn, ab über die Veranda.)

Dritte Scene.

Elsa (allein). Dann Isidor.

Elsa (allein). Unvernünftig! Das geht auf den Jugendfreund. — Denkt er denn daran? Wenn er mich mit dem Monocle verkuppeln will! — Zwar — Onkel Louis ist mir gut — das fühlt sich heraus! Aber vom bloßen gut sein bis zur Unvernunft — da ist's noch weit!

Isidor (im Reitkleid, durch die Thür im Hintergrund, spricht zurück). Führt den Falben langsam herum, er hat heiß! — Liebes Elschen —

Elsa. Da bist Du ja —

Isidor. Gebt Ihr mir einen Löffel Suppe?

Elsa. Warum nicht? — Ihr habt Euch geschlagen, ich weiß Alles! Der Baron ist verwundet —

Isidor. Besser er, als ich! Freut's Dich denn nicht? — Ich komme, Dir Adieu zu sagen. Dir und der Mama —

Elsa. Adieu?

Isidor. Ich trete eine Geschäftsreise an. Morgen schon. Nach Hamburg, Amsterdam, London.

Elsa. So plötzlich! — Wann kommst Du denn wieder?

Isidor. In vier, sechs Wochen. Inzwischen wird mein neues Hôtel eingerichtet — auch will sich mein Alter mit Nächstem zur Ruhe setzen — dann bin ich völliger Chef des Hauses. — Das schickt Dir mein Papa — (gibt ihr ein Etui).

Elsa. (öffnet das Etui). Brillanten!

Isidor. Der gute Alte meinte, ein Brautschmuck —

Elsa (besinnt sich). Behalte das noch — (gibt ihm das Etui zurück).

Isidor. Nun, wie Du willst! (Steckt es ein.) Weißt Du auch, daß Du schwer zu heiraten bist, mein Kind?

Elsa (nach einer kleinen Pause). Mußt Du denn reisen? Ich hätte Dir so viel zu sagen, lieber Isidor —

Isidor. Du kannst mir's ja schreiben. Poste restante, nach London —

Elsa. Gut, gut! Du sollst dort einen Brief finden, einen langen, langen Brief —

Isidor. Wozu? Ein Wort genügt! Schreibe auf ein weißes Blatt: Ja oder Nein, mach' ein Couvert darüber und wirf's in den Briefkasten. Das ist der kurze Chic! Das genügt. — Wo ist Deine Mama?

Elsa. Dort im Park, mit der Großtante —

Isidor. Mit der Wiener-Congreß-Ruine? Na, in's Himmels Namen! (Geht, hält inne.) Noch Eins, liebe Elsa! Mein alter Vater will mich durchaus verheiratet sehen. Ich muß ihm die Freude machen, bevor ich ihn verliere. Du bist sein Liebling, Du weißt! Aber es gibt noch Andere. So Töchter von Geschäftsfreunden, weißt Du! Ich könnte Dir die Photographien zeigen —

Elsa. Die man Euch zusendet?

Isidor. Portofrei obendrein. Kaufmännischer Chic! (Zieht eine Photographie hervor.) Was sagst Du zu der Schönheit zum Beispiel?

Elsa. Nicht übel! Nimm sie —

Isidor (steckt das Blatt wieder ein). Kann sich machen. — Du schreibst mir also? Oder wenn Du gleich ja sagen willst —

Elsa. Hat's denn solche Eile? — Wahrhaftig, Isidor, Du verdientest, daß ich Deine Frau würde, um Dir das Leben recht sauer zu machen!

Isidor (betrachtet sie mit dem Monocle). Du wirst unartig, Elschen! Höre, Kind, so sehr ich Dich liebe —

Elsa (ahmt ihm nach). Und so sehr ich Dich liebe! — Mit seinem Monocle und seinem Chic! — Laß uns den Schritt noch einmal überlegen, mein Freund, recht reiflich überlegen. Geheiratet ist bald! Aber wie lange das dauert — (will fort).

Vierte Scene.

Vorige. Der Graf (durch die Thür im Hintergrund links).

Graf (im Auftreten, zum Kammerdiener). Der Kutscher soll sich bereit halten, François! Gleich nach Tisch —

Elsa. Da kommt Onkel Louis —

Graf. Herr von Fernau —

Isidor. Ein ungebetener Gast, Excellenz!

Graf. Bitte! Ein willkommener —

Elsa. Du hast gern was Gutes, gelt? Ich melde den Casino-Gast beim Küchen-Chef. (Im Abgehen.) Mein Herr Onkel scheint nicht im besten Humor — (ab im Hintergrund rechts).

Isidor (für sich). Voll Capricen, der Unband! Aber das reizt. — Die Mama ist im Park. Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Graf —

Graf. Sans gêne, bitte —

Isidor (im Gehen). Mein Chic gefällt ihm nicht! Der seine mir auch nicht — (ab über die Veranda).

Fünfte Scene.

Graf (allein). Dann Elsa.

Graf (allein). Fataler Mensch, dieser Fernau! Sind sie einig geworden? Ich denke kaum! Denn was mir François eben sagte —

Elsa (kommt). So. Alles in Ordnung. — So spät zurück, lieber Onkel?

Graf. Ich konnte nicht loskommen —

Elsa. Eine Wolke auf der Stirn! Sie sind verdrießlich?

Graf. Geschäftssachen —

Elsa. So gab's viel Arbeit?

Graf (wischt die Stirn). Eine Menge —

Elsa. Einen Moment! Sie erlauben — (ab im Vordergrund links).

Graf (allein). Wie sie schwebt! Eine Grazie! Warum bin ich nicht mein Neffe? (Wirft sich in den Armstuhl.)

Elsa (kommt zurück). Da ist Ihr Hauskäppchen, Onkel!

Graf. Lassen Sie doch —

Elsa. Nein, nein, Sie sind erhitzt, und hier ist Zugluft, Sie sind empfindlich dafür — (setzt ihm das Käppchen auf). So —

Graf (besserer Laune). Hausmütterchen! Aber bin ich denn ein so Großpapa? Der junge Fernau ist zur Mama —

Elsa. Sie rathen mir zu dem Sportmann?

Graf. Ich?

Elsa. Die Mama behauptet das wenigstens —

Graf. Ich sagte nur zu Julien: Wenn sich kein besserer findet —

Elsa. Muß man denn heiraten?

Graf. Man muß gerade nicht! — Sonst kein Besuch?

Elsa. Heute nicht —

Graf (fixirt sie). Gestern vielleicht?

Elsa. Sie wissen —?

Graf. Der Krakehler kam heraus geritten, in früher Morgenstunde, in den Mantel gehüllt, wie der Don Juan! Mein Kammerdiener hat ihn gesehen —

Elsa. Ich werde ausspionirt?

Graf. Und Sie verschwiegen mir's?

Elsa. Ich wollte eine gute Stunde abwarten —

Graf. Bei mir? So! — Er hat sich geschlagen, mit dem Fernau —

Elsa. Weiß, weiß! Der arme Baron ist auch verwundet —

Graf. Geschieht ihm recht, dem Don Juan! — Und was hatte er bei Ihnen zu suchen? So insgeheim?

Elsa. Denken Sie, Onkel! Er lag vor mir auf den Knieen —

Graf. Oho! (Springt auf.)

Elsa. Hier an der Stelle —

Graf. Vor Ihnen? Auf den Knieen?

Elsa. Und drohte sogar, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen —

Graf. So, so, so! — Nun bekomm' ich die Familie! (Schleudert die Kappe weg.)

Elsa. Was machen Sie, Onkel? Sie werden sich verkühlen —

Graf. Hol's der Teufel! Ich will mich verkühlen! — Auf den Knieen also! Aus Liebe?

Elsa. Meinen Sie?

Graf. Warum sonst? — Sei's denn! Willst Du seine Frau werden, Kind? So nimm ihn, werde glücklich, heiratet, verschafft mir in's Teu— — in's Himmels Namen eine Familie —

Elsa. Ich soll glücklich werden? Mit dem Husaren?

Graf. Mit dem verwünschten Krakehler! Der sich Deinetwegen duellirt hat! Mit wem sonst?

Elsa. Mit einem Menschen, der in Schulden steckt bis über die Ohren?

Graf. In Schulden?

Elsa. Er hat wieder gespielt, große Summen verloren, sehr große, sich an mich gewendet, um mein Fürwort bei Ihnen gebeten —

Graf (erleichtert). Er steckt in Schulden! Und deßhalb hat er geknieet?

Elsa. Wenn Sie ihm also verzeihen wollten, lieber Onkel, und wenn Sie — (hält inne).

Graf. Verstehe! Aber einem Menschen verzeihen und seine Schulden zahlen — da ist noch ein Unterschied, bestes Kind! — Wie viel ist's denn?

Elsa. Sehr — sehr viel! Allein er hat mir einen heiligen Eid zugeschworen, keine Karte mehr anzurühren. Er soll das bestätigen in Ihrer Gegenwart. Ich hab' ihn auf heute Mittag wieder herausbestellt. Er führt den edlen Namen Rietberg wie Sie! Wenn man ihn zum letzten Mal rangirte —

Graf (bedenkt sich). Bringen Sie ein Blatt Papier und eine eingetunkte Feder —

Elsa (ab zur Seite rechts, im Vordergrund).

Graf (allein). Die Hexe macht mit mir, was sie will! Aber sie ist eine Göttin an Verstand und ein Engel an Herzensgüte! — Er hat Schulden und sie liebt ihn nicht! Mir ist ein Stein vom Herzen. Den andern wohl auch nicht! Wie wär's, wenn ich nun selbst für eine Familie sorgte? Die zweimal sechsunddreißig Stunden sind längst vorüber —

Elsa (kommt zurück). Da ist Alles —

Graf. Geben Sie her! (Setzt sich, schreibt.) Da ist mein Namen. Füllen Sie das aus! (Steht auf.)

Elsa. Carte blanche also?

Graf. Mein Banquier soll's auszahlen, ich mag den Betrag nicht wissen —

Elsa. Das ist wahrhaft edel gehandelt!

Graf. Der Mensch verdient's nicht! Aber da Sie für ihn bitten —

Elsa. Wie soll ich Ihnen danken? Sie sind so gut, so gut —

Graf (betrachtet sie). Bin ich das? (Für sich.) Bei Gott, sie hat die Augen meiner Bertha —

Sechste Scene.

Vorige. Gräfin.

Gräfin (im Auftreten, spricht zurück). Ihr habt Geheimnisse, ich will nicht stören! — Da ist ja unser lieber Rietberg! Was Neues, Graf Louis? Die Zeitungen behaupten, Sie gingen nach Ispahan oder Teheran!

Graf. So weit wohl nicht, liebe Gräfin!

Gräfin. Also doch was Wahres in den Lügenblättern? Wie weit also, wenn man fragen darf?

Graf. Das sind vor der Hand Staatsgeheimnisse! — Ich muß jedenfalls nach der Stadt zurück — macht, daß wir bald zu Tische kommen —

Gräfin. Mit Vergnügen! Mein Magen knurrt längst. — Soll ich's besorgen?

Elsa. Wenn Sie so gut sein wollen, Großtante —

Gräfin. A l'instant! (Heimlich zu Elsa.) Dem läuft was durch den Kopf! Ich seh's ihm an der Nasenspitze ab. Er ist wie sein Papa, Graf Adolf! Wie oft hab' ich dem — plus souvent que je lui ai tiré les vers du nez! — Mach's wie ich, Kleine, mach's wie ich — (ab im Hintergrund links).

Siebente Scene.

Elsa. Graf.

Elsa. Sie fahren ein zweitesmal nach der Stadt?

Graf. In dringenden Geschäften, ja —

Elsa. Mir sagten Sie kein Wort — aber die Mama will von einer Sendung wissen —

Graf. Sollt' ich Sie mit so trock'nen Dingen plagen? Zwar eine wichtige, auch ehrenvolle Mission —

Elsa. So? Ja?

Graf. Ich bin für heute Abend zum Minister des Aeußern bestellt und werde vermuthlich in den nächsten Tagen abreisen müssen —

Elsa. Auf lange?

Graf. Wenn ich annehme, vielleicht für immer!

Elsa. Mein Gott! Wir sollen Sie verlieren?

Graf. Thät's Ihnen leid?

Elsa. Wie können Sie fragen?

Graf. So machen Sie sich darauf gefaßt, mein Kind! Aber ich reise nicht, bevor sich nicht Ihr Schicksal entschieden hat —

Elsa (nach einer Pause). Es ist entschieden!

Graf. Es ist?

Elsa. Alles überdacht — ich will bleiben, was ich bin!

Graf. Das heißt — Mädchen?

Elsa. Ein Mädchen und frei!

Graf. Und was ist Eure Freiheit ohne Liebe? — Zwar die Phantasie, die Sie mir unlängst eingestanden, die Neigung für den jungen Künstler —

Elsa. Das ist vorüber, so wahr —

Graf. Ich glaube Ihnen ohne Schwur! — Sie wollen frei bleiben?

Elsa. Ich bin's. Mein Gefühl hat Einmal geblüht — vielleicht für immer abgeblüht!

Graf. Für immer, Elsa?

Elsa. Für wen bin ich? Wer ist für mich? Der gescheidte, aber eiskalte Isidor? Der Geschäftsmann der Neuzeit, der eine Frau braucht für seine Salons? Oder der lustige, flüchtige Husar, der sich für mich schlägt und begeistert — für seine lebendige Schuldentilgungs-Commission! Und ich! Brächt' ich's mit ihrer Einem über die Flitterwochen? Die Mama schilt mich skeptisch — ich bin's vielleicht! Aber soll ich heiraten, nur um zu heiraten? Nein, nimmermehr! Lieber ein Mädchen und frei! Freiheit ist das höchste Gut! So denkt die moderne Jugend —

Graf. Ihr Schicksal bleibt also unentschieden? Und ich soll fort —

Elsa. Eine wichtige Mission, sagten Sie?

Graf. Ich soll nach Italien, in das Land meiner Jugendträume, wie damals —

Elsa. Damals —

Graf. Vor zehn Jahren, als ich meine Hochzeitsreise antreten sollte —

Elsa. Sie waren verheiratet?

Graf. Nein —

Elsa. Bräutigam also?

Graf. Und ich verlor meine Braut!

Elsa. Armer Freund!

Graf. Das liebreizendste Wesen! Fragen Sie Ihre Mutter. Und so fällt es mir schwer auf's Herz, daß ich die schönen Länder jetzt einsam durchstreifen soll —

Elsa. Freilich, freilich! Das begreift sich —

Graf. Wissen Sie, daß Sie mich an meine Bertha mahnen?

Elsa. Ich?

Graf. Das sind ihre lebhaften und doch sanften Augen —

Elsa. Sie war in meinem Alter?

Graf. Jung, jung! Das war ich auch einmal! — Lassen wir's —

Elsa. Daß Sie fort müssen! Gerade jetzt —

Graf. Soll ich hier bleiben?

Elsa. Eine ehrenvolle Sendung! Wer kann das ausschlagen?

Graf. Sagen Sie ein Wort und ich bleibe!

Elsa. Wenn's auf mich ankäme —

Graf. Auf wen sonst? — Elsa! Ich will sein, wo Sie sind, will bleiben, wo Sie weilen! Daß ich nur athme und bin, bei Ihnen, in Ihrer Nähe, das sollten Sie längst errathen haben!

Elsa. Wahrhaftig, Ludwig, und ich glaube, ich hielt' es nirgend lange aus, wo Sie nicht sind!

Graf. So bin ich Ihnen etwas?

Elsa. Nur etwas? Wo hab' ich einen bessern Freund? Was sind die jungen Leute gegen Sie? Haben die Ihr Gemüth, Ihren frischen Humor, der aus einem warmen Herzen strömt? Ihr freies ritterliches Wesen? Bei Gott, Louis, Sie sind besser, edler, liebenswerther als wir Alle!

Graf. Sie sehen mich zu gut, Elsa! Und Sie vergessen Eins —

Elsa. Das wäre?

Graf. Daß ich ein Vierziger bin!

Elsa. Ist das ein Alter? Sie sind nicht skeptisch, wie die moderne Jugend, und folglich jünger als wir!

Graf. Keinen Scherz, liebes Kind! Ich spreche ernsthaft, aus vollem Herzen. — Sie sind mir gut, wie ich

Ihnen — aber könnten Sie den Mann von vierzig Jahren lieben?

Elsa. Lieben —

Graf. Erschrick nicht, Elsa! — Du bist getäuscht worden, um Deine ersten jugendlichen Empfindungen betrogen — Du wolltest frei bleiben wie ich, dem die Geliebte seiner Jugend entrissen ward. Doch die Wunde ist vernarbt. Daß ich Dich liebe wie ein Mann, heiß, glühend, vielleicht über meine Jahre — ich gesteh' es Dir offen! Laß dich lieben — mehr verlang' ich nicht! Laß Dich lieben — oder lache mich aus!

Elsa. Mein Gott, Ludwig —

Graf. Still! Sage nichts. Ich gebe Dir Frist. Aber ich würde Dich auf den Händen tragen, Dir ein neues Dasein gründen — Dir, uns beiden. (Geht, kehrt zurück.) Noch Eins, liebe Elsa! Ich bin zum Botschafter in Florenz bestimmt, muß mich heute noch entscheiden. Soll ich annehmen? Es steht bei Dir. Ich gehe nicht nach Florenz — ohne Dich! (Ab zur Seite links.)

Achte Scene.

Elsa (allein). Dann der Baron.

Elsa (allein). Nach Florenz! Mit ihm nach Florenz! — Laß dich lieben, mehr verlang' ich nicht —

Baron (in der militärischen Blouse, einen Aermel aufgeschlitzt, kommt behutsam aus der Thür im Hintergrunde links). Fräulein — Cousine —

Elsa. Sie sind's, Baron?

Baron. Mit meinem Pech! Dem Circumflex da! Arrest bekomm' ich obendrein. Pech überall! — Nun, soll ich mich erschießen?

Elsa (zerstreut). Sie? Warum?

Baron. Sie wissen ja! — Der Onkel! Haben Sie gesprochen? Wird er ausrücken?

Elsa. Ja so — hier — (gibt ihm den Zettel) nehmen Sie —

Baron. Carte blanche! Famos! Sie retten mich vom Untergang! Was verlangen Sie von mir? Sie haben mich aus dem Wasser gezogen — ich gehe durch's Feuer für Sie! Aber erst zum Onkel, ihm zu danken —

Elsa. Nein, nein — er ist beschäftigt — warten Sie dort, im Speise-Salon —

Baron. Ein gebesserter Sünder! Gott soll mich strafen, Cousinchen — aber halt! Wissen Sie was Neues? Mein Onkel sucht eine Familie —

Elsa. So!

Baron. Oder ein Surrogat. Kurz, mein Onkel ist zum Sterben in Sie verliebt und es kommt nur auf Sie an, meine Tante zu werden. Cousine und Tante in Einer Person! Famos! Was?

Neunte Scene.

Elsa (allein). Dann Julie. Isidor.

Elsa (allein). Laß dich lieben! — Es ist mehr als ich verdiene, als ich vielleicht erwidern kann. Der gute Louis! Die Thränen standen ihm in den Augen — mir wird selber ganz weinerlich — wer räth mir? Wer hilft mir da? (Man hört die Tischglocke läuten.)

Julie (im Auftreten, zu Isidor). Glauben Sie mir, sie wird ja sagen —

Isidor. Ich zweifle noch —

Anmerkungen.

Moderne Jugend.

Erst nach der Aufführung im Burgtheater hatte ich das Lustspiel umgeändert und ihm die vorliegende, strammere Gestalt verliehen, in welcher es auf den übrigen deutschen Bühnen zur Darstellung gelangte. Es fallen da zwei Figuren weg, die man ohne besonderes Leid vermissen wird und wodurch zugleich ein paar Theater-Heiraten überflüssig werden. In Wien hatte sich aber das Stück in der früheren Form inzwischen beiläufig eingebürgert, weßhalb sich die Darstellenden zum Umlernen ihrer Rollen nicht mehr entschließen konnten. Nur meine liebenswürdige und immer rastlose junge Freundin Auguste Baudius spielt ihre „Elsa“ hüben wie drüben, in beiden Gestalten.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Gesammelte Schriften

von

Bauernfeld.

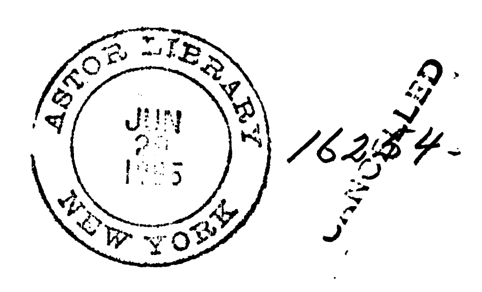
10

Zehnter Band.

Der Landfrieden.
Die Prinzessin von Ahlden.
Die Vögel.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

Wien, 1872.
Wilhelm Braumüller
k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.


ASTOR LIBRARY
NEW YORK

Landfrieden.

Deutsche Komödie in drei Acten.

(Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater am 18. Jänner 1870.)

Personen:

Der Kaiser.
Kunz von der Rosen.
Edler von Streithorst.
Junker Robert.
Menzinger.
Katharine.
Brigitte.
Ursel.
Trantel.
Freiherr von Boffesen.
Kapaun.
Reichshauptmann.
Doctor Stiborius.
Pempflinger.
Bürgermeister.
Kämmerer.
Erster } Junker.
Zweiter } Junker.
Erster } Bauer.
Zweiter } Bauer.

Ritter. Rathsherren. Herolde. Edelknaben. Bürger und Bauern. Weiber und Kinder. Stadtpfeifer. Knechte. Reichstruppen. Scharwächter. Rathsdiener.

(Ort der Handlung: Augsburg, die Boffesenburg und Umgebung. Zeit: das Jahr 1518.)

Erster Act.

(Bei Menzinger.)

Erste Scene.

Brigitte steht am Erkerfenster links, windet an einem halbfertigen Blumenkranz. Katharine sitzt im Vordergrunde rechts, bindet lässig einen Strauß. Später Menzinger.

Brigitte (blickt über's Fenster).

Da reitet Dir ein Junker, Bas' —

Katharine (fährt auf, wie erschrocken, läßt die Blumen fallen).

Ein Junker?

Brigitte.

Er ist gar schmuck mit seinen gelben Locken!
Ich mein', er guckt herauf —

Katharine (ohne nach rückwärts zu schauen).

Was kümmert's Dich?

Brigitte.

Hilf Gott! er nickt, er grüßt —

Katharine.

Was kümmert's mich?
Das Erkerfenster schließ' —

Brigitte.

Man muß doch danken!

(Nickt hinunter, schließt das Fenster.)

Menzinger

(kommt durch die Mitte).

Kinder, heut' ist ein froher Tag —

Brigitte (vom Erker weg).

Nun freilich!

Marientag, Herr Ohm —

Menzinger.

Auch sonst! Ganz Augsburg

Ist auf den Beinen, jung und alt, Trompeter

Und Reichsherolde reiten durch die Straßen —

Brigitte (heimlich zu Katharine).

Auch schmucke Junker, gelt?

Menzinger.

Laut auf dem Marktplatz

Landfried' verkünden sie und frei Geleit

Durch alle deutschen Land' — und Alles jubelt:

Hoch Kaiser Max, so klingt's, und hoch der Reichstag!

Brigitte (tritt näher).

Landfried'? Erklärt' mir's, Ohm! Was ist's nur?

Menzinger.

Landfried'?

Das ist — — weißt Du, was Hausfried' ist?

Brigitte.

Ich werd' doch!

Daß Mann und Weib in Einigkeit und nicht

Wie Hund' und Katzen leben —

Menzinger.

Das ist's? Wie

Mein Kätzchen dort, kommt sie erst unter Haube!

Brigitte (zu Katharine).

Ich mein', das ist ja bald!

Katharine (steht langsam auf).

Ich hoff's! Warum nicht?

Menzinger.

Hoffst nur, du Schelm? Wart', wart'! Wenn erst der junge
Herr Raimund Fugger heimkehrt von Venedig!

(Zu Brigitte.)

Nun sieh! Wie Mann und Weib im Haus, so soll auch
Adel und Bürgerschaft in deutschen Landen
Für alle Zukunft friedlich sich vertragen,
Kein Ritter Unbill üben und Gewaltthat
Und Menschenraub und so — bei Todesstrafe!
So hat's der Reichstag zum Gesetz erhoben.
Auch darf kein Edler Leib- und Weg-Zoll fordern —

Brigitte (die wieder an dem Kranz windet).

Ja, aber zahlen muß man doch, Herr Ohm?

Menzinger.

Freilich! Doch nur dem Kaiser und dem Reich!
Dem Staat, versteh'! Das nennt man Bürgerfreiheit. —
Was soll das Kränzlein da?

Brigitte.

s' ist für's Marienbild,

Das auf dem Wege steht zum Waldkirchlein —
Wir möchten gern dahin, die Messe hören,
Die Ursel mit der Trautel holt uns ab,
Wenn's rathsam ist —

Menzinger.

Wie nicht? Geht nur!

Brigitte.

Doch muß man

Nah' an Boffesenburg vorbei, Ihr wißt,
Und voller Tücken ist der alte Ritter
Mit seinem bösen Knappen, dem Kapaun,
Hält oft die Wand'rer an, heischt Lösegeld —

Menzinger.

Darf er's? Denkt an's Gesetz! — Geht nur und betet fleißig!
Auch für den jungen Fugger! Was, Brigittel?

Brigitte.

Ich nicht! Die Käth' geht's an, die schöne und reiche
Patrizierstochter! Eine Menzinger!
Was hätt' die Fuggerei mit mir zu schaffen?
Ich bin nur eine kleine Schweppermannin —

Menzinger (wohlgefällig).

Fugger und Menzinger! Das paßt nun freilich!
Zwei große Handelsherrn, die ihre Kinder
Zusammenthun wie ihr Geschäft! So wird's
Bei Menzinger gehalten. — Nun, Brigittel,
Für Dich wird sich ja auch was Kleines finden! —
Ich geh' jetzt an's Geschäft. Leb' wohl, meine Käthel!

(Er küßt sie.)

Das Bräutlein! Weiblein bald? Nicht wahr, Du Kätzchen? —
Landfrieden hoch! Der Reichstag — und die Galgen!
Hausfrieden hoch! Und Menzinger und Fugger!

(Ab zur Seite links.)

Zweite Scene.

Brigitte. Katharine.

Brigitte.

Hörst Du den Ohm? Der stimmt die Hochzeitsgeigen!

Katharine.

Was mein Herr Vater treibt —

Brigitte.

Laß ihm die Freud'!

Katharine.

Er bringt mich aber in's Gered' —

Brigitte.

Wie meinst Du's?

Katharine.

Nun, thut er doch, als wär' die Sach' schon richtig!

Brigitte.

Ist sie's denn nicht?

Katharine.

Wüßt' kaum! — Sag', hat Herr Raimund
Mich schon gewählt?

Brigitte.

Im Stillen längst, ich weiß das!
Denn mir vertraut' er sich vor seiner Abreis'.

Katharine.

Dir? So? — Warum nicht mir?

Brigitte.

Das schreib' Dir selbst zu!
Du thatst so fremd mit ihm und streng, so eigen!

Katharine.

Ich bin ein trutzig Ding — kann ich dafür?

Brigitte.

Du gibst's ein bissel hoch, ja, das muß wahr sein!
Das lockt ihn eben an — die Männer sind so!

Katharine.

Der Mann ist brav und gut — doch wirft ein Mädchen
Sich einem Mann gleich an den Hals?

Brigitte.

Wer heischt das?
Doch konntest Du ein freundlich Wort zum Abschied
Ihm immer sagen, Bas'!

Katharine.

Es stak mir in der Kehle! —
Du sagst, daß er mich liebt?

Brigitte.

Wer mag's bezweifeln?
Wir Andern sind ihm nichts, nach Dir verlangt er —

Katharine (nach kleiner Pause).

Brigitte, wählt er mich, ich sag' nicht nein —

Brigitte (lacht).

Das mein' ich selbst! Ganz Augsburg wies' auf Dich:
Die Dirn', die einen Fugger ausgeschlagen! —
Mein Kranz ist fertig. Hast Du nichts?

Katharine.

Den Strauß dort —

Brigitte.

Da kommen schon die Ursel und die Trautel!

Dritte Scene.

Vorige. Ursel. Trautel.

Ursel.

Grüß' Gott! Seid Ihr parat?

Brigitte.

Wo sind die Andern?

Ursel.

Sie sammeln sich am Thor, d'rum macht Euch fertig!

Brigitte.

Gleich, gleich! (Zu Katharine.)

Da ist Dein Mantel, Deine Gugel!

Katharine.

Dank' schön —

Ursel (tritt zu ihr).

Nun, Käth'! Du bist ja still und zag!

Brigitte.

Das ist, ich mein', schon all' die Tag!

Ursel.

Brigitt', ich weiß warum!

Katharine (fährt auf).

Was weißt?

Ursel.

Verliebt

Bist Du seit lang' und d'rum betrübt!

Brigitte (zu Katharine).

Du hörst!

Katharine.

Geht doch!

Ursel.

Wie nicht? Du bist ja Braut?

Trautel.

Dem jungen Herrn Fugger bald angetraut!

Katharine.

Was Ihr nicht wißt! Noch bin ich nicht gebunden —

Ursel.

Das kommt! Zählst längst die Tag', die Stunden!

Trautel.

Bis wir den Kranz Dir reichen, den Schleier —

Ursel.

Bis er dich heimführt, der reiche Freier!

Katharine.

Das gilt mir eins: arm oder reich —

Ursel.

Das sieht des Menzinger Tochter gleich!

Katharine (nach kleiner Pause).

Thut mir der Herr die Ehr', so mag's d'rum sein! —
Sagt selbst, was sind wir Jungfrau'n — so allein?
Den frechen Blicken überlassen
Jedweden Gaffers auf der Straßen!
Wär' unser Benehmen noch so fein,
Allüberall steh'n die kecken Junker,
Mit ihrem Geflatter, ihrem Geflunker,
Der Reichstag bracht' sie nach Augsburg 'rein.
Doch wär' ich erst Herrn Raimund's Eigen,
Müßt' mir Respect Jedweder zeigen!
Gelt, Mädchen, gelt?

Ursel.

Das will ich meinen!
Thut die Frau Fuggerin erscheinen,
Die stolze Menzinger Kathrein,
Hut abe! heißt's, und tief!

Katharine (sieht sie an).

Ursel, Du spottest mein?

Brigitte (tritt hinzu).

Bsch, bsch! wirst bös? Gesteh' es lieber:
Bas' Käthel, Du hast das Bräutlein-Fieber!

(Zu den Mädchen.)

D'rum wälzt sie sich im Bettlein auch,
Fährt auf als wie aus schweren Träumen —

Ursel.

Ist so der Liebesleute Brauch!

Katharine.

Geschwätz! — Kommt jetzt, daß wir die Messe nicht versäumen —

(nimmt den Strauß, den Mantel u. s. w., langsam zum Gehen gewendet).

Brigitte (zu den Mädchen).

Was sagt Ihr zu der Dirn'? In ihrem hohen Sinn
Sieht sie sich schon als die Frau Fuggerin!

Ursel.

So'n Freier thät' Dich wohl auch nicht kränken?

Brigitte.

Könnt' ich an einen Fugger denken!

Ursel.

Geh', geh'! Hätt'st ihn ja gern!

Brigitte.

Ich?

Ursel.

Weiß man's doch!

Der Raimund war Dir nie zuwider!

Trautel.

Allein die Trauben hängen ihr zu hoch!

Brigitte (komisch seufzend).

Das ist's! Die Schweppermannin ist zu nieder —

(Alle ab.)

Verwandlung.

Wald und Felsen mit steilen Fußpfaden. Im Hintergrunde rechts auf einem Felsen ein Theil der Bossesenburg sichtbar, halb Ruine; zur selben Seite, mehr gegen den Vordergrund, ein Baum mit einem Marienbild, dabei ein Betschemel. Im Vordergrund links ein Hügel, von welchem ein Weg herabführt. Beim Aufziehen des Vorhanges Jagdhörner aus der Ferne.

Vierte Scene.

Freiherr von Bossesen kommt langsam über den Hügel links. Kapaun humpelt ihm nach.

Bossesen (nach der Pause).

Kapaun, mein alter Knapp' —

Kapaun.

Wohledler Freiherr!

Bossesen.

Landfried'! Was sagst? Sie rufen's durch ganz Augsburg!
Der Kaiser hat's beschworen und besiegelt —

Kapaun.

Die Bürger und die Krämer jubeln d'rüber!

Bossesen (wehmüthig).

Kein Faustrecht mehr!

(Er setzt sich auf einen Baumstrunk.)

Kapaun (tritt zu ihm).

Kein Wanderer zum Rupfen!
Der Tod auf Menschenraub! 's ist gar zu dumm!
Vom Stegreif lebten wir so schlecht und recht,
Jetzt soll'n wir wohl verhungern und verdursten?
Landfried'! Verflucht! Ich mein', wir sein kaput, Herr!

Bossesen (steht auf).

Noch nicht! Du irrst —

Kapaun.

Was sonst? Was habt Ihr vor?

Boffesen.

Die Ritterschaft, die Freiheit zu beschützen,
Die Burg dort meiner Väter, das Boffesen!
Mein gutes Recht zu wahren gegen Kaiser
Und Reich!

Kapaun.

Und wenn sie uns am Halse hängen?

Boffesen.

Dich! Für uns Edle ist der Block!

Kapaun.

Weiß, Herr!
Denn Unterschied' derStänd' muß sein! Jedennoch —
Geköpft ist wie gehenkt, 's geht allweil' an den Hals!
Gleichviel! So oder so! Der Hunger bringt uns um —

Boffesen (nachdenklich).

Ja, ja, wir sind herunter kommen, Alter!
Bin ich ein Ritter noch? Sag', sind noch Ritter?
Sonst von den Küpern, die vorüberzogen
An der Boffesenburg, hab' ich ein Stückfaß
Nach altem Recht als ehrlich Zoll gefordert,
Auch durft' ich jährlich am Johannistag
Zwei Meilen in die Runde sengen und brennen —
's war unser Privileg!

Kapaun.

Ihr übt's nit aus mehr!
Der Bauer zahlt Euch jährlich seinen Beitrag,
Daß Ihr das Haus ihm über'm Kopf nicht mehr
Anzünd't —

Boffesen.

So ist's! Weil ihm der Adel wohl will!
Jetzt aber will der Reichstag, daß der Beitrag
Aufhören soll, aufhören ohn' Entschäd'gung,

Kapaun.

Sag's ja, wir sein kaput —

Boffesen (gemüthlich).

Du Schafskopf siehst das ein,
Und nur die Stände nehmen nicht Vernunft an!
(Eifernd.)
Was? Zahlt der Bauer nicht, wer soll denn zahlen?
Der Bürger ist uns feind, der gibt uns nichts —
(Heftig.)
Wie und wovon soll nun der Adel leben?

Kapaun (naiv).

Vielleicht wenn er auf Arbeit sich verlegte!
Doch wenn man nit mehr sengen darf und brennen —

Boffesen (gelassen).

Esel, da hast ein weises Wort gesprochen! —
Arbeite Du, wenn man Dir droht, Dich hindert,
Dir, wenn Du dreschen sollst, das Maul verbindet!

Kapaun.

Still! Horch!

Boffesen.

Was ist?

Kapaun (nach dem Hügel gewendet).

Ein Zischeln und ein Plappern!
Was gilt's? Das sind die Jungfern!

Boffesen.

Was für Jungfern?

Kapaun.

Die schöne Menzinger mit den Gespielen —

Bossesen.

Die Menzinger?

Kapaun.

Sie zieh'n zum Waldkirchlein!

Bossesen.

An meiner Burg vorbei?

Kapaun.

Na, 's is ja Landfried'!

Bossesen.

Kapaun, das mag uns taugen!

Kapaun.

Uns?

Bossesen (streicht den Bart).

Der Vater
Hat mich beleidigt, weigert mir ein Darleh'n —
So mach' ich durch die Tochter mich bezahlt;
Auch hab' ich's Bodenrecht, sie soll sich lösen!
Wir bringen sie mit aller Artigkeit
Auf meine Burg — dann ist's kein Jungfernraub!

Kapaun.

's is was es is! Wir brauchen Geld — 's is Nothwehr!
(Blickt nach dem Hügel.)
Sie kommen schon —

Bossesen.

Flugs in's Gebüsch! Wir lauschen —

Kapaun.

Bin recht begierig, was so Jungfern plauschen!
(Beide ab im Vordergrunde rechts.)

Fünfte Scene.

Katharine. Brigitte. Dann Ursel, Trautel und andere Mädchen mit Blumen und Kränzen über den Hügel. Später Robert.

Brigitte (im Auftreten heimlich zu Katharine).

Der schmucke Junker —

Katharine.

Wo?

Brigitte.

Er schleicht uns nach —

Katharine.

Schau nicht zurück —

Ursel (auftretend, zu den anderen Mädchen).

He, rennt mir nit so wild!

Trautel.

Hier sind die Kränz', wir schmücken das Bild!

Ursel.

Nehmt erst die welken ab inzwischen!

Trautel.

Da sind die neuen, da sind die frischen!

Robert (mit Barett und Jagdspeer, tritt vor).

Ihr Mägdlein, da geht's ja munter her!

Ursel (schreit).

Ein Mann!

Brigitte (zu Katharine).

Da ist er schon!

Katharine (für sich).

Er — immer er!

Robert.

Nun, guten Morgen und Glück auf!
Was steht Ihr so in einem Hauf',

Wie Schäflein, stumm, der Sprach' vergessen?
Ich bin kein Wolf, werd' euch nicht fressen!

Brigitte.

Wir auch keine Schaf', gewisser Maßen,
Und werden uns nicht fressen lassen!

Robert.

Brav! Du gefällst mir, hübsches Kind!
Hab's gern, wenn Mädchen munter sind!

Brigitte.

So? Hat er's gern? (Zu den Mädchen.)
Der dutzt uns gleich!

Robert.

Da wimmelt's ja von Blumen reich!
Kein Kranz für mich? Kein Sträußelein?

Brigitte (weist nach dem Bild).

Wär't Ihr ein Heiliger von Stein!
Doch so —

Robert.

Bin ich von Fleisch und Blut —
(geht auf die Mädchen zu, als wollte er sie umarmen; die Mädchen kreischen).

Trautel (schreit).

Maria, unser Schirm und Hut!
(Läuft zum Bild, wie die Anderen, bis auf Brigitte und Katharine.)

Robert (lachend).

Ihr lieben Schäfchen lauft gar gut!
(Tritt näher zu den beiden.)
Ihr flieht nicht, wie die Schaar? Ihr bleibt?

Brigitte (stellt sich ihm entgegen).

Wollen erst seh'n, Herr, wie weit er's treibt!
(Stemmt den Arm in die Seite.)

Robert.

Sorgt nicht! Ich werde artig sein.

(Nähert sich Katharinen.)

Spräch' gern ein Wort mit Dir allein —
Spräch' gern ein Wort mit Dir, Kathrein!

Brigitte.

Ihr nennt sie mit Namen?

Robert.

Wer sollt' sie nicht nennen?
Die Rose von Augsburg, wer sollt' sie nicht kennen?
Ich sah Dich schon vor manchen Tagen!

Brigitte.

Bas, hast vergessen, uns das zu sagen?

Katharine (nach kleiner Pause).

Weil mich der Junker auf der Straß'
Mit Schmeichelworten angered't?

Brigitte.

So? Der?

Katharine.

Sogar an heiliger Stätt',
Denk', in der Kirch'! Es kränkt' mich baß —
Da langt' ich in mein Beutelein,
Dacht' erst, es müßt' ein Bettler sein!

Robert.

Der bin ich auch, Du Jungfrau hold,
Ein Bettler um Minne und Minnesold!

Katharine (empört).

Hörst Du's? Er wagt's —

Brigitte.

Nimm's nicht zu Herzen!
Es ist ein Junker, das liebt zu scherzen.
(Ein Glöcklein in der Ferne. Ein paar Bauern gehen über die Felsen.)

Ursel (nähert sich).

Das Glöcklein läutet schon zur Meff'!

Katharine.

So komm'! So kommt!

Robert (zu den Mädchen, Katharine im Auge).

Geht nur voraus indeß! —
Ein Wort zu Dir —

Katharine (abwehrend).

Nicht für mein Ohr!

Robert.

Komm' ich Dir gar so übel vor?

Brigitte (zu den Mädchen).

Schmuck ist er wohl!

Ursel (ebenso).

Der Ritter war,
Ich mein', im Gefolg' des Kaisers gar!

Robert (zu Katharine).

So hör' mich an, daß ich Dir sag',
Wie ich Dein Bild im Herzen trag',
Und wichst Du auf der Straß' mir aus
Und flohst in Deines Vaters Haus,
So sei jetzt gnädig meinem Fleh'n —
Du sollst, Du mußt mir Rede steh'n!

Katharine (mißt ihn).

Muß ich? — Adies!

Robert.

Bleib' doch! Bist gar so herb?
So schön von Ausseh'n, sprichst mir derb?

Katharine.

Das macht, wir sind von Bürgerholz,
Han nichts zu schaffen mit Rittern stolz!
D'rum geht nur Eures Wegs geschwind,
Und laßt in Zukunft die Bürgerkind. —
Kommt, Mädchen, kommt!

Robert.

Ein Wort nur hör' —

Katharine.

Hab' Eurer Reden kein Begehr! —
Die Meß' geht an — kommt, sag' ich, kommt!

Ursel (im Gehen).

Du warst zu grob — wer weiß, ob's frommt!

Brigitte.

Ursel, hast recht!
Das schlägt oft schlecht!
Man soll's mit den Hofherrn nicht verderben,
Es ist für leben und für sterben —

(Ab mit den Mädchen, an der Burg vorüber.)

Sechste Scene.

Robert (allein). Dann Boffesen und Kapaun.

Robert (stampft mit dem Fuß).

Kätchen! Verwünschtes Kätchen! Höhnst Du mich
Mit Worten keck und dreist? Ich will ihr nach,
Sie soll mir Rede steh'n — mein mußt Du werden!

(Will fort.)

Boffesen (mit Kapaun vortretend).

Halt, junger Herr —

Robert.

Was ist —? Was wollt Ihr? Wer seid Ihr?

Boffesen.

Der Freiherr von Boffesen, Euch zu dienen. Und nennt man Euch nicht Junker Robert? Den wilden Junker? Auch den galanten Junker? Euer Herr Vater oder Pflegevater — ist der Hofmarschall von Streithorst?

Robert.

Was weiter?

Boffesen.

Des Weiteren seid Ihr verliebt —

Robert.

Was geht das Euch an, Herr Freiherr von Boffesen?

Boffesen.

Mehr als Ihr meint! So alt ich bin, ich dien' den jungen Liebesleuten gern. Wir haben's eben mit angehört, wie Euch die stolze Menzinger gar sauber abgetrumpft!

Robert (stampft mit dem Fuße).

Das verwünschte Kätchen!

Boffesen.

Eine Bürgerdirn'! Und Ihr ein so schmucker junger Cavalier — gelt, Kapaun?

Kapaun.

Nobler Leute Kind! Der gewiß auch Batzen im Sack hat —

Boffesen.

Was hilft's? Sie verachtet Euch —

Robert (heftig).

Ich wollt's ihr rathen! Ich will ihr nach, sie muß mich anhören —

Boffesen.

Halt, sag' ich! — Wenn Ihr die Jungfer sprechen wollt, allein, ungestört, an einem sichern Ort —

Robert.

Ob ich's will! Ihr fragt noch?

Boffesen.

Doch wird's Geld kosten! Auch ist vielleicht Gefahr dabei —

Robert.

Und gält' es mein Leben! Für eine Stund' in ihren Armen gäb' ich die Seele hin!

Boffesen.

Nun gut! Ich verschaff' Euch ein Zwiegespräch mit der widerspenstigen Schönheit —

Robert.

Wenn Ihr das vermöchtet —

Boffesen.

Ich geb' Euch mein freiherrlich Wort! — Kommt im Abenddunkel, wenn sie das Ave läuten, hieher zum Marienbild. Einer meiner Knechte wird Euch erwarten, Euch zu dem Mädchen führen — auf mein Schloß, durch den geheimen Gang —

Robert.

Wenn das wär' — Ihr täuscht mich nicht?

Boffesen.

Mein Wort! Und hier meine Hand! Schlagt ein! — Aber noch Eins! Es sind jetzt schlechte Zeiten und ich bin ein armer Edelmann — seit Eures Herrn Maxen Landfrieden nun gar! — Ich wage viel für Euch, indem ich Euch die Dirn' verschaffe —

Robert.

Ihr werdet ihr kein Uebel anthun, hoff' ich!

Bossesen.

Gewiß nicht! Ich nicht —

Kapaun.

Wir nicht —

Bossesen.

Wir werden sie traktiren, als wär's ein Edelfräulein. Und Ihr sollt sie sprechen — insgeheim — es bleibt dabei. (Streicht den Bart.) Aber Ihr müßt Geld mitbringen, Junker, viel Geld —

Kapaun.

Sehr viel, junger Herr!

Robert.

Mein Gott, so viel Ihr wollt —

Bossesen.

So ein hundert Goldgulden dürftet Ihr nicht ansehen.

Robert.

Ihr sollt zweihundert haben —

Bossesen.

Ist's ein Wort?

Kapaun.

Und ein gut Trinkgeld für den Knappen, versteht — (hält die Hand hin).

Bossesen.

Ja, schmeißt dem braven alten Burschen da auch was in den Rachen! —

Robert.

Ja doch, zum Teufel! Haltet nur Euer Wort —

Hoffesen.

Mein Ritterwort! Abgemacht! — Zur Vesper also! Vergeßt nicht!

Robert.

Eher essen und trinken! Eher mich selber! — Kätchen, ich soll dich sehen, sprechen! Deine süße Stimme hören, in Deine holden Augen blicken! Mir wird ganz wirr im Kopf — (wirft sich auf den Rasen).

Hoffesen.

Sieh den Verliebten! Der Himmel selber hat ihn uns zugeschickt. Der junge Thor ist beim Kaiser beliebt. Wenn's auskommt und schief geht, schieben wir ihn vor. Jedenfalls zahlt er die Zech'. — Komm' jetzt zum Waldkirchlein. Droben im Dickicht streifen meine Knecht', die nehmen wir mit, packen die Menzinger mit ihrer Beihilf! Die andern Dirnen lassen wir laufen —

Kapaun.

Aber die Bauern in der Kirch'! Wenn uns nur keiner von den Lümmeln erkennt! Das Volk ist uns nit grün, weil wir ihnen bisweilen ein Schaf oder einen Hammel — schuldig bleiben.

Hoffesen.

Wie wär's, wenn wir die Gesichter schwärzten, Kapaun?

Kapaun.

Ich hab' immer Kienruß bei mir, aus Vorsicht —

Hoffesen.

Du hast manchmal Gedanken, Mensch! — Komm' jetzt. Ich fühl' mich heut' wieder frisch und munter, wie in meinen Jugendtagen — denn Arbeit giebt's — ritterliche Arbeit!

Adler und Bär sind adliges Geschlecht,
Und können die, sag' selbst, Landfrieden halten?
Sie han ihr Schnabel- und ihr Klauen-Recht,
Das Faustrecht wir — und also bleibt's beim Alten!

(Ab mit Kapaun über die Felsen.)

Siebente Scene.

Robert (allein). Dann Kunz von der Rosen.

Robert.

Wie ich die Augen zumach', seh' ich sie vor mir! —
Dann wieder nichts! Die leere Luft! — Zur Vesper also!
Wenn man's verschlafen könnt' bis dahin —
(streckt sich aus, verbirgt das Gesicht im Rasen. Jagdhörner wie zuvor).

Kunz
(im Narrenkleid, erscheint auf einem der Felsen, blickt herum, ruft).

Holla, Robert! Junker Robert! Da liegt er! (Kommt herab.)
Hörst Du die Jagdhörner nicht, Du Wilder? (Rüttelt ihn.) He,
schlafst oder bist todt?

Robert (ohne aufzublicken).

Todt —

Kunz.

Na, so ist Zeit zur Auferstehung! (Zieht ihn empor.) Da
Barett und Jagdspieß, nimm! Deine Gesellen, die lustigen
Junker, erwarten Dich droben. Der Kaiser, Dein hoher
Gönner, hat nach Dir gefragt.

Robert (unwillig).

Gut! Da bin ich —

Kunz.

Wo bist?

Robert.

Nun, hier —

Kunz.

Nein, Du bist anderswo! Bei einer hübschen Dirn'! Was?

Robert.

Laß die Narrheiten! Laß mich, Narr!

Kunz.

Welchen Narren meinst Du?

Robert.

Ist hier einer außer Dir?

Kunz.

Ich bin des Kaisers Narr, aber Du bist Dein eigener! Und in Deinem jungen Leib steckt eine Hauptnärrin! Nennt sich Liebe, Minne, Minnedienst! — Laß Dir rathen, süßer Junge! Ruf' ihr zu: Laß mich, Närrin! Dann kann noch was aus Dir werden —

Robert.

Was weißt Du!

Kunz.

Was ich weiß? (Tritt näher zu ihm.) Sah ich Dich nicht unlängst an der Kirchenthür stehen? Einer Dirn' nachgaffen? War's nicht die schöne und stolze Menzinger?

Robert.

Ach, Kunz! Sie ist schön! Gelt? Himmlisch! Wie eine Göttin! Wie das Marienbild dort! Ich vergeh' nach ihr —

Kunz.

Pah! Du bist schon öfter so vergangen —

Robert.

So nicht, Kunz! So nicht! Mein soll sie werden oder ich mag nicht länger leben —

Kunz.

Laß gut sein, junger Mensch! Du brauchst nicht alt zu werden wie Methusalem, um Deine Liebesnoth zu überleben, die lang vor Dir an Altersschwäche sterben wird!

Robert.

Nimmer! Nie! Das dauert ewig —

Kunz.

Gefehlt, mein Junge! Sieh, das Fieber fängt mit Kälte an und hört mit Hitze auf — beim Liebesfieber ist's umgekehrt! Weißt Du, wem die süße Minne gleicht? Dem Morgenschatten, der immer kleiner wird! Oder dem keuschen weißen Frühlingsschnee, den die verliebte heiße Märzsonne wegküßt — pfutsch, ist er zerflossen und bleibt nichts als ein schmutzig Rinnsal übrig! — Aber die Menzinger ist keine solche Dirn' wie andere! Verstanden?

Robert.

Wer weiß das nicht? Sie ist einzig! Wo gäb' es auch eine zweite?

Kunz.

Wo? Ueberall, wo kein Mißwachs an Weibern ist! Ich bring' sie Dir schockweis, zur Auswahl —

Robert.

Was kümmern mich die Andern? Gibt's zweimal solche holde Augen, solch' Seidenhaar, solch' süßen Mund?

Kunz.

Und solche sich schnäuzende Spitznase obendrein! — Laß den Unsinn, sag' ich!

Robert.

Du hast leicht reden! Wärst Du jung wie ich, hätt'st Du mein Blut —

Kunz.

Ich hab's überstanden, nun ja! Die Haar' werden grau, auch unter der Schellenkapp'! Thorheit schützt vor Alter nicht. Hör' mich an, Robertel! Glaubst Du, daß ich's Dir gut mein'?

Robert.

Der Kaiser und Du! Sonst Niemand. Ihr habt mich erzogen, den verwaisten Knaben —

Kunz.

Auch was verzogen! Der gute Max nun gar! Von ihm hast Du das Waffenhandwerk und den leichten, kecken Rittersinn — (halb für sich) vielleicht auch die blonden Locken! — Das sind all' Deine Gaben, Du Gelbschnabel! Nun sieh! Du läufst den Dirnen nach — sei's! Das ist so Junker Art und Weis. Aber nimm Dich in Acht! Das Käthel ist ein Patrizierkind, der Vater beim Kaiser selber beliebt — da heißt's vorsichtig sein. Zudem — ihr Junker seid keck, die Frauen sind schwach, ein Unglück ist bald geschehen — und so —

Robert.

Sie hört die Meß' da droben, Kunz —

Kunz.

Zum Teufel! Und ich halt' ihm hier unten die Predigt, auf die er nicht hört! — Sei vernünftig, junger Fant! Laß die Minne! Laß mich, Närrin! — Jetzt zur Jagd! Da 'nauf geht's — (schiebt ihn fort).

Robert.

Um welche Zeit ist's, Kunz?

Kunz.

Narrenzeit für Dich! Wie immer. Für uns gescheidte Leute geht's bald auf Mittag.

Robert.

Da ist's noch weit bis zum Ave-Läuten! (Im Gehen.) Leb' ich bis dahin? (Hält inne.)

Mein muß sie werden, Kunz! An ihrem Mund,
An ihren Lippen saug' ich mich gesund!
Dann wieder Lust und Wonne in der Welt —
Sonst ist das ganze Dasein mir vergällt!

(Ab über die Felsen.)

Achte Scene.

Kunz (allein). Dann der Kaiser.

Kunz (ruft dem Abgehenden nach).

Schrei nit so laut! Der Kaiser könnt's leicht hören oder der Marschall Pflegevater. — Sonst ein braver junger Mensch — bis auf das heiße Blut. Von wem hat er's? Von der Jungfer Mutter, von der feurigen Mailänderin. Vater — halb unbekannt. Er ist ein Kind der Liebe, wie man's nennt. Die gerathen meist am besten. Wir Andern, die wir gesetzmäßig auf die Welt kommen, sind so Kinder der Bequemlichkeit, der häuslichen Gelegenheit. Und die Gelegenheit macht Diebe — darum laufen auch so viele Spitzbuben in der weiten Welt herum!

Kaiser (noch hinter der Scene).

Hallo! Hallo!

Kunz (wendet sich).

Wer ruft? — Herr Max!

Kaiser (wie oben).

Hab' mich verstiegen, Kunz!

Kunz.

Wie damals in Tirol!

Kunz.

Nein, Du bist anderswo! Bei einer hübschen Dirn'! Was?

Robert.

Laß die Narrheiten! Laß mich, Narr!

Kunz.

Welchen Narren meinst Du?

Robert.

Ist hier einer außer Dir?

Kunz.

Ich bin des Kaisers Narr, aber Du bist Dein eigener! Und in Deinem jungen Leib steckt eine Hauptnärrin! Nennt sich Liebe, Minne, Minnedienst! — Laß Dir rathen, süßer Junge! Ruf' ihr zu: Laß mich, Närrin! Dann kann noch was aus Dir werden —

Robert.

Was weißt Du!

Kunz.

Was ich weiß? (Tritt näher zu ihm.) Sah ich Dich nicht unlängst an der Kirchenthür stehen? Einer Dirn' nachgaffen? War's nicht die schöne und stolze Menzinger?

Robert.

Ach, Kunz! Sie ist schön! Gelt? Himmlisch! Wie eine Göttin! Wie das Marienbild dort! Ich vergeh' nach ihr —

Kunz.

Pah! Du bist schon öfter so vergangen —

Robert.

So nicht, Kunz! So n i c h t! Mein soll sie werden oder ich mag nicht länger leben —

Kunz.

Laß gut sein, junger Mensch! Du brauchst nicht alt zu werden wie Methusalem, um Deine Liebesnoth zu überleben, die lang vor Dir an Altersschwäche sterben wird!

Robert.

Nimmer! Nie! Das dauert ewig —

Kunz.

Gefehlt, mein Junge! Sieh, das Fieber fängt mit Kälte an und hört mit Hitze auf — beim Liebesfieber ist's umgekehrt! Weißt Du, wem die süße Minne gleicht? Dem Morgenschatten, der immer kleiner wird! Oder dem keuschen weißen Frühlingsschnee, den die verliebte heiße Märzsonne wegküßt — pfutsch, ist er zerflossen und bleibt nichts als ein schmutzig Rinnsal übrig! — Aber die Menzinger ist keine solche Dirn' wie andere! Verstanden?

Robert.

Wer weiß das nicht? Sie ist einzig! Wo gäb' es auch eine zweite?

Kunz.

Wo? Ueberall, wo kein Mißwachs an Weibern ist! Ich bring' sie Dir schockweis, zur Auswahl —

Robert.

Was kümmern mich die Andern? Gibt's zweimal solche holde Augen, solch' Seidenhaar, solch' süßen Mund?

Kunz.

Und solche sich schnäuzende Spitznase obendrein! — Laß den Unsinn, sag' ich!

Robert.

Du hast leicht reden! Wärst Du jung wie ich, hätt'st Du mein Blut —

Kunz.

Ich hab's überstanden, nun ja! Die Haar' werden grau, auch unter der Schellenkapp'! Thorheit schützt vor Alter nicht. Hör' mich an, Robertel! Glaubst Du, daß ich's Dir gut mein'?

Robert.

Der Kaiser und Du! Sonst Niemand. Ihr habt mich erzogen, den verwaisten Knaben —

Kunz.

Auch was verzogen! Der gute Max nun gar! Von ihm hast Du das Waffenhandwerk und den leichten, kecken Rittersinn — (halb für sich) vielleicht auch die blonden Locken! — Das sind all' Deine Gaben, Du Gelbschnabel! Nun sieh! Du läufst den Dirnen nach — sei's! Das ist so Junker Art und Weis. Aber nimm Dich in Acht! Das Käthel ist ein Patrizierkind, der Vater beim Kaiser selber beliebt — da heißt's vorsichtig sein. Zudem — ihr Junker seid keck, die Frauen sind schwach, ein Unglück ist bald geschehen — und so —

Robert.

Sie hört die Meß' da droben, Kunz —

Kunz.

Zum Teufel! Und ich halt' ihm hier unten die Predigt, auf die er nicht hört! — Sei vernünftig, junger Fant! Laß die Minne! Laß mich, Närrin! — Jetzt zur Jagd! Da 'nauf geht's — (schiebt ihn fort).

Robert.

Um welche Zeit ist's, Kunz?

Kunz.

Narrenzeit für Dich! Wie immer. Für uns gescheidte Leute geht's bald auf Mittag.

Robert.

Da ist's noch weit bis zum Ave-Läuten! (Im Gehen.) Leb' ich bis dahin? (Hält inne.)

Mein muß sie werden, Kunz! An ihrem Mund,
An ihren Lippen saug' ich mich gesund!
Dann wieder Lust und Wonne in der Welt —
Sonst ist das ganze Dasein mir vergällt!

(Ab über die Felsen.)

Achte Scene.

Kunz (allein). Dann der Kaiser.

Kunz (ruft dem Abgehenden nach).

Schrei nit so laut! Der Kaiser könnt's leicht hören oder der Marschall Pflegevater. — Sonst ein braver junger Mensch — bis auf das heiße Blut. Von wem hat er's? Von der Jungfer Mutter, von der feurigen Mailänderin. Vater — halb unbekannt. Er ist ein Kind der Liebe, wie man's nennt. Die gerathen meist am besten. Wir Andern, die wir gesetzmäßig auf die Welt kommen, sind so Kinder der Bequemlichkeit, der häuslichen Gelegenheit. Und die Gelegenheit macht Diebe — darum laufen auch so viele Spitzbuben in der weiten Welt herum!

Kaiser (noch hinter der Scene).

Hallo! Hallo!

Kunz (wendet sich).

Wer ruft? — Herr Max!

Kaiser (wie oben).

Hab' mich verstiegen, Kunz!

Kunz.

Wie damals in Tirol!

Kaiser.

Da schützte mich ein Engel!

Kunz.

Nach And'rer Meinung war's ein derber Bauernbengel! —
Da führt ein Pfad zu Thal —
(will ihm entgegen gehen).

Kaiser (erscheint mit der Armbrust auf einem Felsen links).

Laß nur! (Steigt herab.) Das Heil'genbild!
(Bekreuzt sich.)
Das ist der Platz zum Stelldichein der Jäger! —
Weß dort die Burg?

Kunz.

Des Freiherrn von Boffesen.

Kaiser (betrachtet die Burg).

So einer von den Stegreifrittern?

Kunz.

Die sich
Baß ärgern über Deinen Landfried'!

Kaiser.

Lobt sich's
Der Bürger nur und bleibt uns Ruh' im Land.

Kunz.

Durch Dich! Ich freu' mich drüber —

Kaiser.

Weiß ja, weiß!
Kunz von der Rosen hat ein Herz für mich —

Kunz.

Ein Narrenherz! Doch ist es Dein für immer.
Ich bin Dein Eigenthum mit Haut und Haar!
Die großen Männer werfen ihre Schatten,
Ich bin Dein Schatten, Max!

Kaiser (reicht ihm die Hand).

Du bist mein Freund!

Kunz.

Sag's nit so laut! Dein Freund? Und Du der meine?
Das könnt' mir schaden in der Leute Meinung —

Kaiser (lacht).

Was? Dir?

Kunz.

Wem sonst? Das ist kein echter Narr, wird's heißen,
Denn seht, er glaubt an Freundschaft eines Fürsten!

(Küßt ihm die Hand.)

Kehrst Du zur Jagd zurück? Dort geht der Weg —

Kaiser.

Ich hab' dem Ding genug! (Setzt sich auf einem Baumstrunk.)

Kunz.

Bist müd', Herr Kaiser?

Kaiser.

Durstig!

Kunz.

So trink' — (reicht ihm die Strohflasche).

Kaiser (trinkt).

Das schmeckt!

Kunz.

Dem ganzen deutschen Reich
In Dir!

Kaiser.

Ei, laß das Reich!

Kunz.

Du bist verdrießlich?

Kaiser.

Mich ärgert Eins —

Kunz.

Was nur, Gevatter, was?

Kaiser.

Von Deutschland flunkert und schnattert das,
Zuletzt sind's weiter nichts als Sachsen, Franken, Schwaben!

Kunz (lacht).

Da mein' ich, liegt der Hund begraben!
Am Rhein und Main, am Lech und an der Elbe,
Sie zanken, klopfen sich — 's ist immerfort dasselbe!
Und nennen's deutsch!

Kaiser.

Wie gern doch glaubt' ich d'ran!

Kunz.

Du bist ja deutscher Kaiser — ganz natürlich!
Auch ich, als deutscher Narr, als deutscher Mann,
Ich glaube an ein Deutschland — doch figürlich!

Kaiser (sinnend).

Ein Reich zu schaffen wie kein zweites,
Ein Friedensreich, kein Reich des Streites —
Ich fühlte sonst in mir den Schöpfungshauch!
Mach' sie erst einig, Kunz —

Kunz (lacht).

Nicht mehr? Dann schaff' ich's auch!

Kaiser (lebhaft, springt auf).

Ich will's, ich schaff's! Mein' Zeit ist noch nicht um!

Kunz.

Die Zeit ist immer da! Nur ist das Volk zu dumm!

Kaiser (tritt zu ihm).

Die Menge meinst Du wohl?

Kunz.

Ich meine Jeden!
Die Ritter auch. — Was sagst Du zu den Herrn,
Die auf dem Reichstag Dich mit Worten hart befehden?

Kaiser.

Der Hutten sprach recht fein, man hört ihn gern.

Kunz.

's ist ein Poet, man laßt ihn reden!
Hitzkopf, Krakehler auch dabei,
Hetzt Dir das Volk mit seiner Schreiberei!

Kaiser.

Fürcht' ich das Volk? Die Bürger sind jetzt frei!

Kunz.

Das macht die Ritter just bekümmert!
Die Raubnest' hast den Herrn zertrümmert,
So wie Rudolfus, Dein großer Ahn,
Vor Zeiten wohlgemuth gethan;
Und trafst bis jetzt nur die Geringen —
Die Großen hinter ihren Mauern,
Die Sicking' so, die Berlichingen,
Gib Acht, sie schlagen sich zu den Bauern!
Der Ritter dreht sich nach dem Wind!
Darf er die Bauern nicht mehr scheeren,
Wird mit dem Bauer er geschwind
Sich gegen Euch, die Fürsten kehren!

Kaiser (hitzig).

Er seh' sich für! Wollt's ihm nicht rathen!
Reichstruppen haben wir, Soldaten!

Kunz.

Ja, ja, Du läßt sie exerzieren,
In Reih' und Glied einher marschieren —
Doch gleckt Dir's Geld?

Kaiser.

Der Reichstag soll's verschaffen!
Die Kaisersteuer, den Sold, die Waffen!
Nur Strenge mag dem Landfried' nützen,
Dem Schwert verfall' ein Jeder, der ihn bricht. —
Die Land' zu schirmen ist des Kaisers Pflicht,
Der Reichstag aber muß mich unterstützen!

Kunz.

Geh's wohl und bringe Dir's Gedeih'n!

(Halb singend.)

Nur sitzen viel Ritter im Haus,
Und hackt kein Krähelein
Dem andern gern die Aeuglein aus!

(Jagdhörner in der Nähe.)

Die Jagd kommt her, es ruft Dich die Fanfare!

Neunte Scene.

Vorige. Streithorst. Robert. Junker und Jagdgefolge. Diener tragen einen getödteten Hirschen auf der Reisigbahre.

Streithorst

Dort steht der Herr! Macht rasch, bringt ihm die Beute!

Kunz (weist auf Robert).

Dein Liebling, sieh!

Kaiser.

Robert! Was bringst Du, Bursche?

Streithorst (dienstfertig).

Den Hirsch, den Ihr erlegt, mein hoher Kaiser!
Das Wild lag in der Kluft, die Knechte holten's.

Kaiser (verwundert).

Traf ich das Thier?

Kunz.

Wer sonst? Die Kaiser treffen immer.
Die Hofmarschälle wenigstens behaupten's.

Streithorst (zu den Junkern).

Ein ärgerlicher Narr! Mit seinem Sticheln —
(Wehklagen hinter der Scene.)
Was für ein Klageton?

Kunz.

Gekreisch von Weibern!

Zehnte Scene.

Vorige. Brigitte. Ursel. Trautel und die Mädchen in wilder Unordnung. Bauern folgen ihnen.

Brigitte.

Zu Hilf, zu Hilf'!

Ursel.

Schützt uns, Ihr Herrn!

Brigitte (erblickt Robert, eilt auf ihn zu).

Ihr! Ihr!

Robert.

Ihr zittert, Mädchen! Was ist vorgefallen?

Brigitte.

Mein' schöne Bas', das Bürgerkind, Ihr wißt ja —

Robert.

Kätchen?

Brigitte.

Sie ist geraubt aus unſ'rer Mitten!

(Bewegung unter den Anweſenden.)

Kaiſer (tritt lebhaft hinzu).

Geraubt?

Robert (ebenſo).

Geraubt!

Brigitte.

Im Wald, ein Rudel Männer —

Urſel.

Geſchwärzt das Angeſicht — ſie fielen uns an —

Brigitte.

Riſſen die Jungfrau flugs aus unſerm Kreis —

Trautel.

Und ſchleppten ſie davon!

Kaiſer.

Wohin?

Brigitte.

Wer weiß das?

Ach Gott, das arme Kätchen!

Kaiſer.

Wer die Jungfrau?

Brigitte.

Kath'rine Menzinger, das Kleinod Augsburgs!

(Bewegung.)

Kaiſer.

Das ſchmucke Kind? Des wackern Bürgers Tochter,
Den ich beſucht in ſeinem Haus?

Brigitte (erkennt ihn).

Der Kaiſer!

(Fällt auf die Kniee.)

Beſchützt uns, Herr, ſchafft uns die Jungfrau wieder!

Kaiser.

Wer hat's verübt?

Brigitte.

Wer mag das sagen, Gnäd'ger?

Ein Bauer (seitwärts vorn rechts, zu seinen Gefährten halblaut).

Ich' mein' halt, der Boffesen —

Zweiter Bauer.

Und der Kapaun!

Erster Junker (seitwärts links, zu Robert, verächtlich).

Ein Bürgermädel!

Zweiter Junker.

Pah! Wen kümmert's?

Robert.

Schweigt mir!

(in sich gekehrt)

Geraubt —

Kunz (schleicht zu ihm).

Du wärst wohl selber gern der Räuber?

Robert (fährt auf).

Ich, ich! Warum?

Kunz.

Ich mein' nur so! (Für sich.) Mir scheint, er weiß d'rum.

Kaiser (der mit dem Gefolge gesprochen).

Ihr Herrn, sagt, wie gefällt Euch die Geschicht'?

Kunz (tritt hinzu).

Das reißt ein Loch in Deinen Landfried', Kaiser!

Kaiser (hitzig).

Nun, ist ein Riß, wir wollen baß ihn flicken!

(Zu Brigitte.)

Getrost, mein Kind, Dir wird Dein Recht, ich schwör's!

(Zu dem Gefolge.)

Ein hoher Preis, wer auf die Spur des Räubers
Uns lenkt, der Schuld'gen Einen uns entdeckt —

Dritte Scene.

Kunz allein. Dann Kämmerer. Menzinger. Brigitte.

Kunz. Ein wackerer, beschränkter alter Kopf! — Sind das die Leut', mit denen Du Dein Deutschland herstellen willst, Herr Max? Die Sickingen wären schier besser! (Stimmen von außen.) Holla! Was ist da los?

Menzinger (am Eingang). Laßt mich herein! Ich will zum Kaiser. Laßt mich, sag' ich —

Kämmerer. Halt! Das geht nicht. Der Herr ist beschäftigt — in wichtigen Reichssachen!

Menzinger (drängt sich vor). Was Reich! Was wichtig! Ich selber bin Reichsbürger! Und Schöff von Augsburg, daß Ihr's wißt! Und Vater obend'rein! Dem man die Tochter geraubt hat —

Kämmerer. Ihr seid der Menzinger?

Menzinger. Wer denn sonst?

Brigitte (noch an der Thür). Und ich bin die Bas', zu dienen, Herr Kämmerer — (knixt).

Kämmerer. Gleichviel! Es gilt keine Ausnahm'. Man darf den Herrn nicht stören. Der Herr Hofmarschall hat's verboten —

Menzinger (drohend). Verbiet's nur! Einem Vater! Was?

Kunz (zum Kämmerer). Laß! Ich nehm's auf mich.

Kämmerer. Na, wenn's der Hofnarr will! — So tretet ein und wartet. Aber haltet Euch fein still — (ab).

Vierte Scene.

Menzinger. Brigitte. Kunz.

Menzinger. Still soll man halten! Steuern soll man zahlen! Töchter soll man sich rauben lassen! Ist das der Landfried? Herr Gott — (ballt die Faust).

Brigitte. Nur ruhig, Herr Ohm! Ihr seid immer so hitzig —

Menzinger. Ei was! Der war auch nicht ohne Hitz', der mir mein Käthel geraubt hat! Gewiß so ein Ritter, so ein Junker! Baumeln soll mir der Kerl —

Brigitte. Aber Herr Ohm —

Menzinger. Baumeln, sag' ich! So wird's bei Menzinger gehalten. — Ich will zum Herrn Kaiser! Wo ist er?

Kunz. Da drinnen. Sitz nieder. Der Herr wird gleich herauskommen —

Menzinger. Hab' nicht Zeit, lang zu warten! Muß in die Schreibstub'. 's Geschäft stockt ohnehin bei den miserablen Zeiten — (wirft sich in den Sessel).

Kunz. Ist er immer so brummig? — Sag' doch, Brigittel, Du warst ja dabei, als der Raub geschah?

Brigitte (geschwätzig). Nun freilich! Und die Ursel und die Trautel! Wir alle. Wir kamen erst am Marienbild vorbei, da sprach uns der Junker an —

Kunz. Was für'n Junker?

Brigitte. Der schmucke junge Herr, der mit dem Kaiser auf der Jagd war —

Kunz. Der Robert! Dacht's ja gleich! Er kennt das Mädchen! Und nun rennt er davon, in den Wald —

Brigitte. Er sucht sie vielleicht! Ach, wenn er sie fänd'!

Kunz. Wohl möglich —

Menzinger (springt auf). Na, wird's bald? Wie lang' soll ich warten?

Kunz. Bis Du Hofmanieren lernst, Du grober Schildbürger! Und der Herr ist obendrein mit Dir beschäftigt!

Menzinger. Mit mir? Oho!

Kunz. Und mit dem Raub. Der Uebelthäter soll exemplarisch abgestraft werden —

Menzinger. Baumeln soll er! Das ist recht —

Kunz. Und nur Deinetwegen ist der Kaiser noch in Augsburg blieben!

Menzinger. Meinetwegen? So?

Kunz. Du kannst Dir was d'rauf einbilden! Aber sobald Deine Sach' in Ordnung ist, zieh'n wir ab —

Menzinger. Wohin geht's denn?

Kunz. Nacher Tirol! Und später nacher Wien.

Menzinger. Wien in Oesterreich! Aha!

Brigitte. Soll gar ein munter Völkel dort beinander sein?

Kunz.

Ja, da ist Dir ein Treiben!
Soll ich's Euch beschreiben? —
Die lustigen Wiener,
So Herr als Diener,
Sind munter und wohlgemuth,
Essen und trinken gut,
Reden gar keck und frei, —
Kommt wenig 'raus dabei! —
An allen Straßeneck'
Verkauft man Wurst und Weck',
Wuchteln und Osterfleck'!

Da ist Euch ein gewaltig Mantschen,
Auch Wein- und Bier-Pantschen,
Dabei ein ewig Klingen und Singen,
Ein Tanzen und Springen
Bei gar lustigen Weisen!
Und auf'm Graben, am Stock am Eisen
Steh'n die Zierbengel, Zieraffen,
Die sich die geputzten Dirnen begaffen,
Kurz, da geht's zu
Ohne Rast und Ruh',
Wie im Land der Schlaraffen!
Wien, der Hans ohne Sorg',
Lebt gern auf Puff und Borg',
Läßt sich gemächlich Zeit
Zur sauren Arebeit,
Lebt Euch so in den Tag!
Nur wenn's nit recht gleцken mag,
Wenn's ihm an Gelde fehlt,
Schimpft über Gott und Welt,
Schreit auch voll Ungeduld:
Da is die Regierung schuld!

Menzinger (lacht). Hilf Gott, Kunz! Wie Du doch die Leut' schlecht machen kannst!

Kunz. Man schilt mich auch das bös Maul! — Da kommt der Herr —

Menzinger. Jesus! Mach' ein'n Kniefall, Brigittel —

Kunz. Seht den Bürger! Nun gibt er's klein bei vor der Majestät!

Fünfte Scene.

Vorige. Kaiser. Streithorst.

Kaiser (im Auftreten zu Streithorst). Das Decret an die Reichsständ', das and're an's Reichskammergericht, und der Reichshauptmann soll sich parat halten, auch mein Stuckmeister, falls wir die Geschütz' brauchen. Macht schnell! Die Sach' hat Eil' —

Streithorst. Zu Befehl, Majestät! (Im Abgehen, mißt Menzinger und Brigitte.) Gemeine Leute da? Nun ja, des Narren Leut'! — Des Volksnarren! (Geht ab.)

Sechste Scene.

Kaiser. Menzinger. Brigitte. Kunz.

Menzinger (nähert sich knieebeugend). Allergnädigster Herr Kaiser — (beugt die Kniee).

Kaiser (immer lebhaft). Du bist's, Menzinger? Ich arbeit' für Dich, Du siehst. Man hat Dir Deine Tochter entrissen, aber wir wollen sie wiederkrigen! Und stäk' sie im Mittelpunkt der Erden. Darauf nimm mein kaiserlich Wort —

Menzinger. Dank der hohen Gnad' — (zu Brigitte) Einen Knieefall sag' ich — (duckt sie nieder).

Kaiser. Du kommst nicht allein? Das ist ja die Jungfer aus'm Wald?

Menzinger. Die Bas', aufzuwarten. Sie gab mir 's Geleit —

Kaiser. Auch eine Menzinger?

Brigitte. Bitte, Majestät! Nur eine Schweppermannin, Majestät — (knixt).

Menzinger (wie oben). Kniefall —

Kaiser. Ich hör' ja, Deine Tochter ist Braut?

Menzinger. So halb und halb. Wenn was d'raus wird. Mit dem jungen Fugger. Derzeit in Venedig —

Kaiser. Nun sieh, das kommt Dir zurecht! Ich hab' den Vater just geadelt, für sein Verdienst um Handel und Bergbau —

Kunz (dazwischen). Und weil er selber so viel d'ran verdient hat —

Kaiser. Ich selber will auch beim Brautgang sein!

Menzinger. Dank der Gnad' gehorsamst! Aber was hilft's Braut führen, wenn die Braut fehlt!

Brigitte. So ein junger Handelsherr hätt' freilich die Auswahl —

Kaiser. Wir krigen die Menzinger wieder! Sei getrost! — Du bist wohl schwer in Aengsten um sie?

Menzinger. Hab' keine Aengst', Herr Kaiser! Mehr Aerger und Zorn. Mein Kind ist züchtig und tüchtig, hat auch sein Mundwerk, wird den Räuber in Respect halten! Kenn' sie d'rauf —

Kaiser. Na, wird Alles gut werden! Geh' jetzt, Alter —

Menzinger. Unterthänigst — (geht, hält inne). Wird er baumeln, Majestät?

Kaiser. Wer?

Menzinger. Der, der sie geraubt hat! Ganz Augsburg freut sich d'rauf! Besonders, wenn's ein Ritter oder Junker ist —

Kaiser. Seid ihr Bürger so rachsüchtig?

Menzinger. Mein Käthel ist das fürnehmst' Bürgerkind, mit Verlaub, Majestät, die ganze Stadt in Aufruhr um den Raub — und Straf muß sein, ein Exempel, sunsten —

Kaiser (ungeduldig). Hab' ich's nicht geschworen? Ist einer der Edlen der Uebelthäter, so verfällt er der Reichsacht und seine Burg soll brechen und brennen. Mein Stuckmeister weiß schon! Verlaß Dich d'rauf —

Menzinger (küßt ihm das Kleid). Es lebe der Kaiser, der die Bürger beschützt! Hoch der Landfrieden, die Reichs-Execution! Und wo möglich die Galgen! (Zu Brigitte.) Letzter Kniefall! — Empfehlen uns zu Gnaden, Majestät.

(Ab mit Brigitte.)

Siebente Scene.

Kaiser. Kunz. (Die Bühne verdunkelt sich nach und nach bis gegen Ende der Scene.)

Kunz.

Herr Max, Du hast des Bürgers Herz gewonnen!

Kaiser.

Hab' ich's? Könnt' ich nur, wie ich wollt'! Wie aber,
Wie schaff' ich Fried' im Land, wenn mir der Adel
Die Ruh' der Städte stört, des Bürgerhauses!
Bin ich der Kaiser oder bin ich's nicht?
Nennt ihr mich Theuerdank, den letzten Ritter,
Will ich, bei Gott, der erste Bürger sein,
Als Bürgerkaiser halten zu den Bürgern!

Kunz.

Vergiß die Bauern nicht und ihren Bundschuh!
Sie sind der Frohne satt, der Hörigkeit!
Auch stehen allerorts Propheten auf,
Des Leibes Freiheit pred'gen sie, des Geistes —

Kaiser.

Hilf Gott, wer macht's den Leuten allen recht?
Ich bin ein armer Kaiser, bin kein Herrgott!
(Setzt sich.)
Was für ein Junker hat den Dienst?

Kunz.

Der Streithorst.

Kaiser.

Wo steckt er nur?

Kunz.

Er ist in den Wald geritten —

Kaiser.

Der hat nicht Rast noch Ruh'!

Kunz.

Das ist die Jugend!

Kaiser.

So war ich einst! Allein man wird was stumpf —

Kunz (tritt näher).

Die Jahre nehmen zu, die Kräfte ab!
Senectus ipsa morbus, sagt ein Weiser. —
(Lehnt sich zu ihm.)
Das war noch gute Zeit, als Du in Mailand
Zu seiner Mutter Füßen lagst, Herr Max!

Kaiser.

Die Frau hing treu an mir —

Kunz.

Wie manche And're,
Als Ritter Theuerdank's vielblonde Locken
Noch reich und üppig, minder bleich denn jetzt!

Kaiser (nach einer Pause).

Alt werden ist doch ein eigen' Sach' —

Kunz.

Man wird das eben so nach und nach!
Wir Beede wurden's mit einand' —
Du mit der Kron', ich in dem Schalksgewand!

Kaiser (wieder nach einer Pause).

Wenn ich mein Leben überschau',
Was ich gethan, gewirkt, gestritten,
An Lust erlebt, an Leid erlitten —
Fast weiß ich selber nicht genau,
Ist das der Max, einst jung an Jahren,
Der all' die Wunder hat erfahren?

(Steht auf.)

Wer ist's, der auf den süßen Mund
Der holden Maria von Burgund
Gepreßt den ersten kräft'gen Kuß?
Da war noch Lebensüberfluß!

(Nach einem Bild an der Wand weisend.)

Dort vom Getäfel blickt ihr Bild
Mit ihren Augen treu und mild!
So Arm in Arm mit ihr zu schreiten,
Das waren schier die besten Zeiten! —
Ein Jüngling war ich mit leichtem Blut,
Mit frischem Herzen, heit'rem Muth —
Da lachte Freude mir und Glück,
Da flogen die Länder Stück für Stück,
Mitten in häuslich stiller Ruh',
Da Flandern und Tyrol mir zu.
Und gab es Kampf — hei, welch' Vergnügen!
Wie rückten wir in langen Zügen
Den Niederländern auf den Leib —
Es war ein Spaß, ein Zeitvertreib!

Kunz.

Weiß, weiß! Ging das Getümmel los,
Da kämpftest mitten auch im Troß,
Trafst rechts und links mit mächt'gem Streich —
Knapp' oder Ritter galt Dir gleich!
Stiegst zu dem Leu'n auch in den Zwinger,
Drohtest mit dem Finger,
Mit Blicken keck —
Da kroch das Thier scheu nach der Eck',
Und maß den Kaisersohn von fern
Mit seinem glühenden Augenstern;
So gingst Du frank aus dem Zwinger aus —
Wir Andern standen voll Angstschweiß d'rauß'!

Kaiser (nach einer Pause).

Mit Löwen mißt sich der Uebermuth,
Zweikämpfe sucht das junge Blut,
Ein Ritter kühn freut sich der Fehden —
Wer aber heilt des Reiches Schäden? —
In meinem Innern kam die Wendung,
Bald dacht' ich meiner ernsten Sendung!
Du hast dich, Kaiser, viel erdreistet —
Was hast du, Kaiser, sprich, geleistet?
Wer schafft den Frieden dem Gau, der Mark?
Wer macht nach außen uns groß und stark?
Wer fördert Gewerb' und Kaufmannschaft,
Gelehrte Kunst und Wissenschaft? —
Das Alles, weiß ich, der Kaiser sollt' es,
Der Kaiser will's, der Kaiser wollt' es!
So schrieb ich denn den Reichstag aus,
Und kam hierher voll Muth und Gottvertrauen —

Was blieb ich lieber nicht zu Haus!
Denn ach, mein Kunz, was muß ich schauen?
Ein Kampf um Land, um Landeskinder,
Um Lehr' und Meinungen nicht minder!
Das lang Bestehende verloren,
Dem Neuen neigt das junge Blut,
Ein wilder Geist herauf beschworen
Durch eines Mönchleins kecken Muth!
Ein Kampf des Neuen mit dem Alten —
Das deutsche Reich droht zu zerspalten!
All' mein Bemüh'n umsonst, es muß mich grämen —
In Staat und Kirch' kein rechtes Einvernehmen,
Zwiespalt im Innern, bald bricht's los,
Von außen droht der Türk' wie der Franzos —
Hilf Gott! Wie mag mein Leben fröhlich enden?
Der Krieg verfolgt mich bis an's Grab!
Von *solchen* steilen Martinswänden,
Da führt kein Engel mich herab!

Kunz.

Bis ruhig, Max! Du hast gethan
Als wie ein Kaiser, wie ein Mann!
Gar manches ist Dir *wohl* gerathen —
Hast die Hofräth' erfunden, die Soldaten! —
Dein' Jugend war voll Sonnenschein,
Und wird's Dir jetzt im Alter trüber,
So laß ein Stück von Deiner Pein,
Wie sich's geziemt, dem Enkel über! —
Es dunkelt fast —

Kaiser.

Was für Gemurmel drauß'?

(Diener bringen Armleuchter.)

Kämmerer (tritt eilig ein).

Maj'stät, der Reichshauptmann, der kaiserliche Rath auch,
Doctor Stiborius —

Kaiser.

Laß sie herein! (Kämmerer ab.)

Achte Scene.

Vorige. Dann Reichshauptmann. Stiborius. Pempflinger.

Kaiser.

Sie kommen rasch!

Kunz.

Sonst nit Reichsschneckenart!
Doch geht's um ihre Haut, da kriecht's wohl vorwärts —

Reichshauptmann (mit den Uebrigen eintretend).

Mein gnäd'ger Kaiser —

Stiborius (mit tiefen Bücklingen).

Majestät —

Kaiser.

Was bringt Ihr? —
Mein Rath Stiborius? (Setzt sich.)

Stiborius.

Aufzuwarten —

Kaiser.

Der da?

Stiborius.

Mein Schreiber, so zu sagen mein geheimer —

Kaiser.

Pempflinger, nicht?

Pempflinger (demüthig, mit hohler Stimme).
Hans Pempflinger, Ma'stät —

Stiborius (immer gravitätisch).
Hier Protokoll in Sachen Jungfernraubes —

Kaiser (lebhaft).
Der Thäter! Habt Ihr ihn?

Stiborius.
Noch nicht —

Kaiser (ungeduldig).
Noch nicht?

Stiborius.
Doch han die Leute sämmtlich, Bürger, Bauern,
Auf Einen und denselben ausgesagt —

Kaiser (wie oben).
Der ist?

Stiborius.
Der Freiherr von Boffesen —

Kaiser.
Der? So?

Stiborius.
In üblem Leumund längst, der Schreck der Gegend,
Der noch zu letzten Ostern, auch zu Pfingsten,
Feldfrucht und Hornvieh that durch seine Knecht'
Aufgreifen lassen —

Kaiser.
That er?

Stiborius.
Ganz wie hier
Verzeichnet steht, bewiesen auch —

Kaiser.

Bewiesen!

(Fährt ihn an.)

Was habt Ihr ihn nicht flugs executirt?

Stiborius.

Wir wollten warten —

Kaiser.

Bis er weiter raubte?

Stiborius.

Bis Eurer Majestät geheiligte Person
In unserm Augsburg selbst —

Kaiser (ärgerlich, dabei mit Humor).

Man ausraubt'! Was?

Stiborius (mit Wichtigkeit).

Wir schrieben auch dem Ritter —

Kaiser.

Kann er lesen?

Pempflinger (dazwischen, halblaut).

Nit's Abc —

Stiborius (fährt fort).

Wir schrieben oft und dringend —

(Mit Befriedigung.)

Mahnbriefe, die ich selber aufgesetzt!

Kaiser.

Und gab er Antwort?

Stiborius (mit Ueberzeugung).

Nie!

Kaiser.

Ich werd' ihm schreiben! (Steht auf.)

Reichshauptmann!

Hauptmann (tritt vor).

Hier!

Kaiser.

Die Fähnlein?

Hauptmann.

Steh'n parat.

Kaiser.

Die Stuckwerk?

Hauptmann.

Auch.

Kaiser.

Ihr zieht gleich morgen — heut' noch,
Wär's in der Nacht, flugs zur Boffesenburg,
Und fordert sie zur Uebergab', im Namen
Von Kaiser und Reich —

Hauptmann.

Sehr wohl.

Kaiser.

Wenn sie sich weigert,
Und wenn auch nicht, in beiden Fällen wird sie —
Ich hab' das Raubnest längst im Aug' — es wird dem
Erdboden gleich gemacht!

Hauptmann.

Sehr wohl.

Stiborius (erschrocken).

Ma'stät —

Kaiser.

Was gibt's?

Stiborius.

Zu Gnaden — 's ist nicht in der Ordnung!
Die Commission muß erst — muß untersuchen —
In loco, so zu sagen. Wenn nun aber
Die Feste flugs zerstört wird —

Kunz.

Fehlt der locus!

Stiborius (wiederholt).

Fehlt der locus!

Kunz.

Der ganze, so zu sagen, Hokus Pokus!

Kaiser.

So untersucht in loco, dann zerstört!
Amthandeln mögt Ihr im Geleit des Hauptmanns. —
Was ist für Inzicht für den letzten Raub?

Stiborius.

Die Bauern haben einen Knecht des Ritters
Am Hinkebein erkannt, trotz der Vermummung;
Sie schwören d'rauf, es sei ein sichrer Kapaun.

Kaiser.

So laßt ihn richten! Jeden Schuld'gen, jeden!
Fort also mit dem Hauptmann, macht Euch fertig!

Kunz.

Und nehmt mich mit, der Narr ist nicht zu viel!

Kaiser.

Ich will doch seh'n, ob ich im deutschen Reich
Nicht Ruh' und Ordnung schaff'! Knecht oder Ritter,
Wer mir den Frieden stört, bereut das bitter! —
Reichshauptmann, kommt, ich wähl' die Stuckwerk' aus,
Stell' sie zurecht, „Weckauf" und „Burlebaus" !"
Ich hab' sie oft bedient! Das gibt ein Schmettern!
Woll'n die Boffesenburg zusammen wettern! —
Geht's mit Gesetzen nicht, so sei's mit Waffen,
Die dem, was gelten soll, Respect verschaffen!

Denn die Gesetze sind, daß man sie halte —
So denkt der Theuerdank, der Max, der alte!
(Mit dem Hauptmann ab.)

Kunz.

Auf seinem Steckenrößlein, hopp,
Landfried' geheißen, geht's im Galopp! (Ab.)

Stiborius.

Hans Pempflinger —

Pempflinger.

Herr Rath Stiborius!

Stiborius.

So ist's nicht in der Ordnung!

Pempflinger.

So nicht —

Stiborius.

So nicht!
(Beide kopfschüttelnd ab.)

Verwandlung.

Auf der Boffesenburg. Geschlossenes Theater. Alte Waffenhalle, halb zerfallen. An den Pfeilern verrostete Waffen, halb zerrissene Ahnenbilder an den Wänden. Eine Ampel brennt im Vordergrunde, der offene Eingang im Hintergrunde ist matt beleuchtet.

Neunte Scene.

Kapaun und andere Knechte im Hintergrunde. Dann Katharine. Später Boffesen.

Kapaun (singt).

Sauft, sauft, das schmeckt uns baß,
Laßt rinnen aus dem Faß,
Sauft ohne Unterlaß —

Die Knechte. Hurra! (Lärm und Gläserklirren.)

Katharine (kommt aus der Seitenthür links im Vordergrunde).
Was ist da los? Sie feiern ein Gelage! —
Da kommen Leut' — (Birgt sich im Dunkel hinter einem Pfeiler.)

Boffesen (kommt aus einer Thür im Hintergrund rechts über eine halb zerfallene Treppe, ruft hinaus). Kapaun!

Kapaun (aus dem Hintergrunde, torkelt ihm entgegen, mit schwerer Zunge). Edler Ritter — (credenzt ihm einen Humpen).

Boffesen (trinkt). Is die Zugbrück' aufzogen?

Kapaun. Wir vermögen's nit, Herr! Will nit mehr recht zuklappen —

Boffesen. Die Thor' sein doch verrammelt?

Kapaun. Zur Noth! 'Gen die Bauern, die das Schloß umsteh'n —

Boffesen. Die Burg meiner Väter krigt ein übel Ausseh'n, Kapaun —

Kapaun. Wie Eure Herrn Väter dort selber. (Weist nach den Bildern.)

Die Knechte. Hurra, hurra —

Boffesen. Meine Leut' sein lustig!

Kapaun. Ihr habt ihnen das letzte Fassel preisgeben. Auch die letzte Hammelskeul'. Is uns lang nit so gut worden, hier auf Boffesen!

Boffesen. Das Mädel da drinnen soll's zahlen! (Weist nach der Thür.)

Kapaun. Gott erhalt' die Jungfer! Ohne sie wären wir schier verhungert! Sie is unser Festbraten! Wenn sie nur brav 'rausruckt — oder der Junker!

Kossesen (nachdenklich). 's ist aber doch ein Jungfernraub, Kapaun!

Kapaun. Was soll's sonst sein?

Kossesen. Sie rüsten in Augsburg gegen uns, der Klaus hat's erspäht. — Und wenn sie uns leicht die Burg belägern und brechen —

Kapaun. Wofür die Müh', Herr? Der alt' Rumpel fallt ja fast von selber über'n Hauf'!

Kossesen (wehmüthig). So fallt die Ritterschaft, Kapaun! Die Freiheit, das Privileg!

Die Knechte. Hurra! Hurra! Hurassasa —

Katharine (tritt vor). Was für wüster Lärmen? Bin ich in eine Mörderhöhl' gerathen?

Kapaun. Die Jungfer!

Kossesen (wendet sich). Is sie denn da? (Neuer Lärm.) Aber der Spectakel! Sie hat recht — (Ruft hinaus.) Wollet ihr ruhig sein da drauß', ihr Sakermenter? Sauft, aber haltet's Maul zu! Scheert euch weiter! (Die Knechte taumeln ab.)

Katharine. Wollt Ihr mich bald frei geben oder nicht?

Kossesen. Kann's nit, schöne Jungfer! Darf's nit! Sie ist mir anvertraut —

Katharine. Von wem?

Kossesen. Von einem gar schmucken und vornehmen jungen Herrn —

Katharine (rasch). Jung, keck, zufahrend? Lange helle Locken, nicht?

Kossesen. G'rad heraus! Es ist ein Edler von Streithorst, eine Art von Sohn des Hofmarschalls —

Katharine. So? Und er hat mich rauben lassen?

Boffesen. Wer spricht von rauben? Wir haben Euch mit aller Kurtesie auf mein Boffesen eingeladen, Jungfer Menzinger —

Katharine. Ihr nennt mich? Kennt mich also?

Boffesen. Wer sollt' die stolze Kathrin' Menzinger nit kennen?

Kapaun. Die Tochter des steinreichen Kaufmann Kaspar Menzinger —

Boffesen (gemüthlich). Halt's Maul!

Katharine. Ihr wißt also, daß wir reputirliche Leut' sind? Und Ihr wagt es, überfallt mich im Wald, laßt mich in Euer garstig Nest da heraufschleppen? Das wird Euch heim kommen — schwer heim kommen!

Boffesen. Meint sie?

Katharine. Darum gebt mich frei! Mein Herr Vater soll Euch Lösgeld zahlen —

Boffesen. Wir nehmen's an! Aber erst bis der Junker kommt —

Katharine. Was will mir der?

Boffesen. Weiß nit! Er wird's Ihr wohl selber sagen, Jungfer! Und da er artig ist, galant gegen die Damen —

Katharine. Wer verlangt das? — Oder meint Ihr, daß ich ihn fürchte? — Gut. Ich erwart' ihn. Aber er sehe sich für, Ihr Alle! Ein Bürgerkind zu rauben! Mitten im Frieden! — Noch einmal, gebt mich frei, gegen Lösgeld — oder ich bleib' hier, bis des Kaisers Heerbann mich abholen kommt, bis Ihr der Reichsacht verfallen seid. Ueberlegt's Euch also — (Geht hinein, man hört den Riegel vorschieben.)

Zehnte Scene.

Boffesen. Kapaun.

Kapaun. Hört Ihr das Jüngferlein? Was thut sie protzig!
Riegelt sich ein? Ein Fußtritt sprengt das morsche Pförtlein!

Boffesen (mit sich beschäftigt). Die Dirn' hat recht — Heerbann und Reichsacht — hm! —
Kapaun!

Kapaun.

Herr Ritter!

Boffesen.

Wollen fort von hier —
(Weist nach der Mauer rechts.)
Durch unser Mausloch dort!

Kapaun.

Mir recht! Wohin nur?

Boffesen.

Auf Abenteuer — in die weite Welt!

Kapaun.

Soll ich Euch rüsten, Herr, mit Helm und Harnisch?

Boffesen.

Is ja voll Rost! Gib Mantel nur und Hausmütz' —
Sieh zu den Knechten erst!

Kapaun (nach dem Hintergrund).

Sie schlafen, schnarchen —

Boffesen.

Wir lassen sie zurück — weck' sie nicht auf!

Kapaun.

Seid ohne Sorg' — der Weindunst hält sie fest!
Wenn man so dick besoffen ist! Ich weiß das
Von mir! (Bringt ihm die Kleider.)

Da ist der Mantel, edler Ritter!
(Hilft ihm beim Anziehen.)
Mir scheint, die Mäus' han am Gewand geknuspert! —
Is nix mehr mitzunehmen?

Koffesen.

Schnür' Dein Bündel!

Kapaun (blickt herum).

Ein Pickelhaub' für mich! (Setzt sie auf.)
Und dort die Streitaxt!
(Reißt sie von der Wand, ein Theil des Gemäuers fällt herunter.)
Seht nur, da bricht das Mäuerlein von selber!
So wird die Reichsacht minder Arbeit han —

Koffesen.

Bist fertig bald?

Kapaun.

Muß wohl! Man rafft sich Alles
Zusamm', was nit just niet= und nagelfest!
(Rafft allerlei Geräthe auf.)
Möcht' gern die ganze liebe alte Burg
Mit auf den Buckel nehmen, wenn's nur anging'!

Koffesen.

Burg meiner Väter! Muß ich von dir scheiden?

Kapaun.

Still!
Da thut die Wand sich auf —

Eilfte Scene.

Vorige. Ein Knecht kommt durch eine geheime Wandthür rechts, leuchtet mit der Fackel voraus. Robert folgt ihm.

Kapaun.

Es ist der Knecht!
(Knecht steckt die Fackel in den Ring, dann durch die Mitte ab.)

Boffesen.

Der Junker auch!

Robert (eintretend).

Wo ist die Jungfrau?

Boffesen.

Dort!

Kapaun.

Und bringt Ihr Geld?

Robert (wirft ihm einen Beutel zu).

Da, nehmt —

Kapaun.

Wir theilen, Herr!

Robert.

So geht! Laßt mich allein —

Kapaun.

Der macht sich patzig!

Boffesen (weinselig, als wollte er ihn umarmen).

Sagt mir erst Ein's! Der Heerbann ist im Anzug?

Robert (stößt ihn zurück).

Weiß ich's? Schiert's mich? Macht fort —

(wirft sich auf eine Steinbank).

Kapaun (horcht am Fenster).

Ich mein', sie trommeln!

Kommt, Herr —

Boffesen.

Burg meiner Väter —

Kapaun.

Fort, nur fort!

Boffesen.

Doch wenn sie mein Boffesen mir berennen —

Kapaun.

Sind wir längst heidi, d'rum laßt euer Flennen!

Bosseſen (pathetiſch).

Schloß meiner Ahnen, bald wirſt du fallen,
Und auf den Trümmern deiner Hallen,
Wo die Ritter gethront mit ihren Rechten,
Da tummelt ſich bald gemeines Pack
Mit Rechenpfennig und Pfefferſack,
Wird ſchneidern und ſchuſtern, wird weben und flechten —

Kapaun (zieht ihn fort).

Und wir geh'n fechten!

Bosseſen (im Gehen).

Bosseſen, Bosseſen,
Du biſt's geweſen — (beide ab).

(Leiſes Trommeln und Trompetenſignale aus der Ferne.)

Zwölfte Scene.

Robert (allein). Dann Katharine.

Robert.

Der Räuber geht — der Räuber bleibt! (Steht auf.) Bin ich's?—
Vielleicht was Schlimm'res noch! — Doch warum trotzt ſie?
Verachtet mich! — Sie ſoll's nicht! Nein, ſie ſoll's nicht! —
Ich will ihr ſanft und bittend nah'n, demüthig
Zu ihren Füßen fleh'n, um Liebe fleh'n,
Doch bleibt ſie ſtolz und ſchnöd' — bald wird ſich's zeigen! —
Ruf' ich ihr zu? Kaum kennt ſie meine Stimme!
Sei's denn! (Klopft an.)

Katharine (von innen).

Wer klopft? Wer iſt's?

Robert.

Jungfrau, ein Mann,
Der Euch befreien kommt —

Katharine (kommt heraus).

Wär's wahr? — Ihr seid's — ich dacht's ja —

Robert.

Erschreck' ich Dich? (In ihrem Anblick.)
Ach Gott, wie schön Du bist!

Katharine.

Ihr kommt mich zu befrei'n — und ließt mich rauben?

Robert.

Ich wage meinen Kopf, um Dich zu seh'n!
(Tritt näher zu ihr.)

Katharine (hält ihn ab).

Was soll's? Was wollt Ihr mir? — Wie nenn' ich Euch?

Robert.

Mein Nam' ist Robert —

Katharine.

Junker Robert also —

Robert.

Wie süß mein Namen klingt in Deinem Mund!
So schenkst Du, Holde, mir Vertrauen?

Katharine (auf der Hut).

Da Ihr ein Ritter seid — ein Schutz der Frauen!
Laßt mich nur gleich in meines Vaters Haus —

Robert.

Hör' mich erst an, hört mich erst aus!
Als ich im Walde Dir begegnet —
Die Stunde sei mir hoch gesegnet,
Sie brachte mir das süß'ste Glück —
Du aber wiesest mich so schnöd' und kalt zurück!

Katharine.

Verzeiht! Sollt' ich die Schmeichelworte hören,
Womit die Herr'n uns Bürgerkind' bethören?

Robert.

Doch konntest Du mir Rede steh'n,
Mir nimmer aus dem Wege geh'n,
Ich mag das länger nicht ertragen!
Nein, Aug' in Auge, frisch und frei
Mußt' ich Dir, wie ich's fühle, sagen —
Was weiter wird, das gilt mir einerlei!

Katharine (immer mit Zurückhaltung).

Euch, junger Herr? Mir nicht! Ihr spracht mich an vor Vielen —
Was dachten sich die Jungfern, die Gespielen?
Die Base wird's dem Vater klagen,
Was wird die Ursel, die Trautel sagen?
Der ganzen Stadt wird's zugetragen —

Robert.

Und was? Daß ich Dir eigen bin?

Katharine.

Geht, geht! Ein Junker! Da ist kein Sinn —

Robert.

Sollt' Dir ein Krämer besser taugen?
Dir mit den funkelhellen Augen!
Man nennt des Fugger reichen Sohn —
Ich kann's nicht glauben, es klingt wie Hohn!
Ein Krämer! Und Du! Wie soll Dir's nützen,
Im Kramladen sitzen,
Zu allen Stunden
Abwägen den Kunden

Mit den zierlichen, den milchweißen Händen?
Dein Schicksal muß sich besser wenden!
Ist's die Werktagsbude, die Dir paßt?
Nein, Du gehörst in den Prachtpalast!
Da solltest Dich strecken
Bequem auf weiche Decken —
O dürft' ich Dich kleiden
In Purpur und Seiden,
Zu Deinen Füßen in's Auge Dir blicken
Mit immer neuem Entzücken,
Ich wollt' die Welt rings verachten,
Dich einzig betrachten —
Das Weib, das immer und ewig gefällt,
Das schöne Weib, das herrlichste Wunder der Welt!

Katharine.

Ihr nennt mich schön? Bin Euch sehr verbunden!
So mancher hat das herausgefunden —

Robert.

Du bist auch gut!

Katharine.

Das mag wohl passen!
Sonst hätt' Euch kaum ausreden lassen.
Doch was Eure wunderlich Reden sollen,
Ich hab's nicht völlig begreifen wollen!
Wie? Ich sollt' wohnen in einem Palast?
Die Menzinger hat kein solchen Hast!

Robert.

Ein Tempel wär' Dir nicht zu viel!

Katharine.

Ihr steckt mir ein gar zu hohes Ziel! —
Preist Ihr das Weib? Ich lob' mir den Mann!
Den braven, den ehrlichen, getreuen,
Der redlich nach mir sich umgethan —
Und wählt er mich einst, er soll's nicht bereuen!
Will frei in seinem Hause schalten,
Will nimmer gegen ihn erkalten,
Und meine funkelhellen Augen
Sollen nur ihm — keinem Andern taugen!
Ihr kos't und schmeichelt dem schwachen Weib,
Euch gilt's nur Spielwerk, Zeitvertreib —
Doch der Mann sei, mein' ich, dem Weibe zum Schutz,
Und nicht zum Trutz,
Und wär's nur ein Krämer, dann ist er was nutz —
Die wackern Bürger, das sind unsere Männer,
Kein flüchtiger Junker auf feurigem Renner!
(Entfernt sich von ihm.)

Robert.

Du schiltst mit Recht! Denn Waffenspiel
War sonst des wilden Junkers Ziel,
Lebt' mit dem tollen jungen Haufen,
Sind thöricht durch die Welt gelaufen,
Vollbrachten's Leben mit Scharmuzieren,
Mit Ringelstechen, Pokuliren —
Jetzt aber bin ich verwandelt schier,
Leb' nur in Deinem Wesen, in Dir!
Als ich Dich sah
Dort in der Kirch' zum erstenmal,
Wußt' nicht, wie mir geschah,

In's Herze traf mich ein zuckend Strahl,
Du standest in einer Gloria —
So hatt' Dein Anblick mich übermannt,
In Deine Näh' mich fest gebannt!
Und kenntest Du mein feurig Blut,
Die mich verzehrt, die heiße Glut,
Die stürmisch durch alle Adern fließt,
Wie toll nach Kopf und Herzen schießt,
Du hättest Mitleid mit meiner Pein,
Du könntest mir nimmer so grausam sein!

Katharine (verwirrt).

Um Gott! Was wollt Ihr nur von mir?

Robert (eilt auf sie zu).

Ein freundlich Wort —

Katharine (zurückweichend, ängstlich).

Nein, laßt mich weg von hier —

Robert (hält sie zurück).

Sag' Kätchen! Verachtest mich?

Katharine.

Ach Gott — ach nein —
Nur bitt' ich Euch, laßt Eure Reden sein —

Robert (in ihrem Anblick).

Nein, nein — ich kann nicht von Dir lassen!
Du fern von mir? Ich mag's nicht fassen!
(Tritt wieder auf sie zu.)
Bei Gott, Du mußt mich lieben!

Katharine (erschrocken).

Ich muß?

Robert.

So bist Du mein — mit diesem Kuß!
(Umarmt sie rasch.)

Katharine.

Abscheulicher — (stößt ihn zurück, flieht vor ihm).

Robert.

Mein mußt Du werden —
(schließt sie in die Arme).

Katharine.

Nein, eh' verschlinge mich die Erden!
(Ringt sich los von ihm, flieht auf die andere Seite, hält sich an einem Pfeiler. — Näheres kurzes Trommeln, ein Trompetenstoß, Schlagen an's Thor. Stimmen von unten, Gemurmel, dann Stille.)

Robert (nach einer Pause).

Liebchen, was hast? Sei klug —
(nähert sich ihr langsam).

Katharine (mit erstickter Stimme).

Fort, fort von hier!
Ich lag in seinen Armen,
Gott möge sich mein erbarmen!
Weh' mir! Die Schmach! Weh' mir —
(bricht in Schluchzen aus, verhüllt das Gesicht).

Robert.

Mädchen, war ich zu wild? Vergib, vergib!
Doch sieh, ich hab' Dich gar so lieb, so lieb —
(wirft sich nieder, zieht ihr sanft die Hände vom Gesicht, wie betroffen von ihrem Anblick).
Und hab' ich schlimm an Dir gehandelt,
So hast Du flugs mich umgewandelt!
Die holde Jungfrau, fromm und rein,
Paßt nicht dem Wüstling, nun seh' ich's ein —
Und darf Dich nicht mein Arm umschließen,
Verzeihung erfleh' ich zu Deinen Füßen!
(Will ihre Kniee umfassen.)

Katharine.

Laß, laß! — Du bist mein böser Geist,
Mit Deinen Augen keck und dreist!

Rühr' mich nicht an! — Mit mir ist's aus!
Kann ich so zurück in's Vaterhaus?
Die stolze Menzinger — ich bin's gewesen!
Auf meinen Wangen wird man's lesen,
Den Makel seh'n auf meinem Mund,
Deß ich wohl nimmermehr gesund' —
So brennt der unauslöschlich Fehl
Auf meiner armen unsterblichen Seel'! —
Geh', geh'! Hast mit mir selber mich entzweit,
Mein Leben gebrandmarkt für alle Zeit!
Wie heb' ich je mein Angesicht?
Gott mag Dir verzeihen — ich kann's nicht!

Robert (steht langsam auf).

Kannst's nicht?

Katharine.

Nie, nie —

Robert.

Und doch — Du wirst! Du mußt!
Im tiefsten Innern bin ich mir's bewußt.
Denn anders will ich werden, fromm und gut,
Mein wüstes Thun, es liegt in weiten Fernen,
Bezähmen will ich meine wilde Glut —
Dann, Kätchen, gelt, dann wirst mich lieben lernen?

(Trommeln von außen. Kommandorufe.)

Katharine.

Da kommen Leut' —

Robert.

Hör' noch ein Wörtchen süß und traut:
Ich liebe Dich!

Katharine.

Schweigt doch! Sagt's nicht so laut —

Dreizehnte Scene.

Vorige. Kunz.

Kunz.

Da ist er! Dacht's ja gleich! — Heda, hört Ihr den Lärm
nicht?

Robert.

Was schaffst Du hier?

Kunz.

Es scheint, daß die mich braucht! —
Du Wilder, hast die Jungfer rauben lassen?
Was wird der gute Max, Dein Gönner, sagen?
Wart' nur! Die Reichsacht nimmt Dich flugs beim Kragen —

Katharine.

So droht dem Herrn Gefahr?

Kunz.

Laß ihn und geh'!
Das wilde Kriegsvolk taugt nicht für ein Mädchen —
Wollt' auch just nicht, daß sie den Burschen fänden! —
Wo kommst Du her?

Robert.

Dort durch die Wand —

Kunz.

So geht nur!

(Nimmt die Fackel leuchtet hinein.)

Ein finsterer Gang! — Da, nimm die Fackel, führ' sie!
Bevor der Reichshauptmann hier Must'rung hält —

Robert (zu Katharine).

So komm'!

Kunz.

Du zitterst?

Katharine.

Mir wird heiß — mich fröstelt's —

Robert.

Wirst krank?

Katharine.

Kaum schlepp' ich mich, die Kniee wanken —

Robert.

Stütz' Dich auf mich!

Kunz.

Nit allzu fest! Hörst, Käthe?

Und, junges Paar, willst sicher schreiten,
Laß Dich vom alten Narr'n geleiten —
Denn zögt Ihr Beede so allein,
Da stellt sich bald die Närrin Minne ein!

Robert.

Nein, Katharine, bange nicht!
Ich will Dich wahren wie mein Augenlicht!
Dein ehrlich Schützer sein, Du lieblichste der Frauen —
Wie einem Bruder darfst Du mir vertrauen!

(Alle ab.)

Dritter Act.

(Bei Menzinger.)

Erste Scene.

Brigitte (allein). Dann Ursel und Trautel.

Brigitte (kommt von rechts, spricht zurück). Geh' nicht heraus! Du bist noch schwach von der Krankheit, Du mußt Dich schonen. (Tritt ein.) Eine Unruh' in der Bas'! Seit dem Raubanfall ist sie wie ausgewechselt —

(Ursel und Trautel kommen durch die Mitte.)

Ursel. Na, wie steht's heut? Ist's besser?

Brigitte. Fast gut. Kein Fieber mehr. — Ihr schaut ja schmuck?

Ursel. Weißt Du's denn nicht? Der Herr Kaiser zieht heut' ab, die Stadt gibt dem Herrn ein Festbankett zum Abschied —

Trautel. Ja, in der großen Rathhaushall' —

Ursel. Und die große Glock' wird geläut't —

Trautel. Und wir weißen Jungfern werden Herrn Maxen Blumen streuen —

Ursel. Und ich sag' ihm einen Vers auf!

Brigitte. Potz! Du?

Ursel. Also besser? Keine Phantasie und Träum' mehr? Wie vor acht Tagen! Als ich mit Dir die Nachtwacht hielt. Weißt?

Brigitte (ablenkend). Nichts — gar nichts! — Einen Vers also?

Ursel. Eine Anred', ja! — Du wirst den Zug doch mit anseh'n? Es wird eine Pracht geben!

Trautel. Ja, und der hübsche Junker, der Deine Jungfer Bas' befreit haben soll, wird auch dabei sein! Gelt, Ursel?

Ursel. Wie sollt' der fehlen? — 's ist viel Gered' über den Junker! Auch über das Käthel —

Trautel. In der ganzen Stadt, ja!

Brigitte. Das ist, weil Ihr schwatzt und schwatzt!

Ursel. Wir?

Trautel. Wer schwatzt denn? Man red't ja nur!

Ursel. Dafür hat man den Mund! — Ist's wahr, daß der junge Herr Raimund Fugger aus Venedig heimkommen ist?

Brigitte. Ja, gestern Abend! Denkt Euch —

Ursel. Hat er sie besucht?

Brigitte. Gleich. Sie ließ ihn in die Krankenstub'. Er hat auch der Bas' schöne Präsenter mitgebracht, hübsche Stoff' und so —

Ursel. Präsenter! — Trautel!

Trautel. Ursel!

Brigitte. Was winkt Ihr Euch zu und stoßt Euch mit den Ellenbogen?

Ursel. Ach, 's ist nichts! — Aber wir müssen auf's Rathhaus, Trautel!

Trautel. Die andern Jungfern sind schon voraus —

Ursel. Wart' vor der Thür, ich komm' gleich nach —

Trautel (heimlich). Sag' ihr's nur recht. (Ab.)

Ursel. Ein Wort, Brigittel! Ich mein's Euch gut — Dir, der Kath'rin, dem ganzen Haus Menzinger. — Da drauß' liegt Einer vor der Thürschwell', wie schon die ganze Zeit her. Die Trautel und ich wären schier über ihn gestolpert! Ein Glück, daß er heut' abzieht! Aber wenn's der Raimund erfährt, da möchten ihm leicht die Hochzeitsgedanken vergehen! — Na, ich sag' ihm kein Wort — aber wenn's die ganze Stadt weiß! Ich mein's Euch gut, ich sag' kein Wort — nehmt Euch nur in Acht vor der Trautel! Die kann den Mund nicht halten wie ich! — Gott befohlen und nichts für ungut. (Ab.)

Zweite Scene.

Brigitte (allein). Dann Robert.

Brigitte. Schwätzerinnen alle beide! — Vor der Thürschwell'? Der Junker wird sie noch recht in's Gered' bringen — das dürft' dem Herrn Raimund Fugger kaum taugen!

Robert (tritt ein). Brigitt' —

Brigitte. Mein Gott! Ihr?

Robert. Ich muß sie sprechen! Sag' Ihr's —

Brigitte. Die Bas' ist noch so schwach —

Robert (stampft mit dem Fuß). Schwach oder nicht! Ich muß sie sprechen —

Brigitte. Ho, ho! Ist das ein Wilder! (Geht hinein.)

Robert. Sie war krank, lag im Fieber! Wenn sie gestorben wär'! Bei Gott, ich wär' ihr nach gestorben! Und der Freiersmann, der hier ist —

Brigitte (kommt zurück). Ihr sollt entschuldigen, Junker —

Robert. Sie will mich nicht sehen? Wieder nicht? Den Andern doch?

Brigitte. Sie läßt Euch Valet sagen, da Ihr heut' abreis't —

Robert. Valet?

Brigitte. Recht herzlich —

Robert. Ich seh' sie doch! Bevor der Andere wieder kommt. — Wo ist Herr Menzinger?

Brigitte. Drüben im Magazin —

Robert. Ich such' ihn auf. Er soll mich zu ihr bringen — (Ab.)

Dritte Scene.

Brigitte (allein). Dann Katharine.

Brigitte. Keine Ruh' mehr bei uns! In unserm stillen Haus wird ein Auf- und Abrennen seit der fatalen Geschicht' —

Katharine (tritt ein). Ist er fort?

Brigitte. Just. — Du kommst aus der Krankenstub'? Ob Du's darfst?

Katharine. Der Doctor hat's erlanbt. — Auch die Ursel war da?

Brigitte. Mit der Trautel, ja —

Katharine. Sie haben von mir geschwatzt? Von ihm?

Brigitte. Du hast gehorcht?

Katharine (immer in Aufregung). Sag', Brigitt'. Ich hab' in der Krankheit irr' gered't, gelt?

Brigitte. Eine Menge durch einander, ja.

Katharine. Was denn zum Beispiel?

Brigitte. Von Räubern und Rittern und Junkern und bösen Geistern und so! Wie die kranken Leut' nun sind! Du schriest auch einmal über's andere — „ein Kuß" — „ein Kuß" —

Katharine (rasch). Kein wahres Wort!

Brigitte. Wer glaubt's denn? Aber die Ursel hat's gehört —

Katharine (mit sich beschäftigt). Ich hätt's beichten sollen, Brigitt' —

Brigitte. Was nur?

Katharine. Daß er mich angered't, damals in der Kirch' —

Brigitte. Der Junker? Das war ja seine Sünd', nicht die Dein'. — Und was ist's auch weiter? Wenn mich einer zur Kurzweil kurtesirt, so lach' ich d'rüber und nimmt mir weder Schlaf noch Appetit!

Katharine. Wenn ich lachen könnt' wie Du —

Brigitte. Du wirst schon! Jetzt nun gar, da der junge Herr von Fugger zurück ist! Sein Vater ist adelig. Weißt Du's? Du wirst nun eine Edeldam' —

Katharine. Geb' ich was d'rum? — Und hat mich denn der Raimund schon begehrt? (Setzt sich.)

Brigitte (tritt zu ihr). So? Noch nicht? — Und die Präsenter! Er wird doch!

Katharine. Und ob ich ihn nehm'?

Brigitte. Das wär'!

Katharine. Hör' mich an, Brigitt'! (Steht auf.) Ja, er hat mich begehrt —

Brigitte. Ich wußt's ja —

Katharine. Mich, die Kath'rin Menzinger, das fürnehmst Bürgerskind von Augsburg!

Brigitte. Das bist Du auch —

Katharine. Nein, ich war's! Ich bin's nicht mehr. — Ich bin im Mund der Leut', sie weisen mit Fingern auf mich — das duld' ich nicht! Wenn ein Fugger eine Menzinger heimführt, so müßt's in vollen Ehren gescheh'n, ohne Schwatzen der Nachbarinnen, ohne Zischeln in die Ohren! Und ist's nicht, so mag's d'rum sein! Das hab' ich auch dem Raimund erklärt. Und nun — Deine Hand, Brigitt'! Er ist Dein Jugendgespiel wie der meine —

Brigitte. Das wohl —

Katharine. Er hat sich auch lang' bedacht zwischen uns zween —

Brigitte. Ich bescheid' mich gern —

Katharine. Nein, Du sollst's nicht, Bas! Ich hab's ihm frisch und frei heraus gesagt — (hält inne).

Brigitte. Dem Raimund? Ja, was denn?

Katharine. Daß Du ihm schier besser taugst als ich —

Brigitte. Jesus! Was gackert sie da?

Katharine. Er hat's auch begriffen —

Brigitte. Wirklich, Bas? — Ich, die kleine Schweppermannin! Und ein Herr von Fugger —

Katharine. Ich war nie für einen Mann! Nun weiß ich's erst —

Brigitte. Das sind Mucken! Noch von der Krankheit! — Ich taug' ihm?

Katharine (ohne auf sie zu hören). Ein Unglück ist's, Brigitt'! — Warum sind wir ihm im Walde begegnet?

Brigitte. Dem jungen Herrn von Streithorst? Das war ja gut, denn er hat Dich später beschützt, gerettet —

Katharine. Ich wär' wohl frei worden ohne ihn! Soll ich's ihm danken? — Warum sind wir ihm begegnet? Er war der böse Geist — (setzt sich).

Brigitte. Da werd' Einer klug! Redst wieder irr'? — Sag' doch, Käthel! Ich taug' ihm? Dem Herrn von Fugger? Und er hat's begriffen? — Aber still! — Da kommt der Ohm —

Vierte Scene.

Vorige. Menzinger. Robert. Kunz (durch die Mitte).

Menzinger. Da sitzt sie ja! (Spricht zurück.) Tretet nur frischweg ein —

Kunz (mit Robert an der Hand). Nun, da ist ein Narr, der einen zweiten mitbringt! Der Narr den Uebernarr'n —

Brigitte. Der Junker! (Zu Katharine.) Sieh' doch!

Robert (nähert sich langsam). Jungfer Menzinger, Ihr seid wieder wohl und heil —

Katharine. Wie Ihr seht — (steht auf).

Menzinger. Frisch und gesund! Gelt, Käthel? 's war nur ein Fieber —

Kunz. Jungfernfieber —

Menzinger (lacht). Dagegen ist bald Hilf'. Was, Kunz? — In unserer Familie ist kein Siechthum! Wenn wir einmal hinplumpen, fallen wir auf die Bein' wie die Katz'. — Na, mein Kätchen! Da hab' ich Dir den lieben Junker Robert mitgebracht, Deinen Schützer und Befreier! Ein wahrer Schutzengel, Kunz! Ein Ritter Sanct Georg!

Kunz. Ja, man sollt' ihn in den Heiligenkalender setzen!

Menzinger. Und wie er um Dich bekümmert war! Tag und Nacht! Daß er draußen an der Thürschwelle lag, weißt Du? — Die Hand möcht' ich Euch küssen dafür —

Robert (abwehrend). Ich bitt' Euch — wo denkt Ihr hin?

Menzinger. Mein Kind soll sich selber bedanken! Die weiß auch die Wort' besser zu setzen, als ich!

Kunz. Nun, so dank' ihm, Kath'rin'! Und dann Adies. Wir ziehen heute alle mit einander ab.

Menzinger. Mit dem guten Kaiser, ja! Der Zug wird bald angehen — ich muß mich nur flugs in meinen Schöffenstaat werfen. Zieht auch Ihr Euer Festgewand an, Kinder!

Brigitte. Sollen wir denn mit, Herr Ohm?

Menzinger. Nun freilich! Ich muß ja mein Käthel der Majestät präsentiren. — Der liebe Herr hat das Raubnest, das Boffesen, niederreißen lassen — schade, daß der Mensch der Dich geraubt hat, nicht baumelt, denn er ist leider durchgebrannt! — Ich seh' Euch noch, lieber Herzensjunker! Daß Ihr ein hübsch' Angedenken von dem alten Menzinger annehmen müßt, versteht sich von selber! Und mein Kätchen da soll Euch später ein Wehrgehenk sticken oder so — und die Brigitt' eine schöne Halskraus nähen! Und wenn die Käth' mit Gottes Hilf' unter die Haube kommt, so sollt Ihr zu Gevatter stehen und der erste Bub' muß den Namen Robert krigen — so wird's bei Menzinger gehalten! (Links ab.)

Kunz. Na, viel Glück zur Gevatterschaft, Robertel!

Robert (zu Brigitte). Will sie uns allein lassen, Jungfer?

Brigitte. Ich fang' gleich die Halskraus an. (Im Abgehen.) Ich taug' ihm, ich taug' ihm — (ab).

Kunz. Der Narr ist wohl zu viel?

Katharine. Nein, bleib' da —

Robert. Geh' 'naus!

Kunz. Freilich, der Narr ist zu viel! Ihr führt selber von seiner Waar'! Aber laß die Närrin, **Bertel**, laß die Närrin!

Robert (heftig). Geh', sag' ich —

Kunz. Hu, hu! — So renn' in Dein Verderben! Rennt mit einander — (ab).

Fünfte Scene.

Robert. Katharine.

Robert (eilt auf sie zu).

Kath'rine, hör' mich an —

Katharine.

Ihr kommt zum Abschied?

Robert.

Ich komm', Dich von Dir selber zu begehren!

Katharine.

Gehör' ich mir? Ich hab' mich längst verloren —

Robert.

So finde Dich in meinen Armen wieder! —
Sag' Ein's! Du wirst des Fuggers Hausfrau nicht?
Gewiß nicht, gelt? Ich kann's nicht denken, Kätchen! —
Mein Liebchen, Deine Hand! Sieh' mir in's Auge! —
Glaubst Du, daß ich Dir's treu und ehrlich meine? —
Seit ich Dich heimgebracht, ich aß nicht, schlief nicht,
Ich lag an Deiner Schwelle, Tag wie Nacht,
Ich kann nicht leben ohne Dich, Du siehst!

Katharine.

Laßt das, ich bitt' Euch sehr —

Doch hab' ich frischen Rittermuth,
In meinen Adern rollt fürstlich Blut,
Und hast Du den Bürgerstolz in Dir,
Den Stolz des Adels haben wir!
Hat Dich gekränkt mein Uebermuth,
Nimm meinen Schwur! Ich mach' das gut!
Glaub' nicht, daß mir's an Muth gebricht,
Ich fürchte Gott und den Teufel nicht,
Und gilt's meinen Kopf, so mag's d'rum gelten,
Da sie mich schon den wilden Junker schelten!

Katharine.

Um Gott, was habt Ihr vor?

Robert.

Dich zu gewinnen!
Sonst mag mein Leben im Sand verrinnen. —
Darum, Du süße, reine Magd,
Vertrau' auf mich, sei unverzagt!
Der wilde Taumel, er ist verschwunden,
Durch Dich hab' ich mein besser Selbst gefunden!
Gilt's einen Kampf um Dich, so mag's d'rum sein!
Dem Kaiser werf' ich mich zu Füßen,
Gesteh' ihm meinen Frevel ein,
Und straft er mich und soll ich's büßen,
Todt oder lebend bin ich Dein —
Und so vor aller Welt verkünd' ich laut
Mich Dir zu eigen, meiner holden Braut! (Ab.)

Sechste Scene.

Katharine (allein). Dann Kunz und Streithorst.

Katharine.

Robert — — ich seine Braut! Wie kann das sein?
Darf er um mich, das niedere Mädchen, werben?
Des Kaiser's Sohn, so heißt's — Stürz' ich ihn in's Verderben? —
Ich seine Braut? — Unmöglich, nein!
Ich bleib' mir selbst und bleib' allein!
Denn ach! Wo find ich Hilf'? (Trocknet die Augen.)
Wo? — Im Gebet!
Da ist kein Zögern, ist kein Schwanken,
Und wie die Seele zum Himmel fleht,
Gleich kommen die besseren Gedanken!
(Wendet sich zu dem Crucifix an der Wand.)
Herr, nimm mich auf in Deine Hut,
Dein Schirm ist stark, Dein Schutz ist gut —
Dein bin ich in aller Heiligen Namen!
Dein bin ich, Dein! — Nimm mein Gelübde. Amen! —
(Sie neigt sich betend.)
(Streithorst und Kunz treten ein.)

Kunz. Dort ist sie! Kommt nur, Marschall!

Streithorst. Das ist die Menzinger?

Katharine (fährt auf). Wer nennt mich?

Kunz. Der Herr Hofmarschall Edler von Streithorst, des Junker's Papa — so zu sagen —

Streithorst. Sie ist die Jungfer Menzinger?

Katharine. Katharina Menzinger, gnädiger Herr —

Streithorst. Bei Gott, Kunz, ein schmuckes Ding! Und ein Bürgerkind!

Kunz. Ja, die gerathen denn auch, ab und zu, den Edel-fräulein zum Trotz!

Streithorst. Seine Majestät senden mich zu Ihr, Jungfer, und zu Ihrem Vater —

Katharine. Ich hol' ihn gleich —

Streithorst. Laß sie nur! — Die Augen, Kunz! — Der Herr hat Ihrem Vater versprochen, bei Ihrem Brautgang zu sein, doch hindern ihn die Reichsgeschäft' — so hat mich der gnädige Kaiser als sein alter Ego bestellt und mich beauftragt, Ihr einstweilen das in eig'ne Händ' zu übergeben. (Gibt ihr ein Schmuckkästchen.)

Katharine. Das sind wohl Schmucksachen?

Streithorst. Mach' sie's nur auf! Hübsche Stein' und Juwelen — (galant) glanzig wie Ihre Augen! — Sie ist zwar ein Bürgerkind, aber künftig, so zu sagen eines Edlen Weib, des Fugger, eines neu geadelten; Kunz — na, das darf sich schmücken. Nehm' sie also, Jungfer, nehm' sie —

Katharine. Verzeiht, Herr Hofmarschall —

Streithorst. Sie weigert sich doch nicht?

Katharine. Ein Brautgeschenk! — Da ich aber keine Braut bin —

Streithorst. Was? Sie ist's nicht?

Katharine. Noch mag ich's wohl je werden —

Kunz (fixirt sie). Nicht mit dem Fugger, heißt das?

Streithorst. Der Bräutigam ist ihr zu schlecht? Ist sie so ekel, Jungfer?

Katharine (ohne zu erwidern). Der Schmuck bleibt in Euern Händen, Herr Marschall. Ich selber behalt' mir vor, dem Kaiser einen Fußfall zu thun, ihm Alles frei heraus zu sagen, wie's mit mir steht —

Streithorst. Na, wie denn? Was denn?

Katharine. Verzeiht! Das ist nur zwischen dem Kaiser und mir — und dem lieben Herrgott! (Ab.)

Siebente Scene.

Streithorst. Kunz.

Streithorst. Das Bürgerkind weiß die Wort' zu setzen, Kunz!

Kunz. Gelt, Edler von Streithorst!

Streithorst. Aber sie will nicht Braut werden mit dem Fugger! Warum nicht?

Kunz. Weil's nicht der Rechte ist! — Das Mädchen hat Dir gefallen?

Streithorst. Sehr, sehr! Besonders die Augen —

Kunz. Nun, dem Junker gefällt sie auch!

Streithorst. Oho! Meinem Herrn Sohn!

Kunz. Der da drauß' an uns vorüber rannt' und uns schier über den Haufen stieß. Kurz, die beiden sind in einander vernarrt und sie werden nicht rasten und ruhen, bis sie einander krigen und zuletzt satt krigen — man nennt das die Eh'!

Streithorst. Ist der junge Herr verrückt? Eine Bürgerdirn'! Und er könnt' eine Gräfin heimführen, wenn's der Kaiser wollt'!

Kunz. Wenn er aber das reine gräfliche Goldstück nicht haben will! Wenn er die Scheidemünz' von Bürgermädel vorzieht!

Streithorst. Unsinn, Unsinn!

Kunz. Ich sag' nicht nein. Aber die Närrin Minne ist nun einmal die leibliche Tochter des Herrn Unsinn, wenn sie nicht seine Frau Mutter ist!

Streithorst. 's ist nicht möglich, Kunz! Er führt meinen Namen, ist nun ein Edler von Streithorst!

Kunz. Warst Du nicht der letzte der Streithorst? Nun sieh! Dein Namen pflanzt sich fort, Du krigst Enkel und Ur-Enkel —

Streithorst. Von einer Bürgerdirn'?

Kunz. Enkel ist Enkel! Wer weiß allzeit genau, wo sie her kommen? — Und zuletzt — was geht's Dich an? Ist's denn Dein Blut?

Streithorst. Eben darum! Wenn's der Kaiser erfährt! s' wär eine Schand' für den ganzen Hof! Eh' er das zugibt, laßt er ihm den Kopf abschlagen. — Was meinst Du, Kunz? Wir wollen's dem Herrn verschweigen. Den Schmuck stell' ich zurück, dann reisen wir ab — damit Lied am End'! — Der junge Mensch ist verliebt? Das war er oft, das ist er immer! Dauert das? Ein tüchtiger Schnupfen währt länger! — Zu Seiner Majestät also — (ab).

Kunz (allein).

Es setzt wohl Kampf um diese Schöne,
Schier wie mit Paris und der Helene!
Die Sach' wird ernsthaft mit der Zeit —
Adel und Bürgerthum im Streit! —
Wie wird der Kaiser, hoch über Alle,
Sich wohl benehmen in diesem Falle? —
Ihr armen Menschlein hoch wie nieder,
Im steten Zwist, da sieht man's wieder!
Da ist ein Ringen und Raufen und Klopfen;
Im Eimer Haß — von Lieb' ein Tropfen,
Doch der verrinnt in's Ungewisse,
Macht bittern Lebenstrank nicht süße! —

Schau' ich die Welt mit ihrem Starrsinn,
Wie dank' ich Gott, daß ich ein Narr bin!
Das stolze Prunken, das eitel Schimmern,
Brauch' mich um all' das nicht zu kümmern,
Ich bin der Demokrit, der lacht,
Hab' so mein' Sach' zu End' gebracht! —
Das Ganze sagt, was ist's auch viel?
Was macht's Euch solche Noth?
Das Leben ist ein Schönbartspiel
Mit dem Hanswursten Tod! (Ab.)

Offene Rathhaushalle, die Pfeiler mit Fahnen, Trophäen und Blumen verziert. Ein Vorhang quer über die Bühne gezogen.

Achte Scene.

Bürgermeister und Räthe kommen von rechts vorn. Dann Ursel, Trautel und die andern Mädchen von links. Stadtpfeifer mit ihren Instrumenten auf einer Tribüne.

Bürgermeister (im Auftreten). Der Zug muß bald hier sein. Stellt Euch in Ordnung, Ihr Herrn! — Wo sind die weißen Jungfern?

Ursel (mit Trautel und den Uebrigen auftretend). Hier, Herr Bürgermeister!

Bürgermeister. Na, Ursel Peutingerin! Hast Deinen Vers brav gelernt? Die Anred' an den Kaiser?

Ursel. Mein's wohl, Herr Bürgermeister! s' geht wie Wasser —

Trautel (zu den Mädchen). Nun ja! Der Ursel läuft's Mäulchen —

Bürgermeister. Sind wir vollzählig? Schöff' Menzinger fehlt noch —

Ursel (zu den Mädchen). Nun freilich! Wenn die Schöff'schen sich putzen und schön machen —

(Glockengeläute.)

Bürgermeister. Da läuten sie schon. Die Herrn vom Rath rechts, die Jungfern links! — Stadtpfeifer, ein munter Stücklein! (Die Stadtpfeifer blasen. Der Vorhang wird aufgezogen.)

Neunte Scene.

Vorige. Volk auf dem Markt, auch Weiber und Kinder, von den Schaarwächtern in Ordnung gehalten. Blasende Trompeter. Herolde. Ein Zug von Rittern. Edelknaben. Hoflakaien. Alle ziehen quer über die Bühne, stellen sich auf. Dann Streithorst mit dem Stab. Zuletzt der Kaiser. Kunz. Reichstruppen schließen den Zug.

Streithorst (tritt vor). Macht Platz, lieben Leut'! Seine geheiligte Majestät geruhen sich in Bewegung zu setzen —

(Gemurmel unter dem Volk. Der Kaiser mit Kunz erscheint.)

Bürgermeister. Hoch unser gnädigster Kaiser und Herr, der uns den Landfrieden gebracht!

Volk (auf dem Platz jubelt, einige werfen die Mützen in die Höhe, andere küssen ihm das Kleid, umringen ihn). Hoch Kaiser Max! Hoch, hoch! Vivat!

Streithorst. Ruhig, liebe Leut'! Liebe Bürger! Ihr erdrückt Euern allergnädigsten Monarchen vor eitel Lieb' und Verehrung! — Tretet zurück und schweigt fein still! Seine Majestät geruhen zu sprechen —

Kaiser (nach dem Marktplatz gewendet).

Geseg'n dich Gott, du liebes Augsburg mein,
Und alle wackern Bürger d'rin! Wir han
Gar manchen frohen Muth gehabt in dir —
Nun werden wir dich nicht mehr seh'n — leb' wohl!

(Zu den Räthen).
Ihr Herr'n, zieh' über Innsbruck nacher Wels
Zu Gregor Resch von Freiburg, dem Karthäuser,
Der soll den Weg zur Seligkeit uns weisen,
Wie sich's geziemt, mit christlich frommer Mahnung!
(Gemurmel unter dem Volk.)

Kunz (für sich).
Mein Max wird alt, er hat die schlimme Ahnung —

Bürgermeister.
Ein Glas zum Willkomm', gnäd'ger Herr!
(Diener bringen Wein.)

Kaiser.
Auf's Wohl denn
Des Bürgermeisters, Raths des treuen Augsburg!
(Gegen den Markt.)
Und aller seiner Bürger!

Volk (jubelnd).
Hoch der Kaiser!

Streithorst (winkt mit dem Stab).
Genug! Trabanten, haltet Ruh' da draußen!
(Der Vorhang wird wieder zugezogen.)

Kaiser
(dem die Mädchen Blumen streuen, betrachtet sie mit Wohlgefallen).
Ein Blumengarten, seht!

Kunz.
Gevatter, gelt?
Und all' die Blümlein ließen gern sich pflücken!

Bürgermeister.
Ursel Peutinger, sag' Deinen Vers auf! —
Die Majestät erlaubt?

Kaiser.
Nur zu, wenn's sein muß!
(Edelknaben rücken einen Armstuhl herbei.)

Kaiser (halblaut zu Streithorst).

Sie nahm den Schmuck nicht an?

Streithorst.

Nein, Majestät —

Kaiser.

Die Ursach' will sie mir —?

Streithorst.

Euch selber sagen —

Kaiser.

Gut, gut! (Zu Ursel.) Na, Kind, leg' los!
(Setzt sich, blickt herum.)
Wo bleibt der Robert?

Ursel
(räuspert sich, tritt vor, recitirt keck, im Schulton).

Theuerdank, Du viel gelobter
Und erprobter!
In Krieg und Frieden
Ist Dir groß Ruhm beschieden!
Ritter warst Du auch den Damen,
Danken Dir in ihrem Namen;
So verschmäh' nicht Blumenspenden
Aus geringer Mädchen Händen. (Knixt).

Kunz.

Max, was sagst? Die frischen Dinger!
Wären wir nur auch was jünger!

Kaiser (steht auf).

Der alte Theuerdank dankt Euch, Ihr Mädchen,
Und schenkt Ihr Rosen, spendet er Euch Myrthen!
Sorgt für den Bräutigam, der Kaiser für den Haushalt.

Ursel (vorlaut).

Maj'stät, am Bräutigam, da soll's nicht fehlen!

Trautel (zu den Mädchen).

Die Dirn ist keck! Wer sagt das gleich heraus?

Zehnte Scene.

Vorige. Menzinger als Schöffe. Katharine. Brigitte. Beide in reichem Bürgerschmuck. Dann Robert.

Menzinger (im Auftreten).

Der Herr schon da! (Nähert sich dem Kaiser.)
Maj'stät —

Kaiser
(der mit Bürgermeister und Räthen gesprochen, wendet sich zu ihm).

Ah, Menzinger! Nun, Murrkopf!
Hab ich Dir recht gethan? Das Raubnest ist zerstört!

Menzinger.

Herr Kaiser, großen Dank! (Für sich.) Nur daß kein Räuber
baumelt!

Kaiser.

Hast auch das Töchterlein, das schmucke, wieder,
Das Kätchen, das mein Junker flugs Dir heimbracht'! —
Sie nahm den Schmuck nicht an, den ich ihr sandte —

Menzinger.

Ein Schmuck? Ich weiß von nichts?

Kaiser.

Frag' die!

Robert (den Vorhang lüftend, tritt leise ein).

Katharine (nähert sich dem Kaiser langsam).

Ihr wolltet
Mir gnädig sein, mein hoher Herr und Kaiser —

Kaiser.

Wie Deine Sittsamkeit verdient und Tugend! —
So tritt zu mir, mein schmuckes Kind! Sieh' mir

In's Auge, frisch und frei und offen — so!
Sag' jetzt — (betrachtet sie, hält inne).
Kunz, Kunz!

Kunz.

Was ist?

Kaiser (heimlich).

Die Augen sieh', den Mund!
Mahnt's Dich nicht auch?

Kunz (tritt hinzu, betrachtet Katharine).

Weiß Gott! An die Maria von Burgund —

Kaiser.

Gelt, gelt? Sie ist ihr leiblich Kunterfei!

Kunz.

Spiel der Natur!

Kaiser.

Nun, was es immer sei,
Es mahnt mich an mein erstes Frei'n,
An meiner Jugend Sonnenschein! —
Sag', Katharine Menzinger, willst Du
Den Bräutigam aus meiner Hand empfangen?
Dein holdes Wesen mag dem Fugger taugen!

Menzinger.

Zier' Dich nicht lang! Sag' ja —

Brigitte (für sich betrübt).

Sie taugt ihm! Ich nicht —

Katharine (nach der Pause zum Kaiser).

In Demuth harr' ich dem, was Ihr verfügt!
Doch 'ring ist mein Verdienst, es sind wohl bess're! —
So bitt' ich, übertragt die Huld, die Ihr
Mir gnädig zugedacht, auf eine And're,
Und führt dem jungen Fugger seine Braut —

Kaiser.

Das bist ja Du!

Menzinger.

Wer sonst?

Katharine.

Ich nicht! Mein Bäschen hier —

Brigitte.

Gott! Ich!

Menzinger.

Des Fuggers Braut? Die Schweppermannin?

Katharine.

Ich weiß, daß er der Bas' geneigt ist, Vater!
Doch ich — (hält inne).

Menzinger.

Doch Du?

Ursel (zu den Mädchen).

Bin in Verruf! Ei, sag's nur!

Katharine.

Mich bindet ein Gelübd' —

Menzinger.

Oho! Was wär' das?

Katharine.

Verzeiht mir's, gnäd'ger Kaiser, Du auch, Vater —

Menzinger.

Was soll ich Dir verzeih'n?

Katharine.

Daß ich — (hält inne).

Kaiser.

Nun, faß' Dich!

Katharine (entschlossen zum Kaiser).

Gott will's! So sag' ich's auch vor Euch, vor Allen! —

(Zum Kaiser.)

Herr, in der Krankheit that ich ein Gelübd'
Und eine Stimm' rief mir im Innern laut:
Sei nicht des Fugger, sei des Himmels Braut!

Menzinger (schreit auf).

Nonne! Jesus!

Robert (für sich, ungläubig).

In's Kloster?

Kunz.

Unsinn!

Streithorst (reibt die Hände).

Prächtig!

Menzinger.

Mein Käthel eine Nonn'! Das kommt vom Fieber!
Erlaubt's nicht, gnäd'ger Herr!

Kaiser.

Wie mag ich's hindern?
Sag', junge Dirn', hast Du den Schritt bedacht?

Katharine.

Frei, ungezwungen that ich das Gelübde —
So kann ich keines Mannes werden!

Robert (tritt vor).

Keines?

Katharine.

Robert —

Streithorst.

Seht, mein Herr Sohn!

Robert.

Sag'! Keines, Kätchen?

Streithorst (mit Nachdruck).

Keines!
Merkt's, junger Herr! Sie wird des Himmels Braut —

Robert.

Noch ist sie's nicht, noch läßt sich's hindern, mein' ich!
Und hat die keusche Jungfrau d'ran gedacht,
Brautkammer zu vertauschen mit der Zelle —
Wißt ihr, warum? — Ein wilder Junker hat ihr
In Unehr' nachgestrebt, ein junger Wüstling!
So klag' ich mich, Robert von Streithorst, hier
Vor diesen Edlen und dem Rath von Augsburg
Landfriedenbruches an und Dirnenraubes!

(Bewegung unter den Anwesenden.)

Katharine.

Gott —

Kaiser (erschrocken).

Robert! Du?

Menzinger.

Der Engel!

Kunz.

Toller Junge!

Ursel (zu den Mädchen).

Nun kommt's heraus!

Streithorst (entschuldigend zu den Rittern).

Ein Liebes-Techtelmechtel!

Robert.

Ich hab' an Dir gefrevelt, Katharine,
Und nun ich's laut bekenne, wird die Last,
Die schwere Last vom Busen mir genommen!
Nur daß ich Dich gekränkt, mein hoher Kaiser,
Das hohe Vorbild alles Guten, Rechten,
Das macht mir bitt're Pein —

Kaiser.

Du warst der Frevler?
Du hast Gesetz und Ordnung mir zerrissen?

Robert.

Straf' — aber zürn' mir nicht! (Zu den Räthen.)
So sprecht mein Urtheil!
Was steht für Buß' auf meine Schuld, Ihr Herrn?

Bürgermeister (bedenklich).

Auf Friedensbruch und Dirnenraub —?

Katharine (tritt rasch vor).

Ein Irrthum!
Der Ritter hat mich nicht geraubt, er hat mich
Beschützt, dem frechen Räuber mich entrissen!
Sprich, Kunz, Du warst dabei, Du kannst bezeugen,
Daß er mich heim gebracht —

Menzinger (tritt hinzu).

Der Engel? Freilich!

Kunz.

Und heil und unversehrt! Ich kann's beschwören!

Katharine.

Herr Vater, helft, um Gott, Herr Kaiser, schützt ihn!
(Umfaßt seine Kniee.)
Laßt Gnade walten, Herr!

Kaiser (zu Robert).

Sag', bist Du schuldig?

Robert.

Ich bin's —

Kaiser (zu Katharine).

Du hörst!

Katharine.

D'rum Gnade, Herr!

Kaiser.

Ich darf's nicht!

Ich gab mein Wort, die Frevelthat zu strafen —
Und wär's mein eigen Blut —

Kunz (heimlich).

Brutus, Gevatter?

Robert.

Gern sühn' ich meine Schuld — doch wird der Jungfrau Ehre,
Straft ihr mich noch so hart, nicht hergestellt!
D'rum meinen Namen und mein ad'lig Wappen
Will ich erst theilen mit dem Bürgermädchen —
Dann thut, Ihr Herrn, mit mir nach Euerm Willen!

Streithorst.

Mein Wappen, Majestät! Er ist von Sinnen —

Bürgermeister (der inzwischen mit den Räthen gesprochen).

Verzeiht! Nicht allzusehr, Herr Hofmarschall!
Es herrscht 'ne alte Sitte hier in Augsburg,
Dem Dirnenräuber schier zu Gunsten, mein ich —

Katharine (lebhaft).

Die Sitte? Sprecht —

Bürgermeister.

Läßt die Geraubte sich herbei,
Des Räubers Weib zu werden, wird er frei!

Katharine.

Sein Weib —

Robert.

Sein Weib! Du hörst's?

Kunz.

Was hilft's? Sie that's Gelübde —

Bürgermeister.

Auch sonst, wenn eine unbescholt'ne Jungfer
Sich flugs zu ihm erklärt —

Ursel (halblaut, rasch).

Was, Trautel —

Trautel.

Ursel —

Ursel.

Brigitt' —

Brigitte.

Mit mir ist nichts, ich krig' den Raimund —
(Die Mädchen zischeln unter einander.)

Kunz.

Nun, Jungfern sind hier g'nug — doch nur ein Räuber!
Sie mögen loosen um den hübschen Jungen!

Bürgermeister (nähert sich dem Kaiser).

Wenn Majestät in dem besonderen Fall
Gnade für Recht ergehen ließ', die alte
Ehrwürd'ge Sitt' aufrecht erhalten wollt' —

Kaiser (besinnt sich).

Ich stell's Euch heim! — Allein was sagt mein Marschall?

Streithorst.

Ich, Majestät? — Der Junker führt mein Wappen!
Sollt' er die Bürgerdirn' in's Haus mir führen?
Soll er am Schandpfahl steh'n sein ganzes Leben?

Menzinger.

Schandpfahl? Was? Eine Menzinger? Muß bitten!

Streithorst.

Doch er ein Streithorst jetzt!

Kaiser (einfach).

Und ich ein Habsburg, Alter! —
Die Fürsten und der Adel steh'n zwar hoch,
Doch gibt's nur eine Menschenehr', so mein' ich,
Für Adel wie für Bürgerthum! Die hat
Der junge Mensch verletzt —

Streithorst.

So straft ihn, Herr,
Und schickt die Jungfer, wie sie's heischt, in's Kloster.

Kaiser (tritt zu Katharine).

Nun, liebe Jungfrau, die der Holden gleicht,
Der ich genaht als jugendlicher Freier,
Thatst Du Gelübd', so sieh, ob's paßt, ob's reicht —
Und was Dir besser taugt: Braut- oder Kloster-Schleier?

Kunz (tritt hinzu).

Du thatst Gelübde — ohne Vorbehalt?

Katharine.

Ich that den Schwur: sein oder keines Mannes —

Kunz.

Hört Ihr's? Die reservatio mentalis!

Robert.

Kätchen! — Mein Herr und Kaiser! Darf sie mein sein?

Kaiser.

Du hast den Kopf verwirkt durch Deine Unthat,
Und wählt sie Dich, so dankst Du ihr Dein Leben —
Es steht bei ihr, ob sie Dich retten mag.
(Zu Streithorst.)
Gib ihr den Schmuck —

Streithorst.

Die Majestät befiehlt's? —

Da nehm' sie, Jüngferlein! (Zu den Rittern.)

Der Herr wird schwach und alt —

Kunz (tritt zu dem Paar).

Die Närrin Minne schlägt in helle Flammen!

Na Kinder, kommt, der Narr gibt Euch zusammen —

Und wenn's dem Himmel wohl gefällt,

Setzt and're Narren in die Welt!

Kaiser (zu den Rittern).

Ihr Edlen, zieht die Stirn nicht kraus!

(Weist auf das Paar.)

Das Leben, seht, es will sich neu gestalten —

Ich mein', in Zukunft sollt', sind erst die Kämpfe aus,

Adel und Bürgerthum recht treu zusammen halten.

Die

Prinzessin von Ahlden.

Drama in drei Aufzügen.

Personen:

Der Churfürst von Hannover.
Churprinz Georg.
Sophie, die Churprinzessin.
Ihre Kinder.
Hofmarschall Graf Platen.
Gräfin Clara Platen.
Charlotte von Malortie.
Melusine von Schulenburg.
Chevalier Dupont.
Philipp Graf von Königsmark.
Bertha Knesebeck.
Der Prinzen-Hofmeister.
Buschmann.
Lüders.
Ein Hoflakai.

Damen und Herren. Dienerschaft. Trabanten.

Schauplatz: Hannover, im Jahre 1694.

Erster Act.

(Saal in Herrenhausen, offene Mitte nach den Vorzimmern. Rechts, gegen den Hintergrund, ein Portal, welches zum Churfürsten führt; links, mehr im Vordergrunde, der Eingang zu den Gemächern der Prinzessin.)

Erste Scene.

Dupont (allein, horcht an der Thüre vorn links). Georg (kommt durch das Portal, hält inne).

Georg. Chevalier Dupont!

Dupont (wendet sich rasch). Hoheit — (ihm entgegen). Sie kommen von Sr. Durchlaucht?

Georg. Sie horchen, Kammerherr? An den Gemächern meiner Churprinzessin?

Dupont. Um Vergebung! Aber Fräulein Malortie wird so eben Ihrer Hoheit vorgestellt —

Georg. Ihr reizendes Bräutchen? Ja so!

Dupont. Durch den Herrn Hofmarschall, den Schwager und Vormund meiner Verlobten —

Georg. Ihre Charlotte ist erst seit Kurzem in Hannover? (Wirft sich in den Armstuhl).

Dupont (tritt zu ihm). Auch der Etikette noch ungewohnt, des Umgang=Tones am Hofe. Ein unverdorbenes Landmädchen, Hoheit! Ein sanftes Lämmchen —

Georg. Die kleine Malortie? Nicht immer, mein Freund! Man muß sie erst kirre machen —

Dupont. Sie ist lebhaft und scheu zugleich. Die liebe Natur! Dabei der gute Humor —

Georg (händereibend). Darum gefällt sie auch hier am Hofe von Herrenhausen —

Dupont (verneigt sich). Ich gewahre das mit Entzücken und voll dankbarer Devotion. — Es gibt freilich Damen, die das gute Mädchen um das geringste Zeichen von hoher Gunst beneiden —

Georg. Wer denn zum Beispiel?

Dupont. Da ist die Hofdame der Frau Churfürstin Mutter —

Georg. Sie meinen — die Schulenburg?

Dupont. Fräulein Melusine benimmt sich gegen die arme Charlotte so stolz, so hochmüthig —

Georg (lacht, steht auf). Ich kenne das an ihr! Sie hat ihre Launen und macht mir Galle genug — (mit einem Blick nach der Seitenthüre) wie eine gewisse Andere! — Aber ich werde dem Dämchen den Kopf zurecht setzen! Ich werde ihr befehlen, sich mit dem liebenswürdigen Lottchen zu vertragen —

Dupont. Hoheit sind heute so gnädig — — da kommt mein Bräutchen!

Zweite Scene.

Vorige. Charlotte. Hofmarschall (aus den Gemächern der Prinzessin).

Charlotte (rasch, wir verstört). Wo ist meine Schwester?

Marschall. Nur ruhig, mein Kind!

Dupont. Sie sind aufgeregt! Was haben Sie, Charlottchen?

Charlotte. Lassen Sie mich! Ich will zur Schwester —

Georg (tritt ihr entgegen). Holla! Was ist denn?

Charlotte (eilt auf ihn zu). Prinz Georg! Sie waren immer freundlich mit mir —

Georg. Mehr als das, liebes Fräulein! Ich bin Ihr Verehrer, Ihr Bewunderer — Ihr Ritter, wenn Sie's wollen!

Charlotte. Nun gut! So beschützen Sie mich —

Georg. Mit Vergnügen! Gegen wen denn?

Charlotte. Sie hat mich beleidigt, gedemüthigt —

Georg. Wer denn? (Zum Marschall.) Doch nicht meine Frau?

Charlotte (schluchzend). Mich mit Schimpf und Schande bedeckt, mir das Aergste angethan, das Allerärgste —

Georg. Ja, was denn eigentlich?

Charlotte (läuft herum). Nein, ich ertrag's nicht, ich überleb's nicht, ich stürze mich in's Wasser —

Dupont. Liebes Kind —

Charlotte. Lassen Sie mich! (Läuft wieder herum.)

Georg. Von der erfahren wir nichts, Dupont! Von dem Lämmchen! Was ist denn vorgefallen, Hofmarschall?

Marschall (kalt). Nichts eben von Bedeutung, Herr Churprinz! Nur kränkend für unsere ganze Familie —

Georg (ungeduldig). Was denn also? Heraus damit!

Marschall. Ihre Hoheit die Frau Churprinzessin haben die Schwester meiner Gemalin, das von Sr. Durchlaucht ernannte Hoffräulein, nicht annehmen wollen —

Georg. Oho!

Charlotte (tritt hinzu). Mich nicht angenommen! Mich gar nicht vorgelassen! Mich durch die Knesebeck zurückweisen lassen! Durch die Kammerfrau, Chevalier! Mich, eine geborene Malortie! Durch eine Kammerfrau! Ich überleb's nicht! (Wirft sich laut weinend in den Armstuhl.)

Dupont (tritt zu ihr). Mein armes Bräutchen —

Charlotte. Lassen Sie mich, sag' ich!

Georg (zum Marschall). Wird die Prinzessin wenigstens so gnädig sein, mich zu empfangen? Ich bin ihr angemeldet —

Marschall. Ihre Hoheit lassen sich ankleiden, wollen später heraus kommen —

Georg. Gut, ich erwarte sie. (Geht herum.)

Marschall (halblaut). Das läßt sich benutzen, Dupont! Das kann den Ausschlag geben. Meine Frau soll's auch gleich erfahren. (Ab durch das Portal.)

Dupont (nähert sich dem Prinzen). Hoheit —

Georg (übler Laune). Sehen Sie zu meinen Leuten, Chevalier! Man soll später die Jagdwagen bereit halten —

Dupont. Augenblicklich, Hoheit! Aber meine arme Verlobte —

Georg (barsch). Die lassen Sie mir über!

Dupont (verneigt sich). Sie ist in den besten Händen, Herr Churprinz — (Ab, schließt die Mittelthür.)

Dritte Scene.

Georg. Charlotte.

Georg (tritt zu ihr, die wieder laut schluchzt). Seien Sie vernünftig, Charlotte! Sie wissen, ich kann das Weinen nicht ausstehen, habe gern lachende Gesichter!

Charlotte (weinerlich). Mir ist eben zum Lachen —

Georg. So weinen Sie! Ich gehe —

Charlotte (springt auf). Prinz Georg —

Georg (hält inne). Na, was ist, Sie wildes Eichkätzchen? Wollen Sie Raison annehmen oder nicht?

Charlotte (wischt die Augen). Gut, ich will's. Aber Eins sag' ich Ihnen, Prinz! Ihre Prinzessin ist die Tochter eines Herzogs, aber die Mutter Ihrer Frau Gemalin war ein einfaches Fräulein, eine kokette Französin, eine gewisse Eleonore d'Olbreuse, die der Papa Herzog geheiratet, weil sie hübsch war — und die Tochter einer d'Olbreuse beleidigt eine Malortie-Meisenbuch, deren Adel weit höher reicht! Himmelweit höher! Soll ich das so ruhig hinnehmen?

Georg. Sie sind ein Närrchen! Wer wird eine hübsche Frau um ihren Stammbaum fragen? Sie gefallen mir, kleine Malortie, weil Sie hübsch sind, wie ihrer Zeit die d'Olbreuse, und sonst immer munter, guter Dinge.

Charlotte. Mit meiner Munterkeit ist's vorüber! Wenn man so behandelt wird —

Georg. Wie denn? Was wollen Sie? Meine Frau hat nun einmal die Abneigung gegen Sie — ich darf ihr das im Grunde nicht übel nehmen und Sie sollten sich gewissermaßen dadurch geschmeichelt fühlen, Lottchen!

Charlotte. Geschmeichelt? Ich! Warum?

Georg. Errathen Sie's nicht? — Wissen Sie, daß Sie heute besonders reizend sind? (Richtet an ihrem Anzug.) Was haben Sie denn lieber? Ein Collier von Korallen oder von Brillanten?

Charlotte (fährt auf). Geschenke! Halten Sie mich für ein Kind?

Georg. Nein, für ein liebes Kätzchen! Oder für einen Engel!

Charlotte. Engel? Muß bitten!

Georg. Beleidigt Sie das? — Aber nur Geduld! Wenn ich nach England komme, seiner Zeit als Georges the first feierlich im Tower gekrönt werde — da nehm' ich Sie mit.

Charlotte (wird aufmerksam). Mich?

Georg. Sammt Ihrem Mann, versteht sich! Wenn Ihr erst ein Paar seid. Das ist längst beschlossene Sache!

Charlotte. So? Das wäre!

Georg. Und Ihr künftiger Gemahl kann obendrein ein Portefeuille bekommen, wenn ich zur Macht gelange — (mit mehr Galanterie) und wenn Sie es ihm verschaffen wollen, die schöne junge Frau!

Charlotte (ernsthaft). Ich! — Wie denn, Herr Churprinz?

Georg. Nun, mein Kind, gerade so, wie Ihr Schwager und Vormund Hofmarschall geworden! Ihre Schwester hat unwiderstehlich — (ergreift ihre Hand). Fragen Sie nur meinen Papa Churfürst, Fräulein!

Charlotte (erschrickt). Mein Gott! So ist's denn wahr?

Georg (hält ihre Hand). Was denn, mein Herz?

Charlotte (aufgeregt). Daß meine Schwester — ich wollt' es niemals glauben — daß die Schwester und der Churfürst —

Georg. Daß Papa der Freund der schönen und geistreichen Gräfin Clara ist, nun ja! Wie der Sohn vor Begierde brennt, eine kleine Stelle in dem Herzen des liebenswürdigen und reizenden Fräulein Malortie einzunehmen. (Küßt ihr die Hand.)

Charlotte. Das also? Das? (Reißt sich los.) Lassen Sie mich —

Georg. Oho! Sie kleiner Ungestüm —

Vierte Scene.

Vorige. Sofie. Eine Dame (die ihr die Thüre geöffnet und die auf Sofiens Wink zurück tritt).

Sofie (hält inne). Vergebung, wenn ich warten ließ —

Georg (nähert sich ihr, will ihr die Hand küssen, mit Förmlichkeit). Prinzessin —

Sofie (ablehnend). Bitte! — Entfernen Sie sich, Fräulein.

Georg (fährt auf). Warum? — Bleiben Sie, Charlotte!

Sofie (mit Ruhe). Entfernen Sie sich!

Charlotte (aufgeregt). Sie hatten mich in Verdacht, Prinzessin, ohne meine Schuld, Gott sieht in mein Herz — ohne meine Schuld! Aber der Schein war gegen mich — ich verzeihe Ihnen Ihre Härte aus ganzer Seele! (Will langsam fort.)

Sofie (betroffen). Sie verzeiht mir? — (Ruft ihr nach, mit Güte.) Fräulein Malortie! Gehen Sie nicht fort. Warten Sie, bis ich Sie rufen lasse —

Charlotte (verneigt sich stumm, ab).

Fünfte Scene.

Georg. Sofie.

Georg. Sie haben Ihre Hofdame nicht angenommen?

Sofie. Weil man sie mir aufzwingen will, Herr Churprinz!

Georg. Bedenken Sie! Sie ist die Schwester der allmächtigen Gräfin Platen.

Sofie (lebhaft). Die ich hasse —

Georg (lacht). Sie gibt Ihnen das mit Wucher zurück! — Aber die jüngere Schwester ist so harmlos, so — — Sie sind verletzt, weil ich mich ihr bisweilen artig erweise?

Sofie. Nicht doch, Prinz! Darin geb' ich Ihnen seit lange völlig freie Hand, Sie wissen! Doch glaube ich ein Recht zu haben, eine gewisse Art Geschöpfe zum mindesten nicht in meiner Nähe zu dulden —

Georg. Sie irren, wenn Sie glauben, daß die Malortie —

Sofie. Hab' ich ihr Unrecht gethan? Desto besser! Ich bin auch bereit, ihr abzubitten. — Darf ich fragen, Herr Churprinz, was dieser ungewohnte Besuch zu bedeuten hat?

Georg. Wollen Sie's wissen? — Gerade heraus, Sofie! Mein strenger Vater Churfürst klagt über Dich —

Sofie. Mein Herr Schwiegervater war mir nie besonders gewogen —

Georg. Deine Schuld, mein Kind! Du bist gleichgültig gegen seine neue Churwürde, wie überhaupt gegen die Vergrößerungspläne unseres Hauses —

Sofie. Ich habe keinen Ehrgeiz — (setzt sich).

Georg (lebhaft). Du nicht, aber mein Vater! Aber ich! (Tritt zu ihr.) Meine Mutter ist eine Stuart. Königin Anna kränkelt beständig, sie hat alle ihre Kinder verloren bis auf den Einen Prinzen — der arme Junge! Gleichfalls siech und hinfällig! — Nun, zwei Augen weniger und ich bin Herzog von Cambridge, habe die Anwartschaft auf den englischen Thron! Und wenn sich vier Augen schließen — wer weiß wie bald — dann ist die Stunde gekommen, in welcher man Dich mit „Majestät" begrüßen wird!

Sofie. Geiz' ich nach solcher Ehre? Ich, das arme Aschenbrödel an dem Hofe von Herrenhausen?

Georg (ungeduldig). Du bist das nur, weil Du Dich nicht fügen, mit dem Kopf durch die Wand rennen willst! — (Sitzt zu ihr.) Der Churfürst hat erfahren, daß Du unlängst nach Hause geschrieben, an Vater und Mutter —

Sofie (nach kleiner Pause). Ist das auch verboten?

Georg. Du verlangst aber in den Briefen, daß der Herzog und die Herzogin von Celle Dich zurück nach dem elterlichen Hause nehmen —

Sofie. Nach meinem lieben Celle! Wo ich so glücklich war! Als Kind, als junges Mädchen — (steht auf).

Georg. Man wird nicht zweimal Kind! Willst Du's bleiben? Auch bist Du selber Mutter —

Sofie (lebhaft). Hab' ich Kinder? Nur einen Prinzen hab' ich zur Welt gebracht, ein Prinzeßlein, ein arm Ding, wie ich es bin! Und hat man sie mir nicht beide entfremdet? Kaum daß ich sie einmal im Tage sehen, herzen, abküssen darf!

Georg. Die Hannover-Etiquette, nun freilich —

Sofie. Hab' ich also Kinder? Nein! Nur künftige Könige und Königinnen! Die haben keine Mutter! Brauchen keine!

Georg (trocken, ohne Theilnahme, trommelt mit den Fingern). So schlimm ist's wohl nicht —

Sofie. Man sagt, ich hätt' etwas von dem französischen Blut meiner Mutter — an meinem Knaben wird das nicht geduldet! Er soll ja einst den britischen Thron besteigen, darum müssen die steifen Lords und die pedantischen Lehrer aus Oxford seine Erziehung leiten, ihn zur Drahtpuppe umschaffen! Droht man nicht sogar, ihn mit Nächstem nach England zu bringen, und so der Mutter den letzten Trost zu entreißen! Und meine Sofie Dorothee! An welchen Prinzen wird man die verschachern! An welches Ungeheuer in Hermelin — (hält inne).

Georg (trocken, nicht ohne Humor). Wie Dich —

Sofie. Verzeihen Sie —

Georg (steht langsam auf). Nur ruhig! Du bist ein bischen obenaus, liebes Kind, flatterst wild herum, wie das Waldvöglein im Käfig! — Du willst fort von hier? Warum? Man muß sich fügen! Deine Eltern waren auch so klug, nein zu sagen. Mein Vater Churfürst aber ist erzürnt über Deine Episteln. „Längst hat sie einen Mann, ist gebunden, hat Pflichten — man wird ihr die einschärfen, ihr den Brodkorb höher hängen müssen“ — so polterte er mir eben vor! — „Sie will nach Celle?“ (Mit Bedeutung, im Ton des Churfürsten.) „Nicht weit davon liegt Ahlden! Will sie dahin?“

Sofie (wird aufmerksam). Ahlden?

Georg (gleichgültig). Unsinn! Eine Festung, halb verfallen, in einer düstern Einöde. Auf den alten Thürmen krächzen

die Raben und der Sturmwind pfeift durch die lockern Mauern; in diesem menschenleeren Steinnest hat man vor Alters eine junge Prinzessin aus dem Hause Braunschweig eingekerkert, sie für immer aus der Welt verschwinden lassen. Das Volk taufte sie zum Spott die Prinzessin von Ahlden. — Du hast nie davon gehört?

Sofie. Man ließ sie verschwinden?

Georg (immer gleichgültig). Ja. Aus gewissen Ursachen —

Sofie. Sie hatte ein Verbrechen begangen?

Georg. Das unverzeihlichste, mein Kind, das ein Weib nur immer begehen kann!

Sofie. Nämlich?

Georg (mit mehr Nachdruck, streichelt das Kinn). Sie ward ihrem Manne untreu —

Sofie (fährt auf). Was soll das? Warum erzählen Sie das mir?

Georg. Um Vergebung! Mein Vater, nicht ich, that der Geschichte Erwähnung, führte sie als abschreckendes Beispiel an. (Tritt näher zu ihr.) Ich selber kenne Deine Tugend und Sittsamkeit und habe nie an die Fabeln geglaubt, die man mir in's Ohr geflüstert — von einem gewissen Jugendfreunde, mit dem Du noch immer in Correspondenz —

Sofie. Längst nicht mehr!

Georg. Desto besser! — Ich bin ein schlichter Mann, ein Jäger, ein Soldat, etwas rauh in meiner Manier, keiner von den galanten Cavalieren, die Euch gegenüber in schönen Redensarten zerfließen und für die Ihr Weiber dann schuldigermaßen in Extase gerathet! (Nimmt den Hut.) Ein letztes Wort, Sofie! Wir leben seit Jahren nicht mehr als Gatten — laß uns in Zukunft als gute Freunde mit einander ver-

kehren, uns wenigstens nicht feindlich gegenüber stehen. — Ihr Frauen schwärmt gern, hegt gewisse Phantasieen — wär's aber auch nur Seelenschwärmerei, darüber versteht der Churprinz wie der Churfürst keinen Spaß! Gilt es unser Haus und unsern fürstlichen Namen, da würde der leiseste Verdacht genügen, den Makel unserer Ehre an Jedem, der daran rühren wollte, in Blut abzuwaschen! — Laß Dir das gesagt sein. Damit basta! Adieu. (Geht, ruft hinaus.) Wo sind meine Leute? Die Jagdwagen vor! (Ab.)

Sechste Scene.

Sofie allein. Dann Dupont. Später der Hofmeister. Die Kinder.

Sofie. Er warnt mich? Er droht? Verdien' ich das? — Ich hege Phantasieen? Nun ja! Nun freilich! — Aber das ist vorüber! Soll vorüber sein! Für immer vorüber —

Dupont (kommt). Hoheit, der reverend master Nathaniel Darklingston — der kleine Prinz, die Prinzessin —

Sofie. Meine Kinder! Wo sind sie?

(Hofmeister tritt auf mit den Kindern. Wärterin folgt.)

Hofmeister (zu den Kindern). Machen Sie die Reverenz!

Sofie (eilt auf die Kinder zu). Die lieben Kleinen! Nun endlich! (Kauert zu ihnen.) Habt Ihr brav gelernt? Euch recht geplagt? Ihr seht so blaß! — Gebt mir einen Kuß! Ihr zögert?

Hofmeister (auf den die Kinder ängstlich sehen). Das Compliment! A pretty bow! (Soufflirt dem Knaben.) I kiss —

Knabe (verneigt sich steif). I kiss Your hand, Mama —

Hofmeister (zu dem Mädchen). Your most —

Mädchen. Your most obedient daughter, Mama — (knixt).

Knabe. Good morning, Mama!

Mädchen. Good morning, Mama! (Sehen den Hofmeister an.)

Hofmeister (nickt billigend mit dem Kopf). All right! (Zur Wärterin.) Führen Sie the little prince and princess zurück in the nursery.

Sofie. Die Kinder verlassen mich? Schon so bald?

Hofmeister. I beg Your pardon, Highness! Es ist Electors command, Befehl von Sr. Durchlaucht — (verneigt sich tief, ab mit den Kindern und der Wärterin).

Sofie (erhebt sich langsam). Hab' ich Kinder, Chevalier?

Dupont (zuckt die Achsel). Englische Erziehung, Hoheit! — Darf das Fräulein jetzt aufwarten?

Sofie. Was für Fräulein?

Dupont. Die Schwester der Frau Gräfin —

Sofie. Ja so! — Soll kommen — (Dupont ab).

Siebente Scene.

Sofie allein. Dann Charlotte. Dupont.

Sofie. Ich darf nicht Mutter sein als — auf churfürstliches Commando! — Das ist der Weg, mir die zarten Kleinen zu entfremden. — Dieser Churfürst will die Herzen regiren wie seine Länder — kalt, streng und rücksichtslos! — Ich habe nun keine Eltern, keinen Mann, bald keine Kinder mehr — (setzt sich langsam in den Armsessel). So steh' ich allein in diesem Klein-Versailles, ohne Hoffnung — keine mitfühlende Seele, der ich mich anvertrauen darf! In meinem lieben Celle war's anders — (bleibt in Gedanken verloren).

Dupont (auftretend im Hintergrund, zu Charlotte leise). Dort sitzt sie! Treten Sie nur vor — ohne Scheu!

Charlotte. Was hab' ich zu scheuen, Herr Chevalier?

Dupont. Also vorwärts, liebes Charlottchen! Madame m u ß Sie acceptiren. Im Nothfall drohen Sie mit der Schwester — (ab, schließt die Thüren).

Achte Scene.

Sofie. Charlotte.

Charlotte (nähert sich langsam). Hoheit —

Sofie (fährt auf). Wer ruft? — Ja so! Die Malortie! — Ich habe Sie vorhin unfreundlich behandelt —

Charlotte (gedrückt). Sie hatten ein Recht dazu, Frau Prinzessin!

Sofie (sieht sie an). Also doch?

Charlotte. An diesem Hofe, mein' ich! Wo Alles falsch ist! Gleißend und falsch! Nun begreif' ich's —

Sofie. Sie haben Thränen in den Augen —

Charlotte. Verzeihen Sie, Hoheit —

Sofie. Und was? Daß man so hübsche kindliche Augen weinen macht? Wir sind in Hannover!

Charlotte (aufgeregt). Ich bin nicht schlecht, wie man mich haben will! Glauben Sie's mir! Ich bin nicht schlecht, will nicht schlecht werden, um keinen Preis der Welt —

Sofie. Beruhigen Sie sich, mein Kind! Sitzen Sie zu mir. — Sie lebten bisher auf dem Lande?

Charlotte (setzt sich auf's Tabouret). Ja, Hoheit. Bei armen, aber braven Anverwandten, von gutem Adel —

Sofie. Die Geburt macht's nicht aus. — Auf dem Lande also?

Charlotte. Ein paarmal im Jahre kam meine vornehme Schwester hinaus, die sich sonst wenig um das Kind bekümmerte. So ward ich Mädchen —

Sofie. Und sind jetzt im Hause des Hofmarschalls?

Charlotte. Erst seit ein paar Monaten. „Du hast Dich erträglich ausgewachsen, Charlotte,“ hieß es, — „Du sollst nach Hof, Dein Glück machen“ —

Sofie. Und so verlobte man Sie mit dem Chevalier? Ihre Schwester hat wohl die Partie vermittelt?

Charlotte. Es sei ein Glück, versicherte mich Clara, für ein armes Fräulein wie ich! Der Kammerherr war artig, galant —

Sofie. Sie lieben den jungen Mann?

Charlotte (zögernd). Lieben gerade nicht —

Sofie. Nicht?

Charlotte. Was wußt' ich überhaupt von Liebe?

Sofie (sieht sie forschend an). Nichts? Gar nichts, liebes Kind?

Charlotte. Das heißt, Prinzessin —

Sofie (zieht sie näher zu sich). Nun, Charlottchen? Also doch?

Charlotte (nach einer kleinen Pause, mit Wichtigkeit). Haben Sie jemals zeichnen gelernt, Prinzessin?

Sofie (lächelnd). Ein wenig! Nach der Natur —

Charlotte (rasch). Wie ich! Das war eben mein Unglück —

Sofie. Daß Sie zeichneten?

Charlotte. Ein anderer auch! Der mir über die Achsel blickte —

Sofie. Ein Künstler? Ja so!

Charlotte. Ein äußerst geschickter junger Mann! Wir skizzirten um die Wette nach der Natur, draußen auf dem Lande, in Begleitung der guten Tante. (Wichtig.) Daß ich Fortschritte gemacht, dürfen Sie glauben!

Sofie. Wer wollte das bezweifeln?

Charlotte. Kurz, es war der angenehmste Sommer von der Welt! Aber plötzlich hieß es: „Du kommst nach der Stadt, Schwester Clara nimmt Dich für immer in's Haus, Du wirst auch bei Hofe vorgestellt“ —

Sofie. Armes Kind! Da war's nun mit Kunst und Natur zu Ende?

Charlotte. Mit Allem, Prinzessin!

Sofie. Auch mit dem kleinen unschuldigen Roman?

Charlotte. Eigentlich noch nicht! Wir schrieben uns eine Weile insgeheim —

Sofie. Ihr correspondirtet? So! (Steht langsam auf.)

Charlotte (die gleichfalls aufgestanden). Zuletzt kam's doch zum völligen Abschied! Mein Herz blutete dabei —

Sofie. Warum? Wenn es dem jungen Mann Ernst war —

Charlotte. Was half's? Er war nicht einmal von Adel!

Sofie. Und das schreckte Sie ab?

Charlotte. Mich vielleicht nicht! Obschon ich eine Malortie bin! Aber die Schwester, die Verwandten! — Dann war auch noch etwas —

Sofie. Was denn, liebes Kind?

Charlotte. Es ist schwer zu sagen —

Sofie. Mir doch!

Charlotte. Ich erfuhr, daß er ein Liebchen hatte —

Sofie. Der Maler?

Charlotte. Und bald nach mir! Gleich nach mir! Denken Sie! (Verschämt.) Ein wirkliches Liebchen!

Sofie (mit einer Erinnerung). So sind die Männer, Kind — die galanten Jugendfreunde!

Charlotte. Da ward ich denn in's Himmels Namen die Braut des immer artigen Dupont und nach und nach auch wieder munter — wenigstens nach außen. Obwohl mir das Hofleben nicht recht zusagen wollte — seit heute nun gar!

Sofie. Unsere Schicksale haben manches Ähnliche —

Charlotte (rasch). Auch Sie, Prinzessin?

Sofie (ebenso). Nein! Das nicht. — Ich meine — die Freier, die man uns aufnöthigt! — Ich kenne Sie jetzt. Sie sind ein gutes, liebes, natürliches Wesen, voll Herz und Seele. Und Sie sind noch nicht gebunden, wie ich! — Aufrichtig, mein Kind, dieser Chevalier —

Charlotte (lebhaft). Befreien Sie mich von ihm, Hoheit! Von diesem Hofe, von Allem hier! Hier ist Alles falsch! Auch meine Schwester! Seit dieser Stunde weiß ich's, seit — — wie Schuppen fällt's mir von den Augen!

Sofie. Ich traf Sie mit meinem Gemahl —

Charlotte. Haben Sie Erbarmen mit mir! Machen Sie, daß ich zu meiner lieben Tante zurückkehren darf, auf unser einsames, halb verfallenes Schlößchen —

Sofie. Ruhig, mein Kind! Eine kleine Weile werden Sie wohl hier ausharren müssen. — Ihre Schwester, wie ich's nun begreife, dachte mir eine Spionin ins Haus zu bringen — ich aber habe dafür eine Freundin gefunden, nicht wahr?

Charlotte. Für's Leben, Prinzessin! Ich gehe in den Tod für Sie, wenn Sie's verlangen —

Sofie. Nicht doch! So heroisch soll unsere Freundschaft nicht ausgehen. Genug, daß mich Ihr herzlicher Umgang erfreuen, auffrischen darf. Die erste Wohlthat, die mir nach Jahren zu Theil wird!

Charlotte. Ich bin Ihnen also etwas? Darf Ihnen etwas sein?

Sofie. Du bist mein liebes, unschuldiges Herzchen! (Umarmt sie.)

Charlotte. Sie sagen Du zu mir? Nun tausch' ich nicht mit der Königin von England!

Neunte Scene.

Vorige. Clara durch das Portal.

Clara (im Auftreten, hält inne, da sie die Gruppe gewahrt). Prinzessin!

Sofie. Die Gräfin!

Charlotte. Die Schwester!

Clara (tritt langsam näher). So hatte man mich irrig berichtet?

Sofie. Worin, Frau Gräfin?

Clara. Es hieß, Ihre Hoheit hätten sich die Dienste Ihres neuen Hoffräuleins verbeten —

Sofie. Das war, bevor ich das vortreffliche Wesen näher kannte! — Kommen Sie, Charlotte! Ich will Sie in die kleinen Geheimnisse Ihres neuen Dienstes einweihen —

Clara. Darf ich um einen Moment Gehör bitten?

Sofie. Erwarten Sie mich da drinnen, mein Kind.

Charlotte (leise zu ihr). Wenn wir allein sind, dutzen Sie mich wieder, nicht wahr? (Geht hinein.)

Zehnte Scene.

Sofie. Clara.

Sofie. Nun, Gräfin?

Clara. Ist mir eine Bitte gestattet?

Sofie. Sie wollen mich — mich bitten?

Clara. Darf ich's nicht?

Sofie. Der Curiosität wegen! Was kann die arme Churprinzessin Ihnen je zu gewähren haben? Der allmächtigen Gräfin Platen!

Clara. Daß Ihre Hoheit mir erlaubt, Sie nächstens nach meinem Montbrillant zu laden.

Sofie (fährt auf). Ich soll zu Ihnen? Auf Ihr prächtiges Schloß! Sie geben dort Feste?

Clara. Ein Déjeuner. Der Churfürst wird mich beehren —

Sofie. Sie geben Feste! Und mir verweigert man's, mich auf mein kleines, einfach-ländliches Cottage zurückzuziehen.

Clara. Sie meinen Ihr Land-Schlößchen, die „Phantasie“?

Sofie (mit einer Erinnerung). So hab' ich's in bessern Tagen genannt! Dürft' ich dahin!

Clara. Das kann sich ja finden! (Tritt näher, schmeichelnd.) Doch erst nach Montbrillant, Prinzessin! Nur für ein paar Stunden erbitten wir uns Ihre Gegenwart —

Sofie (ausweichend). Wenn mir mein Arzt erlaubt —

Clara. Er wird wohl! (Mit Betonung.) Der Churfürst wünscht auch, Sie bei mir zu finden.

Sofie. Mein Schwiegervater wünscht? Man läßt ihn wünschen? Nun, wenn man's befiehlt — (corrigirt sich) auch ohne das — ich komme!

Clara (beißt die Lippe). Ich danke der Gnade! — Und Sie lockt es in's Grüne? Nach „Phantasie“?

Sofie. Sie kennen meinen Hang zur Einsamkeit — ich brauche ländlich stille Ruhe! Auch um mein Fieber vollkommen auszuheilen. Ein gutes Wort von Ihnen bei dem Churfürsten würde genügen —

Clara. Da trifft sich's ja glücklich! Denn der Churfürst will, daß sich die Churprinzessin noch heute auf's Land begebe.

Sofie (stutzt). Er will? Noch heute? Eine Art Verbannung? — Verstehe! Ich bin hier zu viel, ich genire —

Clara. Mich meinen Sie?

Sofie. Gleichviel! Stimmt es doch zu meinem Wunsche!

Clara. Sie nehmen Ihre Damen mit?

Sofie. Wozu ein Hofstaat? Nur meine Kinder —

Clara. Mit dem englischen Hofmeister, Hoheit, und mit der nurse. So ist's befohlen —

Sofie. In's Himmelsnamen! Und nur mein jüngstes Fräulein, auch nur Eine Kammerfrau, die Berta.

Clara. Ihre getreue Knesebeck! Schon von Celle her. — Sie wollen völlig einsam auf dem Lande —? Keine Visite annehmen?

Sofie. Keine, keine.

Clara. Und mein Déjeuner? Heute über acht Tage, Hoheit —

Sofie. Gut, gut! Aber heute noch nach Phantasie! Wie wird sich die gute Charlotte freuen!

Clara. Hoheit sind äußerst gnädig gegen meine Schwester! (Hingeworfen.) Sie werden auch einen Bekannten in meinem Hause finden, einen Freund —

Sofie. Einen Bekannten?

Clara. Wenn ich nicht irre, ein Jugendfreund aus Celle —

Sofie (rasch). Philipp? — Graf Königsmark? — Er ist hier?

Clara. Vor wenig Stunden an unserm Hause vorgefahren. — Er war Page am Hofe des Herzogs, Ihres Vaters, nicht wahr? Sie sind mit einander aufgewachsen?

Sofie (faßt sich). Allerdings. — Warum fragen Sie?

Clara. Aufrichtig, Hoheit — weil Sie sich späterhin ziemlich grausam gegen den Jugendfreund erwiesen —

Sofie (auf der Hut). Was nennen Sie grausam?

Clara. Vor drei, vier Jahren war er hier, trat sogar vorübergehend in hannoverische Dienste — es fiel uns Allen auf, wie wenig Sie mit dem artigen Cavalier verkehrten, wie kalt, wie zurückhaltend Sie sich gegen ihn benahmen —

Sofie. Ein Jedes hat seine Art, Gräfin Clara! — Nun erinnere ich mich aber, daß Ihr Benehmen gegen Königsmark äußerst zuvorkommend war.

Clara (wie unbefangen). Ich wüßte nicht! Der hübsche und geistreiche junge Mann machte überhaupt Glück am ganzen Hofe. Doch trieb es den ebenso tapfern als galanten Abenteurer bald in die Fremde. Er hat inzwischen die Campagnen

am Rhein mitgemacht und kam später an den Hof des Königs August von Sachsen, was ihm ein Obersten-Patent verschaffte. — Der Graf will Ihnen heute noch seinen Respect zu Füßen legen, wie er mir sagte —

Sofie. Muß das?

Clara. Es muß gerade nicht —

Sofie. Dann ersuchen Sie den neuen Herrn Obersten, sich diese Etiquetts-Visite zu ersparen — wie mir!

Clara (wie harmlos). Sie sind also wirklich gespannt mit dem guten Philipp?

Sofie (fährt auf). Philipp? (Kalt und schroff.) Sie meinen den Grafen Königsmark? — Meine Eltern wollen nicht, daß er mich besuche — und ich, aus vielen Gründen, wünsche es gleichfalls nicht. (Entläßt sie kurz.)

Clara. Ganz nach Befehl! Ich lege mich Eurer Hoheit zu Füßen. — (Entfernt sich langsam, für sich.) Die Heuchlerin! Sie liebt ihn noch immer —

Sofie (für sich). Philipp! Diese Vertraulichkeit! (Im Gehen) Philipp —

Eilfte Scene.

Vorige. Dupont.

Dupont. Der Herr Graf hat sich melden lassen, Hoheit —

Sofie (hält inne, wie auch die Gräfin). Der Graf Hofmarschall?

Dupont. Bitte, nein! Graf Königsmark —

Sofie (unwillkürlich). Philipp —

Clara (tritt wieder hinzu). Hoheit meinen — den Grafen Königsmark?

Sofie (aufgeregt). Was will der Graf bei mir? Ich kann ihn nicht empfangen! Ich soll auf's Land, heute noch — entschuldigen Sie mich, Chevalier —

Dupont. Der Graf bringt aber eine Botschaft von Sr. Majestät von Sachsen —

Clara. Das ist ein Anderes, Frau Prinzessin! Einen Botschafter muß man empfangen. Wiese man ihn ab, ganz Sachsen käme in Aufruhr! Nicht wahr, Chevalier?

Dupont. Gewiß, Frau Gräfin! Die Majestät von Sachsen sind überdies der Pathe der Frau Prinzessin —

Clara. Eben darum! Die Etiquette erheischt — (zu Dupont) Der Graf soll kommen!

Sofie (lebhaft). Halt, Herr Kammerherr! (Zu Clara.) Ich sagte schon, daß ich ihn nicht empfangen will!

Clara. Wenn ihn aber der König selber sendet —

Dupont. Ich glaube sogar mit Depeschen, Hoheit —

Clara. Wenn das ist —

Sofie (wie oben). Gleichviel! — Uebernehmen Sie die Papiere, Madame! Und halten Sie in Zukunft die Grenzen Ihres Reiches besser vor Augen. (Weist nach dem Portal.) Dort herrscht der Churfürst, herrschen Sie, nach Willkür, unumschränkt — hier, in den Appartements der Churprinzessin hab' ich zu befehlen, ich allein, keine Favorite! (Geht hinein.)

Zwölfte Scene.

Clara. Dupont. Dann Philipp.

Clara. Keine Favorite! Das Wort bleibt Dir unvergessen —

Philipp (rasch eintretend). Sie will mich nicht empfangen?

Clara. Sie haben gehorcht, Herr Graf?

Philipp. Die Thür nach den Vorzimmern war offen. — Sie will mich nicht empfangen?

Clara. Madame hat ihre Launen!

Philipp. Ich bringe aber ein Handschreiben des Königs —

Clara. Ich bin beauftragt, es zu übernehmen.

Philipp. Sie, Gräfin? — Ich soll es persönlich übergeben, nur in die Hände der Prinzessin —

Clara. Unter vier Augen vermuthlich?

Dupont (die Hände reibend). Es war ja nur von Händen die Rede, Gräfin —

Philipp. Sehr richtig bemerkt, Herr Chevalier!

Clara. Wo ist das Handschreiben?

Philipp (winkt hinaus). Hier — auch ein Kästchen —

Ein Kammerdiener (kommt mit einem versiegelten Schreiben und einem Kästchen, übergibt Beides, geht wieder).

Clara. Schmuck darin?

Philipp. Ein Diadem von Brillanten —

Dupont. Ein Geschenk des königlichen Taufpathen?

Clara. Sehr galant! (Wirft einen Blick in das Kästchen.) Aeußerst prachtvoll! — Uebergeben Sie's der Knesebeck, Dupont — auch das Handbillet —

Dupont (klopft an, geht hinein).

Clara. Das ist die Vertraute!

Philipp. Ich weiß —

Dupont (kommt zurück). Wird so eben zu höchst eigenen Händen überreicht — (ab, schließt die Thüren).

Dreizehnte Scene.

Philipp. Clara.

Philipp. Glauben Sie, daß sie mich vorlassen wird?

Clara. Der Herr kann's nicht erwarten?

Philipp. Der Auftrag meines Königs —

Clara. Der Sie zu Ihrer Jugendleidenschaft zurückführt! — Gestehen Sie's nur, Graf! Sie lieben die Prinzessin noch immer — noch von Celle her, mein' ich.

Philipp (versteckt). Nun ja! Warum soll ich's läugnen? Wie man die Jugend liebt! Wie manche süße Thorheit und Erinnerung.

Clara. Nicht mehr?

Philipp (überhörend). Die arme Frau soll leidend aussehen —

Clara. Sie zehrt sich ab — vielleicht um ihres Philipp willen!

Philipp. Wollen Sie mich eitel machen? Sie hat mich längst vergessen!

Clara. Wer weiß! So eine Jugendneigung haftet! Bei uns Frauen wenigstens —

Philipp. Wenn ich das auch bei meiner schönen Freundin voraussetzen dürfte —

Clara (lacht). Ist das Galanterie — oder Unart? Wer sagt Ihnen, daß ich je Etwas für Sie empfunden?

Philipp. Die Eifersucht, womit der Herr Hofmarschall mich vor Jahren beehrt, ließ mich glauben, hoffen, läßt mich noch immer wünschen —

Clara (auf der Hut). Und was? — Ich war Ihre Freundin, Philipp, bin's noch, und wenn Sie mich auch zur Vertrauten annehmen wollen —

Philipp. Wenn ich Etwas zu vertrauen hätte!

Clara. Wirklich nichts?

Philipp. Nichts — als meine unbegrenzte Verehrung für eine Dame, die auch mein König hochschätzt. Der ritterliche August brennt vor Begierde, Ihnen seine Huldigung persönlich darzubringen, Gräfin Clara —

Clara. Das sieht einer Einladung ähnlich! Ich soll nach Eurem galanten Dresden?

Philipp. Wir würden Alles aufbieten, Ihnen das Leben dort angenehm zu machen —

Clara (fixirt ihn). Wenn man Euch Flattergeistern trauen dürfte!

Philipp. Stellen Sie mich auf die Probe —

Clara. Gut! Ich will's. Aber nehmen Sie sich in Acht, Königsmark! Mein Blick ist scharf und wohl im Stande, in das Innere Ihrer Seele zu dringen —

Philipp (galant). Sie werden Ihr schönes Bild darin finden, Clara!

Clara. Mein Bild, Philipp? Wirklich mein Bild? Oder —

Vierzehnte Scene.

Vorige. Charlotte. Dann Sofie.

Charlotte (anmeldend). Ihre Hoheit, die Frau Churprinzessin —

Philipp (überrascht). Sie kommt —

Clara (halblaut zu ihm). Pocht das Herzchen? Sie bestehen die erste Probe schlecht, Herr Graf! (Vorstellend.) Herr Graf von Königsmark — meine Schwester Charlotte, die neueste Freundin Ihrer Hoheit —

Sofie (tritt ein). Herr Graf von Königsmark, nehmen Sie meinen Dank für das Ueberbrachte —

Philipp (faßt sich). Hoheit — kniebeugend und in Demuth —

Sofie (hält ihn ab). Bitte! (Winkt Charlotten, die den Armstuhl zurechtsetzt, ein Tabouret herbeirückt. Setzt sich.) Sie finden mich halb auf dem Wege — (bedeutet ihm, zu sitzen).

Philipp. Ich muß bedauern, Hoheit — ich falle lästig —

Sofie. Nicht doch, nicht doch! (Nach einer kleinen Pause.) Wir haben uns lange nicht gesehen, Herr Graf —

Philipp (der eine Bewegung unterdrückt). Drei lange Jahre, Prinzessin Sofie!

Sofie (immer mit Haltung). Die Ihrem Namen neuen Kriegsruhm gebracht. Sie sind jetzt Oberst? Gratulire. Uebersiedeln nach Dresden? Schöne Stadt! Sehr gesellig —

Philipp. Das ist nicht, was ich suche —

Sofie. Nicht? Sie waren doch sonst —

Philipp. Ich bin nicht, was ich war, Prinzessin —

Clara (die Beide beobachtet hat, tritt näher). Der arme Graf! Er ist etwas angegriffen — durch die Feldzüge! Nicht wahr?

Philipp. Wenn man wochenlang in Schnee und Eis campirt hat, Gräfin —

Clara. Und ein halb Dutzend Wunden an seinem Leibe zählt! Tollkühner Mann! — Er muß sich schonen, Hoheit!

(Zu Philipp.) Mit guter Pflege wird sich's wohl bessern, Graf Philipp —

Sofie (steht rasch auf, wie auch Philipp). Sie reisen bald wieder ab, Herr Graf?

Philipp. In wenig Tagen, Hoheit —

Clara. Ich will hoffen, keinesfalls vor meinem Déjeuner! Das findet nächste Woche statt —

Philipp (verneigt sich zustimmend, dann zur Prinzessin). Hoheit haben den Brief des Königs gelesen?

Sofie (zögernd). Verzeihen Sie, Herr Graf —

Philipp. Noch nicht?

Sofie. Die weibliche Neugierde! Der reizende Schmuck nahm uns zu sehr in Anspruch — das Fräulein und mich —

Philipp (nach kleiner Pause). Ich soll Seiner Majestät Ihre gnädige Antwort überbringen — wenn ich mich vielleicht später anfragen darf —

Sofie. Um Vergebung! Ich beziehe heute noch mein Landhaus, die Gräfin weiß —

(Ein Page kommt eilig durch das Portal, meldet der Gräfin.)

Clara. Im Augenblick. (Page ab.) Man ruft mich zum Herrn —

Philipp. Wenn ich vielleicht Sr. Durchlaucht gleichfalls meine Aufwartung —

Clara. Ich werde Sie melden, Herr Graf. (Empfiehlt sich.) Hoheit — (Im Abgehen rasch und leise zu Charlotte.) Bleib' da bis ich wiederkomme — (ab).

Philipp. Prinzessin, Sie haben den Brief nicht gelesen?

Sofie (nach einer kleinen Pause). Fräulein Malortie, sagen Sie, daß man Alles zu unserer kleinen Reise bereit halte —

(Charlotte geht hinaus.)

Fünfzehnte Scene.

Philipp. Sofie.

Philipp (eilt auf sie zu). Theuerste Prinzessin —

Sofie. Was soll's, Herr Graf?

Philipp. Sofie, erst kam der Graf, nun ist's der Jugendfreund, der sich ein freundliches Wort erbitten möchte, einen Blick wie ehemals, ein liebes Lächeln!

Sofie. Die Zeiten sind längst vorüber, Graf Königsmark —

Philipp. Sie sehen so streng, so kalt! Zürnen Sie mir?

Sofie. Nein, nein! Ich bin nur leidend —

Philipp. Sie waren krank, arme Frau? Es heißt, ein Fieber —

Sofie. Ich sehe wohl schlecht?

Philipp (in ihrem Anblick). Ich weiß nicht! Sie stehen vor mir, ich sehe nur Sie, Ihr schönes edles Selbst! Sie blühen wie Sie sonst geblüht! Doch wären Sie fieberisch, gebrechlich, unförmlich, häßlich, Alles, was Sie nicht sind, Sie blieben mir ewig dieselbe, die Sie sind!

Sofie. Nun, Königsmark, Sie sind der alte Schmeichler! Galant wie immer! (Hingeworfen.) Sie sind bei der Gräfin vorgefahren?

Philipp. Was kümmert mich die Gräfin!

Sofie. Nicht? Man sagt doch — auch damals schon —

Philipp (tritt näher, lebhaft). Was man Ihnen sage, glauben Sie nichts! Ich muß Ihrer Feindin schmeicheln, muß

eine Maske vornehmen — Sie sollen Alles erfahren! — Sofie! Ich kam zu Ihnen, um zu beichten, Ihnen mein ganzes Innere aufzuschließen. — Darf ich's?

Sofie. Darf ich's hören?

Philipp. Ja, Sie müssen! Es muß! — Nichts von der kindischen Jugendliebe, Sofie, so sehr sie mich beglückte — darf ich sagen, uns beide?

Sofie. Wir waren eben Kinder, es war ein Traum —

Philipp. Freilich, freilich! Was wollte auch der arme Graf? Ihre gute Mutter begünstigte unsere keimende Neigung — allein die Prinzessin ward zuletzt dem Prinzen zu Theil — nein, das Herzogthum Celle heiratete das Haus Hannover! Wenn zwei junge Herzen darüber brechen wollten, wer fragte darum?

Sofie. Nun, Philipp, Sie wußten sich zu trösten! Sie zogen in die weite, fröhliche Welt — mich hielt man bald eingeschlossen in dem trüben, grauen Herrenhausen!

Philipp. Will ich mich besser machen als ich bin? Als ich war? Ja, ein Mann betäubt sich, stürzt in den Taumel der Welt — doch ein Stück der Jünglings-Leidenschaft war ewig in mir wach geblieben, und als wir uns nach Jahren in Hannover wiederfanden, da flammte sie auf's Neue empor, heftiger als je! Das zarte Mädchen war zur wunderbaren Frau aufgeblüht — die zweite Schönheit ist ja Eure schönste, herrlichste, unwiderstehlichste! Sie hatten auch die erste beibehalten, Sofie! Das jungfräuliche, verschämte Wesen barg sich in dem Leibe einer Houris! Wer wär' ein Mann, und bliebe da kalt? — Bald darauf war ein Ball — auf Ihrem „Phantasie“ — wir tanzten und scherzten, ich flüsterte

Ihnen tausend Thorheiten zu, die Sie nur mit halbem Ohr vernahmen —

Sofie. Nichts davon —

Philipp. Und warum? Ist mein Verbrechen unverzeihlich? In meiner Brust brannte ein wildes Feuer, es riß mich hin, ich war meiner nicht mächtig, stürzte zu Ihren Füßen —

Sofie. Genug, genug! Woran erinnern Sie mich?

Philipp. An die letzte Stunde mit Ihnen! Denn ich mußte bald darauf Hannover verlassen, sah Sie nicht wieder als im Moment des förmlichen Abschieds — Ihre strenge Miene schien den Vasallen anzuklagen, daß er es wagen durfte, für eine hohe Prinzessin mehr als Ehrerbietung zu fühlen.

Sofie (sanft). Sie irren, Königsmark! Nicht die Prinzessin war's, sondern die Frau, die unbescholtene Frau, die es schmerzlich empfand, daß der Freund sie einen Augenblick verkennen, sie mit den Geschöpfen verwechseln konnte, denen man an diesem Hofe eine Nachsicht schenkt, die ich — für mich nicht ansprechen wollte.

Philipp (nach einer kleinen Pause). Ihre Thür blieb mir seitdem verschlossen, Sie wiesen später auch meine Briefe zurück —

Sofie. Was ein Unrecht war, zu schreiben, hatt' ich eine Berechtigung, es zu lesen?

Philipp. Mein Vergehen, ich seh's ein, war größer als sich's im Sturm der Leidenschaften begreift. — Aber Sie haben mir seitdem verziehen? Sie glauben jetzt, daß ich Ihr wahrer Freund bin?

Sofie. Weiß ich's nicht, Philipp? Sie meinten's immer gut mit mir —

Philipp (lebhaft). Darum vertrauen Sie mir — meinem König! Nichts von Liebe mehr, Sofie! Ich will das bekämpfen! Sie zu retten, Sie zu befreien ist jetzt mein einziger Gedanke! Ich kenne Ihre Leiden, Ihre abhängige Lage hier am Hofe, die Erniedrigungen, ja die Mißhandlungen, denen Sie täglich, stündlich ausgesetzt sind — auch König August weiß darum! — Sie haben den Brief gelesen?

Sofie (nach einer kleinen Pause). Der König will mich beschützen, er weist mich an Sie —

Philipp. Darum muß ich Sie sprechen, allein, ungestört, auf „Phantasie", wo immer —

Sofie. Wohin soll das führen?

Philipp. Zu Ihrer Befreiung!

Sofie. Wirklich, Philipp? — Oder in's Exil!

Philipp. Was sagen Sie?

Sofie. Man droht mir damit —

Philipp. So komm' ich eben zurecht! Mein Leben, mein Blut für Sie! Aber vernehmen Sie erst unsern Plan —

Sofie. Nichts mehr davon, mein Freund! Mein Dasein hier ist abgeschlossen, auch fehlt mir der Muth, die Kraft, ein neues zu beginnen.

Philipp. Sie weisen die Hand zurück, die sich Ihnen zur Rettung darbietet?

Sofie (reicht ihm die Hand). Ich drücke sie dem theilnehmenden Freunde herzlich, bevor wir auf's Neue scheiden!

Philipp (küßt ihre Hand). Ich gebe nicht jede Hoffnung auf! Eine innere Stimme sagt mir, daß das nicht Ihr letztes Wort war, Sofie —

Sechzehnte Scene.

Vorige. Charlotte. Dann Clara.

Charlotte (die bei den letzten Worten eingetreten). Alles ist besorgt, Prinzessin —

Sofie. Gut. In einer Stunde fahren wir. — (Förmlich.) Herr Graf Königsmark — (entläßt ihn).

Philipp (verneigt sich). Hoheit —

Charlotte (für sich). Erst hieß es Sofie! — Mir scheint, das ist wie mit mir und meinem Maler —

Clara (auftretend). Wenns gefällig ist, Herr Graf! Seine Durchlaucht erwarten Sie.

Philipp. Stehe zu Diensten. — Und Ihre Antwort, Hoheit, auf das königliche Schreiben?

Sofie. Bei dem Déjeuner der Gräfin —

Philipp. Sie begeben sich heute nach „Phantasie"? Wenn ich vielleicht dort —

Sofie (rasch). Unmöglich, Herr Graf! Ich empfange dort Niemand. (Entläßt ihn.)

Philipp. Niemand —

Clara (für sich). Er will zu ihr, insgeheim! — Ihren Arm, Herr Graf —

Philipp. Da bin ich, Gräfin —

Sofie (für sich, dem Abgehenden nachblickend). Wie meinte der Churfürst? Das führt nach Ahlden —

Zweiter Act.

(Saal auf Montbrillant. Offener Ausgang im Vordergrunde links. Gegen den Hintergrund rechts der Eingang zur Orangerie, im Hintergrund links eine Thür.)

Erste Scene.

Churfürst (vorn rechts, sitzt im Armsessel mit dem Churhut und Krückenstock). Clara und Philipp (stehen an seiner Seite; auf der andern Seite der Bühne sitzen die Damen im Halbkreis). Sofie (zunächst der Bühne mit dem Diadem), Charlotte (neben ihr), dann mehrere Damen, zuletzt Melusine. Die Herren stehen vor und hinter den Stühlen der Damen und converfiren mit ihnen, Hofmarschall mit Sofie und Charlotte. Georg (steht in einiger Entfernung, betrachtet Sofie, wischt von Zeit zu Zeit die Stirn). Dupont (geht ab und zu, conversirt mit Diesem und Jenem. Bediente serviren Eis und Kaffee). — (Beim Aufziehen des Vorhanges sanfte Musik von Blas-Instrumenten aus der Orangerie.)

Churfürst. Ihr Déjeunner war prächtig, Gräfin! Und die hübsche Musik zum Dessert — (horcht, schlägt den Tact mit dem Krückenstock). Nun geht's zu Ende!

Clara. Soll man wieder anfangen?

Churfürst. Nein, nein, lassen Sie nur. (Ruft hinüber.) Er führt auch einen respektablen Keller, Marschall! Mein Herr Churprinz dort hat sich seinen Rheinwein und Champagner tüchtig schmecken lassen. — Sie nippten kaum, Oberst!

Philipp. Ich bin kein Trinker, gnädigster Herr —

Churfürst. Ein so galanter Cavalier! Nun freilich! Der Liebling der Damen! Nicht wahr, Gräfin? (Spricht mit seiner Umgebung.)

Melusine (winkt Dupont, halblaut). Chevalier —

Dupont (tritt zu ihr). Fräulein Schulenburg!

Melusine. Fragen Sie doch den Prinzen, wen er so unverwandt angafft!

Dupont. Meine Braut vermuthlich —

Melusine (verächtlich). Seit wann schwärmt er für diese Schäferinnen? (Ruft halblaut.) Prinz Georg!

Georg (fährt auf). He, was ist? (Wischt die Stirn.) Uf! Ich hab' heiß! (Tritt zu Melusine.)

Melusine. Das kommt von den Tafelfreuden —

Georg (immer Sofie im Auge). Sie irren! Da ist ganz was Anderes, was mir warm macht —

Melusine. Was denn eigentlich? (Folgt seinem Blicke.) Ich glaube gar, Sie kokettiren mit Ihrer Frau!

Georg. So reizend war sie noch nie, Melusinchen! So appetitlich —

Melusine. Es läßt sich ertragen! (Spricht mit ihm.)

Churfürst (zu seiner Umgebung, halblaut). Mein Herr Sohn macht Augen auf seine Prinzessin! Sieht wirklich gut aus, die stolze Dame! Benimmt sich auch ganz passabel! Nicht wahr, Gräfin? — Das Diadem, das sie trägt, ist von Ihrem König, Herr Botschafter?

Philipp. Mir ward die Gnade zu Theil, es überbringen zu dürfen, Durchlaucht —

Charlotte (auf der andern Seite zu Sofie). Man spricht von Ihnen, Hoheit —

Sofie. Laß nur — blicke nicht hin —

Churfürst (im Gespräch mit Philipp). Ja, Mühe hat's gekostet, Königsmark! Wie ich Ihnen vorhin sagte: Müh' und Arbeit! Fragen Sie dort die Gräfin! Gelt, Clara?

Clara (Philipp und die Prinzessin im Auge). Auch hat unser Braunschweig zahllose Opfer bringen müßen —

Churfürst. Für den Preis der Churwürde! Das muß wahr sein, Oberst! Im Türkenkrieg hab' ich dem Kaiser zehntausend Mann gestellt, mein Churprinz selber ist dem Entsatz von Wien zugezogen, und gegen Frankreich war ich immer für Oesterreich — ich denk, ich hab' den Hut verdient, Königsmark!

Philipp (zerstreut). Er kleidet auch Euer Durchlaucht vortrefflich —

Churfürst. Sehen Sie, Graf — so bin ich jetzt Herr im Land, trotz Ihrem König, weiß meinen Unterthanen den Daumen aufs Aug' zu drücken, und auch die Fürsten haben Respect vor mir — (steht auf, wie die ganze Gesellschaft, die sich um ihn gruppirt) vor ganz Hannover, meine Damen und Herren! Denn Hannover steht jetzt auf gleicher Stufe mit dem Brandenburger und darf ihn Bruder nennen! Hoff' auch, die Welfen und die Hohenzollern werden sich ewig Freunde bleiben und keiner in aller Zukunft je d'ran denken, den Andern zu übervorteln! — Was meint die Majestät von Sachsen dazu?

Philipp. Mein König freut sich aufrichtig Ihrer Ehren, Durchlaucht!

Churfürst. Nun, mein Georg hat noch ganz andere Aussichten! — Keine neue Nachricht aus England, Gräfin?

Clara. Bis auf den letzten Parlamentsbeschluß —

Churfürst (winkt ihr). Davon später! — Sonst, mein' ich!

Clara. Seit voriger Woche nichts mehr —

Churfürst. Das scheint bedenklich, wie? Meine Frau Churfürstin ist sonst so exact mit ihren Briefen! (Zu Philipp.) Meine gute Sofie hält sich dermalen in Windsor auf, pflegt die schwer kranke Königin. God save the queen! Wenn nur kein Unfall — (lüftet den Hut) Gott schütze die Königin und den armen siechen Prinzen von Wales! — Marschall! Man soll in allen Kirchen für Ihre Majestät beten lassen — auch für seine Hoheit von Wales. — Wo ist denn meine Frau Schwiegertochter!

Charlotte (zu Sofie). Sie werden gerufen —

Sofie (nähert sich langsam). Durchlaucht —

Churfürst. Sie haben Ihr Landhaus bezogen? Wollen längere Zeit draußen verweilen?

Sofie. Mit Erlaubniß unseres gnädigsten Churfürsten und Vaters —

Churfürst. Ich erlaube Alles, was billig ist, wenn man den Gehorsam gegen mich nicht aus den Augen läßt — (Sofie verneigt sich schweigend.) Nun, ich bin mit Ihnen zufrieden, Madame — (reicht ihr die Hand zum Kusse). Mein Herr Sohn scheint das nicht minder — (heimlich) und ich habe gern Frieden und Eintracht im Hause — verstanden? — Haben Sie dem Herrn Grafen gedankt für das schöne Präsent, dessen Ueberbringer er ist?

Sofie. Bereits vor acht Tagen —

Churfürst. Der Graf reist aber bald ab — (zu Philipp) Heute noch, nicht wahr?

Philipp. In einer Stunde, Durchlaucht. — Hoheit waren so gnädig, mir eine Antwort in Aussicht zu stellen — eine schriftliche Antwort —

Churfürst. Auf das königliche Handbillet? — Nun, haben Sie's beantwortet?

Sofie. Noch nicht —

Churfürst. So thun Sie's jetzt! 's ist hohe Zeit —

Sofie. Wenn mir die Gräfin erlaubt, ein paar Zeilen zu schreiben —

Clara. Dort im Cabinet, wenn's gefällig ist —

Charlotte. In meinem Zimmer, Hoheit!

Sofie. Mit Erlaubniß Seiner Durchlaucht also! — Das Fräulein wird Ihnen die Antwort überbringen, Herr Graf Königsmark — (ab mit Charlotte im Hintergrund links).

Philipp (für sich). Sie will mich nicht sprechen — kein Wort, kein Blick!

Churfürst (leise zu Clara). Die thut ja ganz fremd mit dem galanten Jugendfreunde!

Clara (zuckt die Achseln). Vor dem Hofe — vor uns —

Churfürst. Aha! — Wollen wir ein wenig Luft schöpfen? Bewegung machen? Nach dem copiosen Frühstück?

Clara. Vielleicht ein Gang in die Orangerie, Durchlaucht? Führen Sie die Damen, meine Herren! — Sie können im Closet Ihre gewohnte Siesta halten, gnädigster Herr!

Churfürst. Schön, schön! Sie denken an Alles, Gräfin! — Kommen Sie, Oberst! Eine charmante Hausfrau die Clara, nicht wahr? (Zum Marschall.) Er hat eine Perle an ihr! — Mit seiner Erlaubniß, Marschall — (Stützt sich im Gehen auf die Schulter des Hofmarschalls, dann mit ihm und Philipp ab in die Orangerie.)

Clara (leise zu Dupont). Wenn etwas vorgehen sollte — halten Sie die Augen offen, Dupont —

Dupont. Ohne Sorge, Gräfin — mir entgeht so leicht nichts!

(Gräfin ab, wie auch die Herren und Damen.)

Melusine (hängt sich an den Arm des Prinzen). Kommen Sie doch, Prinz Georg! Sie träumen?

Georg (macht sich los). Laissez-moi, ma chère! — Chevalier, ein Wort —

Melusine. Alles um die prüde Schöne? Bin ich denn völlig bei Dir aus der Gnade? Du verrückter Prinz! (Ab.)

Zweite Scene.

Georg. Dupont.

Georg (wischt die Stirne). Cher ami!

Dupont. Hoheit!

Georg. J'étouffe! — Wissen Sie was Neues? Ich bin in meine Frau verliebt —

Dupont. Vous changez fréquemment de couleur, mon prince!

Georg (lacht). Ihre Braut ist schuld! La petite farouche! Votre fiancée de diable, qui m'a éconduit tout net! Aber aufrichtig Dupont! Bin ich nicht ein Narr, meine sanfte Sofie so zu vernachlässigen? Ist sie nicht reizender, liebenswürdiger, interessanter als alle die Hofpuppen!

Dupont. So mancher Andere findet das auch —

Georg. Was für Andere?

Dupont. Zum Beispiel le parfait chevalier errant, wie er sich gern nennen hört —

Georg. Wer ist das?

Dupont. Wer sonst als Graf Königsmark, der gute Freund aus Celle —

Georg (fährt auf). Der kein Trinker ist? Das war ein Stich auf mich! Dem feinen Herrchen hab' ich's längst auf der Nadel!

Dupont. Sie haben auch einige Ursache, Prinz —

Georg. Was wissen Sie? Warum? Wieso?

Dupont. Kam Ihnen nie zu Ohren, was er vor drei Jahren, als er noch in hannoveranischen Diensten stand, zu einem vertrauten Freunde geäußert?

Georg. Soll ich alles Geträtsche wissen?

Dupont. Wenn ich die Worte des Herrn Grafen wiederholen dürfte —

Georg (wischt die Stirn). Wer verbietet Dir's, Mensch? Heraus damit! Was sagte das Großmaul? (Wirft sich in einen Armsessel.)

Dupont (tritt zu ihm). Er sagte: „Ich wollt', ich hätte vierzigtausend Mann und diesem" — mille pardon — „diesem hölzernen Churprinzen wollt' ich seine Prinzessin wegkapern, eh' er sich nur umsieht!"

Georg (springt auf, polternd). Das sagte der kecke Bursche? Damned his eyes! Was hat er ihr Diademe und Briefe zu bringen?

Dupont. Wenn sonst nichts wäre —

Georg. Was sonst?

Dupont. Die Gräfin meint, von Herrenhausen sei der Weg nach „Phantasie" nicht weit, auch bei Tag und Nacht leicht zu finden —

Georg. Unsinn! War er dort?

Dupont. Bisher nicht. Unsere Spione halten auch das Cottage wohl im Auge —

Georg. Und heute reist er wieder ab! Nun also! Und meine Frau ist tugendhaft. Punktum. — Aber Ihr naives Bräutchen, Dupont! Der galante Ritter saß bei Tafel neben der ländlichen Schönheit und flüsterte ihr angelegentlich in's Ohr —

Dupont (reibt die Hände, boshaft). Sie unterhielten sich vermuthlich über die Prinzessin — die kleine Malortie ist in den acht Tagen ihre Vertraute worden und so —

Georg. Teufel, nein! Nein, sag' ich! — Aber was ärgere ich mich nur? (Schnalzt mit dem Finger.) Sie hassen den galanten Grafen! Man weiß auch warum! Er hat vor Jahren Ihrer Schwester auf Tod und Leben den Hof gemacht — oder nur auf's Leben — aber das Mädchen kam noch glücklich unter die Haube! Sie sind ein rachsüchtiger Bruder! Was?

Dupont. Immer besser, Hoheit, als ein nachsichtiger Gemahl!

Georg. Nachsichtig? Psawh! Erwürgen wollt' ich sie, mit meinen Händen erwürgen, wenn — aber es ist nichts! Seelenschwärmerei, Chevalier! Voilà tout —

Dritte Scene.

Vorige. Sofie. Charlotte.

Sofie (im Auftreten). Suche ihn allein zu sprechen — sage ihm Alles — aber mit Schonung!

Georg. Meine Prinzessin! — Laßt uns, Kinder! Ich

habe ein Wörtchen mit meiner Frau Gemahlin — (wischt die Stirn).

Sofie. Mit mir?

Dupont (reicht Charlotte den Arm). Fräulein —

Charlotte. Um Vergebung! Ich erwarte die Befehle Ihrer Hoheit — (ab links hinten).

Dupont (im Gehen). Mir scheint, meine kleine Braut will mir ausreißen — (ab nach der Orangerie).

Vierte Scene.

Sofie. Georg.

Sofie. Sie wollen mich sprechen?

Georg (galant, führt sie zu einem Sitz). Wenn mir die Einsiedlerin von „Phantasie" erlaubt — (setzen sich). Darf ich vor Allem mein Entzücken über Ihre Toilette aussprechen? Da ist fürstliche Pracht mit dem feinsten Geschmack! Diese Brabanter Spitzen! Und dieser kostbare Brocat — Pariser Stoff, nicht wahr? (Berührt leise das Kleid.)

Sofie (rückt schüchtern). Allerdings —

Georg. Ohne Sorge, Prinzessin! Ich zerknittere nichts. — Und dieses hellstrahlende Diadem — es hat die königliche Stirn gefunden, der es ansteht —

Sofie. Sie setzen mich in Erstaunen, Prinz —

Georg. Warum, Beste?

Sofie. Die Art und Weise, das Wohlwollen, ja, die ungewohnte Freundlichkeit, womit der Churfürst, Sie selbst mir heute entgegenkommen —

Georg. Sollen wir denn ewig in Feindschaft leben, Sofie?

Sofie. Nein, nein — es ist nicht das! Sie wollen etwas von mir?

Georg (fällt aus dem galanten Ton). Du bist ein Märchen! Weil ich Dich schön finde? (Rückt näher.) Wir sind alte Eheleute — aber auf die Gefahr, mich lächerlich zu machen — bei Gott, alle die Weiber neben Dir verschwanden in ihr Nichts! Die kleinen Sterne verblassen, wenn der lichte Mond aufgeht!

Sofie (unangenehm berührt, doch ohne Schärfe). Nun, wahrhaftig, Prinz — machen Sie, daß Fräulein Schulenburg diese Schmeicheleien nicht höre, die an mich nur verschwendet sind!

Georg. Laß' die Melusine, das arme Ding! Sie ist Deine Zofe! Weiter nichts. — Aber je mehr ich Dich betrachte — diese schmachtenden Augen, und doch voll sanften Feuers, die Wangen, die heute frischer geröthet sind, wie von einem stillen Glück, der liebliche Mund, von dem ein gewisser leidender Zug wie durch Zauber verschwunden ist — was ist mit Dir vorgefallen? Du bist ein anderes Wesen, seit ich Dich zum letzten Mal gesehen! Was ist mit Dir geschehen? Sag' doch!

Sofie (wie betroffen.) Mein Gott, Georg! Wozu das Alles? Sie thun mir weh —

Georg. Weil ich galant bin? — Ist mir erlaubt, die schöne Hand zu küssen? Ohne Handschuh, wenn ich bitten darf! (Küßt ihr die Hand.) Das zarte Händchen zittert ja!

Sofie (steht langsam auf). Sagen Sie, was Sie von mir wollen, Prinz Georg! Welches neue Opfer ich zu bringen habe?

Georg (steht auf). Wer spricht von Opfern, liebes Kind?

Wenn wir uns auf's Neue verstehen, dann wird wieder Alles gut! Doch so etwas läßt sich freilich nicht befehlen —

Sofie (ängstlich). So etwas?

Georg. Nun ja! Da kann man wünschen, hoffen, bitten flehen, demüthig flehen — (ergreift und küßt wieder ihre Hand).

Sofie. Was machen Sie, Prinz? (Entfernt sich von ihm.)

Georg. Du erröthest, mein Täubchen? Wie schön Du bist! (Geht auf sie zu.)

Sofie (hält ihn ab). Noch einmal! Was verlangen Sie von mir?

Georg. Daß wir uns versöhnen! Recht herzlich aussöhnen! Was sonst?

Sofie. Ich hege keinen Groll gegen Sie! Gegen Niemand mehr — der Himmel weiß!

Georg. Keinen Groll? Das ist zu wenig, Sofie! Wir sind Mann und Frau — ich will Deine Neigung wieder gewinnen, Deine Liebe —

Sofie. Liebe —

Georg. Erschreckt Dich das Wort?

Sofie. Verzeihen Sie mir —

Georg. Sie mir, Prinzessin! Ich war oft rauh und hart gegen Sie — ich will's nicht wieder sein! Ich reiche Ihnen die Hand zur Wiedervereinigung! Wollen Sie einschlagen?

Sofie. Und Ihre Drohungen von letzthin?

Georg. Die Geschichte von Ahlden? Nonsens! Das war im Namen des Papa! Unseres Braunschweiger Pascha! Jetzt sprech' ich für mich selber —

Sofie. Und alle die Mißverständnisse die Jahre her! (Mit sanftem Vorwurf.) Mein Kummer, meine Thränen! Die Scheidewand, die zwischen uns liegt —

Georg. Ich hoffe, nicht für immer! Oder bist Du unversöhnlich?

Sofie. Nicht doch, ich sagte Ihnen schon —

Georg. Nun, warum dutzest Du mich nicht? — (Zärtlich.) Darf ich Dich heute nach „Phantasie“ zurückbegleiten?

Sofie (wie erschrocken). Nimmermehr, Prinz!

Georg. Oho! Du willst mich nicht lieben!

Sofie. Sie sind aufgeregt, erhitzt —

Georg (wischt die Stirn). Vom Champagner, meinst Du?

Sofie. Ich weiß nicht. — Erlauben Sie, daß ich mich entferne —

Georg. Wohin? Zieht's Dich dort, in die Orangerie? Zu Deinem Freunde? Er sehe sich vor! Ihr beide! Er setze den Fuß über Deine Schwelle, die Du mir verweigerst, und dieser sächsische Botschafter soll seinen ränkevollen Kopf nicht wieder nach Herrnhausen zurücktragen!

Sofie. Ich sehe, daß Sie mich verkennen wie immer. — Mein Hof-Fräulein hat den Auftrag, dem Grafen meine Abschiedsworte zu überbringen. Wenn Sie es wünschen, so zieh' ich mich in dieses Gemach zurück, bis der Mann fort ist, dem man es zum Verbrechen macht, daß er schmerzlich empfindet, was seine Jugendfreundin zu dulden hat — den ich übrigens nie im Leben wiedersehen will! (Verneigt sich, will hinein.)

Georg. Nein, Sofie, nicht so! Wir müssen uns auf's Neue verstehen lernen. Sie opfern mir den Grafen? Ich Ihnen alle Melusinen von ganz Braunschweig und Hannover für ein freundliches Wort, für einen milden Blick! Soll der Pact gelten? Darf unsere zweite Ehe beginnen? Bald beginnen? — Ich habe Manches gegen Sie verschuldet,

Sofie — aber ich verspreche, mich zu bessern, ich will ein anderer Mensch werden, ich will —

Fünfte Scene.

Vorige. Ein Hoflakai von vorn links.

Lakei (mit einem versiegelten Schreiben rasch eintretend). Hoheit —

Georg. Was giebt's? Wer stört uns?

Lakei. Hoheit verzeihen — eine Eil-Depesche, eine reitende Estafette hat's überbracht, es sei dringend —

Georg. Schon gut! Geh' nur — (Lakai ab.) An Papa? Ein Trauersiegel —

Sofie. Mein Gott! Doch nicht aus Celle? Mein Vater, der krank liegt —

Georg. Nicht doch! (Betrachtet den Brief näher.) Kommt ja via Hamburg, ist unser Siegel! Das Schreiben ist von meiner Mutter, ist aus Windsor. Vielleicht die Katastrophe dort eingetreten, die wir längst erwarten. Ich überbringe die Depesche dem Churfürsten — sein Schläfchen ist wohl schon vorüber! Sofie, auch mein Vater wünscht, daß wir uns wieder nähern, und der Moment scheint nicht fern, in welchem ich die Krone auf Ihr Haupt setzen darf — in Großbrittanien aber würde der künftige König ohne Königin nur mit Mißtrauen aufgenommen werden. Selbst die Politik verlangt also, daß wir uns lieben! Und bin ich denn völlig aus Ihrem Herzen verschwunden, reizende Frau? — Doch ich dringe nicht weiter in Sie! Ich lasse Ihnen Zeit zur Ueberlegung. — (Im Gehen, dreht den Brief in der Hand, hält inne.) Man soll auf Niemands Tod warten — aber wenn der ewig kranke Prinz von Wales endlich in Westmünster ausruhen wollte — es

schähe ihm ein Gefallen wie uns! Du überlegst Dir's, Sofiechen? — Uf, ich hab' heiß — (ab).

Sechste Scene.

Sofie allein. Dann Charlotte. Später Philipp.

Sofie. Eine Versöhnung mit ihm? Eine Wiedervereinigung? Mit ihm, der mich in einer vorübergehenden Laune mit lüsternen Blicken betrachtet — wie Eine seiner Favoritinen! — Nein, nimmermehr! Eher den Tod —

Charlotte (kommt heraus). Ist er fort? Was gab's denn?

Sofie. Eine neue Prüfung, mein Kind! Aber ich hoffe sie zu bestehen —

Charlotte. Arme Frau! Wie man Sie quält! — Da kommt der Herr Graf —

Philipp (rasch auftretend). Endlich der lästigen Etiquette los, Prinzessin! Endlich ein Wort mit Ihnen allein —

Sofie. Besser mit meiner Freundin hier! Sie kennt meinen Willen, meinen Entschluß —

Philipp. Und dieser Entschluß, mein Fräulein? Die Prinzessin will sich befreien? Ich darf sie in Freiheit führen?

Sofie (mit leisem Kopfschütteln). Nein, mein Freund! Die Flucht! Ziemte mir das? Nimmer und nie!

Philipp. Sie wollten doch nach Celle! Die Hilfe der Freunde steht Ihnen bereit, und wenn Sie den Plan des Königs erst erfahren —

Sofie (unterbricht ihn rasch). Ich will ihn nicht wissen! Wozu mich in Zweifel und Unruhe stürzen? Was soll mir ein Plan, den ich niemals gut heißen würde? Meine Eltern wollen mich nicht nach Hause nehmen — sei's denn! Ich

muß ausharren wie bisher. Unser Schicksal kommt uns nicht von Außen, es liegt in unserer Brust. — Daß ich Sie wiederfand, den bewährten Freund, das war ein Sonnenblick in meinem trüben Alltagsleben, ich darf es auch frei eingestehen, mehr wäre vom Uebel! Sie wollten für mich etwas wagen, vielleicht ihr Leben einsetzen für meine Rettung aus diesem Kerker Hannover — die Freundin dankt Ihnen für Ihren Edelmuth, die Gemahlin des Churprinzen, die Mutter seiner Kinder, muß Ihnen ein ewiges Lebewohl sagen!

Philipp. Ein ewiges Lebewohl —

Sofie. Aber ich werde Ihrer würdig sein, meiner selbst! Darauf nehmen Sie mein Wort. — Die Zeilen, die ich Ihnen schrieb — in tiefer Bewegung, nicht ohne Thränen — meine Abschiedszeilen — Charlotte gieb sie ihm! (Tritt bei Seite.)

Charlotte (tritt zu Philipp, zieht das Billet hervor.) Hier, lieber Graf —

Siebente Scene.

Vorige. Dupont.

Dupont (beim Eintreten, hält inne). Pardon, wenn ich störe —

Charlotte (steckt rasch das Billet ein). Ganz und gar nicht, Herr Chevalier —

Dupont (tritt näher). Seine Durchlaucht fragen nach der Frau Churprinzessin —

Sofie. Da bin ich —

Dupont. Erlauben mir Eure Hoheit, Sie vorher mit der neuesten Wendung der Dinge in Hannover bekannt zu machen. Ihr Herr Gemahl, unser gnädigster Churprinz, sind nunmehr Herzog von Cambridge —

Sofie. Wie? Der Prinz von Wales — ?

Dupont. Ist den Weg alles Zeitlichen gegangen! Das letzte Söhnlein Ihrer Majestät Anna von England ist nicht mehr am Leben.

Charlotte. Das letzte!

Sofie. Arme Mutter!

Charlotte. Und sie hatte neunzehn Prinzen und Prinzessinen!

Dupont. Das Unglück des Einen wird nicht selten des Andern Glück. Prinz Georg ist nun Herzog, hat die nächste Stelle zum Thron eingenommen — der Prinz wird heute noch nach England reisen —

Philipp. Heute noch?

Dupont. Um der Königin die Condolenz-Visite abzustatten. Im Closet hält man eben Familienrath, wozu auch Ihre Hoheit berufen sind —

Sofie. Der Churprinz reist nach England? Und ich? Und die Kinder!

Dupont. Darüber ist eben Familienrath — auch über einen gewissen Parlamentsbeschluß, den letzten —

Sofie. Der Kinder wegen?

Dupont. Ich glaube —

Sofie (ängstlich). Die Kinder! Ich ahne das Schlimmste! Man will Sie mir entreißen — das soll man nicht, darf's nicht, wird's nicht! Zum Churfürsten also — (rasch ab).

Dupont. Die gute Frau ist immer gleich aus dem Häuschen! Ich habe den Dienst — aber soll ich mein reizendes Bräutchen mit dem galanten Herrn Grafen allein lassen? Bald mein liebes Weibchen —

Charlotte. O so weit sind wir noch nicht, Herr Chevalier!

Dupont. Wird kommen, mein Schätzchen, wird kommen! Au revoir also! (Im Gehen für sich.) Ein Billetdoux! Sie wird ihm's zustecken — das muß die Gräfin wissen. — (Ab.)

Achte Scene.

Philipp. Charlotte.

Philipp. Ihr Brief! Geschwind, ihr Brief —

Charlotte. Hier, Herr Graf —

Philipp (liest rasch, küßt das Billet). Was für ein Weib! Was für eine Seele! Und Herz und Geist, aller Schönheitszauber! — Aber sie sagt mir Adieu! Für immer Adieu?

Charlotte. Was soll sie sonst, bester Graf? Mit Ihnen in die weite Welt laufen? Das geht doch nicht an!

Philipp. Mit mir? In die weite Welt? Wer spricht davon? Ich bin ihr Reisemarschall, weiter nichts! Ich bringe sie nach Frankreich, im Namen des Königs von Sachsen — der große Ludwig, an den sich mein König insgeheim gewendet, gibt ihr vorläufig ein Asyl in Versailles —

Charlotte. Lauter allerhöchste Herrschaften! Auch der König von Frankreich weiß um die Geschichte?

Philipp. Nur Könige können eine Fürstin frei machen! Ein Diener wie ich gibt nur die Hand, weiht seinen Kopf —

Charlotte. Wahrhaftig, Sie sind ein edler Mann, Graf Königsmark! — Nach Frankreich also! Aber wie wollen Sie's anstellen?

Philipp. Durch List, im Nothfall durch Gewalt! Im Stillen ist Alles vorbereitet, die Relais sind vorausbestellt,

treue Leute angeworben, die, wenn's gilt, auch ihren Schlag führen — ich nehme jetzt Abschied vom Hofe hier, auch von Ihrer Schwester, schlage zum Schein den Weg nach Dresden ein, und in der Nacht mit raschen Pferden zurück, halte mich verborgen, in der Nähe von „Phantasie“ —

Charlotte. Und dann?

Philipp. Dort reden wir's ab! Entweder die Prinzessin macht am nächsten Morgen eine Spazierfahrt, ich harre ihrer im Walde mit dem Postzug — oder besser, ich hole sie später ab im sichern Dunkel der Nacht — dann geht's in die Freiheit!

Charlotte. Das klingt gar nicht übel! — Aber die Kinder! Sie wird sich nicht von ihnen trennen wollen —

Philipp. Sie wird's zuletzt doch müssen! Es sind Prinzenkinder. Gehören sie ihr? Nicht's weniger! Sie sind das Eigenthum das Landes Hannover, ein Gut des kalten Erbprinzen, um es drüben in England zu verwerthen!

Charlotte. Es sieht freilich darnach aus —

Philipp. Was bleibt ihr dann? Nichts als ein vergoldetes einsames Gefängniß!

Charlotte. Und die Aussicht auf den englischen Thron?

Philipp. Um ihn mit dem brutalen Gemahl zu theilen! Oder sollte sie der äußere Schimmer locken? Die Frau denkt zu groß dafür! Nein, sie raffe sich auf, rette sich selbst, ihr Bestes, ihre Seele, fange ein neues Leben an! — Sprechen Sie ihr zu Gemüth, liebes, gutes Fräulein, theilen Sie ihr meinen Plan mit, die gute Absicht meines Königs, sagen Sie ihr Alles — und daß ich nichts von ihr verlange, als daß sie — sie selber sei! Das heißt, das edelste, das reinste

Wesen, das die Erde trägt, und welches in dem Herrenhauser Wust und Schmutz nicht länger verkümmern soll!

Charlotte. Gut, gut, ich will ihr sagen —

Philipp. Ich mache mich inzwischen fertig zur Schein-Reise! — Und diese holden Zeilen will ich tausendmal lesen, tausendmal küssen, und mir einbilden, sie wären das letzte Vermächtniß einer theuern Geliebten — so wenig von Liebe darin die Rede ist! — Sie sprechen, Fräulein? Halten Sie Ihr Wort — Sie erfüllen eine Sendung damit! Eine heilige Sendung! (Ab links vorn.)

Neunte Scene.

Charlotte (allein). Dann Clara.

Charlotte (allein). Dieser Reisemarschall ist verliebt — darüber besteht kein Zweifel! — Und die Prinzessin? Wird sie sich ihm anvertrauen wollen? — Nein — wenn sie insgeheim seine Neigung theilt, wie ich fast vermuthe! Und wieder nein — wenn sie sie nicht theilt! Wozu also meine Sendung? — Ich will mir aber doch alle Mühe geben, jedenfalls eine gute Gelegenheit abwarten —

Clara (auftretend). Deine kostbare Prinzessin fragt nach Dir —

Charlotte. Kostbar? Das ist sie auch —

Clara. Bleib' noch einen Moment! — Du bist undankbar, Schwester —

Charlotte. Ich?

Clara. Ich hab' alles für Dich gethan, Dir eine Stellung am Hofe verschafft, einen Bräutigam — und Du intriguirst gegen mich!

Charlotte. Ich intriguire?

Clara. Wie soll ich's sonst nennen? Du bist die Vertraute meiner bittersten Feindin geworden — nicht uns zum Nutzen, wie ich's vermeinte, sondern zu unser Aller Schaden.

Charlotte. Die Prinzessin ist nicht Deine Feindin, Clara — Du bist die ihrige!

Clara. Und wenn es wäre! — Höre mich an, mein Kind! Ihr wollt mir den Scepter entreißen. Du und Deine Gebieterin. Aber seht Euch vor! Noch herrscht der alte Hof, der junge muß gehorchen!

Charlotte. Ja, und dulden, leiden, nicht wahr?

Clara. Ich höre immer von Leiden! (Fixirt sie.) Liebesleid vielleicht?

Charlotte (wie betroffen). Liebes —?

Clara (tritt näher). Du hast dem Herrn Grafen ein Billetdoux zugesteckt oder zustecken wollen — läugn' es nicht! Dein Bräutigam hat's gesehen. — Kam's von Dir?

Charlotte. Es war kein Billetdoux —

Clara. War's von Dir? Von deiner Hand?

Charlotte. Es war kein Billetdoux —

Clara. Von Deiner Hand also?

Charlotte (zögernd). Ja —

Clara (fährt auf). Du lügst! Es ist von der Prüden, von dem Tugendspiegel —

Charlotte (lebhaft). Sie ist die Tugend selbst und sie schreibt dem Jugendfreunde ein Wort des Abschiedes! Wo ist da ein Verbrechen?

Clara. Freilich, freilich! Du schriebst ja auch Deinem Maler vor Zeiten! — Aber nimm Dich in Acht! Du mischest Dich da in gefährliche Dinge, mein Kind, wobei sich's

um die Freiheit, ja um Leib und Leben handeln kann! — Geh' jetzt —

Charlotte. Nein, so nicht, Schwester! Du drohst mir? Du sollst erst wissen, wie ich die Dinge hier ansehe —

Clara. Wie ein unerfahrenes Kind, das Du bist! Ein ungehorsames, in dem ich mich getäuscht habe —

Charlotte. Kind oder nicht! Offen heraus — wenn ich auch nur ein Landmädchen bin, so haben sich mir doch am Hofe die Augen aufgethan. Was Ihr mit mir vorhattet — ich will Euch nicht das Schlimmste zumuthen! Aber daß mich die Prinzessin anfangs für das Liebchen ihres Gemahls halten konnte, ist jedenfalls nicht meine Schuld — und ein Bräutigam, der um die abscheuligen Absichten, die der Prinz gegen mich vorhatte, vermuthlich wußte, sie wohl gar insgeheim begünstigte, ein solcher Mann taugt nun und nimmer für das Fräulein Malortie!

Clara. Du willst eine sichere Versorgung in die Schanze schlagen? Das sind Possen!

Charlotte. Es ist mein heiliger Ernst, Schwester! Auch bin ich der Prinzessin unentbehrlich, die mich für immer bei sich behalten will!

Clara. Wenn wir's erlauben!

Charlotte. Gleichviel! Ich bin nicht bange um mich, um das Bischen Existenz! In Euerem Hause bleib' ich nicht länger — das ist fest beschlossen! Und sollte das adelige Fräulein in Zukunft sein Brod mit Handarbeit verdienen müssen, ich thu's mit Freudigkeit! Arm und ehrlich sei meine Losung! Und möge das Beispiel der jüngeren Schwester Dein Herz lenken und rühren, Clara! Du hast den Ehrgeiz, Han-

nover zu beherrschen — aber um welchen Preis? Bedenke das wohl! Um welchen Preis! (Ab.)

Zehnte Scene.

Gräfin Clara (allein). Dann Hofmarschall. Dupont.

Clara (allein). Du predigst eine Moral, über die wir hinaus sind! Auch gilt mir Alles gleich, bis auf den Verräther —

Hofmarschall (mit Dupont eintretend). Da ist meine Frau. Sagen Sie ihr's gleich —

Clara. Was ist denn? Die Conferenz zu Ende?

Hofmarschall. Beiläufig —

Dupont. Wissen Sie was Neues, Gräfin? Königsmark ist ein politischer Verschwörer, wirbt insgeheim Leute für den sächsischen Dienst —

Clara. Was ist das für eine Fabel?

Dupont. Die Wahrheit ist, daß er in der Stille bewaffnetes Volk gesammelt, das sich auf dem Lande verbirgt, auch in den Wäldern —

Clara. Ja so! In der Nähe von „Phantasie“ — ich weiß. Ich errathe seine Absicht damit, vielleicht auch die der Prinzessin — der Brief, den sie ihm zustecken ließ — wie, wenn ein Rendezvous verabredet wäre? Schließlich eine Entführung!

Hofmarschall. Du glaubst selber nicht daran! Auch reist er heute noch ab —

Dupont. Sein Reisewagen ist auch bereits vorgefahren, wie man mir eben gemeldet —

Clara. Kann man nicht vor Aller Augen abreisen und

in der Stille wieder kommen? Ihr seid Männer! Darum begreift Ihr nichts —

Hofmarschall. Freilich keine eifersüchtigen Frauen!

Clara. Du hattest mich von jeher im Verdacht mit ihm, Franz —

Hofmarschall. War's ohne Ursache?

Clara. Ja und nein. — Nichts von dieser flüchtigen Phantasie, mein Freund, wo wir das Schicksal des Churfürstenthums in der Hand halten! Er liebt die Prinzessin — ein unvorsichtiger Schritt, den er ihr entgegen thut, und der Sturz unserer Feindin ist gewiß.

Hofmarschall. So wie sein Untergang, sein Verderben!

Clara. Auch das vielleicht —

Hofmarschall. Nur vielleicht, Clara? Du willst den galanten Abenteurer schonen? Bedenke dabei, daß auch sie uns entschlüpfen kann. Keine Nachsicht also, wenn ich bitten darf! Beide müssen sie als Opfer fallen. — Kommen Sie, Chevalier! Wir wollen alles vorbereiten zur schleunigen Abreise des Churprinzen —

Dupont. Ich soll ihn nicht begleiten, Excellenz?

Hofmarschall. Ein anderer Kammerherr. Sie müssen ja bei Ihrer Braut bleiben!

Dupont. Wenn sie nur bei mir bleibt, Gräfin! Wie? (Beide ab.)

Eilfte Scene.

Clara (allein). Dann Philipp.

Clara. Beide zum Opfer? — Sei's denn! Kein Mitleid mit dem Verräther! Wenn nur sie zu Grunde geht,

nur sie! Soll sie ein ewiger Vorwurf vor mir herumstolziren, die gleißende Tugendheldin? Nichts da! In den Staub mit ihr! — Aber er! Fast daß ich ihn warnen möchte — aus einem Rest von Neigung. Verdient er's aber auch? — Da kommt er eilig gerannt! Treibt's Dich zu ihr? In die Nähe der Flamme, Schmetterling!

Philipp (im Auftreten spricht zurück). Meine Leute sollen sich bereit halten —

Clara. Nun, Königsmark! Sie reisen wirklich?

Philipp. Sogleich, Gräfin. — Kann man von der Durchlaucht Abschied nehmen?

Clara. Auch von den beiden Hoheiten!

Philipp. Der Prinz geht nach England?

Clara. Und die Prinzessin nach „Phantasie" zurück. So lautet der Befehl. — Wann werd' ich Sie wiedersehen, Philipp?

Philipp. Bald, recht bald! Wenn Sie Ihr Wort halten, mit Nächstem nach Dresden kommen —

Clara. Werd' ich einen Freund dort finden?

Philipp. Sie wissen ja! Den ergebensten Verehrer. — Darf man zum Churfürsten?

Clara. Er wird wohl bald heraus kommen. — Sie scheinen unruhig, Graf?

Philipp. Das ist vor einer Reise —

Clara. Nach Sachsen? Nach Dresden?

Philipp. Wohin sonst? — Wenn mich meine schöne Freundin begleiten dürfte —

Clara. Auf ein paar Stationen käme mich's nicht an!

Philipp. Sie wollten wirklich —?

Clara. Ich glaube, Sie erschrecken, mein süßer Freund! Ueber das tête-à-tête im Reisewagen?

Philipp. Wenn mir's vergönnt wäre! Die Eifersucht des Herrn Marschall aber —

Clara (nach einer kleinen Pause). Sie wollten mich nicht zur Vertrauten machen, Königsmark — allein es kann ein Moment kommen — (hält inne.)

Philipp. Was für ein Moment?

Clara. Ueberlassen Sie die Prinzessin ihrem Schicksal. Das ist mein aufrichtiger Rath —

Philipp. Kann ich Schicksale wenden?

Clara. Jedenfalls Ihr eigenes!

Philipp. Wer will mir etwas anhaben?

Clara. Sie haben Feinde hier am Hofe —

Philipp. Immerhin! Ich bin Soldat, Gräfin, und jede Stunde gewohnt, meinen Kopf auf das Spiel zu setzen. — Da kommt der Churfürst! Die Prinzessin — (den Eintretenden entgegen.)

Clara. Er denkt nur *sie*! So stürze in Dein Verderben —

Zwölfte Scene.

Vorige. Churfürst. Georg. Sofie. Charlotte, Herren und Damen aus der Orangerie. Hofmarschall. Dupont und ein Kammerherr von der Seite links.

Churfürst (im Auftreten zu Sofie). Es bleibt dabei, Madame, läßt sich nicht ändern! Die Kinder müssen fort. Man verlangt den kleinen Prinzen und die Prinzessin wiederholt und dringend nach England — so lautet auch der letzte Parlamentsbeschluß. Die weitere Erziehung soll *das* Land besorgen, dessen

Krone ihnen einst anheim fällt. — Die arme Königin, Ihr Herren! Aber man muß sich fassen! Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen! Todt ist todt! (Lüftet den Hut.) Die Wege des Herrn seien gepriesen! — Du bist nun Herzog von Cambrigde, mein Sohn Georg, und sollst heute noch nach England. — Man muß den Herzog gleich reisefertig machen, Marschall!

Hofmarschall (weist auf den Kammerherrn). Baron Bussche, den ich dem Prinzen zum Geleit bestimmt, wird Alles besorgen, Duchlaucht.

Churfürst. Und der kleine Prinz? Die Prinzessin?

Hofmarschall. Der reverend tutor wird die kleinen Hoheiten gegen Abend zu sich herein nehmen —

Sofie (nähert sich). Heute schon —

Hofmarschall (fährt fort). Sie in mäßigen Tagreisen bis Windsor bringen.

Churfürst. Gut. (Zu Georg.) So nimm jetzt Abschied von Deiner Frau Gemahlin.

Georg. Prinzessin —

Sofie. Nicht nöthig, Prinz! (Mit Ueberwindung.) Ich reise mit Ihnen — (Bewegung unter der Gesellschaft.)

Georg. Wir versöhnen uns gleich? Desto besser!

Churfürst. Halt, das geht nicht an, Madame!

Sofie (ängstlich). Warum nicht, lieber Schwiegervater?

Churfürst. Sie sollen das später erfahren. (Zu Georg.) Sag' ihr Adieu.

Georg. Auf Wiedersehen, Prinzessin! Auf ein heiteres Wiedersehn! Sie werden nach meiner Rückkehr einen neuen Menschen an mir finden, Sofie! (Küßt ihr die Hand, tritt dann zum Churfürsten, neigt sich tief.) Gnädigster Vater —

Churfürst (segnet ihn). Geh' mit Gott, mein Sohn! — Bussche, geb' er acht auf den neuen Herzog!

Georg. Meine Damen und Herren, au revoir! (Im Abgehen, da ihm Melusine entgegen tritt.) St! Melusinchen! Ich muß mich jetzt bessern — (ab.)

Melusine. Wer's glaubt — (folgt ihm.)

Dreizehnte Scene.

Churfürst. Sofie. Hofmarschall. Clara. Charlotte. Philipp. Damen und Herren.

Sofie (die inzwischen mit Charlotte gesprochen). Heute noch, Charlotte! Heute noch! Und ich soll nicht mit?

Charlotte. Bestehen Sie darauf!

Sofie. Das will ich! (Eilt zum Churfürsten, will seine Hand ergreifen). Durchlaucht — Vater —

Churfürst (der mit Clara gesprochen, wie erschrocken). Na, was ist denn?

Sofie. Müssen die Kinder fort? Müssen sie?

Churfürst. Potz Weiber-Geschrei und kein Ende! Es muß! Punctum!

Sofie. Nun gut! Ich soll nicht mit meinem Mann? Also mit den Kindern. Ich will mit ihnen fort —

Churfürst (hitzig). Sie wollen, Madame? Aber ich will's nicht! Auch soll's nicht, darf's nicht! Erklären Sie ihr's, Gräfin —

Sofie. Warum nicht, Gräfin Clara?

Clara (kalt). Weil sich die Königin ausdrücklich Ihre Gegenwart in England verbeten hat, Frau Prinzessin!

Sofie. Sie haßt mich? Was hab' ich ihr gethan?

Clara. Für's Erste war Ihre Mutter, die d'Olbreuse — verzeihen Sie — nicht von fürstlicher Geburt, sondern ein einfaches Fräulein —

Sofie. Mein Gott! Darum?

Clara. Man ist in Windsor und Buckingham etwas delicat in dem Punkte. — Auch ist sonst noch ein Grund. Die Königin will die Frau nicht mit Augen vor sich sehen, die einst' ihre Krone tragen soll! Die kranke Frau fürchtet auch früher zu sterben — (hält inne.)

Sofie. Wenn ich nach England komme? Ach, Gott! Sie lebe! Sie behalte ihre Kronen, lasse mir meine Kinder! Nicht wahr, Gräfin?

Clara (immer kalt). Wenn's anginge! Bedenken Sie, daß Sie Fürstin sind — bald vielleicht, wer weiß, ein gekröntes Haupt!

Sofie (gesteigert). Ich bin Mutter! Sie haben keine Kinder, Clara! Was Fürstin! Königin! Fragen Sie das ärmste Bauernweib, ob es sein Kind hergiebt um irgend einen Preis! Und wär's um eine Krone vom reinsten Gold! Fragen Sie die Bärin im Walde! Nein, es kann nicht, kann nicht! Nehmt mir Alles, ich will keine Ehre, keinen Glanz, sendet mich in eine Einöde, aber gebt mir die Kinder mit! (Da ihr Philipp entgegen tritt.) Königsmark, Sie müssen mich schützen, mich und die Meinen! Sie und Ihr König, der mich in das Christenthum eingeweiht! Einer Mutter ihr Kind weg nehmen, ist das christlich? Ist das fürstlich, Churfürst? Soll ich Dir zu Füßen fallen? Soll bitten, weinen, flehen? Nein, ich will drohen, will mein Recht haben! Du bist selber Vater

— Du sollst, Du wirst, Du mußt der Mutter ihre Kinder wiedergeben. (Umfaßt die Kniee des Churfürsten.)

Churfürst. Was soll das? Was für Scenen? Schafft mir die Verrückte vom Leibe! (Stößt sie fort, Bewegung unter der Gesellschaft.)

Philipp (schützt die Prinzessin vor dem Falle, hält sie). Durchlaucht, muß bitten —

Churfürst (hitzig). Um was, Herr Graf? — Die Kinder müssen fort, Marschall, und damit holla!

Philipp (faßt sich). Ein Befehl Ihres durchlauchtigsten Schwiegervaters! Fügen Sie sich, Prinzessin. Der sächsische Botschafter hofft, Sie durch seine Gegenwart vor weiterer Mißhandlung zu bewahren —

Churfürst (der sein Unrecht einsieht, zu Clara). Mißhandlung! Unsinn! Was?

Sofie. Ich bin Ihnen dankbar für Ihren Schutz, Herr Botschafter. (Nach der Pause zum Churfürsten.) Ich darf doch meine Kinder noch einmal sehen, von ihnen Abschied nehmen?

Churfürst. Ja doch! Nun freilich! Bin ich ein Barbar? Ein Tyrann? — Marschall, geleite Er die Prinzessin hinaus nach „Phantasie“!

Sofie. Kommen Sie, Herr Hofmarschall! Mein letztes Lebewohl, Graf Königsmark!

Philipp (ihr entgegen). Nicht Ihr letztes, nein! Ich sehe Sie noch, Prinzessin —

Churfürst. Oho —

Sofie (zu Philipp mit Bestimmtheit). Mein letztes! Ich will's! — Komm', Charlotte — (ab mit Charlotte.)

Hofmarschall (zu Clara). Er will zu ihr —

Clara. Nun ist sie verloren —

Hofmarschall. Und er mit ihr! (Folgt der Prinzessin.)

Philipp (für sich). Und wär's gegen Deinen Willen — ich schütze, ich rette dich, himmlisches Weib!

Dritter Act.

(Ländliches Gemach auf „Phantasie". Terrasse mit Glasthüren nach dem Garten. Abend-Beleuchtung.)

Erste Scene.

Prinzessin Sofie (noch im Galakleid, ohne Diadem und Schmuck). Die Kinder. Hofmarschall. Dupont. Charlotte (im Hauskleid). Bertha (sind bereits auf dem Theater).

Sofie (mit den Kindern beschäftigt). Das Tuch um das zarte Hälschen! So, mein Sofiechen! Laß Dir Deinen Rock fester zunisteln, Georg! — Die leichten Kleider für die Nachtreise, Herr Hofmarschall?

Hofmarschall. Wir sind im heißen Juli, Frau Prinzessin und die Mäntel im Wagen. — Der Hofmeister wartet —

Knabe. Ich will zum Reverend —

Mädchen. Ja, zum Reverend!

Sofie. Ihr verlaßt die Mutter so leicht? Wißt Ihr denn, daß Ihr nach England sollt? Ueber's Meer?

Knabe. Wir sind Engländer, Mama! Gelt, Schwester?

Mädchen. Yes, yes —

Sofie (schmerzlich berührt). Es sind *seine* Kinder, die Kinder der Krone! Kaum die meinigen mehr!

Hofmarschall. Es fängt an zu dunkeln, es ist hohe Zeit —

Sofie. Nun, so geht! Ich will Euerm Glück nicht im Wege sein, Eurer künftigen Größe! Will Euch nicht zur Mutter *zwingen*, Euch nicht bestehlen um Eure Diademe! — Zieht hin! Gott segne Euch —

Hofmarschall (winkt). Dupont —

Sofie (heftig). Halt! Entreißt sie mir noch nicht! Sind's doch meine, *meine* Kinder! (Umarmt sie stürmisch.) Diesen Kuß — und diesen — den letzten! — Fort! fort! Ich will Euch nicht scheiden sehen — ich will mich selber täuschen — will mir einbilden, daß ich Euch wiederfinde — (will fort, kehrt zurück.) nein, ich finde Euch nicht! Niemals wieder, nie! — Georg! Sofie! (Umarmt beide, reißt sich los.) Der letzte Faden reißt, der mich an's Leben knüpfte! Fort, fort, fort — (rasch ab zur Seite rechts.)

Bertha (zum Hofmarschall vortretend). Excellenz — (hält inne).

Hofmarschall (barsch). Nun, was ist?

Bertha. Um Vergebung! Aber es ist ein Henkersgeschäft, das Sie da ausüben! (Folgt der Prinzessin.)

Dupont. Das Weib untersteht sich — eine Kammerfrau —

Hofmarschall. Wie der Herr so der Knecht! Lassen Sie nur Dupont, Sie wissen —

Dupont. Werde Alles besorgen, Excellenz! — Come, my little darlings! (Ab mit den Kindern.)

Zweite Scene.

Charlotte. Hofmarschall.

Charlotte. Herr Schwager —

Hofmarschall. Was soll's?

Charlotte. Ich bin außer mir —

Hofmarschall. Warum?

Charlotte. Die edle, reine Seele! Wie man sie quält! Wer mag das ruhig mit ansehen?

Hofmarschall (kalt). Sie sollen's auch nicht länger!

Charlotte. Ich soll's nicht?

Hofmarschall. Machen Sie sich fertig. Morgen in den Frühstunden wird die Equipage Sie abholen kommen. Sie sollen zu Ihrer Schwester zurück —

Charlotte. Verzeihen Sie, Herr Schwager —

Hofmarschall. Nun?

Charlotte. Wenn ich nicht bei der Prinzessin bleiben soll — doch warum sollt ich's nicht! — so würd' ich es jedenfalls vorziehen, zu meiner guten alten Tante zurückzukehren.

Hofmarschall (brüsk). Vorziehen oder nicht! Wer frägt darnach? Sie sind meine Mündel, haben zu gehorchen. Morgen. Es bleibt dabei. Auch ist's der Befehl des Churfürsten —

Charlotte. So bringt mich in mein Gefängniß, wenn es sein muß! Aber Eins steht fest! Die Braut Eures abscheulichen Chevalier bin ich nicht mehr! Eh' der Vertraute des lüsternen Churprinzen mich umarmen soll, will ich mir meine Haarnadel in die Brust stoßen — dabei bleibt's! (Ab nach den Gemächern der Prinzessin.)

Dritte Scene.

Hofmarschall. Dann Dupont.

Hofmarschall (allein). Diese Weiber machen einander rebellisch —

Dupont (tritt ein).

Hofmarschall. Nun, Chevalier?

Dupont. Die Kinder sind fort —

Hofmarschall. Glück auf die Reise! — Was hatten Sie mit der Kleinen?

Dupont. Mit Fräulein Malortie?

Hofmarschall. Sie will nichts von Ihnen wissen! Ein Trotzkopf, das Mädchen! Nichts mit ihr anzufangen —

Dupont. Das meint auch der Churprinz —

Hofmarschall. Man könnte sie zwingen —

Dupont. Bitte, wenn sie mich durchaus nicht mag — und da sie so wenig dazuthut, sich am Hofe beliebt zu machen —

Hofmarschall. Sie taugt auch schlecht für unsere Pläne! (Geht auf und ab, tritt dann zu ihm.) Wollen Sie lieber die Schulenburg heiraten? Sie ist noch immer en faveur —

Dupont. Wenn sie mich nimmt! Wie Sie befehlen, Excellenz — ganz wie Sie befehlen!

Hofmarschall. Wir sprechen noch darüber. — Aber dieser Charlotte will ich's gedenken! Sie soll keine guten Tage bei uns genießen! — Meine sonstigen Befehle — ?

Dupont. Sind bereits vollzogen, Excellenz; das Schloß ist im weiten Umkreis umstellt. Keine Maus kann ein oder aus. — Wer sollte aber hereinschlüpfen wollen?

Hofmarschall. Wer sonst als der Paladin, der Amadis?

Dupont. Der Herr Graf? Der vor unsern Augen in den Reisewagen eingestiegen, den Weg nach Dresden eingeschlagen —

Hofmarschall. Kann er nicht zurückkommen? Fragen Sie nur meine Frau! Die versteht sich darauf. — Die Leute also?

Dupont. Die Führer der Hellebardiere stehen draußen —

Hofmarschall. Herein mit ihnen!

Dupont (ruft hinaus). Buschmann! Lüders!

Vierte Scene.

Vorige. Buschmann. Lüders.

Hofmarschall. Ihr kennt alle Zugänge zu diesem Schloß?

Buschmann. Alle, Ihr Gnaden.

Lüders. Unsere Kameraden halten sie auch im Aug', Excellenz!

Hofmarschall. Gut. Ihr seid mir als bewährte Leute bezeichnet. Es ist möglich, daß sich ein Mann heute Nachts hier einschleichen will —

Buschmann. Durch die Parkthür? Sie ist fest verschlossen —

Lüders. Wenn er nicht über die hohe Mauer klettert —

Hofmarschall. Wo immer! Wie immer!

Buschmann. Wir sollen ihn packen?

Lüders. Festhalten?

Hofmarschall. Nein, im Gegentheil. Ihr laßt ihn ungestört eintreten — salutirt allenfalls, denn es ist ein vornehmer Herr — erst wenn er den Rückweg sucht —

Buschmann. Greifen wir ihn? Basta —

Lüders. Und wenn er sich wehrt?

Hofmarschall. Ihr seid Soldaten und Seine Durchlaucht unser gnädiger Chürfürst zählen auf Euch — mehr brauch' ich Euch nicht zu sageu.

Buschmann. Sehr wohl, Excellenz!

Lüders. Immer im Dienst fix und fertig, Ihr Gnaden!

Hofmarschall. Macht Eure Sache gut und rasch. Nehmt das Trinkgeld voraus. Geht jetzt. Tretet gleich hier über die Terrasse in den Park.

Buschmann. Wir patrouilliren —

Lüders. Bis es völlig Nacht wird —

Buschmann. Ja, und brechen vor, wenn's Zeit ist! Und wehrt sich der Mann ernsthaft —

Lüders. Dann sind die Kameraden in der Näh', die uns helfen. Gelt, Buschmann?

Buschmann. Freilich Lüders! Wir verstehen uns auf den Rummel, Ihr Gnaden!

Lüders. Und bitten bald wieder um eine so gute Expedition. (Beide ab, über die Terrasse. Das Theater hat sich verdunkelt. Bediente bringen Armleuchter.)

Fünfte Scene.

Hofmarschall. Dupont. Dann Sofie. Charlotte. Bertha.

Hofmarschall (reibt die Hände). Ich hoffe, daß wir der Sache ein glückliches Ende machen —

Dupont. Sollte er wirklich so thöricht sein, in die Falle zu gehn?

Hofmarschall. So thöricht, Dupont? So verliebt! (Mit Ironie wie früher.) Mein Klärchen kennt das — sie möchte ihn auch gern geschont haben —

Dupont. Will sie? Aber mein Buschmann und Lüders —

Hofmarschall (lacht boshaft). Haben keine so mitleidigen Herzen, ich weiß —

Sofie (umgekleidet im Nacht-Negligé mit den Uebrigen eintretend). Sie sind noch hier, Herr Hofmarschall?

Hofmarschall. Ich mußte noch einige Anordnungen zur Sicherheit Eurer Hoheit treffen —

Sofie. Zu meiner Sicherheit?

Hofmarschall. Vom letzten französischen Kriege treibt sich allerlei verdächtiges Gesindel auf dem Lande herum, entlassene Soldaten, Marodeurs — ich fand nöthig, eine Abtheilung der Trabanten-Garde zu beordern, die das Schlößchen bewachen soll.

Sofie. So viel Sorgfalt für mich?

Hofmarschall. Die Person unserer Churprinzessin, der künftigen Königin von England, muß jedem treuen Hannoveraner heilig sein und aller Sorge und Aufmerksamkeit werth. Morgen, Charlotte! Halten Sie sich bereit — (ab mit Dupont.)

Sechste Scene.

Sofie. Charlotte. Bertha.

Sofie. Sorge und Aufmerksamkeit! Klingt das nicht wie Hohn? Da steh' ich, eine kinderlose Mutter! Und die harten Menschen stellen sich an, mich zu beschützen!

Bertha. Sauberer Schutz! Spione sind's, Handlanger des Herrn Hofmarschall —

Sofie (zu Charlotte). Was hat er Dir beim Fortgehen zugeflüstert?

Charlotte. Ich soll Sie verlassen, soll morgen wieder zur Schwester in's Haus —

Sofie. Man nimmt Dich mir? Ich war darauf gefaßt.

— Aber morgen schon? — Das Haus ist einsam, leer, ohne Leben, seit — — und nun auch Du!

Charlotte. Ich soll fort von Ihnen? Unmöglich!

Sofie. Können wir's hindern? — Aber Deine Verwandten werden Dich mißhandeln, da Du's mit mir hältst —

Charlotte (lebhaft). Mögen sie's! Und wenn sie mich von hier fortschleppen, mich einsperren, so werd' ich zu entkommen wissen! Ich will so oft davon laufen und nach „Phantasie“ zurück, bis sie's müde werden, und mich endlich frei lassen!

Bertha (tritt näher). Sie sind doch gut, Fräulein Malortie!

Charlotte. Sie auch, Frau Knesebeck! Wir beide wollen treu an der Prinzessin halten, nicht wahr?

Sofie. Bertha gehört zu mir, schon seit Celle — aber Du —

Charlotte. Ich nicht? Ich bin Ihnen weniger — als eine Kammerfrau? Verzeihen Sie, liebe Knesebeck —

Bertha (immer trocken). Sie verstehen's nicht besser, Fräulein! Ich bin im Dienst Ihrer Hoheit, im Leibdienst — Sie haben nur den Ehrendienst, worüber der Churfürst nach Belieben verfügt. Sie müssen also fort —

Charlotte. Ich muß?

Sofie. Die Knesebeck hat recht! — Höre mich an, liebes Lottchen! Entweder zur Schwester zurück oder Du mußt fort von Hannover — sonst bleibt Dir keine Wahl. Erlaube also, daß ich für Dich Sorge trage. (Geht zum Schreibtisch.) Hier ist ein Brief an meine Mutter in Celle! Auf eine Trauerbotschaft, die mir zukam, die bekümmerte Antwort, die ich eben wegsenden wollte. Ich sende Dich damit. Bring' der Mutter auch diesen Ring, ihr Geschenk, das ich versprochen hatte,

nie von der Hand zu legen — (küßt den Ring.) Jetzt sei's ein Zeichen, daß ich der Herzogin mein Theuerstes empfehle. Sage ihr das und sie wird Dich aufnehmen wie eine Tochter. (Zu Bertha.) Hole den Mantel des Fräuleins —

(Bertha geht hinein.)

Charlotte. Ich soll Sie verlassen? So verlassen?

Sofie. Wie denn? Du meinst, weil ich in Ungnade bin? Seit heute Mittag nun gar!

Charlotte. Eben darum! Der Churfürst wird Ihnen die heftige Scene nicht vergessen —

Sofie. Am wenigsten das Dazwischentreten des Grafen.

Charlotte. Darum gilt es den kühnen Schritt zu wagen —

Sofie. Was für Schritt? Laß das! Man muß ertragen, was nicht zu ändern ist —

Bertha (kommt zurück). Da ist Reisemantel und Kapuze —

Sofie. Der Wagen steht bereit?

Bertha. Er hält am Parkthor schon seit einer Stunde.

Sofie. So geh' jetzt, mein Kind! Du fährst im Geleite meines alten Haushofmeisters.

Charlotte. Muß ich denn fort, Prinzessin Sophie? Ich kann mich nicht von Ihnen trennen —

Sofie. Es geht ja nicht aus der Welt!

Charlotte. Doch, doch! Sie sind meine Welt! Der klare und lichte Stern, zu dem ich aufblicke!

Sofie. Du siehst mich vielleicht zu gut! — Geh' jetzt —

Charlotte. Kann ich's? Darf ich's! — Mich wollen Sie befreien — sich selber nicht!

Sofie. Mich?

Charlotte (lebhaft und rasch). Der edle Graf will Sie retten, Sie nach Frankreich führen — er vertraute mir's heute

bei der Schwester. Was hält Sie noch in Hannover? Alle Welt mißhandelt Sie, der Churprinz ist Ihrer nicht würdig, man entreißt Ihnen die Kinder — was hält Sie hier? Ergreifen Sie die Hand des Befreiers, retten Sie sich und uns — wir begleiten Sie, Ihre getreue Knesebeck und ich!

Bertha (lebhaft). Was rieth ich Ihnen immer, Hoheit? Fort von hier! Fort aus dem Kerker! — Fräulein, Sie sprechen wie ein Engel des Himmels! Fort also, fort —

Sofie (rasch). Ich will's nicht! So nicht! — Eine Flucht aus dem Lande! Wie würden meine Feinde triumphiren! Meinen Namen zerreißen! Meinen Ruf, mein Andenken! Nichts mehr davon! — Bringe das Fräulein fort!

Charlotte. Prinzessin!

Sofie (umarmt sie). Gott sei mit Dir!

Charlotte. Ich sehe Sie wieder?

Sofie. Gewiß —

Charlotte. Fort also — ohne Sie! Mir ist als sollt' ich von dem Leben scheiden, von dem Licht, von der Sonne, von allem Guten, allem Schönen, wenn ich Ihr edles Auge nicht mehr schauen darf, Ihre traute Stimme nicht mehr hören! — Sie wollen sich nicht selber frei machen, Prinzessin? Mögen Sie's nie bereuen! (Umarmt sie.) Leben Sie wohl, himmlische Sofie! Vergessen Sie die arme kleine Malortie nicht — (ab mit Bertha über die Terrasse.)

Siebente Scene.

Sofie (allein). Dann Bertha.

Sofie. So steh' ich nun völlig einsam, allein! Was ist auch das Schlimmste, das mich noch treffen kann? Eben die Einsamkeit! Ahlden! — Ich fürchte das nicht —

Bertha (kommt zurück). Die ist geborgen! Aber wir? — Wissen Sie, daß die Hellebardiere draußen im Park herumstreifen?

Sofie. Der Hofmarschall sagte mir — Du hast's ja gehört — (setzt sich.)

Bertha. Aber was sollen uns die Bursche? Zu Ihrem Schutz? Unsinn! Wer will Ihnen was anthun?

(Rufe der Wache von außen.) Halt! Wer da? — Patrouille vorbei!

Bertha. Hören Sie den Unkenruf? (Tritt zu ihr.) Sie denken nach, Prinzessin?

Sofie. Ueber die Kinder! — Hab' ich unrecht gethan, Bertha, daß ich die armen Kleinen aufgegeben?

Bertha. Wenn man sie Ihnen davonschleppt? Nennt man das aufgeben?

Sofie. Das wohl — freilich wohl — ich darf auch nicht nach England —

Bertha. Später vielleicht! Bis Sie Königin sind —

Sofie. Königin oder — (hält inne.)

Bertha. Oder was?

Sofie. Die Prinzessin von Ahlden —

Bertha. Man droht Ihnen damit, ich weiß —

Sofie. Ich träumte vorige Nacht davon —

Bertha. Was denn?

Sofie. Denke Dir! Ich sah's vor mir stehen, eine Matrone mit weißen Locken, doch ihr Gefühl war frisch und jung — ich selber war's, Bertha, ich! Im engen Raum, wie eingemauert, so steh' ich am Kerkerfenster, rüttle an den

Eisenstäben und schmachte, verschmachte, die langen, ewig langen Jahre —

Bertha. Das war im Traum?

Sofie. Oder war's ein Gesicht, eine Vorahnung! (Steht langsam auf.) Doch plötzlich schoben sich die Kerkerwände aus einander, sie zerflossen wie Wolken, wie Duft, eine himmlische Musik erklang, Frühlingslüfte hauchten mich an und durch die flatternden Nebel brach der warme, milde, allbelebende Strahl der Sonne! Das ist die Freiheit! rief mir eine Stimme, die mir bekannt und freundlich klang — und da war ich wieder frisch und jung, wie in meinen Mädchenjahren, voll Hoffnung neuen schönen Lebens — doch als ich aufwachte, gefangen wie immer, wie jetzt! — Was sagst Du zu dem Traumgesicht?

Bertha. Daß sich's bald verwirklichen möge, bis auf den traurigen Schluß! Haben Sie Muth, Prinzessin! Der Freiheitsruf kann sich noch vernehmen lassen — wenn Sie's nur erst wollten! Das Fräulein rieth Ihnen gut. Sagen Sie ja — und die freundliche Stimme wird bald laut erschallen — recht laut —

Wache (von außen). Halt! Wer da?

Philipp (von außen). Gut Freund!

Wache. Passirt!

Sofie (fährt zusammen). Mein Gott! Die Stimme —

Bertha (wendet sich). Merkwürdig! War mir's doch —

Sofie. Ein Schatten dort! Ein Mann im Mantel —

Bertha. Er ist's!

Achte Scene.

Vorige. Philipp (in den Mantel gehüllt, öffnet die Glasthüren der Terrasse).

Philipp. Sofie!

Sofie. Philipp! Um Gott —

Philipp (tritt näher). Erschrecken Sie nicht, Prinzessin! — Lassen Sie uns, liebe Knesebeck —

Bertha. Weil Sie nur da sind, Herr Graf! Nun kann noch Alles gut werden — (geht hinein.)

Neunte Scene.

Philipp. Sofie.

Philipp (wirft Hut und Mantel weg). Es wird gut, es ist gut! Liebste, theuerste Sofie —

Sofie (rasch, in Aufregung). Sie sind nicht abgereist?

Philipp. Ich kehre zurück —

Sofie. Sie wagen sich hieher? In der Nacht? Und die Wachen draußen?

Philipp. Sie haben salutirt!

Sofie. Wenn man in Hannover erfährt —

Philipp. Darum komm' ich insgeheim!

Sofie. Gegen mein Verbot! Und wenn meine Leute Sie erkennen?

Philipp. Den sächsischen Botschafter? Mag man doch! Auch sendet mich ein Höherer, Sie wissen —

Sofie. Warum sind Sie hier?

Philipp. Ich mußte Sie sehen —

Sofie. Zum Abschied?

Philipp. Vielleicht —

Sofie. Ein kurzes Lebewohl denn, mein Freund! Der Himmel beschütze Sie!

Philipp. Mich — und Sie!

Sofie. Mich?

Philipp. Mein Postzug harrt Ihrer am Ausgang des Waldes, auch wohl bewaffnete Leute —

Sofie. Mein Gott, Philipp —

Philipp. Ruhig, meine Freundin! Nicht der galante Königsmark steht vor Ihnen, der irrende Ritter, der Abenteurer — sondern der treue Diener seines Königs, in des edlen August Auftrage gesendet. Ich bringe Sie, wohin Sie befehlen — aber bei Gott, ich bringe Sie fort!

Sofie. Aber ich will's nicht, Königsmark! Kann man mich zwingen?

Philipp. So weit geht mein Auftrag nicht! Aber ich habe geschworen, ihn auszuführen, bis an die Grenze des Möglichen —

Sofie (immer in Aufregung). Zu der sind wir gelangt! (Gibt ihm einen Brief am Tisch.) Lesen Sie —

Philipp. Ein Brief Ihrer lieben Mutter!

Sofie. Voll Zärtlichkeit für mich, Sorge um mich! Aber er enthält auch die drohenden Worte meines schwer kranken, vielleicht bald sterbenden Vaters —

Philipp (der inzwischen gelesen). Die Tochter soll ihm keine Schande machen — das zielt wohl auf mich? — Sie sollen sich mit dem Churprinzen verhalten — wollen Sie's?

Sofie. Was bleibt mir übrig?

Philipp. Nichts. Sie haben recht. — Leben Sie wohl —

Sofie. Philipp —

Philipp. Mein Auftrag bleibt unerfüllt — allein mein Schwur steht fest!

Sofie. Was für ein Schwur?

Philipp. Den ich mir selbst gethan! Entweder ich überrede Sie, sich mir anzuvertrauen — oder mein König sieht mich nicht wieder!

Sofie. Was soll das?

Philipp. Keine eitle Drohung, Sofie! Ich mag nicht weiter leben ohne Sie —

Sofie. Das ist Tollheit!

Philipp. Jeder Mensch hat seinen Traum, den er weiter träumt! Ein Königsmark nun gar! — Sie wollen mir nicht folgen?

Sofie (nach Pause). Sie hatten im Sinn, mich nach Frankreich zu bringen?

Philipp. So war unser Plan. Dort werden Sie katholisch, dann schützt Sie Pabst und Klerisei. Nur die Kirche vermag es, Ihre Fesseln zu zerbrechen —

Sofie. Sie haben Recht, das wäre der Weg! — Ein Winkel, guter Gott, so bat ich immer, wo ich mich von meinen Leiden erhole, allein und einsam, in der Abgeschiedenheit stiller Klostermauern —

Philipp. Sie in ein Kloster! Wollen Sie aus dem Regen in die Traufe?

Sofie. Was sonst?

Philipp. Retten Sie sich erst! Alles Weitere findet sich —

Sofie. Lassen Sie mir Zeit, zu überlegen, mit mir selber in's Reine zu kommen —

Philipp. Die Stunde drängt! Wir haben nur diese Nacht! Bis morgen kann Alles verrathen sein, wird's auch —

Sofie. Ich soll mit Ihnen? Und der Brief? Die Drohung meines Vaters —

Philipp. Begreift der alte förmliche Herzog die Schmerzen des gequälten Weibes? — Und ich! Sie kennen mich nicht, Sofie, oder Sie kennen mich schlecht!

Sofie. Ich weiß, daß Sie mein Freund sind, es immer waren, zu jeder Zeit —

Philipp. Nicht immer! Ich war vor Zeiten ein ekler Egoist, der das Weib, für das er glühte, um jeden Preis besitzen wollte, und galt es die Ruhe der Geliebten, ihr Lebensglück, ihre Ehre!

Sofie. Wie, Philipp?

Philipp. Das ist nun vorüber, Sofie, wie die erste kindische Jugendliebe! Jene war die zweite, wilde Liebe zu Dir, die im Andern sich nur liebt! Du wiesest mich zurück, das reine keusche Weib — und jetzt will ich Dich Dir selbst wiedergeben, theuere Frau, will Dich retten, Dich an's helle Licht der Freiheit führen — das ist der Gedanke, der mich die Jahre her verfolgt, das ist die letzte, reine dritte Liebe zu Dir, zu Deinem hohen Selbst! Du bist eine Heilige, ich ein sündiger Erdenmensch! Aber seit ich Dich wiedersehe, in Dein Auge blicke, seit Du vor mir wandelst, ich Deine Stimme vernehme, der Hauch Deiner Seele mich anweht, seitdem bin ich ein anderer, ein besserer Mensch, Dein Geschöpf, Dein Eigenthum, bin und athme für Dich, liebe Dich, nur Dich, weihe Dir mein Blut, mein Leben — so leg' ich Dir's zu Füßen — (kniet) wenn Du's auch nimmer mit mir theilen wolltest! (Springt auf.) Jetzt weißt Du Alles! Nun beschließe —

Sofie. Philipp — Philipp —

Philipp. Du liebst mich nicht? Sei's! Aber rette Dich —

Sofie (ausbrechend). Ich bin gerettet!

Philipp. Du bist's?

Sofie. Ist's Schande, wenn man liebt?

Philipp. Du liebst mich also?

Sofie. Mag mich die Welt verdammen, den Stein auf mich werfen! Ich wechsle den Glauben, wende mich zum Gott der Liebe, dem wahrhaft katholischen Gott, lasse meine Ehe mit dem Churprinzen lösen — willst Du mich dann zu Deinem Weibe machen?

Philipp. Sofie!

Sofie. Willst Du's, Philipp?

Philipp. Ob ich's will! Ob ich den Himmel will! Die himmlische Seligkeit!

Sofie. So bin ich Dein. Und wenn erst die Kirche das alte Band gelöst, das neue geknüpft, dann will ich Dir gehören, nur einzig Dir! Mehr als mir selbst!

Philipp. Und ich will jeden Deiner Tage, Deiner Stunden mit allen Blumen der Erde schmücken! Du hast der Thränen viel vergossen, Du reiner Engel — an meiner Brust, in meinen Armen soll Dir ihr Quell für ewig vertrocknen! Ich schwöre Dir's, mir selber zu! Dein Gott der Liebe hört meinen Schwur! — Nun kein Wort mehr und fort! Ich sehe zu meinen Leuten. Mach' Dich inzwischen fertig, Liebste!

Sofie. Soll ich Dir ein Geheimniß sagen, mein Freund?

Philipp. Nun, meine Seele!

Sofie. Ich liebte Dich schon, als ich ein junges, junges Mädchen war —

Philipp. Weiß ich's nicht? Beglückte mich's nicht?

Sofie. Später mied ich Deine gefährliche Nähe — aber die Liebe stirbt nicht! Weißt Du's?

Philipp. Dich in den Armen! Wer fühlte das nicht? — Laß mich jetzt, Liebchen! Die Zeit verrinnt —

Sofie. Was liegt an der Zeit? Wenn ich bei Dir bin? — Die Liebe ist göttlicher, unsterblicher Natur! Gelt? Und wenn wir glauben, sie getödtet zu haben, so haben wir sie nur lebendig in unserm warmen Herzen eingesargt, wie unter Blumen, und der Tag kommt, die selige Stunde, wo sie mit rauschendem Flügel sich aufschwingt, ihre Auferstehung feiert!

Philipp. Die Stunde ist gekommen! Heil ihr und uns! (Rafft Hut und Mantel auf.) Mach' Dich fertig! Gleich hol' ich Dich, Liebchen —

Sofie. Philipp —

Philipp. Mein Herz? —

Sofie. Ich liebe Dich, mehr als ich sagen kann —

Philipp (umarmt sie). So sage nichts — und liebe mich! (Rasch ab über die Terrasse.)

Zehnte Scene.

Sofie allein. Dann Bertha. Später Clara.

Sofie (allein, ruft dem Abgehenden nach). Ewig, ewig! — Ich bin glücklich, selig! Und zuckte ein Todesblitz vom Himmel, der uns Beide zerschmettert — wäre dieser Moment zu theuer erkauft? Der schönste Augenblick meines armen Lebens! Er liebt mich! Er liebt mich!

Bertha (kommt). Der Graf ist fort? Nun, Prinzessin?

Sofie (umarmt sie stürmisch). Bertha! Bertha —

Bertha. Was haben Sie beschlossen?

Sofie. Ich weiß nicht — (macht sich langsam los.) Die himmlische Seligkeit! Auf Erden nennt man's vielleicht einen Irrthum, ein Vergehen —

Clara (ist auf der Terrasse erschienen). Sie irren! Ein Verbrechen, Madame —

Bertha. Die Gräfin!

Sofie. Gott im Himmel —

Clara (tritt langsam näher). Die Favorite, Frau Prinzessin, die die Ehre des Landes bewacht!

Sofie (ängstlich). Philipp! Wo ist er?

Clara. Wo er hin gehört! Der Verräther, der politische Verschwörer, der zärtliche Freund der tugendhaften Prinzessin von Celle! Er ist in den Händen unserer Getreuen!

Bertha. Entsetzlich!

Sofie. Philipp, Philipp —

Clara. Sie rufen vergebens! Der Graf wird in diesem Augenblick gefangen genommen —

Sofie. Gefangen! Sie werden ihn tödten —

Clara. Ohne Sorge! Unsere Macht ist zu groß. Widerstand wäre Tollheit. Man wird ihn schonen — denn wir brauchen sein Geständniß, wie auch das Ihrige, Madame!

Sofie. Ihn schonen? Und wenn er sich wehrt! (Dumpfer Lärm und Waffengeklirre aus der Ferne.) Mein Gott, Sie hören —

Clara. Gegen die Unzahl? (Horcht.) Es wird ruhig — die Expedition ist vorüber.

Eilfte Scene.

Vorige. Hofmarschall über die Terrasse. Diener mit Fakeln folgen.

Clara (ihm entgegen). Nun, Franz! Der Graf ist verhaftet?

Hofmarschall (tritt langsam näher). Ja —

Sofie. Wie durftet Ihr's wagen, er ist sächsischer Botschafter!

Hofmarschall. Wir stehen auf Hannover-Boden und hier ist ein Mandat des Churfürsten —

Sofie. Ich will den Grafen sehen, sprechen —

Hofmarschall. Unmöglich, Frau Prinzessin! Man hat ihn in's Gartenhaus gebracht —

Sofie. Ihr habt ihm Gewalt angethan!

Hofmarschall. Da er Widerstand leisten wollte —

Sofie. Er ist verwundet?

Hofmarschall (zuckt die Achsel). Je nun, das Eisen sticht —

Clara. Franz —

Sofie. Philipp! Ich will zu ihm —

Hofmarschall (hält sie zurück). Muß bitten —

Sofie. Lassen Sie mich! Ich will, ich muß —

Zwölfte Scene.

Vorige. Churfürst aus dem Haupt-Eingang. Ein Bote in Trauergewändern folgt ihm.

Churfürst (tritt ein). Halt, Madame!

Bertha. Gott, der Churfürst!

Churfürst (zum Marschall). Man sagt mir, dieser Königsmark —?

Hofmarschall. Der Herr Graf ist im Park ergriffen

worden, Durchlaucht, wie er eben aus den Gemächern der Frau Prinzessin schlich —

Churfürst. Bewahren Sie so die Ehre unseres Fürstenhauses, Frau Schwiegertochter?

Sofie (in größter Aufregung). Verurtheilen Sie mich, strafen Sie mich, aber ich will zu ihm, er ist verwundet, vielleicht sterbend —

Churfürst. Warum nicht todt? Das wär' ihm besser!

Sofie. Todt!

Hofmarschall (halblaut). Kann Rath werden —

Clara (ergreift krampfhaft die Hand). Franz, Franz —

Sofie. Todt, sagt Ihr? Todt? Was leb' dann ich? Wir Alle? Ich will zu dem Todten —

Churfürst. Halt ein, schamloses Weib! — Dein Vater ist gestorben —

Sofie. Todt, todt —

Churfürst (schüttelt sie). Dein Vater! Dort steht der Trauerbot' aus Celle.

Sofie (verwirrt). Celle! Mein Vater?

Churfürst. Hörst Du's nicht? Mein Bruder der Herzog ist gestorben!

Sofie. Stirbt denn Alles? Wo nehm' ich Thränen her?

Churfürst. Weine über Dich selbst, Unselige! Die Du das heilige Band der Ehe zerrissen hast —

Bertha (tritt vor). Nein, sie hat's nicht! Sie ist unschuldig wie das Sonnenlicht!

Hofmarschall (halblaut). Schweig, Kupplerin! Du kommst noch d'ran —

Churfürst. Unschuldig! Die? — Mach' Dich bereit.

Verhülle Dein schuldig Haupt, zieh' ein Büßer-Gewand an. Bringt sie fort, laßt sie verschwinden im Dunkel der Nacht, für immer verschwinden, auf daß Hannover die Schmach nie erfahre, die sie seinem Fürstenhause angethan! — Hinweg mit Dir, Weib, in die Einsamkeit des ewigen Kerkers!

Sofie. Nach Ahlden! Mein Traumgesicht, Bertha —

Dreizehnte Scene.

Vorige. Buschmann. Dann Lüders.

Hofmarschall. Da kommt Einer der Trabanten! (Ihm entgegen.) Ist's vorüber?

Buschmann (eilig). Noch nicht, Excellenz! Der Herr Graf verlangt um Gotteswillen nach der Frau Prinzessin —

Sofie. Um Gotteswillen? Laßt mich zu ihm —

Churfürst (befehlend). Marschall!

Hofmarschall (faßt Sophiens Hand). Keinen Schritt aus diesem Gemach!

Sofie. Elender, Du wagst es, die Hand der Prinzessin von Celle zu berühren?

Hofmarschall. Nein, der Geliebten des Grafen Königsmark!

Sofie (außer sich, ringt sich los). Nun denn, ich bin's! Er ist mein Freund, mein Geliebter, mein Gatte, mein Alles!

Bertha. Sie redet sich um den Kopf!

Sofie. Er liegt im Sterben, er verlangt nach mir, ich will ihm die Augen zudrücken — (will nach der Terrasse.)

Lüders (kommt ihr phlegmatisch entgegen). Zu spät, Ihr Gnaden!

Sofie (prallt zurück). Zu spät?

Lüders. Der wunde Mann ist kaput, rührt kein Glied mehr —

Sofie (schluchzt laut, findet keine Worte, taumelt, wankt).

Bertha (hält sie). Jesus!

Hofmarschall (zu seiner Frau). Dein parfait chevalier ist nun todt, maustodt —

Clara. Abscheulich! (Verhüllt das Gesicht.)

Churfürst. Bringt sie fort, die Prinzessin von Ahlden!

Die Vögel,

oder:

Die Freiheit in der Luft, oder: Der Ausgleich.

Literarisch-politische Posse

frei nach Aristophanes und Goethe.

Personen.

Menschen:

Treumeier **Hoffemeier**	Wiener Bürger und Auswanderer.

Richard, eine Kunstcelebrität.
Ein kranker Exminister mit seinem gesunden Schatten.
Fünf Minister-Stellvertreter.
Ein Ausgleicher.
Chöre der Abgeordneten.

Vögel:	Götter und Halbgötter:
Papagei.	**Jupiter.**
Uhu.	**Merkur.**
Dompfaff.	**Herkules.**
Lerche.	**Amor.**
Chor der Vögel.	

(Die Handlung spielt zur Zeit der Ausgleicherei.)

(Wilde Gegend mit Felsen und Gestrüppe.)

Erste Scene.

Treumeier und Hoffemeier (kommen über die Felsen).

Treumeier.

Da sind wir —

Hoffemeier.

Wo? In einer wüsten Einöd',
Wo's nichts zu beißen und zu brocken gibt!

Treumeier.

Wer weiß! Vielleicht ein Zauberreich, voll Wunder —

Hoffemeier.

Zu nüchtern ist die Zeit! Wer glaubt an Wunder?

Treumeier.

Die Gläubigen. Die Kinder. Auch die kindische Welt.
Denk' an die drehenden Tische, an die Spiritisten,
Denk an den Syllabus, an die Unfehlbarkeit —

Hoffemeier.

Ich denke an was Warmes, was zu essen!
Was sind wir lieber nicht zu Haus geblieben?
Was wird noch aus uns werden in der Wildniß?

Treumeier.

Sei ruhig, Freund, wir werden noch Minister —
Das ist jetzt das Geringste, was man werden kann.
(Tritt an's Proscenium.)
Verehrtes Publikum! Wir Beide, ich,
Treumeier zubenannt, und dort der Hoffemeier,
Sind aus dem Griechischen treu übersetzt,
Sonst Wiener Bürger und Gemeinderäthe,
Auswand'rer auch —

Hoffemeier (tritt zu ihm).

Fragt Ihr warum, Ihr Herr'n?
Weil wir bei der politischen Filtrirung
Schon in dem Landtagssiebe stecken blieben,
Und so diätenlos und ohne Hoffnung
Auf Directorenstellen bei der — Ostbahn,
Auf neue Concessionen und dergleichen;
Auch war das Czechenthum am Brett, und: „Wien
Ist eine deutsche Stadt" — durft' man nicht sagen.
Da hatten wir der Dummheit just genug,
Und kehrten so dem Reich der Launen und
Der Unwahrscheinlichkeiten flugs den Rücken.
Doch hungern wir noch immer, liebe Herr'n!
(Man hört eine Glocke.)

Treumeier.

Still! Horch! Da läuten sie zum Abendsegen —

Hoffemeier.

Was kümmert's mich? Für „konfessionslos" hab' ich
Mich längst erklärt. Wär's doch die Mittagsglocke!

Zweite Scene.

Vorige. Papagei.

Papagei.

Ihr Götter! Das sind Vogelsteller —

(will fort).

Treumeier.

Halt!

Wer bist Du, Freund?

Papagei.

Des großen Uhu Diener,

Und von Familie ein Papagei.

Hoffemeier.

Nach Ihren Federn hätt' ich das vermuthet!

Papagei.

Man nennt mich auch das verehrte Publikum —

Hoffemeier.

Da sind wir ja Collegen! Deine Klaue!

Treumeier.

Was treibt Ihr hier den ganzen langen Tag?

Papagei.

Je nun, wir warten bis es Abend wird —

Hoffemeier.

Das ist die wahre Philosophie, Herr Bruder!

Papagei.

Wir lesen auch die Morgen- und die Abendblätter —

Hoffemeier.

Ach Gott! Wie seid Ihr Aermsten zu beklagen!

Papagei.

Nein, denn wir überschlagen stets die Leitartikel —

Hoffemeier.

Ihr lest nur *unterm* Strich? Dann mag's noch angeh'n!

Treumeier.

Ihr dient dem Uhu?

Papagei.

Er ist unser Bischof.

Ich bin beauftragt, Sr. Eminenz

Die jungen Vöglein so herbeizulocken —

Hoffemeier.

Sie sollen ihm was singen oder pfeifen?

Papagei.

Er will das Völkchen auch zur Beichte hören —

Zur Buße *rupft* er sie bisweilen —

Hoffemeier.

Aha!

Papagei.

Da kommt der Herr, und auch sein Famulus,

Der Dompfaff. Ich bin nur so Hausbedienter —

Dritte Scene.

Vorige. Uhu. Dompfaff.

Uhu.

Dominus vobiscum!

Dompfaff.

Pax vobiscum!

Uhu (blinzelt mit den Augen).

Fremde?

Wollt Ihr beisteuern für den Peterspfennig?

Treumeier.

Wir sind nicht in der Lage —

Hoffemeier.

Leer die Taschen!

Uhu.

Was also sonst? Habt Ihr Gewissensbisse?

Treumeier.

Das eben nicht —

Uhu.

Geheime Sünden etwa?

Treumeier.

Auch nicht —

Hoffemeier.

Nur Hunger! Ungeheuern Hunger!

Treumeier.

Wir suchen eine Stadt und einen Staat,
Wo es uns besser ginge als bisher —

Uhu.

Ihr findet's nicht! Die Welt, sie liegt im Argen,
Seit man das Patrimonium Petri raubte!
Die Völker taugen nichts, die Könige auch nicht —
(verdreht die Augen).
Muß wieder Pech und Schwefel vom Himmel regnen!

Hoffemeier.

Pech hatten wir zu Haus genug, Excellenz —

Uhu.

Ihr kommt — woher?

Treumeier.

Aus Wien.

Uhu (schlägt ein Kreuz).

Aus Sodom und Gomorrha!

Dort wo die Juden herrschen?

Hoffemeier.

Reiche Juden!

Daß man sie ungestraft todtschlagen dürfte!

Uhu (mit Salbung).

Amen, mein Sohn!

Hoffemeier.

So Jeden, der was hat!

Uhu.

Wer nicht den wahren Glauben hat, consentio.
„Volksfreund“ bin ich und will Euch gern bereichern
Mit all' den Schätzen dieser bösen Ketzer —

Hoffemeier.

Brav! Halten Sie mit uns, dann wird sich's machen!
Gemeinschaft aller Güter und der Weiber,
Das Erbrecht aufgehoben und die großen
Städte zerstört, verbrannt die Bibliotheken;
Organisirte Anarchie — das ist so unser
Programm, und wenn Sie's unterstützen wollen —

Uhu.

Recht gern! das heißt — mit Modificationen:
Die Juden mögt Ihr tödten und die Ketzer plündern —
Das Kirchengut natürlich ausgenommen!

Treumeier.

Wir nehmen gar nichts aus, wir nehmen nur!

Hoffemeier.

So ist's!

Uhu.

Wie lautet das?

Hoffemeier.

Wir sind die Männer
Des Fortschritt's, nicht reactionär wie Ihr,
Und werden so den Pfaffen wie den Juden
Das Handwerk legen, Brodkorb höher hängen!

Uhu (empört zum Dompfaffen).

Domine —

Dompfaff.

Illustrissime —

Uhu (streckt die Klauen empor).

Anathema sit!

Dompfaff (ebenso).

Anathema sit! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Papagei. Treumeier. Hoffemeier.

Papagei.

Entsetzlich! Ihr seid Kommunisten, merk' ich!
Seid Sendlinge der „Internationalen" —
Und sagt das der Eminenz so in den Schnabel?

Treumeier.

Will er's für sich allein und seine Kutten?

Hoffemeier.

Will er die Extrawurst? Wir sollen hungern?

Papagei.

Er ist einmal der Herr, wir die Bedienten —

Treumeier.

So schwatzt ein Papagei!

Hoffemeier.

Ja, oder ein Esel —

(Gesang hinter der Scene.)

Treumeier.

Was ist denn das?

Papagei.

Die Nachtigallen schlagen —

Hoffemeier.

Mir aber knurrt's nur immer mehr im Magen!

(Wieder Gesang.)

Papagei.

Das ist die Lerche! Horch! Sie singt so reizend!
Wenn sie nur seiner strengen Eminenz
Nicht in die Krallen fällt! Ich höre sie so gern —

Hoffemeier.

Gebraten wär' sie jedenfalls mir lieber!

Fünfte Scene.

Vorige. Eine Lerche (singt eine Arie).

Papagei.

Charmant, charmant! 's ist aus der „schönen Helene!"

Treumeier.

Darf man Dich näher kennen lernen, Lerchen?

Lerche.

Du bist sehr artig, Fremdling! Warum nicht?

Hoffemeier.

Machst ihr den Hof? Ein Vogel und ein Mensch!
Sagt, welche Spielart sollen die erzielen?
Wohl eine neue Spezies Fledermaus!

Treumeier.

Wenn Du mich lieben wolltest, holde Lerche!

Lerche.

Da müßtest Du mir erst zum Vogel werden!

Treumeier.

Ich bin bereit. Wie aber stell' ich's an?

Lerche.

Ich führe Dich in einen stillen Hain,
Dort reifen süße Früchte —

Hoffemeier.

Nehmt mich mit!

Lerche.

Auch zauberhafte Kräuter treibt der Boden,
Eßt Ihr davon, so wachsen Euch die Flügel.

Hoffemeier.

Ist's möglich?

Treumeier.

Auch ein Schnabel? Desto besser!
Da kommt mir ein Gedanke —

Hoffemeier.

Welcher denn?

Treumeier.

Du sollst's erfahren! Vor der Hand nur so viel:
Ein mächtig Reich will ich euch Allen gründen —

(Krächzen von Außen.)

Papagei (fährt auf).

Gr, gr —

Hoffemeier.

Dir steigt der Kamm? Du krau'st Dich hinter
Den Ohren und Du gurrst?

Papagei.

Familiensitte. —

Hörst Du's nicht piepsen, Lerche, krächzen, kracksen?

Lerche.

Ja, ja, sie sind's!

Treumeier.

Wer ist's?

Lerche.

Der Chor der Vögel!

Raubvögel auch! Seht Ihr den Schwarm, die Wolke?

Papagei.

Die Schnäbel wetzen sie, droh'n mit den Klauen —
Gewiß, der Dompfaff ist's, der sie herbei rief!

Hoffemeier.

Was? droh'n sie uns? Wie heißt die grause Brut?

Papagei (mit Volubilität).

Da ist Elster, Krähe, Kukuk,
Falke, Specht, Kauz, Habicht, Eule,
Fliegenschnapper, Auerhahn,
Und Flamingo, Pelikan,
Kropfgans, Taucher, Stößer, Adler,
Kranich, Storch und wilder Reiher,
Bart-, Raub-, Aas- und Lämmergeier —

Hoffemeier.

Was für Bestien! Saub're Leier!

Lerche.

Sie alle drohen Euch und mir Verderben!

Treumeier.

Ich schütze Dich!

Hoffemeier.

Der Himmel schütze uns! —
Sag', laufen wir davon?

Treumeier.

Es ist zu spät!
Auch flögen sie uns nach. D'rum Muth, Ihr Freunde!
Wir lehnen uns an diesen Felsen — so!
Der Rücken ist gedeckt. Den Demokratenhut
Tief in die Augen jetzt gedrückt, zur Hand
Den Knotenstock — nun laßt die Feinde kommen!

Hoffemeier.

Blieben sie aus, ich hätte nichts dagegen!

Sechste Scene.

Hoffemeier. Treumeier. Lerche. Chor der Vögel. (Sie treten feierlich in Halbchören vor, Raubvögel und Singvögel, und umkreisen die Bühne, bleiben dann zu beiden Seiten des Theaters in zwei Reihen stehen. Pause.)

Treumeier.

Sie greifen uns nicht an?

Hoffemeier.

Es wird schon kommen!

(Musik-Accord.)

1. Chorführer.

Dich begrüß' ich in Ehrfurcht,
Du wilde Einöde,
Waldvogelgebiet,
Epheu-umranktes Felsendach!

Treumeier.

Hörst Du's? Sie deklamiren!

Hoffemeier.

à la Schiller.

2. Chorführer.

Zürnend ergrimmt mir das Herz im Busen,
Ich wetze den Schnabel, die Faust ist gekrallt —
Nein, ich kann den Aerger nicht länger verknusen,
Denn dort seh' ich des Feindes verhaßte Gestalt!

Treumeier.

Das geht auf uns! Nun gilt's —

Hoffemeier.

Wär' ich weit weg!

1. Chorführer (immer unter Accorden).

Ja, ja — das Unheil rückt heran,
Und das Verderben, schnell und schneller,
Von allen Seiten greifen uns an
Diese gottverfluchten Vogelsteller!

Treumeier.

Sie werden grob!

Hoffemeier.

Und haben leider Klauen!

2. Chorführer.

Gerne picken wir auf den Feldern!
Sind sie nicht unser, diese Saaten?
Frei umher schwärmen wir in den Wäldern,
Bis wir in die Netze gerathen —
Und bald sehen wir uns als Knechte,
Unterthan dem Menschengeschlechte!

Hoffemeier.

Willst etwa uns regieren, dummer Spatz?

1. Chorführer.

Wehe, so fangen sie uns mit Schlingen,
Sperren uns in den Käfig ein,
Um uns flugs zu Markte zu bringen —
Was wird da unser Schicksal sein?
Die Menschen, sie feilschen, die Menschen, sie handeln —
Aber sie kaufen nur die singenden „Mandeln!“

Der ganze Chor (wiederholt).

Die Menschen, sie feilschen u. s. w.

Hoffemeier.

Die Kibitzweibchen auch, mitsammt den Eiern!

2. Chorführer.

Singvögel, freie holde Geschöpfchen,
Bald wird Euer Loos sich wenden und wandeln —
Man drückt Euch ein die zarten Köpfchen,
Und reiht Euch an Fäden zu Vieren in „Bandeln“,
Und mit „Bröseln“ bestreut, mit Butter begossen,
Werdet Ihr aufgetragen in Saucen!

Der ganze Chor.

Und mit Bröseln bestreut u. s. w.

Hoffemeier.

Grausam, ’s ist wahr! Schmeckt aber gar zu gut —

1. Chorführer.

Das thut der Mensch in seiner Wuth!
Ihr Brüder, wollt Ihr’s länger tragen?
Ich hab’ den Menschen längst im Magen!

(Zu Treumeier und Hoffemeier gewendet.)
In Deinem Hause bargst Du Dich gut.
Genährt von unserm Fleisch und Blut —

2. Chorführer.

Aber nun treff' ich Dich draußen im Freien,
Da mag der blutige Kampf sich erneuen,
Da erprobe der Schnabel den Muth!

Der ganze Chor.

Aber nun treff' ich Dich u. s. w.

Treumeier.

Auf denn zum Kampf!

Hoffemeier (retirirend).

Ich lass' Dir gern den Vortritt —

Chor der Vögel.

(Wilder Gesang.)

Seht, da sind die Vogelsteller!
Laßt sie nicht aus, laßt sie nicht aus!
Schnell heran und immer schneller,
Pickt die Augen ihnen aus!

Hoffemeier.

Uns're Augen! Was für Graus!

Chor.

Laßt sie nicht aus! Laßt sie nicht aus!

Hoffemeier.

Ach, was blieb ich nicht zu Haus?

Chor.

Pickt und kratzt und krallt und hacket
Ihnen flugs die Augen aus!

(Gehen auf sie los.)

Treumeier (hält ihnen den Stock entgegen. Recitativ.)
Haltet ein, Ihr dummen Vögel!

Chor (verblüfft).

Dumm?

Treumeier.

Das seid Ihr! Was für Beginnen?
Euern Freunden, Euern Brüdern
Wollt Ihr Uebles ja ersinnen!

Chor.

Freunde? Brüder?

Treumeier.

Ja, das sind wir!
Wir sind Vögel so wie Ihr!

Chor.

Ihr seid Vögel?

Hoffemeier.

Ich ein Vogel?

Chor.

Vögel! Hört doch! Welche Lüge!

Ein Vogel.

Sagt, wo habt Ihr Eure Federn?

Treumeier.

Wir sind eben in der Mause —
Also hört mich ruhig an.
Laßt die Schnäbel ruh'n, die Klauen,
Auch wir werfen uns're Waffen,
Uns're Stöcke weit von uns —
Seht, da steh'n wir unbewehrt!
(Schluß-Accord.)

Hoffemeier.

Die Waffen weg? Wer schützt uns vor der Brut?
Sag', bist du toll?

Treumeier.

Warum? Ich glaube an die Menschheit!

Hoffemeier.

Unter den Vögeln?

Treumeier.

Da am ersten! — Siehst Du,
Wie sie im Stillen sich berathen?

Hoffemeier.

Ja!
Ob sie uns zum Haché zerhacken sollen!

Treumeier.

Erst eine Rede will ich ihnen halten. —
Hört, Ihr Geflügelten! Mein Freund und ich
Sind also Vögel, wie gesagt —

Ein Vogel.

Wer's glaubt!

Treumeier.

Glaubt's oder nicht! Von Menschen eingefangen,
In Käfige gesteckt, als Seltenheiten
Um Geld gezeigt, ersah'n wir den Moment,
Das Drahtgeflecht einstoßend mit den Köpfen,
Und huschten flugs davon, und in die Freiheit!
Schwungfedern zierten damals unsern Leib,
So rauschten wir wie Adler durch die Lüfte.

Hoffemeier.

Hör' auf! Sonst werd' ich wirklich noch zum Vogel —

Treumeier.

Wer lügen will, muß selber sich beschwatzen.

(Zu den Vögeln.)

Ich hasse nun die Menschen so wie Ihr,

Und sucht' Euch auf, den Plan Euch mitzutheilen,
Wie wir die Herrschaft, die man uns entrissen
Und die dem ersten Volk der Welt gebührt,
Auf's Neue wieder uns verschaffen können!

Ein Vogel.

Wer ist das erste Volk?

Treumeier.

Ihr seid's, wir sind's, die Vögel!

Chor.

Wir Vögel? Wir?

Treumeier.

Wer sonst? Fragt nur die Dichter! —
Im Schoß der Urwelt lag das Ei des Anfangs! —
So singt Hesiodos oder Lucretius. —
Wo kam das Ei nun her, wenn's nicht ein Vogel
Gelegt hat? Sprecht!

Hoffemeier.

Der Vogel Rock vielleicht!

Treumeier.

D'rum wird auch alles Schöne, alles Große
Geflügelt dargestellt — der Sieg, der Schlaf, der Traum,
Amor und Pegasus, sie tragen Flügel.

Hoffemeier.

Sie sind so abgemalt, ich hab's geseh'n!

Treumeier.

Wer sind die Götterlieblinge? Die Vögel!
Der Adler Jupiters, Minerva's Eule,
Und Juno hat den Pfau, die Taube Venus,
Apollo sich den Raben beigesellt.

Und auch die Menschen halten hoch die Vögel;
Denkt an den Vogelflug, an die Orakel!
Denkt an den Hahn, den Morgenkündiger!
Wer rettete das alte Rom? Die Gänse;
Wen fragt man um die Lebenszeit? Den Kuckuck;
Die Schwalbe bringt den Lenz, der Storch die Kinder;
Wo liegt ein Schatz versteckt? Das weiß der Geier!
Der Adler aber ist der Herr der Welt!
Seit er in Rom und in Paris auf Stangen
Dem Heere vorgetragen wird, ist er
Der Herrschaft leuchtendes Symbol, der Macht!
Kohlrabenschwarz, die Krone auf dem Haupt,
Sperrt er den Schnabel auf, verschlingt Provinzen,
Zeigt seine Krallen, seine rothe Zunge;
Auf Münzen prangt sein Abbild mit zwei Köpfen,
Auf Privilegien, ärarischen Gebäuden,
Auf Lottocollecturen und Tabaktrafiken —
Er hängt im Knopfloch auch als Ehrenzeichen,
Zumeist der rothe Adler von der vierten Klasse!

Hoffemeier.

Ja, ja, dem bin ich selber kaum entgangen,
Als ich den fremden Prinzen auf dem Schnellzug'
Begleiten mußt' —

Treumeier.

Ich könnt' Euch mehr noch sagen,
Dinge von Wichtigkeit —

Die Vögel.

So sprich! Sag' Alles!

Hoffemeier.

Herr Gott, das nenn' ich einen Köhlerglauben!
Hätt' ich ein Netz, die wären Alle mein —

Treumeier.

So hört! — Die Götter herrschen hoch im Himmel,
Die Menschen hier auf Erden — doch Ihr solltet
Die Welt beherrschen, und Ihr dürft nur wollen —
D'rum gilt's Euch Eures Reiches zu bemächtigen.

Ein Vogel.

Ja, unser Reich!

2. Vogel.

Wo ist's denn?

3. Vogel.

Führ' uns hin!

Treumeier.

Nicht nöthig! Ihr seid mitten d'rin —

1. Vogel.

Ja, wo denn?
Ich sehe nichts —

Hoffemeier.

Ich auch nicht!

Treumeier.

Seid Ihr blind?
Was liegt nur zwischen Firmament und Erde?

1. Vogel.

Dazwischen? Nichts —

Hoffemeier.

Rein gar nichts!

Treumeier.

Ist die Luft nichts?
Durch die Ihr schifft! Und Euch gehört sie an —

1. Vogel.

Daran hat keines je von uns gedacht!

Treumeier.

Und fliegt doch d'rin herum, in Eurem Reiche!

2. Vogel.

Was haben wir davon?

Hoffemeier.

Das frag' ich selber!

Treumeier.

Was? Alles habt Ihr! Baut Euch eine Luftstadt,
Den Aether schließt mit einer Mauer ein,
Und fordert Zoll von Himmel wie von Erde!
Kein Opferrauch nach oben, und nach unten
Kein Tropfen Regen ohne Eingangszoll —

Hoffemeier.

Sonst giebt's ein Mißjahr! Recht. Sie sollen blechen —

1. Vogel.

So bauen wir die Stadt?

Treumeier.

Als Luftbeherrscher!

2. Vogel.

Wie soll sie heißen?

Treumeier.

Wolkenkuckucksburg.

Hoffemeier.

Hauptstadt von Vogelheim! Ein prächt'ger Namen!

Die Vögel.

Heißa! Wir bau'n die Stadt!

Treumeier.

Durch Plebiscit
Könnt Ihr zum Vogelkaiser mich ernennen,
Zum Präsidenten — was Euch lieber ist;
In jeder dieser Eigenschaften will ich
Die Freiheit in der Luft vertheidigen —

Ein Gimpel.

Vivat! Nun sind wir frei —

Alle Vögel (krächzend).

Frei, Frei!

Hoffemeier (hält sich die Ohren zu).

Was für Geschrei!

Treumeier.

Freiheit und Gleichheit unter allen Vögeln,
Und Bruderliebe ohne Mord und Fraß!
So mahn' ich Euch: seid einig, einig, einig —

Die Vögel.

Vive l'Empereur!

Hoffemeier.

Mein Freund hat Euch ein Maulwerk!
Mir ist, als hört' ich da den Giskra reden —

Treumeier.

Auf denn zum Bau der Wolkenkuckucksburg!
(pathetisch)
In der Luft ist die Freiheit —

Hoffemeier (dazwischen).

Wo denn sonst?

Treumeier (fährt fort).

Die freie Saat,
Wir senken sie nicht in der Erde Grüfte —
Frei erhebe sich der Musterstaat
Wolkenkuckucksburg hoch in die freien Lüfte!

Hoffemeier.

Ein luftiges Haus! Wir sind geborgen,
Da ist kein Erdbeben zu besorgen!
Hoch Wolkenkuckucksburg, juchhe!

Chor.

Wolkenkuckucksburg, juchhe,
Wird sich bald erheben;
Wenn ich sie erst stehen seh',
Gibt's ein neues Leben;
Und so voll Entzücken ruft:
Hoch die Freiheit — in der Luft!
(Alle tanzend und singend ab.)

(Im Olymp.)

Siebente Scene.

Jupiter (alt, gebrechlich, einen schadhaften Donnerkeil in der Hand tritt auf). Merkur (kommt ihm entgegen).

Merkur.

Vater des Menschengeschlechts und der Götter, erhab'ner Kronion,
Herrscher im Donnergewölk', auch liegt Dir zu Füßen der Erdball!

Jupiter.

Schimmernde Red', o Sohn, erspare sie! Nimmer der Alte

Bin ich! Wer glaubt noch an mich der sterblichen Menschen? Ich selber,
Siehe, beginne zu zweifeln an mir, denn die Welt ist verändert,
Seit Karl Vogt und Sir Darwin der Schöpfung Mysterien ausspäh'n!
Traun, des Prometheus Schuld! Was stahl er den göttlichen Funken,
Seinen Gebilden von Lehm den Geist einblasend, womit sie
Forschen und grübeln und — zweifeln! O wären sie nimmer erschaffen!

Merkur.

Gönnen wir ihnen den Spaß! Sie leben und wechseln und sterben,
Während unsterblich zu sein, nur uns, den Göttern, vergönnt ist!

Jupiter.

Bin ich unsterblich? Was hilft's? Es bleibt doch immer dasselbe!
Götter auch altern, ich fühl's! So mundet mir minder der Nektar,
Und Ambrosia hat, Festspeis', oft bitteren Beischmack.
Andere Ding' auch sind's, die das Herz in der Brust mir betrüben,
Wenn ich der Semele denk', der Leda, der glänzenden Io,
Und in Danae's Schoß Goldregens — wie träufelt' er reichlich! —
Aber vor Allem bekümmert mich schwer Europa, die Jungfrau:

Hätt' ich sie nimmer entführt! Seitdem umlagern die Freier
Jenes begehrliche Weib! So gab sie dem Römer sich eigen,
Auch der Gallier ward ihr Buhle, der wilde Germane;
Und so besorg' ich, sie wird noch in schlimmere Hände gerathen,
Seit sie mit zärtlichen Blicken verfolgt der Recke aus Nordland.
Dieser, der niemals sich wäscht, sich nährt von Unschlitt und Talglicht,
Grausen erregt mir der Mann! Und sollt' er die herrliche Jungfrau,
Die einst den Vater der Götter beglückt, sich zwingen zur Sklavin,
Schämt' ich mich meines Geschlecht's und meiner uranischen Herkunft,
Und gern stieß' ich die blühende Welt, sie bewahrend vor Unheil,
Stieße sie gerne zurück, dem sie sich entrungen, in's Chaos!

Merkur.

Väterchen, scheint's, ist übeler Laun'? Kaum wag' ich zu sprechen —

Jupiter.

Hast Du Neues zu künden, so öffne die Thore des Mundes!

Merkur.

Neues und Schlimmes, o Zeus! Empörung ist unter den Vögeln!

Jupiter.

Denen ich Flügel erschuf und köstliche Beeren zum Fraß gab?

Merkur.

Undank lohnt Dich dafür! Sie wollen die Herrscher der Luft sein —

Jupiter.

Sind die Geflügelten toll? Wer weigerte Göttern den Aether?
Können sie blitzen und donnern wie ich? Geschwind zu Hephästos,
Daß er den schadigen Keil da mir bessere; ruf' auch Herakles
Mit der Keule herbei! Er kirre das luftige Völklein. —
Tempel erbaut mir kein Sterblicher mehr, noch zündet er Weihrauch —
Sei's! Doch die krächzende Brut der Dohlen und Raben zu bänd'gen
Fühl' ich mich Gottes genug! Sie treffe zerschmetternd der Bahnstrahl —

(Ab mit Merkur.)

(Auf der Erde.)

(Im Hintergrunde ein etwas verfallenes Ministerial-Gebäude.)
(Grelle Musik. Sept-Accord, Terz-, Dezimal-Accord, Dissonanzen.)

Achte Scene.

Die Chöre der Abgeordneten (treten auf, sich einander den Eingang in das Ministerium wehrend).

1. Chorführer.

Was hast Du hier mir in den Weg zu treten?

2. Chorführer.

Ausgleichen will ich, denn das ist vonnöthen!

1. Chorführer.

Da sag' ich nein, auf Herrn von Beust's Gebot!

2. Chorführer.

Du lügst! Palacki herrscht und Beust ist todt!

1. Chorführer.

So werd' ich mit Andrassy Dich erschrecken!

2. Chorführer.

Mit Rieger, Leo Thun werd' ich dich necken!

1. Chor (Kuranda).

In der Luft wollen wir's gestalten?
Wird sich die Freiheit in der Luft erhalten?

2. Chor (Rieger).

Das Gesetz ist der Freund des Schwachen,
D'rum laßt die Fundamental=Artikel uns machen!

1. Chor (Rechbauer).

Sagt mir, ich kann's nicht fassen und deuten,
Wie macht sich der Ausgleich so schnell unter den Leuten?

2. Chor (Clam-Martinitz).

Nicht an die Verfassung hänge Dein Herz!
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!

1. Chorführer.

Ja, wir bewohnen ein glückliches Land,
Minister=Portefeuilles sind da immer vacant,
Doch das Land kann seine Kinder nicht schützen,
Sclaven sind wir in den eig'nen Sitzen,
Und keine rechte Regierung weit und breit
In der ministerlosen, der schrecklichen Zeit!
Aber ich will es schweigend verhüllen,
Denn die „Stellvertreter" schaffen im Stillen;
Die großen Hanse kommen und gehen,
Wir Knirpse gehorchen, aber wir bleiben stehen —

Doch Zeit ist's, die Unfälle zu beweinen,
Wenn wir vom Landtag wegbleiben, nicht mehr erscheinen!

1. Halbchor (wiederholt).

Zeit ist's u. s. w.

2. Chorführer.

Ungleich vertheilt sind des Lebens Güter,
Der böhmische Löwe ist unser Behüter,
Und herrschen muß der Czechen Geschlecht,
Denn die Natur, sie ist ewig gerecht!
Uns verlieh sie das Mark und die Fülle,
Die Deutschen grollen nur in der Stille,
Wenn sie opponiren, sind sie verloren,
Denn nur der Augenblick hat sie geboren;
Wir aber vertreten die Slavensache,
Rühren und mengen die schreckliche Rache!
Darum in Moskau wollen wir sitzen,
In Petersburg auch mit fröhlichem Muth —
Hinab, hinab in der Erde Ritzen
Rinnet, rinnet, rinnet Dein deutsches Blut!
(Beide Chöre, einander drohend und nichts Rechtes ausrichtend, gehen ab.)

(Anmuthiger Hain im Vogelreich. Im Vordergrund ein mit Blumen bedeckter Fels, darunter eine Laube.)

Neunte Scene.

Treumeier (als Vogel) mit der Lerche (tritt auf), Hoffemeier (in einer grotesken Vogelmaske folgt ihnen).

Lerche.

Genossen habt Ihr von der Zauberwurzel,
So bist du nun ein Vogel, holder Freund!

Treumeier.

Du meine Vogelin! Komm' in die Laube —

Hoffemeier.

Frau Lerche, he! Gibt's nichts zu schnabuliren?

Lerche.

Dort ist ein Kirschbaum, pflück' Dir nach Belieben —

Hoffemeier.

Holla, das laß' ich mir nicht zwei Mal sagen!

(Steigt auf den Baum.)

Treumeier.

Mein Weibchen, singst Du mir ein Liebeslied?

Lerche.

Recht gern, der aber lauscht —

Treumeier.

Komm' in's Gebüsch denn!

(Beide ab.)

Hoffemeier (allein).

Ihr losen Vögel, schnäbelt nur! Ich esse.

(Steigt vom Baum herunter.)

Merkwürdig, wie der ganze Mensch sich ändert,
Wenn er zum Vogel wird! Ich seh's an mir.
Sonst sehnt' ich mich nach einer tücht'gen Bratwurst,
Jetzt sind mein Ideal die Vogelbeeren;
Ja, ja, die Philosophen haben recht!
„Der Mensch ist, was er ißt" — und wenn der Mensch
Gar nichts zu essen hat, wird er ein Unmensch,
Und stiehlt und raubt und mordet, sengt und brennt —
D'rum ließ ich lieber mir die Federn wachsen,
Und stellt' mein' Sach' auf nichts, als freier Vogel!

Parabase.

Was ist wünschenswerther, was ist holder, als geflügelt sein?
Sich zum Aether schwingen, niederblicken auf die Erdenpein,

Wie die Sterblichen da d'runten bitter sich einander quälen,
Lasten schleppen, siechen, sterben, oder sich wohl gar vermälen,
Wie sie heucheln, wie sie schmeicheln, sinnend nur auf Trug
und Schlich,
Wie ein Jeder nichts im Auge als das eig'ne liebe Ich!
Vogel sein ist gut! Wir haben keine Schmeichler, keine
Neider,
Keine Schulden! Brauchen weder Koch noch Kellner,
Schuster, Schneider!
In der Luft sind keine Diebe, keine Kassen zu erbrechen,
Wenn wir lieben, braucht kein Pfarrer d'rüber Segen erst
zu sprechen;
Menschen sind verdammt, in Arbeit ihre Tage zu verbrin-
gen —
Heil uns Flügelträgern! Unser einziges Geschäft ist singen;
Seht die Lerche, wie sie schmetternd flattert aus den grünen
Saaten —
Singe wem Gesang gegeben! Vögel, Dichter und Kastraten!

Zehnte Scene.

Hoffemeier. Treumeier. Papagei.

Treumeier (im Auftreten).

Der Bau der Wolkenkuckucksburg geht vorwärts?

Papagei.

Die Mauerschwalben mörteln fleißig d'ran,
Der Specht als Zimmermann behaut das Holzwerk —
Schon ragt der Riesenbau weit in die Lüfte!

Treumeier.

Das habt Ihr mir zu verdanken! Ich bin stolz
Auf mein Project —

Hoffemeier.

Wenn nur kein Sturm Dir's umbläst!

Treumeier (zum Papagei).

Was hältst Du da?

Papagei.

Das neueste Journal:
„Die Tages=Presse von der Vogel=Perspective" —

Treumeier.

Werd' ich darin gelobt?

Papagei.

's ist ja Regierungsblatt —

Treumeier.

Und wird's gelesen?

Papagei.

Von den Gimpeln fleißig. —
Da kamen auch Gesuche durch die Luftpost —

Treumeier.

Laß seh'n —

Papagei.

Sind Menschen, die in Vogelheim
Sich gern placiren möchten —

Hoffemeier.

Wo man von der Luft lebt!

Treumeier (blättert in den Schriften).

Hm! Ein Consortium von Deputirten
Und Bankiers will eine Trace bau'n —

Hoffemeier.

So zwischen Himmel und Erde?

Treumeier.

Allerdings. —

Das Werk wird Schwierigkeiten bieten, fürcht' ich —

Hoffemeier.

Warum? Es kommen in der Luft doch keine
Grundablösungen vor, und in den Wolken
Sind keine Tunnels zu durchstechen, mein' ich!

Treumeier.

Und doch verlangt man Zinsengarantie
Von Seite der Regierung —

Hoffemeier.

Bläst der Wind
Aus dieser Eck'? — Du machst ein Eselsohr
In die Suplik?

Treumeier.

Ad notam mir's zu nehmen.
Verkehr und Industrie zu unterstützen gilt's —
Das ist die Pflicht des Ministeriums.

Hoffemeier (zum Papagei).

Man will den Premier betheiligen — das gilt's!

Treumeier (blättert wieder).

Hier eine Dame, die Wiener Recamier —

Hoffemeier.

Wer kennt die nicht? Sie hielt Salon vor Zeiten,
Und alle Herrn Minister fanden dort sich ein,
Von Schmerling angefangen bis auf Giskra;
Doch unter Hohenwart, da ward das anders!

Kein Schäffle und kein Habietinek
Wollt' sie begrüßen, selbst kein Jireczek,
Obwohl sie böhmisch rathen konnt' wie deutsch;
So will sie den Salon in's Vogelreich verlegen.

Treumeier.

Politisch rathen will sie uns? Wozu?
Wir Vögel haben keine Politik,
Wir leben nur von Einem Tag zum andern —

Hoffemeier.

Das war ja drüben g'rade so!

Treumeier.

D'rum sind sie auch
So weit gekommen! Nichts da mit den Weibern!
(Zerreißt das Gesuch.)
Der Rest sind Bittgesuche, arme Teufel —
Mein Secretär soll d'rüber mir berichten.

Hoffemeier.

Wie prächtig Du regierst und hast's gar nicht gelernt!

Treumeier.

Staatsdilettanten sind jetzt in der Mode —

Elfte Scene.

Vorige. Ein kranker Ex-Minister (der seinen gesunden Schatten vorauswirft).

Schatten (anmeldend). Seine Excellenz —.

Exminister (kommt auf einem zahmen Schimmel geritten). Meine Herren, ich bin krank —

Treumeier. Die Zeitung behauptet das wenigstens —

Exminister. Eigentlich eine kleine politische Verkühlung oder Verschnupfung von gewisser Seite.

Hoffemeier. Aha!

Exminister. Ich hoffe aber noch einen tüchtigen Schatten in die Welt zu werfen —

Schatten (lächelt wohlgefällig).

Exminister. Modus vivendi! Das ist's, was ich suche, überall suche, mit Jedermann. Leben und leben lassen! Das ist und bleibt meine Devise. Ich bin human, ein Freund der Menschheit, kein Feind der Damen, wie auch mein Schatten.

Schatten (lächelt abermals).

Exminister. Zwei Dinge sind's, die mich gestürzt haben: ich bin Protestant und nicht eben kriegslustig. Man nahm mir das übel. Es hat mich angegriffen, ich will's nicht läugnen. Mein Schatten weiß —

Schatten (weint).

Exminister. Er ist jetzt kräftiger und lebenslustiger als ich —

Schatten (streckt die Hände zum Himmel empor).

Exminister. Leider daß er mich nicht in das Nebel-Land begleiten darf, wohin man mich verbannt hat. Und so komm' ich vor meiner Abreise zu Ihnen, meine Herren, um mich hier ein wenig in guter Luft zu erholen. Au revoir, Messieurs! Votre très humble — (reitet im mäßigen Trabe ab).

Treumeier. Empfehlen uns, Excellenz! Möge Ihr Schatten nie geringer werden!

Schatten (bedankt sich, folgt dem Exminister.)

Treumeier. Ein liebenswürdiger Mann! Auch ein liebenswürdiger Minister!

Hoffemeier. Gewiß! Wenn er nur mehr Schneide hätte!

Treumeier. Darum hat er auch schließlich einem Schneidigeren weichen müssen —

(Harfenklänge von außen, dann Gesäusel und Gequitsche vieler Violinen in den höchsten Chorden, zuletzt entsetzliches und ohrenzerreißendes Geschmetter von Pauken, Trombonen, Trompeten und Ophileiden.)

Treumeier.

Was für ein Lärm?

Hoffemeier.

Spektakel aus der Hölle!

Zwölfte Scene.

Vorige. Richard (in einem prachtvollen, mit goldenen Sternen gestickten Schlafrock, die Krone auf dem Haupt, einen goldenen Taktirstock als Szepter in der Hand, kommt auf einem Schwan geritten).

Hoffemeier.

Herr Gott, der Aufputz! Sicher ist das Einer
Der heiligen drei Könige!

Treumeier.

Wer sind Sie?

Richard

(erhebt sich von seinem Schwan, halb recitirend, halb singend, dazu tactirend).

Ich bin, der war, der ist, und der da sein wird —

Hoffemeier.

Wenn nicht ein Narr, dann ist's der liebe Herrgott selber!

Richard.

Du hast's gesagt! Es spricht der Gott aus mir,
Und also redet er durch meinen Mund:
Nicht Oper und nicht Schauspiel gilt's zu schaffen,
Das Kunstwerk nur, das höchste, einzige,
Wo Ton und Wort zur Einheit sich verbindet,
Wie's längst mir vor der Seele schwebt und wie's seit
Homer und Sakespeare, Orpheus bis Mozart
Noch Keiner traf, auch Keiner treffen konnte,

Da ihm gebrach die Tiefe der Erkenntniß.
Beethoven hat's geahnt durch Schopenhauer,
Obwohl der nach ihm kam. So brach's zu Tage
Im letzten Satz der neunten Symphonie,
Woraus mit seiner „ew'gen Melodie“
Mein „Lohengrin“ sich treu und frisch entwickelt —
Seitdem kam Deutschland zu sich selbst, zu mir,
Und in Bologna — Wunder! wo der Singsang
Zu Hause sonst, Rossini und Bellini,
Da hat mein süßer „Graal“ vereint die Herzen,
Die Ohren auch, der Welschen und der Deutschen
In ein politisch-künstlerisches Bündniß. —
Nun aber gilt's, mein Opus tripartitum
(Drei Tage und drei Nächte soll es währen)
Den Völkern aller Zungen vorzutragen,
Den Vögeln auch, den Sternen und den Göttern!
In Bayreuth dacht' ich erst ein Haus zu bau'n,
Zur Nibelungen-Not Europa einzuladen,
Doch mich befriedigt nicht der ird'sche Plan,
Seid mir die Kunde zukam Euer's Luftbau's.
Hier wollen wir im freien Aether bauen,
Hier schwebe, gleich der Poesie, mein Werk —
Von unten horcht die Menschheit zu, die Vögel
Im Zwischenreich, und im Olymp die Götter;
Und wenn sie das Erhabene vernommen,
Dann ist der Schöpfung Zweck und Ziel erfüllt,
Die Sehnsucht, die unendliche, gestillt,
Gelöst das Welträthsel — und durch mich!
Ihr wißt, um was sich's handelt nun, Ihr Vögel!
Beginnt den Bau, auf Actien natürlich —

Die Zinsen zahl' ich Euch in Tönen aus,
Ich pfeif' Euch was. Wenn's fertig ist, dann ruft mich.
Lebt wohl! Ich kam zu Euch, ein hoher Gott,
So schweb' ich wieder fort. — Mein Schwan, hott, hott!
(Setzt sich auf den Schwan, reitet ab unter den Klängen der „ewigen Melodie".)

Treumeier.

Was sagst Du zu dem Mann? Mir schwirrt's im Kopf!

Hoffemeier.

„Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode."

Papagei.

Da kommen Menschen, bitten um Gehör —

Hoffemeier.

Sind alle Narren heute losgelassen?

Dreizehnte Scene.

Hoffemeier. Treumeier. Papagei. Fünf Minister-Stellvertreter (stürzen herein).

Erster Minister-Stellvertreter. Gnade —

Zweiter. Barmherzigkeit —

Dritter. Wir sind brodlos —

Vierter. Das neue Ministerium ist ernannt —

Fünfter. Und so haben wir nichts mehr zu vertreten. Rein gar nichts!

Treumeier. Was geht das mich an?

Erster. Aber uns! Ich spreche in unser Aller Namen. Wir sind Beamte. Ohne Bureau für uns keine Seligkeit. Ich, wie Sie mich hier sehen, bin ein wohlhabender, völlig unabhängiger Mann —

Die anderen Vier. Auch ich! Wir Alle —

Erster. Allein was hilft uns das, wenn wir keine Acten zu erledigen haben, wenn wir unsere Namen nicht mehr unterschreiben sollen! Blase! Blase! — Nicht wahr, meine Herren Collegen? — Darum nehmen Sie uns auf, stellen Sie uns an — in der Singvogel-Registratur, im Raubvogel-Archiv, bei der ornithologischen Statistik, wo immer! Gnade! Gnade!

Alle Fünf (fallen auf die Kniee). Gnade! Barmherzigkeit!

Treumeier. Die guten Leutchen rühren mich! — Ich will sehen, was für Euch zu thun ist, Euch einstweilen provisorisch bei der neuen Luft-Regulirungs-Commission verwenden.

Die Stellvertreter.

Wir danken dem Gnädigen!
Wir danken dem Himmel!
Wollen die Acten erledigen
Mit „Prius“ und „Schimmel“.
Die Tinte gerühret,
Die Feder gespitzt!
O wie's auf dem Drehstuhl
Behaglich sich sitzt!
Wir dienen dem Staate
Mit unserem Rathe,
Wär's unter Ruinen,
Wir dienen, wir dienen!
Concipiren und streichen,
Wir bessern auch d'rein —
Welch' Glück sonder Gleichen,
Beamter zu sein!

(Alle fünf singend und tanzend ab.)

Hoffemeier. Nein, wie lustig diese alten Bureaukraten noch sein können! Nach mehr als vierzig Dienstjahren! Es ist erstaunlich, was der Mensch aushält.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Mehrere Vögel. Dann Merkur.

1. Vogel.

Da hat sich Einer zu uns her geschwindelt —

2. Vogel.

So Einer vom Olymp —

3. Vogel.

Der Götterbot' Merkur!

Treumeier.

Wie ließ die Krähenpolizei ihn durch?

1. Vogel.

Sie waren just mit einem Aas beschäftigt,
Und da vergessen sie den Dienst. — Da kommt er schon!

Merkur (tritt auf).

Holla! Wo hier der Gouverneur, Kreishauptmann, Gaugraf,
Der sich das Eigenthum der Luft auch anmaßt?

Treumeier.

Ich bin's!

Merkur.

Du? — Nun, mein Vater läßt Dir sagen —

Treumeier.

Sag' erst, wo kommst Du her?

Merkur.

Wo sonst, als vom Olymp!
Und durch die Luft —

Treumeier.

Durch unser Eigenthum?

Merkur.

Du irrst! Der Aether eignet nur den Göttern —

Treumeier.

Ganz recht! Allein die Götter sind jetzt wir —

Merkur.

Emporkömmling! Was bildest Du Dir ein?

Treumeier.

Du hast den Tod verdient durch Deinen Frevel!

Merkur.

Unsinn! Bin ja unsterblich.

Treumeier.

Desto besser!
Zu ewigem Kerker wirst Du denn verurtheilt,
Und jedes zweite Jahr zur Einzelhaft. —
Führt ihn in seine Zelle!

Merkur.

Seid Ihr von Sinnen?
Gefangen? Ich? Der Sohn des hohen Vater Zeus?

Treumeier.

Ein saub'rer Vater, der die Menschen schindet,
Erdbeben ihnen sendet, Hagelschlag,
Waldbrand und Pest und Tod! Hier in den Lüften
Sind wir die Herren und gründen da ein Reich
Der Freiheit und des Friedens und der Liebe!

Merkur.

Was? In den Lüften? „Sonderbarer Schwärmer!“ —
Glaubst Du an diese Narrheit oder stellst Dich
Nur so?

Treumeier.

Was geht's Dich an? Fort in den Kotter!

Merkur.

Vernimm erst meine Botschaft! Vater Zeus
Befiehlt Euch, Eure Tollheit aufzugeben
Und zum Gehorsam flugs zurückzukehren,
Sonst schlägt er d'rein mit Donner und mit Blitz.
Vorläufig seid Ihr in den Bann gethan —

Hoffemeier.

Was? Vogelfrei?

Treumeier.

Damit schreckt man die Kinder! —
Packt mir den Unverschämten —

Merkur.

Haltet ein —

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Der Ausgleicher.

Ausgleicher (eilig).

Ja, haltet ein —

Hoffemeier.

Was ist das für ein Vogel?

Ausgleicher.

Ich bin ein Mensch, humaner Mensch, Weltbürger!
Ich schwärme so für alle Nationen —
Besonders für verkommene und verkrüppelte.
Ausgleicher nennt man mich — ich hieß auch Helfert,
Potocki, Hohenwart. Ihr seht, ich trage
Den deutschen Hut, den Polenrock mit Schnüren,
Ung'rische Czismen und die böhm'schen Hosen —

Hoffemeier (wie im Recitativ, halb singend).
Wo bleiben die Kroaten und Slovaken?
Hanaken, Rußniaken,
Walachen, Raizen und Morlaken?
Bocchesen und Uskoken,
Kurutzen, Saffekarschen,
Wischwaschen, Sallaschacken?
Vermisse auch nicht minder
Die Lamschädalen und die Rastelbinder!

Ausgleicher.
Herr, Alle sind sie mir gleich liebe Kinder!
Ich trage sie im Herzen —

Hoffemeier.
Welch ein großes
Slavisches Herz!

Ausgleicher.
Zur Sache, meine Freunde!
Von Eurer Zwistigkeit hab' ich vernommen,
Bin da, Euch Alle mit einander auszugleichen —
Die Götter und die Menschen und die Vögel!
Die Gleichberechtigung löst alle Zweifel!
Für jede der Parteien so ein kleines
Autonomie'chen, und für Alle insgesammt
Ein nettes, hübsches Central-Parlamentchen,
Nur, mein' ich, unter der Aufsicht der Behörde,
Der Polizei —

Treumeier.
Schert Euch damit zum Teufel!

Ausgleicher.
Wie, meine Herrn? Allein der Ausgleich —

Treumeier.

Nichts da!

Wir Vögel haben Schnäbel ja und Krallen —

Merkur.

Wir Götter Blitz und Donner —

Hoffemeier.

Und die Menschen

Schießprügel! Damit gleicht sich Alles aus —

Ausgleicher.

Doch die Humanität —

Treumeier.

Pah! Wischiwaschi!

Ausgleicher.

Die Nationalität —

Die Vögel.

Fort! Oder wir beißen —

Ausgleicher.

Weh' dem Jahrhundert, das mich von sich stieß! (Ab.)

Sechzehnte Scene.

Vorige (ohne den Ausgleicher). Dann die Lerche. Chor der Vögel.

Hoffemeier.

Den Ausgleich sind wir los, die Ausgleicher sind geblieben—

Merkur.

Das ist auch meine Meinung!

Treumeier.

Was hat Er zu meinen?

Packt ihn und fort mit ihm!

Die Vögel.

Marsch in den Kotter!

Merkur.

Laßt mich! — He, Vater Zeus! Wo bleibt Dein Blitz?

(Donner und Blitz. Die Bühne verfinstert sich. Musik.)

Die Vögel.

Weh' uns, wir sind verloren!

Merkur.

Das Wettern kam zurecht.

Hoffemeier.

Das Ding geht schief! Mir scheint, es regnet auch —

Lerche (tritt auf, eilt zu Treumeier).

Mein Freund, ich fürchte mich —

Treumeier.

So komm' in meine Arme!

Chor der Vögel (tritt auf).

Wehe, weh', das Ungewitter,
Blitze ohne Unterlaß!
Regengüsse, das ist bitter,
Uns're Federn werden naß;
Dort die Mauern regnet's durch —
Weh' Dir, Wolkenkuckucksburg!

(Heftiger Donnerschlag.)

Chor.

Wehe, wehe, weh' uns Armen!
Vater Zeus, o hab' Erbarmen!

Siebzehnte Scene.

Vorige. Herkules (mit der Keule, kommt aus der Versenkung).

Herkules (Recitativ).

Ihr Lumpenpack von Vögeln! Seht Ihr's nun?
Die Götter machen Ernst!

Chor.

Ach wehe, wehe!

Merkur.

Grüß' Gott, Freund Herkules!

Herkules (winkt mit der Keule).

Es werde Licht!

(Das Theater erhellt sich wieder.)

Chor.

O seht, die Nebel fallen nieder,
Das holde Licht, es zeigt sich wieder,
's ist Alles wieder sonnig —
Mir wird so wohl, so wonnig!

Herkules.

Vögel, seht hier meine Keule!
Muckst Ihr und rumort Ihr wieder,
Fällt sie wuchtig auf Euch nieder.

Die Vögel.

Nein, Herr Herkules, wir rühren
Uns nicht mehr!

Herkules.

Wohlan, so flattert
Auf die Bäume wie bisher!
Eure Feste ist zerstört —

Treumeier (tritt vor).

Meine Wolkenkuckucksburg?

Hoffemeier.

Dieser Schwindel! Na, da hast Du's!

Herkules (zu Treumeier).

Du bist's, der den Rumpel baute,
Dieses Uri in den Lüften?

Treumeier.

Und bin stolz darauf! Die Nachwelt
Wird noch meinen Namen preisen.
Ein verkannter großer Mann
Will ich als Private leben
An der Seite meiner Lerche.

Hoffemeier.

In gemischter Ehe, heißt das!

Herkules.

So ist wieder Ruh' und Ordnung!
Amor segne Euern Bund —

(Er winkt. Die Wolken gehen auseinander, der Olymp zeigt sich in einer Verklärung mit Jupiter und den Göttern. Musik.)

Achtzehnte Scene.

Vorige. Amor. Später Uhu und Dompfaff.

Amor vereinigt Treumeier und die Lerche.

Chor.

Amor preist mit allen Zungen,
Liebe nur beglückt allein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Stimm' in unsern Jubel ein!

(Pause. Dann geheimnißvolle und düstere Musik. Das Theater verfinstert sich wieder, nur der Olymp bleibt hell.)

Lerche (flatternd).

Mir wird ängstlich — mir wird bange —

Treumeier.

Sag', was ist —?

(Uhu und Dompfaff zeigen sich in einer Felsenritze.)

Lerche.

Der Uhu! Dort!
Sorge, daß er mich nicht fange —

Treumeier.

Treibt ihn fort!

Chor.

Ja, treibt ihn fort!

(Gehen auf den Uhu los.)

Uhu (retirirt, hebt die Klauen).

Anathema sit!

Dompfaff (ebenso).

Anathema sit!

Treumeier (mit Chor).

Herkules, mit Deiner Keule
Scheuch hinweg das Nachtgezücht!
Fort mit Uhu und mit Eule,
Uns die Freiheit, uns das Licht!

Uhu und Dompfaff (dazwischen).

Anathema sit!

Chor.

Uns die Freiheit! Uns das Licht!

Uhu und Dompfaff.

Non possumus!

(Uhu's und Eulen, Dohlen und Raben flattern in Schaaren herbei und verfinstern die Bühne durch mehrere Jahre.)

Schluß-Parabase.

Wiegend mich auf lichter Wolke,
Schau' ich, fern dem Erdenvolke,
Alles Schlechte, alles Schiefe
Aus der Vogel-Perspektive;
Bring' es in ein loses Spiel,
Habe d'rum zum heiter'n Ziel

Flugs den Possen beigemischt
Uebertreibung — das erfrischt!
Denn der Tag ist zu alltäglich,
Ohne Narrheit wär's ja kläglich —
Und die Thorheit stirbt nicht aus,
Ist in Oesterreich zu Haus!

Und so schaut' ich hier der Völker und der Herrscher Treiben zu,
Allem Erdenqualm entzogen, in olympisch-sel'ger Ruh',
Schaut' es unter mir heran zieh'n mit entsetzlichen Gewittern,
Schier den großen Staat in siebzehn Unter-Stätlein sich zersplittern,
Hört' das Krachen, hört' den Donner, sah das Zucken wilder Blitze,
Sah die allerkleinsten Männer als die Führer an der Spitze,
Schaute in dem Reich der Laune Stümper walten nur und schaffen,
Nach dem Herrschaftscepter langen Czechen-Grafen mit den Pfaffen. —
Ostmark! Ließest Du Dich wirklich also böhmisch-römisch lenken?
Nein! du hast's in Deinem Herzen, deutsch zu fühlen und zu denken!
Und Du hast's in Deinem Ursprung, als Du gegen die Barbaren
Deutsche Sitte wacker schütztest, gegen wilde Hunnen-Scharen;
Deutsche Bildung hob Dich mächtig über sie und deutsches Wissen —
Schönes Band, das an das Stammland auch Dich bindet, unzerrissen!

Bleibe treu dem tücht'gen Volke, das dem Gallier sich
beugte,
Das, voll Kraft und milder Sitte, Genien wie Helden zeugte!
Und die andern Völker, die mit Dir in guten, bösen Stunden,
Anfangs lose und erst später in ein Ganzes sich verbunden,
Such' sie auf der Freiheit Wegen, bilde Dich und sie
zugleich —
Ost-Reich, werde, was Dein letzes, schönstes Ziel: Deutsch-
Oesterreich!

Anmerkungen

zum X. Bande.

Landfrieden.

Die Komödie wurde nach der Aufführung im Burgtheater noch einmal umgearbeitet und erscheint hier in der Gestalt, in welcher sie auf den übrigen deutschen Bühnen zur Darstellung gelangte. Junker Robert ist hier der natürliche Sohn des Kaisers, was jedenfalls dem Ganzen mehr Interesse verleiht.

Die Prinzessin von Ahlden.

Dieses Drama, anfangs in Versen, lag bereits unter Laube's Direction zur Aufführung vor. Ich hatte es später in Prosa umgewandelt und es gedieh unter Baron Münch bis zur Leseprobe. Ich zog es wieder zurück, da mir inzwischen die dramatischen Entwürfe aus dem Schiller'schen Nachlaß zur Hand gekommen waren. Dem großen Dichter erschien

der Stoff spröde und theatralisch schwer zu behandeln. Aus der Scenirung läßt sich entnehmen, daß ihm in der „Prinzessin“ die künftige „Maria Stuart“ und in dem Grafen „Königsmark“ bereits der künftige „Mortimer“ vor der Seele schwebte, in allerlei politische Zuthat verhüllt. Zur eigentlichen Tragödie taugt aber der Stoff durchaus nicht, noch hätten meine Kräfte dafür ausgereicht. Demungeachtet macht' ich mich auf's Neue darüber her und verlieh dem Drama die vorliegende Gestalt. Die zweite Leseprobe (ohne mich, unter Wolff's Leitung) verlief ziemlich glücklich, bis auf die tragische Katastrophe, welche die Schauspieler stutzen machte — wie mich. So zog ich das Schauspiel abermal zurück.

Ich übergebe nun das Werk vieler Mühen dem Drucke und dem Urtheile des Publikums. Sollten die deutschen Theater einen Versuch mit dem Drama wagen wollen, so bitte ich, sich wegen der Bedingungen mit der „Agentur der deutschen Genossenschaft“ in's Einvernehmen zu setzen.

Die Vögel.

Dieser Versuch eines freieren, politisch-literarischen Lustspiels wird natürlich unaufgeführt bleiben. Aehnliches ließe sich aber wohl, mit einiger Schonung der Persönlichkeiten, auf die Bretter bringen. Durch Kinder etwa, denen die Vogelmasken nicht übel anstehen würden. — Die Posse war bereits im Mai 1870 geschrieben und erhielt im October 1871 nur einige Zusätze, nach der damaligen politischen Phase. Ein paar Witze der Goethe'schen Skizze wurden

wörtlich aufgenommen, weil sie eben paßten und sich andere, mehr zeitgemäße, daran anknüpfen ließen. Verschiedene Ausfälle auf öffentliche Personen hab' ich weg gelassen, in der ohne Zweifel richtigen Voraussetzung, für ein Lustspiel nach dem Muster der alt-griechischen Komödie würde sich kaum ein griechisches, vorurtheilfreies Publikum vorfinden.

Der XI. Band wird enthalten:

Reime und Rhythmen.

Der XII. Band wird enthalten:

Aus Alt- und Neu-Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

